

CHRISTOPH CORRELL

UNTERSUCHUNGEN ZUR SYNTAX DER NEUWEST-
ARAMÄISCHEN DIALEKTE DES ANTILIBANON



VERLAG DER MORGENLANDISCHEN GEMEINSCHAFT

KOMMISSIONSVERLAG FRANKFURT AM MAIN

WIESBADEN 1971

ABHANDLUNGEN
FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

IM AUFTRAGE DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON EWALD WAGNER

XLIV, 4

UNTERSUCHUNGEN ZUR SYNTAX DER NEUWESTARAMÄISCHEN DIALEKTE DES ANTILIBANON

(MA^cLŪLA, BAḤ^a, ĞUBB ^aADĪN)

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER
AUSWIRKUNGEN ARABISCHEN ADSTRATEINFLUSSES

NEBST ZWEI ANHÄNGEN ZUM NEUARAMÄISCHEN DIALEKT
VON ĞUBB ^aADĪN

VON

CHRISTOPH CORRELL



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER GMBH
WIESBADEN 1978



CIP-Kurztitel der Deutschen Bibliothek

Correll, Christoph:

Untersuchungen zur Syntax der neuwestaramäischen Dialekte des Antilibanon: (Ma^lūla, Baḥ^a, Ġubb ʿAdīn); mit bes. Berücks. d. Auswirkungen arab. Adstrat-einflusses; nebst 2 Anh. zum neuaram. Dialekt von Ġubb ʿAdīn. – 1. Aufl. – [Mainz]: Deutsche Morgenländische Ges.; Wiesbaden: Steiner [in Komm.], 1978. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes; 44,4)

ISBN 3-515-02898-6

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikropie usw.) zu vervielfältigen. Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. © 1978 by Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden. Gesamtherstellung: Hagedorn, Berlin
Printed in Germany

EINLEITUNG

I.

Die hier vorgelegte Arbeit stellt nicht etwa den Versuch dar, eine vollständige systematische Syntax der neuwestaramäischen Dialekte des Antilibanon (in der Folge: NWA) zu bieten, in der jede noch so geringfügige Einzelheit, und sei es selbst auf die Gefahr durchaus unnötiger Wiederholung von an anderer Stelle längst klargelegten Sachverhalten hin, abgehandelt würde. Eine solche wäre ja doch gewissermaßen nur Bestandteil eines mehr oder weniger praktischen Lehrbuches für das NWA; daß aber an dergleichen auch nur der geringste Bedarf bestehe, wage ich denn doch zu bezweifeln.

Ziel dieser Untersuchung ist es vielmehr, die Syntax des NWA, oder besser, die syntaktischen Verhältnisse, welche es in beherrschender Weise bestimmen, in ihren großen Linien aufzuzeigen, und dies wiederum vor allem im Hinblick auf ausgesprochene Eigentümlichkeiten und auffällige Besonderheiten, welche die Dialekte auszeichnen; hinzu kommt noch, daß mir bei Abfassung der beiden ersten Teile, also der eigentlichen Syntax, auch in hohem Maße daran gelegen war, damit ein Instrument zu schaffen, das es ermöglichen würde, im Rahmen des dritten dann ohne allzu große Schwierigkeiten das im NWA in syntaktischer Hinsicht wirksam gewordene arabische Sprachgut herauszulösen und zu besprechen, was natürlich ebenfalls ein spezielles Vorgehen erforderlich machte.

Man wird sich also nicht verwundern, wenn in den beschreibenden Hauptstücken I und II (Morpho- und Satzsyntax, s. auch u. II) die eine oder andere Erscheinung, die in einer zur Gänze konsequent durchgeführten systematischen Syntax einfach der Vollständigkeit halber nicht weniger ausführlich als der Rest (d.i. bei weitem die Mehrzahl der Fälle) hätte gebracht werden müssen, nur am Rande gestreift wurde, oder sich gar völlig vermissen läßt.

Auf anderenorts in eindeutiger Form bereits Gesagtes ist selbstverständlich auch verwiesen worden.

II.

Die Arbeit umfaßt drei Teile. Die beiden ersten dienen der Beschreibung der syntaktischen Verhältnisse im NWA. In der Morphosyntax (I) wurde dabei die Methode der Kategorialfunktionsbestimmung nach Möglichkeit verfolgt. Bei der Satzsyntax (II) dagegen hätte dieses Verfahren allzu leicht

ins Uferlose geführt (man kann im übrigen durchaus versuchen, Satzformen nach ihren Funktionen zu definieren); aus diesem Grunde wurde hierfür der mehr oder weniger klassischen Unterteilung nach Satz(teil)-arten und -typen der Vorzug gegeben. Beide Abschnitte sind, soweit sich das vertreten ließ, deskriptiv gehalten. Das bedeutet, daß sprachhistorische Anmerkungen hier im allgemeinen nicht ihren Platz fanden; nichtsdestoweniger habe ich solche aber auch nicht in krampfhafter Weise daraus ausgeklammert. Was ferner die Satzsyntax angeht, so ist in einigen Fällen darin Gedankengut zur Verwendung gekommen, das der generativen Transformationsgrammatik entstammt (dort aber m.E. keineswegs neu ist; z.B. § 66g, zweiter Teil, Ende); freilich habe ich dabei auf die Benutzung von deren komplexer Terminologie gänzlich verzichtet. Inwieweit solche Versuche gelungen sind, mag dahingestellt bleiben. Terminologische Neuerungen wurden auch sonst nach Kräften vermieden. Wo sie mir doch einmal unterlaufen sind (oder sein sollten), hoffe ich, einen einigermaßen verständlichen Ausdruck gefunden, bzw. geprägt zu haben.

Grundsätzlich gilt für die gesamte Syntax:

Sie ist in ihrer Gestaltung so formal gehalten, wie dies nur denkbar erschien. Auf die Untersuchung von semantischen „Tiefenstrukturen“ wurde keinerlei Gewicht gelegt.

Um ein Beispiel zu geben:

Bekanntlich ist in den meisten Sprachen nicht alles, was in der Form eines Bedingungssatzes auftritt, auch wirklich (logisch, inhaltlich) ein solcher. Auf dergleichen wurde hier keine Rücksicht genommen; im Mittelpunkt des Interesses stand ausschließlich die Frage nach dem Bau des „Bedingungssatzes“, die Frage also: Welches Aussehen nimmt dieser Satztyp im NWA an?

Gewöhnlich bin ich folgendermaßen vorgegangen: Die jeweils in Rede stehende Erscheinung wurde zu Beginn des einzelnen Paragraphen oder Unterabschnittes möglichst vollständig durchgesprochen (immer ließ sich das freilich nicht durchführen). Darauf folgen dann die Belege (Zitat und Übersetzung) dafür. Wann immer es sich als notwendig erwies, die Besprechung in mehrere Einzelabteilungen, die nicht unbedingt in direktem Sinnzusammenhang miteinander stehen, aufzugliedern, habe ich mich bemüht, sie in der diesen entsprechenden Anordnung zu bringen. Das mag nicht in jedem Falle zur vollen Zufriedenheit eines jeden Benutzers der Arbeit geglückt sein, da sich hier naturgemäß eine gewisse Subjektivität nicht ausschalten ließ; sorgfältige Durchmusterung der Beispiele jedoch sollte auch in dieser Hinsicht etwaige Probleme leicht beiseite schaffen; zudem habe ich nicht ganz selten verschiedenen Textzitaten noch einen Kurzkommentar beigegeben.

Für denjenigen, der sich mit meiner Art der Darstellung ganz und gar nicht einverstanden zu erklären vermag, hoffe ich doch wenigstens ausreichendes Material, das als Grundlage eigener Überlegungen seinen Dienst zu tun imstande sein sollte, zusammengetragen zu haben. Was die Belege selbst betrifft, so entstammen sie natürlich allen drei Dialekten des NWA;

da jedoch der von Ma^clūla der mit Abstand am besten bearbeitete und ebenso auch derjenige ist, für den das weitaus umfangreichste Textmaterial vorliegt, hat er, was kaum erstaunen dürfte, auch hier die verhältnismäßig größte Menge an Beispielen geliefert. Nachteilige Auswirkungen hat das insofern nicht, als, wie man sehen wird, die syntaktischen Verschiedenheiten zwischen den drei Sprachen von nahezu verschwindend geringer Zahl sind (§§ 1 a; 21 b; 42; 66 g, erster Teil). Die Zitate sind bezüglich ihrer Herkunft durch vorgesetzte Großbuchstaben gekennzeichnet:

M = Ma^clūla

B = Baḥ^a

G = Ġubb ^aAdīn.

Diese Herkunftssigel wurden in der Regel nicht wiederholt, solange in der Dialektzugehörigkeit der einzelnen Beispiele kein Wechsel eintrat; das jeweils letzte gilt also bis zum Auftreten eines neuen (bisweilen auch über kleinere Abschnittsgrenzen hinweg). Auf die Einhaltung einer strikten Reihenfolge je nach der sprachlichen Quelle wurde kein Wert gelegt; eine solche wäre dazu unter Umständen auch noch mit dem oben geschilderten, versuchten Einteilungsprinzip in Konflikt geraten. Die Belegübersetzung ist in allen den Fällen, wo sich das als notwendig erzeigte, neu vorgenommen worden (das trifft auch auf von mir selbst herausgegebene Texte – s. Literaturverzeichnis A und u. V – zu); zuweilen ist sie weiters aus dem Kontext gelöst, was, da das NWA relativierbare Zeitbezüge besitzt (§ 37), sich im Tempusausdruck niederschlagen vermag. Ich habe mich im übrigen keineswegs gescheut, ein und dasselbe Beispiel, wenn es sich dazu eignete, auch mehrfach, zur Dokumentation verschiedener Phänomene, zu verwenden.

Zur Schreibung der Textzitate ist folgendes zu vermerken:

Sie ist durchgehend normiert und entspricht im großen und ganzen den in CB (s. Literaturverzeichnis A) §§ 1–18 ausführlich dargelegten Grundsätzen, d.h. sie ist, soweit die Vokale betroffen sind, gemäßigt allophonisch, ansonsten phonemisch mit geringer morphophonemischer Beimischung. Bei der Durchführung dieser Normierung mögen sich manchmal kleine Ungenauigkeiten eingeschlichen haben (z.B. M nachtoniges *e*, das in einigen Texten ungemein häufig als *i* erscheint – es ist sehr geschlossen –, wird versehentlich in letzterer Form beibehalten), die sich im nachhinein nicht immer mehr auffinden ließen; diese bitte ich zu verzeihen; im Rahmen einer syntaktischen (und nicht phonetisch-phonologischen) Untersuchung sind sie ohnedies belanglos. Eindeutige Druckfehler aus den Vorlagen wurden im allgemeinen kommentarlos verbessert; in weiterem Ausmaße betraf das freilich nur Cantarino's Materialien, s. u. IV.

S. weiter u. V.

III.

Der dritte Teil verfolgt den Zweck, das arabische Element in der Syntax des NWA zu lokalisieren, soweit das in eindeutiger Weise durchführbar ist,

und dadurch Ansatzpunkte und Grad der eventuellen Arabisierung der Dialekte zu bestimmen. Er ist naturgemäß sprachhistorisch aufgebaut. Für weitere Einzelheiten s. §§ 71–74.

Soviel sei an dieser Stelle jedoch noch gestattet anzumerken:

Ich habe mir alle Mühe gegeben, in dieser Arbeit und insbesondere bei der Ausarbeitung des Schlußteils ohne vorgefaßte Meinungen vorzugehen; daß man sich wohl stets mit gewissen Pauschalvorstellungen ans Werk macht, dürfte ja so ziemlich unvermeidlich sein; nichtsdestoweniger (oder vielleicht gerade deswegen) bedeutete das Ergebnis der Untersuchung (§ 80, Ende; ich will es hier nicht vorwegnehmen) eine rechte Überraschung (zumindest für mich).

IV.

Zu den verwendeten Textmaterialien s. Literaturverzeichnis A.

Folgendes ist aber hier noch gesondert festzustellen:

1. Die von Parisot herausgegebenen Texte¹ wurden nicht benutzt: sie sind zu unzuverlässig.

2. Cantarinos Texte im Dialekt von Ġubb ʿAdin bieten zwar an sich hochinteressantes Material; dies ist jedoch in dermaßen unsauberer und druckfehlerreicher Weise veröffentlicht, daß es oft schwer wird, den einem Satze zugrunde liegenden Originalwortlaut zu rekonstruieren. Hinzu kommt eine Übersetzung, die sich durch Holprigkeit, nicht immer allzu korrektes Deutsch und häufige übergroße Freiheit (der umgekehrte Fall wäre weit weniger schlimm) geradezu auszeichnet. Ein Beispiel möge genügen: In Cantarinos Text: (*qōīʿa ġappi hōq-qaṭṭa ti l-anna ḥṣōna baḥar*) *wa-ġōl eʿli qwō ianna ḥṣanō ḥul*. C.s Übersetzung des Gesamtsatzes: „Der Verlust des Pferdes machte ihn sehr zornig“ (CANT. J 109). Der Text ist zu lesen: ... *wa-ġōl eʿli ḥwō l-ann ḥṣanō ḥull*. Die Übersetzung der ganzen Stelle muß etwa lauten: „Die Tötung dieses Pferdes betrübte ihn sehr; es war ihm nämlich teuer, wie Pferde überhaupt“ (vgl. § 7n).

Diese Tatsache hat Anlaß zur Veröffentlichung der Texte in Anhang I gegeben (s. u. V).

3. Folgende Texte liegen mir zusätzlich in Tonbandaufnahmen vor:

NM I–V

CBI–XIX

(G) I–VII (vgl. u. V).

Das hat es mir ermöglicht, gelegentlich Hinweise auf Intonationsverhältnisse zu bringen (grundsätzlich s. hierzu Ph – Literaturverzeichnis A).

¹ D. J. Parisot, *Le dialecte de Maʿlūlā*. Grammaire, vocabulaire et textes. In *Journal Asiatique* 1898, t. 11, S. 230ff., 440ff.; t. 12, S. 125ff. –, *Le dialecte Neo-syriaque de Bakhaʿa et de Djubʿadīn*. In *Journal Asiatique* 1902, t. 19, S. 51–61.

In einigen, sehr seltenen Fällen habe ich ferner auf eigenes unveröffentlichtes Bandmaterial zurückgegriffen (Aufnahmen aus dem Jahr 1971), prinzipiell dies aber zu vermeiden gesucht.

4. Die Gesamtheit der Texte stammt aus dem Zeitraum eines runden Jahrhunderts. Zwischen den älteren und den jüngeren lassen sich – vorwiegend allerdings nur im Gebrauch von Einzelwörtern – geringe Unterschiede nachweisen. Da es jedoch nicht mit Sicherheit zu sagen ist, ob dies nicht doch nur mehr oder weniger auf Zufall beruht, gewisse, scheinbar ältere Elemente eben zwar seltener geworden sind, aber doch durchaus verstanden würden und verwendbar wären, wenn sie auch in den vorliegenden Texten nicht auftauchen, ist darauf im allgemeinen nicht eingegangen worden.

V.

Zwei Anhänge sind der Arbeit beigelegt. Beide sind eigentlich als Vorarbeiten zu ihr, d. h. zum Teil zeitlich überhaupt vor ihr, zum Teil während der ersten Stadien der Beschäftigung an ihr entstanden. Sie enthalten daher keinerlei Verweisungen auf sie.

Anhang I ist eine kurze Textsammlung im aramäischen Dialekt von Ġubb ʿAdin. Die Texte beruhen auf im Sommer 1971 am Ort gemachten Tonbandaufnahmen. Ihre Veröffentlichung erwies sich insofern als unerlässlich, als die relativ umfangreichste Textausgabe für diesen Dialekt, Cantarinos, wie oben IV (2.) ausgeführt, in ziemlich hohem Grade unzuverlässig ist und dringend eines Korrektivs bedurfte. Zu den Geschichten I–V existiert eine Parallelversion im arabischen Dialekt von Ġubb ʿAdin. Diese habe ich in ZDMG 122 (1972), S. 49–87 herausgegeben (dort auch nähere Angaben zur Entstehung, sowie über den Gewährsmann). Alle Texte sind von einer weitgehend wörtlich gehaltenen Übersetzung begleitet. Es folgt ihnen ein kleines, etymologisch kommentierendes Glossar, in das nur diejenigen Wörter aufgenommen wurden, die sich nicht bereits in Bergsträssers Maʿlūla-Glossar (Gl., s. Literaturverzeichnis B) oder den Glossaren von NM und CB (s. Literaturverzeichnis A) fanden; nur geringfügige Laut- und Bedeutungsveränderungen blieben außer acht. Bei Lektüre der Texte und Benutzung des Glossars ist grundsätzlich im Auge zu behalten, daß in G das *ġ* nicht nur dem *č* und *ć* von M und B resp. entspricht, sondern auch dem *k* der beiden anderen Dialekte. Einige Erscheinungen sind im Glossar ohne ihren vollen Kommentar vermerkt, da sie im Anhang II (s. u.) in größerer Ausführlichkeit behandelt wurden; sie tragen dann einen Hinweis auf diesen. Anordnung und Systematik des Glossars befolgen die CB, S. 121–8ff. dargelegten Prinzipien. Für die Schreibung der Texte gilt das oben II, Ende, Gesagte; nur ist, um die einzelnen Wörter, die als Akzentseinheiten definiert sind, auch einmal graphisch als solche erscheinen zu lassen, vom Bindestrich in geringerem Maße Gebrauch gemacht worden, als sonst üblich. Fakultative Sproßvokale, deren Auftreten genau den in CB § 4a gegebenen Regeln ent-

spricht², wurden nicht notiert, obligatorisch stattfindende Aufspaltung von Konsonantengruppen (vgl. CB § 4b) mußte dagegen selbstverständlich wiedergegeben werden, ihr Vokal ist ja unbedingt als phonematisch zu werten. Belegzitate aus dem Anhang I sind nur durch Text- und Satznummer gekennzeichnet (und eventuell durch vorgesetztes G, s. o. II).

Anhang II bietet einen kurzgefaßten Abriß der Laut- und Formenlehre des Dialekts von Ġubb ʿAdin. Auch die Abfassung dieses stellte sich als zumindest sehr wünschenswert heraus, da die darin etwas detaillierter vorgeführte Variante des NWA, die bisher noch nie das Objekt einer gesonderten Studie gewesen ist, eine große Zahl von vor allem morphologischen Abweichungen gegenüber den beiden anderen aufweist, die beim Zitat von Beispielen im Rahmen der Syntax wieder und wieder die Notwendigkeit geschaffen hätten, lange Formerklärungen in der Gestalt von Fußnoten beizugeben (die man wohl zudem mehrfach hätte wiederholen müssen). Diese phonetisch-phonologische und morphologische Skizze erhebt keinerlei Anspruch auf Selbständigkeit, lehnt sich vielmehr weitestgehend an Spitalers Maʿlūla-Grammatik (Gr, s. Literaturverzeichnis B) und den ihr ja vergleichbaren grammatischen Teil in CB an; andernfalls wäre es nur nötig geworden, längst Bekanntes nochmals und ohne das geringste an Neuem zu liefern zur Sprache zu bringen. Die darin für das Aramäische angewandte Schreibung stimmt zu der der Texte (s. o.), d. h. zu der hier allgemein benutzten. Verweisungen auf den Anhang II bestehen in Zahlenfolgen nach der Dezimalklassifikation ohne ein zusätzliches Buchstabensigel.

Zu erwähnen ist hier noch, daß sich in zwei Fällen in den Texten von Anhang I Formen finden, die nicht den für G üblichen zu entsprechen scheinen. Es handelt sich um den Status absolutus, bzw. die Zählform *warqan* „Pfunde“ (statt des ebenfalls belegten *warq*, vgl. 2. 2. 2. und die zugehörige Note 77) und das Zahlwort *ōlef* „tausend“ (statt *alef*, vgl. 2. 3. 4.). Beide Wörter haben die Gestalt, die sie für M besitzen müßten, beide sind von relativ hoher Geläufigkeit. Man wird daher wohl annehmen dürfen, daß der verhältnismäßig enge Kontakt zwischen G und M (vgl. § 71) ihre Einführung aus dem Dialekt des letzteren in den des ersteren wenigstens als fakultative Varianten zu dessen einheimischen Wörtern ermöglicht hat; freilich ist es auch nicht gänzlich auszuschließen, daß der Sprecher, der einige Zeit in Maʿlūla gelebt hat, bei diesen „Allerweltswörtern“ einfach bequemlichkeitshalber zuweilen die M-Form gebraucht (seine Sprache wurde mir allerdings von mehreren Seiten als absolut reines Ġubb-ʿAdini bestätigt).

² Cantarinos Angaben bezüglich der Aufspaltung (er setzt den bekannten Punkt auf halber Kleinbuchstabenhöhe, gleichgültig, um welche Art von Sproßvokal es sich handelt) werden durch meine Texte nur dann bestätigt, wenn sie regelrecht sind; ansonsten scheint er dabei mehr oder weniger willkürlich verfahren zu sein.

VI.

Diese Arbeit ist zum allergrößten Teile unter Förderung durch die DFG entstanden. Ohne deren großzügiges, zweieinhalbjähriges Habilitandenstipendium und die dadurch gewährleisteten, extrem günstigen Werkbedingungen hätte ihre Vollendung zweifellos noch lange auf sich warten lassen müssen. Ich brauche wohl kaum noch besonders hervorzuheben, daß ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft daher in höchstem Maß zu Dank verpflichtet bin. Nicht minder großen Dank schulde ich freilich auch den beiden Gutachtern, Herrn Professor Dr. A. Spitaler, München, und Herrn Professor Dr. J. Abfalg, München, deren Fürsprache bei der Gewährung des Stipendiums ja von entscheidendem Einfluß gewesen ist. Ich kann nur hoffen, dem in mich gesetzten großen Vertrauen auch einigermaßen gerecht geworden zu sein.

Bernried, 27. Februar 1976

Christoph Correll

SYNTAX DER SATZTEILE (MORPHOSYNTAX)

I. VERBSTRUKTUREN

A. NOMINALE SATZTEILE

1. SUBSTANTIV

a. Status

b. Die Normalform

c. Die Zahlform

d. Die verbundene Form

e. Genus und Numerus

f. Das Determinationsverhältnis

g. Die syntaktischen Funktionen des Substantivs

II. ADJEKTIV

a. Status

b. Genus und Numerus

c. Personalzeichen

d. Substantivierung

e. Predikative

f. Kasus

g. Die syntaktischen Funktionen des Adjektivs

III. ZAHLWORT

a. Syntaktische Besonderheiten

IV. PRONOMEN

a. Selbständiges Personalpronomen

b. Suffigiertes Personalpronomen

c. Reflexiv- und Reciprokverhältnis

d. Determinatoren

e. Relativpronomen

f. Zwei Interrogativpronomen

g. Indefinitpronomen

INHALTSVERZEICHNIS

(In Klammern gesetzte Paragraphenüberschriften erscheinen im Haupttext nicht;
sie sind Notbehelfe und sollen nur der leichteren Orientierung dienen)

	Seite
Einleitung	V
Verzeichnis der verwendeten und zitierten Literatur mit ihren Abkürzungen	
A. Textmaterialien	XVII
B. Sonstige Literatur	XVIII
C. Weitere Abkürzungen und Zeichen	XX
I.	
SYNTAX DER SATZTEILE (MORPHOSYNTAX)	
§ 1 Vorbemerkung	1
A. NOMINALE SATZTEILE	
I. SUBSTANTIV	
§ 2 Status	2
§ 3 Die Normalform	2
§ 4 Die Zählform	4
§ 5 Die verbundene Form	6
§ 6 Genus und Numerus	10
§ 7 Das Determinationssystem	10
§ 8 Die syntaktischen Funktionen des Substantivs	16
II. ADJEKTIV	
§ 9 Status	18
§ 10 Genus und Numerus	21
§ 11 Personalzeichen	21
§ 12 Substantivierung	22
§ 13 Prädikative	23
§ 14 Elativ	24
§ 15 Die syntaktischen Funktionen des Adjektivs	26
III. ZAHLWORT	
§ 16 Syntaktische Besonderheiten	26
IV. PRONOMEN	
§ 17 Selbständiges Personalpronomen	28
§ 18 Suffigiertes Personalpronomen	31
§ 19 Reflexiv- und Reziprokverhältnis	33
§ 20 Determinatoren	34
§ 21 Relativum	37
§ 22 Zum Interrogativpronomen	40
§ 23 Indefinita	41

	Seite
B. VERB	
§ 24 Die Kategorien	43
I. REIN VERBALE KATEGORIEN	
§ 25 Das Perfekt	46
§ 26 Das Imperfekt	50
§ 27 Der Imperativ	56
II. PARTIZIPIALE KATEGORIEN	
§ 28 Das erste Partizip	56
§ 29 Das zweite Partizip	63
§ 30 Das Resultativpartizip	68
§ 31 Zur Frage der Substantivierung und Adjektivierung partizipialer Kategorien	77
III. HILFSVERBEN	
§ 32 <i>qwm</i> I „aufstehen, sich erheben“	79
§ 33 <i>'ty</i> I „kommen“, <i>'z/</i> I „gehen“	81
§ 34 <i>q'y</i> I „sich setzen, bleiben“	82
§ 35 <i>čmm</i> IV, <i>dll</i> IV „bleiben“	82
§ 36 <i>'wt</i> III „zurückkehren, wieder tun“, <i>B rk^c</i> IV „wieder tun“	83
IV. VERSUCH EINER DEUTUNG DES VERBALSYSTEMS	
§ 37 Tempussystem oder Aspektsystem?	84
V. PSEUDOVERBEN UND VERWANDTES	
§ 38 <i>batt-/G bēl-</i> „sollen, wollen, müssen“	86
§ 39 <i>yīb</i> „daß . . . sei, wäre“	88
§ 40 <i>ōl</i> „es gibt“ und Zugehöriges	88
§ 41 <i>il-/ēl-</i> „haben“, usw.	90
§ 42 <i>G wa-</i> , <i>wōb</i> usw.	91
C. PARTIKELN	
I. PRÄPOSITIONEN	
§ 43 Formales	93
§ 44 <i>m(n)-</i>	93
§ 45 <i>billa</i>	94
II. NEGATIONEN	
§ 46 <i>lā</i>	94
§ 47 <i>čū</i>	95
§ 48 <i>G lasa</i>	96
§ 49 <i>M lōmar</i> , <i>B lamar</i>	96
§ 50 <i>lōrka^c</i> usw.	97
§ 51 „nur“	97
II.	
SATZSYNTAX	
A. EINFACHE SÄTZE	
§ 52 Allgemeines	99
§ 53 Sätze mit verbalem Prädikat	99

Seite		Seite
	§ 54 Sätze mit adjektivischen Prädikaten	104
43	§ 55 Sätze mit adverbialen Prädikaten	105
	§ 56 Sätze mit substantivischen Prädikaten	106
46	§ 57 Sätze mit Pseudoverben	106
50	§ 58 „man“	108
56	§ 59 Kongruenz	109
	§ 60 Fragesätze	111
56	B. EINFACHE (SATZTEIL-)ERWEITERUNGEN	
63	§ 61 Erweiterungen beim Substantiv	112
68	§ 62 Erweiterungen beim Verb	113
	C. SATZERWEITERUNGEN	
77	§ 63 Substantivsätze	114
	§ 64 Indirekte Rede	115
79	§ 65 Relativsätze	117
81	§ 66 Adverbialsätze	119
82	a) Finalsätze	119
82	b) Kausalsätze	120
83	c) Vergleichssätze	121
	d) Ortsbezeichnende Sätze	121
84	e) Temporalsätze	122
	f) Konditionalsätze	123
86	g) Allgemeine Umstandssätze	125
88	D. HERVORHEBUNG UND VERWANDTES	
	§ 67 Topische Sätze	130
90	§ 68 Hervorhebung	131
91	§ 69 Nachtrag	132
	§ 70 Einschub und unregelter Nachtrag	132
93	III	
93	DAS ARABISCHE ELEMENT IN DER SYNTAX DES NEU-	
94	WESTARAMÄISCHEN	
	A. ALLGEMEINES	
94	§ 71 (Zur soziolinguistischen Lage)	135
95	§ 72 (Zur Forschungslage)	137
96	§ 73 (Umgangs- und Schriftsprache)	138
96	§ 74 (Verfahrenstechnisches)	139
97	B. ARAMÄISCH ODER ARABISCH?	
	§ 75 Zu §§ 1–23	140
	§ 76 Zu §§ 24–37	142
	§ 77 Zu §§ 38–51	146
	§ 78 Zu §§ 52–70	147
	C. ZUSAMMENFASSUNG	
99	§ 79 (Verzeichnis der Arabisationspunkte)	150
99	§ 80 (Versuch einer Auswertung der Arabisationspunkte)	151

ANHÄNGE

ZUM NEUARAMÄISCHEN DIALEKT VON ĠUBB ʿADIN

I.

NEUE TEXTE, ÜBERSETZUNG UND GLOSSAR

Texte und Übersetzung 156

Glossar 180

II.

KURZER ABRISS DER LAUT- UND FORMENLEHRE IM VERGLEICH
ZU DEN DIALEKTEN VON MAʿLÜLA UND BAĠʿA

1. Lautlehre 188

2. Formenlehre 192

2.1. Pronomen 193

2.2. Nomen (Substantiv und Adjektiv) 198

2.3. Zahlwort 203

2.4. Partikeln 204

2.5. Verb 205

2.6. Pseudoverben und Verwandtes 218

VERZEICHNIS DER VERWENDETEN UND ZITIERTEN LITERATUR MIT IHREN ABKÜRZUNGEN

A. TEXTMATERIALIEN

- CANT. (Textbuchstabe, Satznummer; im Anhang II nur diese beiden; für I ist, um Verwechslungen zu vermeiden, regelmäßig J gesetzt):
V. Cantarino, *Der neuaramäische Dialekt von Ġubb 'Adin*. (Texte und Übersetzung). Diss. München 1961.
- CB (Textnummer, Satznummer; für den kommentieren- den Teil: Gl. und §):
C. Correll, *Materialien zur Kenntnis des neuara- mäischen Dialekts von Baḥ'a*. Diss. München 1969.
- NM (Textnummer, Satznummer; für den kommentieren- den Teil: Gl.):
A. Spitaler, *Neue Materialien zum aramäischen Dialekt von Ma'lūla*. In ZDMG 107 (1957), S. 299 – 339.
- NT (Textbuchstabe, Satznummer):
G. Bergsträsser, *Neue Texte im aramäischen Dialekt von Ma'lūla*. ZA 32 (1919), S. 103–163; dazu ZA 33 (1920), S. 68–69 (Zusätze und Verbesserungen).
- Ph (Textbuchstabe, Satznummer):
G. Bergsträsser, *Phonogramme im neuaramäischen Dialekt von Malula*. (Satzdruck und Satzmelodie). München 1933 (= Sitzungsberichte der Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Abteilung. Jg. 1931/2. Heft 7).
- PS (Seite, Zeile):
G. Bergsträsser (Hrsg.), *Neuaramäische Märchen und andere Texte aus Ma'lūla*. Hauptsächlich aus der Sammlung E. Prym's und A. Socin's. Leipzig 1915 (Nendeln 1966) (= AKM XIII,2).
–, *Neuaramäische Märchen und andere Texte aus Ma'lūla in deutscher Übersetzung ...* Leipzig 1915 (Nendeln 1966) (= AKM XIII,3).
- R (Seite, Zeile ohne Zählung der Überschriften):
(D.) S. Reich, *Etudes sur les villages araméens de*

l'Anti-Liban. Damaskus 1937 (= Documents d'Études Orientales de l'Institut Français de Damas, t. VII).

S. auch Einleitung, S. VIII ff.: IV, V.

B. SONSTIGE LITERATUR

(S. auch A: CB, NM, R).

- Barth. A. Barthelemy, *Dictionnaire Arabe-Français, Dialectes de Syrie: Alep, Damas, Liban, Jérusalem*. Paris 1935–1969.
- Bauer L. Bauer, *Deutsch-arabisches Wörterbuch der Umgangssprache in Palästina und Libanon*. Wiesbaden 1957² (hrsg. unter Mitwirkung von A. Spitaler).
- Belot J. B. Belot, *Dictionnaire al-Farā'id Arabe-Français*. Beirut 1964¹⁸.
- Blau BZ J. Blau, *Syntax des palästinensischen Bauerndialekts von Bīr-Zēt*. Walldorf-Hessen 1960 (= Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte des Orients. Heft 13).
- , *Pseudo-corrections* J. Blau, *On pseudo-corrections in some Semitic languages*. Jerusalem 1970 (= Publications of the Israel Academy of Sciences and Humanities. Section of Humanities).
- , *Yalon Memorial* J. Blau, *ʿIyyūnīm b-tōraʿ hak-kinnūyīm (kōlel eṭ hay-yiddūʿ) bi-lšōnōṭ šēmiyyōṭ*. In: *H. Yalon Memorial Volume*. Jerusalem 1974 (= Bar Ilan Departmental Researches, 2), S. 17–45.
- Bloch, *Hypotaxe* A. Bloch, *Die Hypotaxe im Damaszenisch-Arabischen*. Mit Vergleichen zur Hypotaxe im Klassisch-Arabischen. Wiesbaden 1965 (= AKM XXXV, 4).
- Cantineau, *Remarques* J. Cantineau, *Remarques sur les parlers de sédentaires syro-libano-palestiniens*. In: *Bulletin de la Société de Linguistique* 40 (1938), S. 80–88.
- Correll in ZDMG 124 C. –, *Ein Vorschlag zur Erklärung der Negation ʿū (cū) in den neuwestaramäischen Dialekten des Anti-libanon*. (1974), S. 271–285
- Correll in ZDMG 124 C. –, *Die selbständigen Personalpronomina der 3. Personen als pronominale Vertreter direkter (zweiter) Objekte in syrisch- und libanesisch-arabischen Dialekten*. (1974), S. 286–290
- Correll in ZDMG 122 C. –, *Textproben im arabischen Dialekt von Ġubb ʿAdīn*. In den Anhängen = PT (Paralleltext). Gl. bezieht sich auf das darin enthaltene Glossar. (1972), S. 49–87
- Cowell, *Ref. Gr.* M. W. Cowell, *A reference grammar of Syrian Arabic (based on the dialect of Damascus)*. Georgetown Univ. Press 1964 (= Arabic Series, 7).

- Dal. G. Dalman, *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch*. Nach den Idiomen des palästinischen Talmud, des Onkelostargum und Prophetentargum und der jerusalemischen Targume. Leipzig 1905² (Darmstadt 1960. Mit: *Aramäische Dialektproben*).
- DAT, Gl. A. Bloch und H. Grotzfeld, *Damaszenisch-Arabische Texte*. Mit Übersetzung, Anmerkungen und Glossar herausgegeben. Mit einem Vorwort von H. Wehr. Wiesbaden 1964 (= AKM XXXV,2).
- Den. Cl. Denizeau, *Dictionnaire des parlers arabes de Syrie, Liban et Palestine*. (Supplément au Dictionnaire Arabe-Français de A. Barthelemy). Paris 1960 (= Etudes Arabes et Islamiques, Etudes et Documents, III).
- Denz, Kwayriš A. Denz, *Die Verbalsyntax des neuarabischen Dialekts von Kwayriš (Irak)*. Mit einer einleitenden allgemeinen Tempus- und Aspektlehre. Wiesbaden 1971 (= AKM XL,1).
- Eilers-FS A. Spitaler, „Wiederherstellung“ von scheinbaren alten vortonigen Längen unter dem Akzent im Neuaramäischen und Arabischen. In: Festschrift für Wilhelm Eilers, S. 400–412. Wiesbaden 1967.
- Feghali M. Feghali, *Syntaxe des parlers arabes actuels du Liban*. Paris 1928 (= Bibliothèque des langues vivantes orientales, 9).
- Gl. G. Bergsträsser, *Glossar des neuaramäischen Dialekts von Maʿlūla*. Leipzig 1921 (Nendeln 1966) (= AKM XV,4).
- Gr A. Spitaler, *Grammatik des neuaramäischen Dialekts von Maʿlūla (Antilibanon)*. Leipzig 1938 (Nendeln 1966) (= AKM XXIII,1).
- GvG C. Brockelmann, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*. I, II. Berlin 1908, 1913 (Hildesheim 1961).
- Jastrow, Midin O. Jastrow, *Laut- und Formenlehre des neuaramäischen Dialekts von Midin im Tur ʿAbdin*. Diss. Saarbrücken 1967.
- Jespersen, Philosophy O. Jespersen, *The philosophy of grammar*. London 1968¹⁰.
- Kutscher in Proceedings E. Y. Kutscher, *Two 'passive' constructions in Aramaic in the light of Persian*. In: *Proceedings of the international conference on Semitic studies, held in Jerusalem, 19–23 July 1965*. Jerusalem 1969, S. 132–151.
- Lex. Syr. C. Brockelmann, *Lexicon Syriacum*. Halle 1928².
- LF H. Grotzfeld, *Laut- und Formenlehre des Damasze-*



- nisch-Arabischen. Wiesbaden 1964 (= AKM XXXV, 3).
- Nöld., *Syr. Gr.* Th. Nöldeke, *Kurzgefaßte syrische Grammatik*. Leipzig 1898² (Darmstadt 1966. Anhang: *Die handschriftlichen Ergänzungen in dem Handexemplar Theodor Nöldekes und Register der Belegstellen*, bearbeitet von Anton Schall).
- PT s. Correll in ZDMG 122 (1972), S. 49–87.
- Reich s. oben A: R.
- SAG H. Grotzfeld, *Syrisch-Arabisches Grammatik (Dialekt von Damaskus)*. Wiesbaden 1965 (= *Porta Linguarum Orientalium*, NS, VIII).
- Schulth. F. Schulthess, *Grammatik des christlich-palästinischen Aramäisch*. Herausgegeben von Enno Littmann. Mit Nachträgen von Theodor Nöldeke und dem Hrsg. Tübingen 1924 (Hildesheim 1965).
- Wehr H. Wehr, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*. Wiesbaden 1958 (Supplement 1959).
- Woidich M. –, *Zur Funktion des aktiven Partizips im Kaire-nisch-Arabischen*.
in ZDMG 125 (1975), S. 273–293

C. WEITERE ABKÜRZUNGEN UND ZEICHEN

(soweit nicht selbstverständlich oder an Ort und Stelle durch Fußnote erklärt)

- M, B, G s. Einleitung, S. VII: II
- arab. im Glossar zu Anhang I bezieht sich gewöhnlich auf Wehr
- ma^{cl}. im Glossar zu Anhang I bezieht sich gewöhnlich auf Gl. Sonst = M.
- baḡ^c. im Glossar zu Anhang I bezieht sich gewöhnlich auf CB, Gl. Sonst = B.
- ~ ... frei vertauschbar mit ...
- ° steht vor wiederhergestellten, in Texten nicht belegten Grundformen, vgl. NM, S. 327, Mitte
- C Konsonant, Radikal
- V Vokal

I. SYNTAX DER SATZTEILE (MORPHOSYNTAX)

§ 1 Vorbemerkung

a) B hat bei allen das Genus kenntlich machenden Satzteilen im Plural die Scheidung von Maskulinum und Femininum aufgegeben. Bei Pronomen, Adjektiv und Verb haben die ehemals maskulinen Pluralendungen die alten femininen gänzlich verdrängt und deren Funktion mitübernommen, so daß sie nun als Generis communis gewertet werden müssen. Z. B.:

ḏukkōṭa ba^ciḏin „ferne Orte“ CB XIII,5;

aqam itqin mqaṭṭrin w-maḥyill ba^cḏinn b-ḥiṣō, šinyōṭa. lummit itqin maḥyill ba^cḏinn šinyōṭa . . . „da begannen die Frauen zu streiten und einander mit Steinen zu bewerfen. Als nun die Frauen einander bewarfen. . .“ CB XIX, 33–34.

Beim Substantiv sind die ursprünglichen femininen Pluralendungen zwar in weitgehend gleicher Form und Verteilung wie in M und G erhalten; sie sind jedoch in Anbetracht des übrigen Befundes als Lexikalisierungen zu verstehen und ganz allgemein unter die substantivischen Pluralendungen (gen. comm.) einzureihen¹. S. CB § 19.

Dies Phänomen ist zweifellos auf den Einfluß des lokalen Arabischen zurückzuführen, das, wie die syrisch-arabischen Seßhaftendialekte ja überhaupt, im Plural die Genera nicht mehr trennt².

b) S. Einleitung, S. V: I.

¹ Im allgemeinen wird in der Folge auf diese Erscheinung nicht mehr besonders hingewiesen werden. Vgl. noch § 59a und 2.5.6.0.1. für Ansätze in G, die in dieselbe Richtung weisen.

² Vgl. Cantineau, *Remarques* und insbes. Correll in ZDMG 122 (1972), S. 50,8ff. (u. S. 49, Mitte).

A. NOMINALE SATZTEILE

I. SUBSTANTIV

§ 2 Status

Funktionell hat sich das Statussystem des älteren Aramäischen beim Substantiv nicht erhalten³. Historisch und rein formal betrachtet, besitzen allerdings der Status determinatus im Singular und Plural, sowie der Status absolutus des Plurals⁴ in der heutigen Sprache ihre morphologische Fortsetzung⁵. Hinzu kommt eine dritte, erst innerhalb des NWA entwickelte Form des Substantivs, die, von beiden Numeri bildbar, weitestgehend an die Stelle des alten Status constructus getreten ist (§§ 5; 21 b). Entsprechend ihrer Verwendungsart lassen diese drei Grundgestalten des Substantivs sich folgendermaßen bezeichnen:

1. Normalform (alt: Status determinatus);
 2. Zählform (alt: Status absolutus Plural; s. aber N 4);
 3. Verbundene Form (ohne direkte Entsprechung in der älteren Sprache).
- Näheres dazu in den folgenden Paragraphen.

§ 3 Die Normalform

a) Wofern nicht syntaktische (§§ 5; 18 a 2.) oder morphologische (s. u. b, c) Sonderbedingungen vorliegen, trägt das Substantiv die Endungen des (ehemaligen) Status determinatus⁶ (also *-a* usw.). Der Singular auf *-a* ist seine Zitierform und darf somit als seine absolute Normalform angesehen werden⁷. Eine Determination beinhalten diese Endungen hier nicht mehr. Dies wird durch die Tatsache bestätigt, daß das Substantiv in dieser, eben seiner Normalform sowohl mit den unbestimmten Determinatoren *mett* „ein, irgendein“ (§ 23 b) und *ahhad* „ein“ (§ 20 f) verbunden werden kann, wie es auch als (logisch) determiniertes oder indeterminiertes Prädikatsnomen auftreten darf (in ersterem Falle allerdings, soweit ich sehe, niemals ohne ein sekundäres Determinationsmerkmal, s. § 7 c–f).

³ Vgl. Gr §§ 95–97.

⁴ Wenn auch – besonders für B und G – mit gewissen Einschränkungen, s. § 4 a.

⁵ Für Überreste des alten Stat. constr., die vom synchronen Standpunkt aus freilich nur mehr als lexikalische Besonderheiten zu beurteilen sind, s. Gr § 97 e–l, ferner N 19.

⁶ Zur Rechtfertigung der gelegentlichen Benutzung dieser Bezeichnung auch für das Substantiv vgl. § 9 a.

⁷ Vgl. Gr § 95 a.

Beispiele

M *hmičhun mett bisnīta* „habt ihr (so) ein Mädchen gesehen?“ PS 1,20; *mett sažrta* „irgendein Baum“ PS 9,3; *aḥḥad ḥaṭṭōba* „ein Holzhauer“ PS 1,2; *ana bisnīta ti ščīčni* „ich bin das Mädchen, welches du gefunden hattest“ PS 3,30–31 (Kennzeichen für die Determiniertheit ist hier der syndetisch angeschlossene Relativsatz, s. §§ 7f; 65a); *ana ḡabrōna niṣqer* „ich bin ein armer Mann“ PS 57,3.

Unklarheit über den Determinationsgrad eines Substantivs in Normalform kann allerdings ohnedies nur dann entstehen, wenn es allein entweder als Subjekt eines Satzes oder als Dependenz einer Präposition fungiert, oder aber als zweites Objekt eines Verbs auftritt; allem Anschein nach sind dies die einzigen Fälle, in welchen der Zusatz eines sekundären Determinationsmerkmals (§ 7c–f) zumindest nicht zwingend notwendig ist.

Beispiele

M *hōš tēle tarwīša* „gleich kommt der Derwisch“ (von dem zuvor berichtet worden war) PS 1,15; aber: *dōb tēle tarwīša* „wenn der Derwisch kommt“ (und nicht sonstwer) PS 1,18; B *zalla ‘a-buśnō* „sie ging zu den Obstgärten“ (eines bestimmten Dorfes) CB XVI,7; aber: *nifdinnah ‘a-nahra* „wir kamen zu einem Fluß“ CB XV,5 (der nachfolgende asyndetische Relativsatz: *ešmi nahril Rayša* „der ‚der Fluß von Rayša‘ hieß“, zeigt deutlich, daß hier Indetermination vorliegt, vgl. § 7f); *aqam applēḥ mišryōta* „da gab er uns das Geld wieder (das zuvor bezahlt worden war) CB XIV,41; aber: M *aḥrefil šulṭōna žwōba ḥanni* „solcherart also gab er dem Sultan Antwort“ PS 6,8.

Unter solchen Umständen ist für die Bestimmung von Determiniertheit und Indeterminiertheit eines Substantivs allein der Kontext maßgeblich.

b) Einige wenige Substantive aramäischen Ursprungs, wie z.B. *fū* „Backen“, *ščū* „Trinken“, bilden die Normalform auf *-a* nicht⁸. Es handelt sich hier wohl stets um (z.T. allerdings nur mehr ehemalige) Infinitive, deren Status absolutus sich aufgrund seiner größeren Häufigkeit gegenüber dem Status determinatus als Normalform durchgesetzt hat⁹.

Gleichfalls alte Infinitivbildungen liegen vor bei *mēḥeč* „Abstieg“ und

⁸ Gr §§ 66b; 149f.

⁹ Vgl. Dal. § 63,3; Schulth. § 143,1,2; ferner Nöld., *Syr Gr.* die Beispiele §§ 286; 295ff. Es ist durchaus nicht undenkbar, daß hier die Analogie zu Infinitiven abgeleiteter Stämme mit der Abstraktendung *-ū(īā)*, deren Existenz für eine Vorform des heutigen NWA zumindest nicht völlig abgestritten werden kann – vgl. Gr S. 150² –, wirksam geworden ist.

mēseq „Aufstieg“ neben *mēḥča*, *mēsqa*, die den alten Status absolutus aus eben diesem Grunde zumindest fakultativ bewahren können¹⁰.

c) In größerem Ausmaße jedoch zeigen ein solches Verhalten nur jüngere Lehnwörter, die zumeist aus dem Arabischen stammen und in der Regel mehr oder weniger Augenblicksentlehnungen sind. Nicht selten unterbleibt bei diesen Wörtern dann auch die lautliche Aramaisierung, bisweilen vollständig, im allgemeinen jedoch wenigstens teilweise.

Beispiele

B *taqōʿut* „Abschied (vom Militär)“ CB XVI,5 (arab. *taqāʿud*); *ballōr* „Glas“ CB I,3 (zu arab. *ballūr*, *billawr*); mit Femininendung(en): G *kahraba* „Elektrizität“ VII,2 (arab. *kahraba*, *kahrabā*()); M *sarōya* „Gerichtsbau“ PS 20,30 (arab. *sarāye*¹¹) u. a.

d) Besonderer Erwähnung bedarf in diesem Zusammenhange vielleicht noch das üblicherweise, da den einen Gott bezeichnende, determiniert verwendete *alō* „Gott“¹², welches ohne formale Veränderung allerdings auch indeterminiert gebraucht werden darf:

M *hačč(i) alō črabbi čawdaʿ bē alō izʿur* „du, Gott, bist groß (oder: du bist ein großer Gott), so laß es denn einen kleinen Gott wissen“ (nicht: den, da *izʿur* und nicht *zʿōra*, s. § 7e) PS 10,10–11; 11,23.

§ 4 Die Zählform

a) In Verbindung mit den Kardinalzahlwörtern von „zwei“ an aufwärts, dem ebenfalls quantifizierenden *eḥma* „wieviel(e)? einige“, sowie dem adjektivischen Interrogativ *ēna*, *anu* usw. „welch? was für ein?“ nimmt das stets folgende Substantiv eine eigene Gestalt an¹³. Wie bereits erwähnt (§ 2), geht diese – historisch gesehen – zwar zumeist auf den alten Status absolutus des Plurals zurück, die synchrone Betrachtung erweist sie jedoch als eine selbständige Bildung, die lebendig vom Singular aus vorgenommen wird¹⁴. Nur M hat hierbei formale Scheidung der grammatischen Geschlechter. Nichtsdestoweniger ist auch die in B und G für Maskulin und Feminin gemeinsam verwendete Form in syntaktischer Hinsicht nicht

¹⁰ Gr § 80. Zu *ē* und Vereinfachung ursprünglicher Doppelkonsonanz bei beiden s. 2.2.1.2. Ob die Analogie zu *mētya* „Kommen“ des weiteren auch für die Bildbarkeit der Normalform bei ihnen verantwortlich gemacht werden darf, oder aber, ob sich diese Möglichkeit erst dadurch ergab, daß die genannten Formen zur späteren, nahezu ausschließlichen des Inf. I *qtōla* (Gr § 130a) nicht mehr in Beziehung gesetzt werden konnten, läßt sich freilich kaum entscheiden.

¹¹ S. Gr S. 75³.

¹² S. Gr §§ 23u; 59b.

¹³ Gr §§ 96b,c; 108a; 47i; 114c; 44k; CB §§ 21; 28b; 2.3. (2.1.5.2., *anahū* setzt eine adjektivische Form *ana* voraus).

¹⁴ Gr § 99b,c; CB § 25; 2.2.2.; für das Weitere s. auch Gr § 102a,c.

genusindifferent, wie die je nach dem Geschlecht des Bezugswortes verschiedenen, mit ihr verbundenen Gestalten der Zahlwörter von 2–10 ja eindeutig beweisen¹⁵.

Beispiele

B *ittar qīl* „zwei Gefallene“ CB XIX,17 (*qīla* CB X,40) : *tarč sikk* „zwei Arbeitsgänge“ CB III,3 (*sekkta* „Straße, Weg“ II,23); G *tlōta arp^a čāf* „drei oder vier Ohrfeigen“ I,26 (*čaffa*¹⁶ ebd.) : *arpa^a rmōy* „vier Schüsse“ III,6 (*rmōyta*, erfragt).

b) Was den Numerus der Zählform betrifft, so scheint sie trotz der morphologischen Beziehung zum Singular normalerweise als Plural empfunden zu werden. Nur in seltenen Fällen steht ein zugehöriges Adjektiv im Singular.

Beispiele

attributiv:

B *irp^a mičr mrappa^a* „40 Quadratmeter“ CB II,10; *hammišča^a sar dāhb* „uṣmallay „fünfzehn türkische Goldpfunde“ CB XVII,17;

prädikativ:

lawinni mqaṭṭal ittar qīl „da (lagen) zwei Tote ermordet“ CB XIX,17 (mangelnde Kongruenz infolge Prädikatsvoranstellung? Vgl. § 59 a).

Es handelt sich dann wohl stets um häufig Gezähltes, oder, wie bei den ersten Belegen, um festgewordene Begriffsgesamtheiten, deren Analyse als die Verbindung zweier freier semantischer Einheiten kaum mehr zulässig sein dürfte („Quadratmeter“, „Goldosmanli“).

Sonst aber:

M *ešba^a tawryan da^ačīfan nakkīban* „sieben schwache, magere Kühe“ PS 14,8; *išcaḥ it̄r ḥōd mlaqqḥin b-ar^a* „sie fanden zweie am Boden liegend“ NM III,106; B *tarč mintuq, inglizōyin* „zwei Gewehre, (und zwar) englische“ CB X,22.

c) Die Zählform beinhaltet weder Determination noch Indetermination. Ausdrückliche Determiniertheit des Gezählten muß durch sekundäre Mittel angezeigt werden (§ 7c–f). Dies geht aus den folgenden Beispielen hervor: M *lammulle ōlif qirši* „sie sammelten 1000 Piaster für ihn“ PS 13,11–12 : *šqō hann ōlif qirši* „nimm die 1000 Piaster“ PS 13,12; G *fathill šub^a a ḥešn* „sie erobern die sieben Festungen“ CANT. J 115 (die Verbform ist determinativ, s. § 7 g).

d) Eine andere Möglichkeit, die Determination des Gezählten kenntlich zu machen, wobei dieses grundsätzlich nicht in die Zählform tritt, vielmehr sogar sekundär durch ein Possessivsuffix determiniert sein darf, besteht in der appositionellen, also nicht unterordnenden, Voran- oder Nachstellung

¹⁵ Vgl. Gr § 108 b.

¹⁶ S. 1.3.3.

des Zahlwortes, welches dabei seinerseits ein auf das Bezugssubstantiv verweisendes Pronominalsuffix tragen kann¹⁷.

Beispiele

M *nni-trinn maylō* „von (den) beiden Seiten“ NM VIII,20; *mkaraynō trinnun* „die beiden Eselstreiber“ NM III,28; *itr tīlčōya* „zwei Drittel von ihr“ (d.h. die beiden Drittel, welche mit dem dritten zusammen das Ganze ausmachen) NM II,27; B *hū w-ḥunōyi tīlōta* „er und seine drei Brüder“ (aus eigenem, unveröffentlichtem Textmaterial).

Der letzte Beleg zeigt, daß auch beim unmittelbar vorhergehenden nicht, wie es der erste Blick freilich nahelegt, eine Unterordnung des suffigierten Substantivs unter das Zahlwort nach dem Muster des Normalfalles (s.o. a–c) angenommen werden darf. Die soeben besprochene Konstruktion ist allerdings auch, dann aber natürlich ohne pronominalen Vor- oder Rückweis, bei indeterminiertem Bezugswort gestattet.

Beispiel

G *ḥayyalō šub'a* „sieben berittene Polizisten“ CANT. A 41.

e) Die Zählform vermag es nicht, in syntaktischer Hinsicht die Stelle der verbundenen Form einzunehmen (§ 5).

§ 5 Die verbundene Form

a) Ein Substantiv kann sich eines oder mehrere weitere im Sinne eines abhängigen Genitivs unterordnen. Zu diesem Zwecke tritt es in die verbundene Form¹⁸. Diese wird von beiden Genera und Numeri gebildet. M und B fügen dabei ein Suffix *-il* vor *CV-*, *-l-* vor *V-* und *h-* > \emptyset -, *-li* vor *CC-* im Anlaut des folgenden Wortes an den jeweiligen Stamm des Nomen regens¹⁹. G dagegen verwendet dafür ein Suffix *-i* ~ \emptyset , welches vor Anlautvokal des Folgewortes und anstelle des *h* der Demonstrativa ein *l-* erforderlich

¹⁷ Konstruktionen dieser Art sind in nur verhältnismäßig geringer Zahl belegt.

¹⁸ Zur verbundenen Form vor Relativsätzen s. § 21 b.

¹⁹ Zu Lautgestalt und Entstehung dieser Formen s. Gr § 107d–f (g); CB § 6a. CB § 6 findet sich auch die Begründung für die Behandlung des in B und M hier auftretenden Morphems *-il* usw. (s.o.) als Suffix am Regens. Sie ist zweifellos nicht nur für B gültig. Im übrigen ist es freilich für syntaktische Zwecke unerheblich, ob man dieses Morphem nun als Suffix, oder aber, wie zumeist in den Ma'lūlatexten geschehen, als Präposition beim Nomen rectum, der jedoch eine bestimmte Gestalt des Regens voraufgehen muß, ansehen will. Vgl. auch PS XIV¹. Gegen eine Wertung als Suffix spräche eigentlich nur die Tatsache, daß weitere, von ein und demselben Regens abhängige Genitivobjekte mittels der Präposition *l-* eingeführt werden (§ 5f). Für G stellt sich dieses Problem überhaupt nicht, da hier ja die äußere Gestalt der verbundenen Form die Möglichkeit einer Zerlegung dieser in Substantiv (besonderer Gestalt) und Präposition (am Folgewort) in der Regel nicht mehr zuläßt.

macht²⁰. Insbesondere in letzterem Falle könnte ohne weiteres von einem neuentwickelten Status constructus gesprochen werden, auch wenn das syntaktische Verhalten dieser neuen Form keineswegs immer dem des alten Status constructus entspricht (s. u. b).

b) Einen unabhängigen Determinationswert besitzt die verbundene Form als solche nicht, obwohl ihre Entstehungsgeschichte voraussetzt, daß sie ursprünglich stets determiniert war. Sie muß auch heute noch dann als bestimmt gewertet werden, wenn das Nomen rectum dies ist. Die Determination erstreckt sich dadurch auf die gesamte Verbindung. Ist das abhängige Substantiv dagegen indeterminiert, so gilt diese Indeterminiertheit wiederum für die Konstruktion in ihrer Gesamtheit. Ob das Regens selbst in einem solchen Falle als determiniert oder indeterminiert angesehen wird, ist syntaktisch belanglos.

Beispiele

Mit Determination beider Elemente:

M *ar'el Ma'lūla* „das Gebiet von Ma'lūla“ NM I, 3, 4; *ta'ell helšli hmōra* „er nimmt den Packsattel des Esels, den Eselspacksattel auf“ NM III,98; *qa'el rayšl-ōz-zalmīa* „er schnitt den Kopf des Mannes ab“ PS 11,7;

mit Indetermination beim Nomen rectum:

felkil ša'ia „eine halbe Stunde = die Hälfte einer Stunde“ NM III,80; *laḥtil ḥamša yūm* „ein Gang von fünf Tagen“ NM VIII,5; *išcaḥ bā rayšil zalmīa* „er fand in ihr einen Kopf eines Mannes (= einen Männerkopf)“ PS 10,24–25.

Dem Einfluß des obigen, in der gesprochenen Sprache ohne Zweifel recht häufigen Typs *felkil ša'ia*, d. h. der Verbindungen von *felkil* „eine/die Hälfte von...“ mit unbestimmter Dependenz, also „ein halber...“ usw., ist es wohl zuzuschreiben, daß die entsprechende Konstruktion mit determiniertem Substantiv im zweiten Glied syntaktisch als indeterminiert aufgefaßt wird.

Was den echten alten Status constructus *bē* „Familie“ (Gr § 97f; B: *pē*, s. CB, Gl. s. v. py) betrifft, so kommt er außerhalb fester Verbindungen nicht vor, besitzt also gar keine unverbundene Form und ist vom synchronen Standpunkt aus als Präfix zu betrachten. *ēdē* „Fest von/des...“, zu dem eine Normalform *ēda* existiert (Gr § 97h), muß wohl ebenso bewertet werden. Das neben *ebril/-l/-li* fakultative *ebr* „Sohn von/des...“ (Gr § 97e) folgt, welche Vermutung ja auch durch die Neubildung der Form aus *ebra* gestützt wird, zweifellos arabischem *ibn* in gleicher Bedeutung. *bar-*, *ay(n)-*, *īd-*, *aīar* (Gr § 97g, i–l) sind einerseits (im Falle der ersten beiden) in Verbindung mit ihren zweiten Bestandteilen festgewordene Lexikalisierungen, andererseits, zusammen mit ihrer Dependenz, erstarrte Syntagmen. Zu *uḥḥul* „jeder“ und ähnlichen Verbindungen mit Determinatoren s. § 20e.

²⁰ 2.2.4.O. – 2.2.4.3.

Beispiel

M *la laḡqinnaḡ ninqul felkil ḡardō* ... „wir hatten noch kaum die Hälfte der Sachen fortschafft...“ NM II,14 (obwohl diese Sachen unmittelbar vorher – II,12 – bereits in determinierter Form erwähnt wurden, ist die des Verbs – *ninqul* – dennoch nicht determinativ, § 7g).

Vor einem determinierten Nomen rectum kann eine logisch indetermierte verbundene Form nicht auftreten. In solchen Fällen muß entweder zu partitiven Umschreibungen (s. u. e) oder aber (selten) zur Genitivverbindung mit dem Relativum *ti* (§ 21 e) gegriffen werden.

Beispiele

M *mašyfa*²¹ *m-aḡsan mašyfōyil manṡaqṡil Sūrīya* „einer der schönsten Sommeraufenthalte der syrischen Region“ NM IV,2; *asseḡ ḡeḡsa ti ḡmōra* „er hob einen Packsattel des Esels hoch“ NM III,97 (nicht: „den Sattel“, wie es die Übersetzung der Stelle hat; die Verbform ist nicht determinativ, § 7g; von dem Esel dagegen war bereits vorher die Rede, III,91; vgl. noch ibid. III,98).

S. auch § 21 c.

c) Die Reihung mehrerer voneinander abhängiger Substantive in verbundener Form vor einem endgültigen Nomen rectum ist ohne weiteres zulässig, wenn auch nicht allzu oft belegt.

Beispiel

M *mawsmil ʿalyil summaq* „das Sumachblattfest; das Fest der Sumachernte“ NM IV,16; *ḡetmṡil rezqṡil ḡayra* „der Dienst der Versorgung des Klosters, der Versorgungsdienst des Klosters“ NM V,3.

Solche Ketten können durch Verwendung des Relativums *ti* (§ 21 c) mit vorhergehender Normalform anstelle der verbundenen aufgesprengt werden.

Beispiele

M *m-rayṡil ṡenna ti ḡaḡaqōnil manḡa* „von der Felsspitze der Ostschlucht“ NM VII,54; *bisino ti marōyli blōta* „die Kinder der Dorfbewohner“ NM III,40.

d) Über ihre Verwendung im Possessiv- und Zugehörigkeitsverhältnis hinaus kann die verbundene Form den Träger eines Eigennamens in Verbindung mit diesem bezeichnen, zumindest, solange die Konstruktion nicht mißverständlich ist. Belege sind selten.

Beispiele

M *blōtli Mʿaddamīya* „das Dorf Mʿaddamiye“ NM II,25; *manṡaqṡil Sūrīya* „die Region Syrien“ NM IV,2.

²¹ Wie die Betonung des Wortes, *māšyfa*, auf dem mir vorliegenden Band zeigt, ist es nicht, wie in NM, Gl. angesetzt, die aramaisierte Entsprechung von (hoch-) arab. *mašīf*, sondern die des gleichfalls (syrisch-)arabischen *mašyaf* derselben Bedeutung (Barth. s. v. *šyf*).

Fakultativ kann sie auch dazu benutzt werden, ein Produkt und das Material, aus dem es besteht, sowie Gefäß und Inhalt (im weiteren Sinne) miteinander in Beziehung zu setzen²².

Beispiele

B *batlīl ḡūḥa* „ein Tuchanzug“ CB V,10; M *qazqzōyil dahba* „die Töpfe mit (den) Goldstücken“ PS 9,19–20; *ṣaḥnil ʿinbō* „ein Teller mit Trauben“ PS 4,25.

Diese Konstruktionen stehen in Konkurrenz mit solchen appositioneller Art, welche außerdem stets dann, wenn der Grundbegriff sich in Abhängigkeit von einem Zahlwort befindet, offenbar obligatorisch werden (vgl. § 4e).

Beispiele

B *batlta ḡūḥa* „ein Tuchanzug“ CB V,10; M *iṭr qazqz dahbō* „zwei Töpfe mit Goldstücken“ PS 9,10; ebenso: *iṭr qazqz dahba* PS 9,16; *ešbaʿ išni ṭōbta* „sieben Jahre (voll des) Wohlergehens“ PS 14,29–30; *qimčil tarč emʿa mutti bḏōril ḥiṭṭōya* „die Menge von 200 Mudd Saatweizen“ NM II,21.

e) Die Genitivverbindung ist niemals partitiv. In einem solchen Falle treten Konstruktionen mit der Präposition *m(ni)-* „von“ für sie ein.

Beispiele

M *ebra mni-bnō* „ein Sohn von den Söhnen, einer von den Söhnen“ NM III,46; *blōta mni-blatōyil Sūriya* „eines von den syrischen Dörfern“ NM IV,1; *aḥḥad m-marōyli blōta* „einer der Dörfler“ NM III,16.

f) Ist ein weiteres Substantiv im Sinne eines Genitivs von ein und demselben Nomen regens abhängig, so wird es dann mit Hilfe der Präposition *l-* eingeführt, wenn es mit dem ersten keine logische Einheit bildet, das Regens also eigentlich vor ihm wiederholt werden müßte (vgl. aber § 21c).

Beispiele

M *daḥaqōnil manḥa wi-l-maʿrba* „die östliche und die westliche Schlucht“ NM VII,43 (zwei Schluchten); B *cuppi ḡensil qaliya w-la l-melḥa* „daran war nichts Derartiges wie etwa Qaliya²³ und (nichts wie) Salz“ CB II,14 (zwei Arten); M *ḥarbil Inglīz wi-l-... Fišōyin w(!) Frinsawōyin* „der Krieg der Engländer (auf der einen Seite) und (der) der Vichy-Leute und Franzosen (auf der anderen)“ NM I,61.

Aber auch:

mōrli ʿyōla w-ṭiflō „ein Mann mit (der Besitzer von) Frau und Kindern“ PS 9,31 (ein Besitzer); G *čarīḥi l-Ōdam w-Hawwa* „die Geschichte von Adam und Eva“ CANT. F 44 (eine Geschichte).

²² Vgl. aber auch: *šūra m-šenna ʿalya* „eine Mauer von hohen Felsen“ NM IV,3.

²³ Ein Zugericht. S. CB, Gl. s. v.

§ 6 Genus und Numerus

Die Kategorien von Genus und Numerus besitzen in syntaktischer Hinsicht nur Beziehungsfunktionen, d.h. sie dienen ausschließlich dazu, das Verhältnis eines Substantivs zu bestimmten anderen Satzteilen zu charakterisieren²⁴.

S. hierzu § 59 a.

§ 7 Das Determinationssystem

a) Zum Ausdruck der Determiniert- bzw. Indeterminiertheit seiner Substantive bedient sich das NWA recht verschiedener, zum größten Teile, soweit das Substantiv selbst betroffen ist, nicht morphologischer, sondern syntaktischer Mittel. Im allgemeinen legt es äußersten Wert darauf, hier ganz klare Verhältnisse zu schaffen. Nur in drei Fällen verzichtet es fakultativ auf eine eindeutige formale Entscheidung und überläßt die logische dem Kontext. Diese sind oben § 3 a, Ende bereits besprochen worden (vgl. noch u. h). Zu den Determinationsverhältnissen bei der Genitivverbindung s. § 5 b.

b) Die Indetermination eines Substantivs wird zumeist durch die Abwesenheit jeglicher Determinationsmerkmale, sowohl an ihm selbst, als auch vor allem bei den anderen, auf es bezogenen, möglichen Determinationsträgern kenntlich gemacht. Beispiele finden sich in den folgenden Abschnitten als Kontrastbelege.

Soll sie allerdings deutlich hervorgehoben werden, so geschieht dies dadurch, daß ihm die unbestimmten Determinatoren *aḥḥad* „ein“ (§ 20 f) und *mett* „ein, irgendein“ (§ 23 b) vorangestellt werden.

Beispiele

M *aḥḥad ḥaṭṭōba* „ein Holzhauer“ PS 1,2; *ḥmičhun mett bisnīta* „habt ihr ein Mädchen gesehen?“ PS 1,20; *mett saṣṛta* „irgendein Baum“ PS 9,3.

c) Als geschlossene morphologische Einheit kann das Substantiv wohl nur dann als unmißverständlich determiniert gelten, wenn es ein Possessivsuffix trägt (§ 18 a 2.). Zu erkennen ist diese Tatsache freilich auch wieder nur durch die Anwesenheit sekundärer, d.h. ihm formal nicht verbundener Determinationsmerkmale (s. u.).

Beispiele

G *ḥōnun z'ōra* „ihr kleiner Bruder“ CANT. E 40 : M *alō iz'ur* „ein kleiner Gott“ PS 10,11 (§ 3 d; das Adjektiv zeigt im ersten Beispiel die Determination, im zweiten die Indeterminiertheit an, s. u. e); *manzrōya ti ṭabi'ōyin, ti ḥalyin* „ihre landschaftlichen, schönen Sehenswürdigkeiten“ NM IV,18 (syndetischer Relativsatz, s. u. f); G *čīl čḥutfenn ḥōlay* „kommst du etwa, um meine Schwester zu entführen?“ CANT. E 71 (die Verbform ist objektivisch, s. u. g); *amrilli rfiqay* „ich sagte zu meinem Freund“ CANT. C 25 (die Verbform ist dativisch, s. u. g).

²⁴ Für alles Sonstige sei auf die ausführliche Darstellung in Gr §§ 94; 98; 99–105 verwiesen; vgl. ferner CB § 19.

Soll jedoch ein mit Possessivsuffix versehenes Substantiv trotzdem als indeterminiert vorgestellt werden, so ist es immerhin möglich, ihm *aḥḥad* „ein“ (§ 20f) voranzusetzen; diese, im übrigen sehr seltene, Konstruktion ist, ungeachtet der deutschen Wiedergabe mit „ein ... von ...“, doch wohl eher als appositionell zu werten, d.h. also als „einer, (und zwar) mein (usw.)...“.

Beispiele

G *ōyt aḥḥa rfiqay* „da war ein Kamerad von mir“ CANT. B 5; B *ḡappl-aḥḥad stīq* „bei einem Freund von mir“ CB X,31.

d) Unter den syntaktischen Mitteln zur Kennzeichnung der Determination eines Substantivs ist an erster Stelle die Voraussetzung des Demonstrativums *hanna* „dieser“ usw. in der Funktion eines bestimmten, bzw. individualisierenden Artikels vor dieses zu nennen (§ 20a).

Beispiele

Als bestimmter Artikel²⁵:

M *lōb hanna ʿōlma yōdʿin* „wenn die Leute erfahren“ NM VIII,20; G *ʿebrinnah l-anna qesma* „wir traten in die Polizeistation“ I,24; *aytičči l-anna dabʿa* „ich ließ die Hyäne mitkommen“ I,30; B *fakkull-anna ḥarīma* „sie befreiten die Frauen“ CB XIII,43.

Individualisierend:

M *ayl-anna qīsa* „er holte so einen Stock“ NM VI,38; B *īmzappillēḥ hann ḡadyō* „verkauft du uns Ziegenböcke?“ CB XIV,22; *qʿill b-rēšl-anna ḥarfa* „ich ließ mich auf (so) einem Felsenspitz nieder“ CB XIX,9.

e) Des weiteren wird die Determiniertheit eines Substantivs durch die determinierte Form eines ihm beigegebenen attributiven Adjektivs ausgedrückt (§ 9a).

Beispiele

M *bešla zʿōra* „die kleine Zwiebel“ PS 21,27 : *ḥmōra izʿur* „ein kleiner Esel“ PS 20,18; G *warqta mʿayyanča lʿa-ḥōčma* „die für den Richter bestimmte Bescheinigung“ CANT. A 62 : B *širca mšayyara b-ḥifō* „eine aus Steinen erstellte Schaffürde“ CB VII,6; B *ṭurō baʿcīdō* „die fernen Berge“ CB XIII,7 : *dukkōta baʿcīdin* „ferne Orte“ CB XIII,5.

f) Dieser Methode der Determinationsfestlegung aufs engste verwandt ist die durch den syndetischen Relativsatz (§ 65a), der nur zu einem eindeutig determinierten Bezugswort treten darf. Nicht selten hat ein solcher Relativsatz ein adjektivisches Prädikat in absoluter Form (§ 9b), wodurch eine – häufigere – Alternativmöglichkeit zu der im vorigen Abschnitt behandelten, näheren Bestimmung des Substantivs durch das determinierte Adjektiv gegeben ist.

²⁵ Die Entscheidung darüber, welche der beiden Arten des Artikels im Einzelfalle vorliegt, ist oft nicht leicht zu treffen.

Beispiele

B *mtīnā ċi wōb ōbu bā* „die Stadt, in der sein Vater gewesen war“ CB XIII,29: (asyndetisch, indeterminiertes Bezugswort:) *wōl ‘immaynaḥ boḡṭa dīmḥinnaḥ bē* „wir hatten eine Diwandecke dabei, auf der wir schliefen“ CB II,16; *šcaḥyiṭ šabḥta ṭūla yuppi šecća miēr* „ich fand eine Kette, die etwa sechs Meter lang war“ CB II,23; M *beṣla ti iz‘ur baḥar* „die Zwiebel, welche sehr klein ist“ PS 21,28; *mḍinyōta ti rappan* „die großen Städte“ NM IV,17.

g) Zweifellos zu den merkwürdigsten Erscheinungen des NWA gehört es schließlich, daß determinierte, direkte und indirekte substantivische Objekte besondere Formen des Verbs vor sich bedingen (s. aber u.), welche vor entsprechenden indeterminierten Objekten nicht verwendet werden können. Es sind dies die objektivischen und dativischen Formen, die bekanntlich bei den partizipialen Tempora in eine gemeinsame zusammenfallen²⁶.

Beispiele

Objektivisch:

M *ščičēil dahbō* „ich habe das Gold gefunden“ PS 9,29 : B *šcaḥyiṭ šabḥta* „ich fand eine Kette“ CB II,23; M *nuspell qazquzō* „wir wollen die Töpfe nehmen“ PS 9,26 : G *nūsub noṣṣta* „daß ich einen Atemzug täte (nähme)“ VII,3; M *čulḥil werkaḥ*²⁷ „schneid deine Hüfte auf“ PS 2,22 : B *iṣṭun mākana* „bringt ein Auto“ CB XVIII,25; *nmiṣṭill ‘inbō* „wir holen die Weintrauben“ CB III,6 : *nmēštin meṣḥa* „wir holen Öl“ CB III,5.

Sehr auffällig ist es, daß diese Formen, obzwar von ihnen durchaus bildbar (s. o., viertletztes Beispiel), von den Imperativen nur selten auch wirklich benutzt werden. Der Gebrauch der un suffigierten Normalform herrscht hier bei weitem vor.

Beispiele

M *affeq hanna ebra* „hol den Jungen heraus“ PS 2,23; *ayta emmaḥ* „bring deine Mutter“ PS 8,10–11; *ḥawwiš ya bisnīta hōd maḥramīta* „fisch das Tuch heraus, Mädchen“ PS 3,8 (an sich dürfte kein anderes Element zwischen Verb und determiniertes nominales Objekt treten; ganz ähnlich ist PS 5,3–4); *šqūl hanna quṣṭōna* „nimm den Rock“ (f.) PS 72,5; *‘ammīš ‘aynōš ... ‘ammšaččil ‘aynōya* „schließ deine Augen ... da schloß sie ihre Augen“ PS 3,23; *ḥmōn hanna mīta* „seht diesen Toten“ PS 22,23.

²⁶ Zu Entstehung, Lautgestalt und Bezeichnung dieser Formen s. Gr § 195; vgl. ibid. § 194; s. ferner CB § 6; für die z. T. stark abweichenden in G s. 2.5.6.3. und 2.5.6.4.

²⁷ Belege, die nicht noch mindestens ein zusätzliches Determinationsmerkmal aufweisen (hier das Possessivsuffix, s. o. c, vgl. u. k) sind bei diesen Konstruktionen nicht allzu häufig. Zum Verhalten des Imperativs in Verbindung mit determinierten substantivischen Objekten s. das Folgende.

Wie man sieht, sind die Objekte hier stets durch andere Mittel deutlich als determiniert gekennzeichnet. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt möglicherweise in der Herausbildung und starken Verbreitung der emphatisch betonten Formen des Imperativs²⁸, welche die ursprünglichen objektivischen, die in dieser Konstruktion und Stellung ja weit weniger nachdrücklich betont und betonbar, geschweige denn mit sekundär gedehnten Vokalen versehbar waren, allmählich zu verdrängen begannen; dies konnte dann selbstverständlich auch dazu führen, daß nichtemphatische Imperative ebenfalls ohne ihre objektivische Form anzunehmen vor determinierte substantivische Objekte treten durften²⁹.

Dativisch:

M *šalhlall-ann bisinyōta kasmil ġabrnō* „sie zog den Mädchen die Männerkleidung aus“ PS 7,12–13: *šalḥaṭ l-tarċ eṭlaṭ bisniyan kasmil ġabrnō* „sie zog zwei oder drei Mädchen die Männerkleidung aus“ PS 7,3–4; *aḥklēll-anna bsōna ḥann hanna laqša* „er berichtete dem Jungen auf diese Weise diese Rede“ PS 37,30; B *ċutfoʿlli ḥṭiba* „daß du ihrem Verlobten bezahlst“ R 119,12; M *mall-emmaḥ* „sag zu deiner Mutter“ PS 16,27; G *ċamill ḥōtaḥ* „du sagst zu deiner Schwester“ CANT. F 35; M *mrill baḥḍinnun* „sie sagen zueinander“ PS 82,24–25.

Interessanterweise lassen sich hier nur schwer Kontrastbelege beibringen (s. aber oben das zweite Beispiel). Die ohnedies nicht übermäßig zahlreichen Verben mit regelmäßiger dativischer Rektion werden offenbar nur selten mit indeterminierten Dativobjekten verbunden. Man benutzt statt dessen Umschreibungen vom Typ „da war ein . . . , dem sagte usw. . .“ u.ä.³⁰. Das mag seinen Grund darin haben, daß die meisten der in Frage kommenden Verben (so vor allem die des „Sagens“) außerordentlich häufig mit Dativsuffixen auftreten, während ihre unsuffigierten Formen dagegen weit weniger im Gebrauch sind, so daß wohl eben die suffigierten den letz-

²⁸ Gr § 132b. Zur Übertragung der emphatischen Betonung und Dehnung auf die Imperativformen mit (dativischen und akkusativischen) Objektsuffixen in G s. 2.5.0.2. (In den beiden anderen Dialekten tritt dieses Phänomen in der Regel nicht auf; für B immerhin *tqōllaḥ* „wie für uns ab“ CB XI,13).

²⁹ Es ist natürlich keineswegs völlig auszuschließen, daß sich hier nicht doch ganz einfach ein altes Syntagma erhalten hat, welches sich aufgrund häufigen Gebrauchs trotz der Entwicklung der objektivischen Formen bei den übrigen Verbalkategorien in seiner ursprünglichen Form gegenüber dieser neueren Tendenz durchzusetzen vermochte. Man müßte dann, gerade umgekehrt wie oben, die wenigen Belege objektivischer Imperative als die jüngeren Bildungen auffassen.

³⁰ *aḥḥaḍ mell-aḥḥaḍ m-ḥunōye* „einer von seinen Brüdern sagte zum anderen“ PS 12,18, das man hier trotz der determinativen Verbform als Gegenbeweis heranzuziehen versucht sein könnte, gehört nicht hierher; das zweite *aḥḥaḍ* ist determiniert; die Brüder sind mit „ihm“ zusammen nur drei, so daß nach „ihm“ und „einem“ nur noch „der andere“ übrigbleibt (s. auch § 20f).

teren gegenüber vom Sprecher als die normaleren empfunden werden, und er seine Ausdrucksweise ganz unbewußt dieser Gegebenheit anpaßt.

h) Eine determinative Verbform kann sich stets nur auf ein einziges substantivisches Objekt beziehen, das ihr dann unmittelbar folgen muß und mit ihr zusammen eine Nebenton-Hauptton-Einheit bildet. Wird ein Verb mit zwei determinierten substantivischen Objekten konstruiert, so verbindet sich ihm regelmäßig das indirekte (dativische, s. § 53e), während das direkte (akkusativische) erst auf dieses folgt und bezüglich der Kennzeichnung seiner Determination von der Verbform unabhängig ist. Diese wird in der großen Mehrzahl der Fälle durch andere Mittel vorgenommen (s. o. c–f); nur verhältnismäßig selten unterbleibt sie ganz und ergibt sich ausschließlich aus dem Kontext (§ 3a, Ende).

Dies alles trifft auch zu, wenn das erste Objekt – auch hier meistens das dativische, weitaus weniger oft das akkusativische, wodurch natürlich jenes zum substantivisch wiederzugebenden zweiten wird, für das aber ganz die gleichen Gesetze Gültigkeit haben – in Form eines Suffixes am Verb ausgedrückt wird oder aber als indeterminiertes Substantiv der nichtdeterminativen Verbform folgt (dieser letzte Fall ist äußerst selten, s. o. g, Ende).

Beispiele

Mit formal determiniertem zweiten Objekt:

M *am-mahkyöll-ebril šulṭōna hanna ḥakya ti šwačče bā emme* „sie erzählt dem Sultanssohn die Sache, die seine Mutter mit ihr gemacht hat“ PS 5,7–8 (Demonstrativum, syndetischer Relativsatz, s. o. d, f); *qaşşallin lişšanayhin* „sie schnitt ihnen ihre Zungen ab“ PS 4,12–13 (Possessivsuffix, s. o. c).

Ohne Determinationsmerkmal beim zweiten Objekt:

šalḥall-ann bisinyōta kasmil ḡabrñō „sie zog den Mädchen die Männerkleidung aus“ (von deren Anlegung zuvor die Rede gewesen war) PS 7,12–13; *ḡassallin kasmil ḡabrñō* „sie zog ihnen Männerkleidung an“ PS 6,20; *šalḥat l-tarč etlat bisniyan kasmil ḡabrñō* „sie zog zwei oder drei Mädchen die Männerkleidung aus“ PS 7,3–4 (s. vorletztes Beispiel).

Mit Akkusativsuffixen am Verb und nachfolgendem (determiniertem) Dativobjekt:

appunnen l-ann bisinō „gebt sie den Kindern“ PS 11,29; *či nmaṭimlōlun li-bnōy* „ich gebe sie meinen Kindern nicht zu essen“ PS 1,5.

i) Ist einem determinierten substantivischen Objekt, das unmittelbar von einer determinativen Verbform abhängig ist, ein zweites mittels der Konjunktion *w-* „und“ nebengeordnet, mit dem es mehr oder weniger eine Sinneinheit bildet, so wird dieses mit Hilfe der Präposition *l-* eingeführt.

Beispiele

M *naqlull-ann ḡahbō w-l-ann ḡarḡō* „sie schafften das Geld und die Gerätschaften fort“ PS 11,29–30; *ču maṭemli bnōye w-l-ečče* „er gibt seinen Kindern und seiner Frau nicht zu essen“ PS 21,15;

aber beim Imperativ (s. o. g):

naqlun hann ḡahbō w-hann ḡarḡō „schafft das Geld und die Gerätschaften fort“ PS 11,28.

Gleichermaßen wird die nichtprädikative Objektsapposition behandelt:
 B *ida aḡtriḷ naḡm^eett-ṭlōṭa* (= *naḡm^eelli ṭlōṭa*), *li-Mḡayil wi-l-Yawsi Salim w-l-aḡḡad ḡrēna* „wenn ich die drei, den Mḡayil und den Yawsi Salim und den anderen, zusammenbringen kann“ CB XVIII,20 (s. auch § 20f).

j) Die Präposition *l-* alleine kann im allgemeinen nicht zur Determinationskennzeichnung herangezogen werden; sie vermag jedoch ein zuvor durch Pronominalsuffix am Verb ausgedrücktes, somit von vornherein determiniertes (§ 69), substantivisches Objekt nachträglich einzuführen.

Beispiel

M *maynqilla l-ōb-bisnīṭa* „sie säugen das Mädchen“ PS 2,26.

Aus dieser Verwendung ergab sich dann die Möglichkeit, in besonderen Fällen ein determiniertes substantivisches Objekt nach nichtdeterminativer Verbform durch sie anzuzeigen.

Beispiele

ṣatrat l-^eabtṭa „sie schickte die Dienerin“ PS 4,6; *affeq l-ann binnišō* „er ließ die Leute heraus“ PS 14,4 (oder = *affeq l-*, wobei *e* Aufsprengevokal).

Diese Konstruktionen entsprechen nicht der Norm. Sie dürften bei den obigen Beispielen dadurch zustande gekommen sein, daß die Sprecherin das Verb brachte, und dies naturgemäß in seiner funktionell am geringsten belasteten Form, noch ehe sie sich über Vorhandensein und Art eines eventuellen Objektes völlig im klaren war³¹.

k) Wie aus einem Teil der Beispiele in den vorangegangenen Abschnitten ersichtlich, zieht das NWA zur Determinationsbestimmung recht häufig mehr als nur eines der ihm zur Verfügung stehenden Mittel heran. Das ist freilich weitestgehend daraus zu erklären, daß diese einander bedingen: einem mit Possessivsuffix (c) versehenen oder anderweitig determinierten Substantiv kann eben nur ein Adjektiv im Status determinatus (e), ein syndetischer Relativsatz (f) folgen, usw. Nur die Setzung oder Nichtsetzung von *hanna* (d) scheint einigermaßen im freien Ermessen des Sprechers zu liegen (s. aber h). Im übrigen vermag *hanna* bisweilen sogar ein durch Possessivsuffix determiniertes Substantiv zu begleiten.

Beispiel

M *hann rfīqōḡ* „deine Gefährten da“ NM VII,38.

l) Obzwar nicht direkt zu Zwecken der Determinationsbestimmung verwendbar, da auf gewisse Satzarten beschränkt, beinhalten die Prädikative des Typs *ōb* „vorhanden (als)“ (§ 13) einen unmißverständlichen Hinweis auf die Determiniertheit ihres Subjekts, während die Verbalpartikel *ōṭ* „es gibt/gab“ und die mit ihr verwandten Bildungen (§ 40a–c) gerade umgekehrt nur mit einem indeterminierten Subjekt erscheinen darf.

³¹ Was bei langsamem Diktat ja besonders leicht denkbar ist. S. hierzu noch Gr S. 219¹.

Beispiele

G *buntqōyṭa ayba ʿemmay* „ich hatte das Gewehr dabei“ III,6 (er besitzt mit einiger Sicherheit nur eines); vgl.: *ōb ʿyōlay ʿemmay* „ich hatte meine Frau dabei“ I,2 (s. o. c; zur mangelnden Kongruenz § 59a);

aber:

ana ʿimmay ḥoṭra „ich hatte einen Knüppel dabei“ I,3; *ōyṭ zaʿrūra* „es gab da einen Räuber“ IV,11; M *ōṭ eḥḏa šunīta, ayba b-šūqil Demseq* „es war einmal eine Frau, die war auf dem Markt von Damaskus...“ PS 39,9 (s. auch o. b).

m) Unklar ist der Grund für die Determination in: M *aqimaččil ḥēfa* PS 3,20, das eigentlich mit „sie hob den Stein auf“ wiederzugeben wäre. Die Übersetzung der Stelle bei PS hat jedoch völlig zu recht „einen“, da der Stein vorher mit keinem Wort erwähnt wurde. Möglicherweise stand er in der Vorstellung der Erzählerin derart im Vordergrund, daß sie es gar nicht bemerkte, ihn noch nicht in ihre Geschichte eingeführt zu haben, und ihn als bereits bekannt voraussetzte.

Andererseits könnte man hier auch an eine Individualisierung denken, also von „so einem“ Stein sprechen; diese wird allerdings in der Regel nur mittels des Demonstrativums *hanna* vorgenommen (§ 20a; s. auch o. d).

n) Das NWA kennt die generelle Determination, es besitzt jedoch kein besonderes, ihr allein vorbehaltenes Mittel zu ihrer Bezeichnung.

Beispiele

M *bisnīta ti batta čraḥhab batta čarnaḥ ḥammeš emʿa qirš* „ein Mädchen, das in ein Kloster gehen will, muß 500 Piaster bezahlen“ (= „wenn ein Mädchen [und nicht ein junger Mann] . . .“) PS 79,33–80,1 (vgl. § 65a); B *wōb frinsawō b-Rayša m-mettiṭli šnō* „der Franzose (= die Franzosen) saß vor einer Reihe von Jahren in Rayša“ CB XVI,1 (vgl. § 12a); G *wa-ḡōl eʿli³² ḥwō l-ann ḥšanō ḥull³²* „es (das ihm getötete Pferd) war ihm teuer gewesen, wie (es für ihn) Pferde überhaupt (waren)“ CANT. J 109 (vgl. o. d); *mṭayyēbi ḡerḥa ti bbḥimča w-ti zalmīa* „es heilt die Wunde(n) von Tier und Mensch“ R 68,4–5 (vgl. o. g).

§ 8 Die syntaktischen Funktionen des Substantivs

Folgende Funktionen ist das Substantiv imstande im Satzganzen wahrzunehmen:

a) Es kann sich als Subjekt ein Prädikat unterordnen.

Beispiele

M *iṭṭen tyillun ṭabyō* „es pflegten Gazellen zu kommen“ PS 2,26; G *hanna ḏabʿa inflač* „die Hyäne entflo“ I,21 (s. auch § 53c); B *šawṭi ču ḥayla eḥl* „seine Stimme war nicht sehr schön“ CB XX,11; G *ōyṭ zaʿrūra* „es gab da

³²⁻³² Im Originaltext durch Druckfehler in geradezu grotesker Weise verunstaltet, jedoch ohne Zweifel wie hier wiederherzustellen. S. Einleitung S. VIII: IV,2.

einen Räuber“ IV,11; B *ḥunō cūbin* „ihre Brüder waren nicht da“ CB XVII,5; M *hōb-bisnīta aspunna mōya* „dieses Mädchen nun ward vom Wasser ergriffen“ PS 3,13 (eigentlich: „dieses Mädchen nun, das Wasser ergriff sie“; topisch, s. § 67a).

b) Es kann als direktes Objekt eines Verbs fungieren. Ist es determiniert und hängt nicht unmittelbar von einer determinativen Verbform ab (§ 7g), so wird es in diesem Falle unter bestimmten Umständen mittels der Präposition *l-* eingeführt (§ 7i).

Beispiele

M *išcaḥ bisnīta* „er fand ein Mädchen“ PS 1,12; G *šalḥiḥči qamišcay ana* „ich zog mein Hemd aus“ VII,6; M *naḡhull-ann ḡahbō w-lann ḡardō* „sie schafften das Geld und die Gerätschaften fort“ PS 11,29–30.

c) Es kann als indirektes Objekt eines Verbs fungieren. Hängt es dann nicht unmittelbar von einer determinativen Verbform ab (§ 7g), so wird es stets mittels der Präposition *l-* eingeführt.

Beispiele

G *mappē tōyṭa* „er gibt der Hebamme“ R 72,11; M *šalḡat l-ṭarē eṭlat bisnīyan kasmil ḡabrnō* „sie zog zwei oder drei Mädchen die Männerkleidung aus“ PS 7,3–4; *appunnen l-ann bisinō* „gebt sie den Kindern“ PS 11,29.

d) Es kann ein anderes Substantiv im Rahmen eines Genitivverhältnisses näher bestimmen (§ 5).

e) Es kann als Apposition ein anderes Substantiv näher bestimmen.

Beispiele

M *zlalla hōḡ šunīta emml-ebril šulṭōna ʿa-ḡōrča* „diese Frau, die Mutter des Prinzen, ging in den Hof“ PS 3,26; *batte yzelle yiṭḡun hanna ḡabrōna, mōril payṭa* „dieser Mann, der Hausherr, wollte Getreide mahlen gehen“ NM III,69; *ana ḡabrōna mōrli ʿyōla w-ṭiflō zʿūrin* „ich bin (ein Mann, der) Besitzer einer Frau und kleiner Kinder (ist)“ PS 9,31–31.

Im Determinationsgrad stimmt die Apposition gewöhnlich mit ihrem Bezugswort überein; ist dies einmal nicht der Fall, so wird das besonders gekennzeichnet (s. u. f, zweites Beispiel).

f) Es kann als Prädikatsnomen fungieren.

Beispiele

M *ṭiqnaṭ (it-)tunya ḡaḡwīa* „es war Morgen, Vormittag geworden“ PS 37,31–32; *inne hī ḡabrōna rappun* „daß sie ein Mann, und zwar ihr Anführer sei“ PS 6,26; *inne hī hō-bisnīta ti šciḡna* „daß sie das Mädchen sei, welches er gefunden hatte“ PS 3,29–30; B *naṭōra wōb Mḡammad ʿAli ʿŌli* „Mḡammad ʿAli ʿŌli war damals (der³³) Flurwächter“ CB X,5; G *ōb bayṭa uzʿur* „da war es ein kleines Haus“ II,3.

³³ Es gibt für das Gebiet immer nur einen; die Determination ist daher dem Begriff inhärent, weshalb sich entgegen der Feststellung in § 3a (S. 2,–2f.) hier ein sekundäres Determinationsmerkmal erübrigt.

g) Es kann als prädikative Objektsapposition fungieren. Im Regelfalle ist es dabei (logisch) indeterminiert³⁴. S. aber u., den letzten Beleg.

Beispiele

M *šwičēil ḥōl bōša* „ich stellte mich als General“ PS 8,24–25 (wörtlich: „ich machte mich selbst zu einem General“); *šḥannun ṭlōta muqtmi* „er fand, daß es (nur) drei Hammelfüße waren“ PS 24,6 (wörtlich: „er fand sie als nur drei Hammelfüße“); *ščiḥne qōḏya* „er stellte fest, daß er (jener) ein (oder: der³⁵) Richter war“ PS 25,23.

h) Es kann abverbielle Funktionen erfüllen, ohne dazu in Abhängigkeit von einer Präposition treten zu müssen³⁶.

Beispiele

M *mō mi šbō'a laqša aḥkay* „was immer du an Rede (reden) willst, sag (es)“ PS 78,20; *eḥma čbō'c aḡraḥ* „wieviel willst du als deinen Lohn?“ PS 13,7; B *zrī'a ar'īl Baḥ'a ḥašiš'ca* „das Land von Baḥ'a ist mit Haschisch besät“ CB X,6; G *ana 'a-nmiščēgel fō'la* „ich arbeite als Maurergeselle“ VII,1; B *ešn-a* „in jenem Jahr, damals“ CB VII,18 (mit Possessivsuffix der 3. Sg. f.); *hōta ešna*, dass., CB XIX,1.

i) Zum substantivischen Nachtrag (der Apposition zum Pronomen) s. § 69.

II. ADJEKTIV

§ 9 Status

a) Im Gegensatz zum Substantiv (§§ 2–5) hat das Adjektiv die alte Unterscheidung zwischen Status determinatus und Status absolutus völlig bewahrt³⁷. Die Funktion des ersteren ist es, in attributiver Stellung die Determiniertheit des ihm stets vorangehenden Bezugssubstantives anzuzeigen (§ 7e, Beispiele s. dort), letzterer dient einerseits dazu, im entsprechenden Falle dessen Indeterminiertheit zu bezeichnen, andererseits ist er die Normalform des adjektivischen Prädikats.

³⁴ Ich besitze keine Belege mit determinierter prädikativer Objektsapposition. Man scheint unter den entsprechenden Bedingungen statt dessen grundsätzlich zum Hilfsmittel der prädikativen Satzapposition zu greifen (§ 63), z.B.: *hī ču baqqirōle ḏōb ḥōna* „sie hatte nicht erkannt, daß er ihr Bruder“ PS 70,12. Vgl. allerdings die folgende Note.

³⁵ Nämlich der für die Region zuständige, o. ä. Es gilt dann – mutatis mutandis – die Feststellung in N 33.

³⁶ Beispiele für diesen letzten Fall finden sich zur Genüge in den Texten; sie sind für die formale Syntax von geringem Interesse, da sie sich für deren Zwecke zwanglos unter die üblichen Adverbien einreihen lassen.

³⁷ Vgl. Gr §§ 96e, f; 98a–e; 99a; 102a, f. Im Grunde ist der oben geschilderte Sachverhalt bereits aus diesen Paragraphen zu entnehmen, freilich nicht ganz ohne Pressung und Interpretation.

Das Statusverhalten des Adjektivs hat weiterhin grundsätzlich korrekt beschrieben Blau, *Yalon Memorial*, S. 29–32.

Die Beispiele allerdings, die B. zum Beweise der einsetzenden Schwächung des Systems heranzieht, sind ausnahmslos in anderer Weise, und zwar als völlig normale Konstruktionen zu interpretieren:

1. *alō iz^cur* PS 10,11; 11,23 ist nicht: „der kleine Gott“, sondern: „ein kleiner Gott“, s. § 3d.

2. *hanna kayyes yīb ḥaṭnli wzīra* PS 62,1 heißt nicht: „wäre dieser Gute doch der Schwiegersohn des Wesirs“, sondern: „es ist gut, daß dieser der Schwiegersohn des Wesirs sei; es wäre gut, wenn dieser der Schwiegersohn des Wesirs wäre“, s. § 39 (topisch, vgl. § 67a).

3. *ṭunnaḡelča rappa* PS 21,18 ist nicht unbedingt: „ein großes Huhn“, sondern kann ohne weiteres auch als: „das große Huhn“ übersetzt werden; der Sprecher des Satzes fingiert ja den Besitz von Huhn, Hahn und Küken, spricht somit von Dingen, die für ihn als bekannt vorliegen. Zur Verbform s. § 7g (S. 12,–12ff.).

Ebenso natürlich PS 21,20.

4. *beṣla rappa* PS 21,19: „die große Zwiebel“, vgl. das 21,20 folgende, im gleichen Zusammenhang und als leichter Gegensatz stehende, eindeutig determinierte *beṣla ti iz^cur* „die Zwiebel, welche klein“ (§ 7f). Es muß auch keineswegs mit B. (S. 32,1) etwa an generelle Determination gedacht werden, vielmehr darf man sich die Szene als von der Erzählerin (wohl trotz langsamem Diktat) mimisch vorgeführt vorstellen, also ungefähr: „hier, die große Zwiebel, die nennt er das große Huhn ... usw.“.

5. *iṭen ḡabrōna ḥčyōra hanna bazirḡōna* PS 35,6–7 heißt ursprünglich nicht: „dieser Kaufmann wurde (ein) alt(er Mann)“, sondern: „dieser Kaufmann wurde ein Alter“; das Substantiv *ḥčyōra* (= *ḥi/učyōra*) steht in Apposition zu dem hier weitgehend bedeutungsleeren *ḡabrōna* („Mann“); es liegt derselbe Typ vor, wie im ja bekannten arabischen *raḡulun tāḡirun* „ein Kaufmann“. Diese Möglichkeit gesteht B. im übrigen in der zugehörigen Note (32¹²) auch zu.

Zu 3. und 4. ist noch Folgendes zu bemerken:

Der Stat. abs. m. zum Det. *rappa* „groß“ lautet *rabb(i)*, z. B. PS 22,23. *rabb(i)* ist – wegen des *b* – eindeutig eine jüngere Neubildung, die möglicherweise einem 2. Partizip des Grundstamms der Wurzel *rby* gleichgesetzt wurde (zu den verschiedenen Ausprägungen der Wurzel vgl. Gr § 154h), mag es sich dabei auch ursprünglich nur um die Veränderung eines ehemaligen **rapp(i)* < **rabb*, welches über die Formen mit Endungen ja leicht zu gewinnen war, unter Einfluß bedeutungsverwandter verbaler Formen handeln. Immerhin könnte die Tatsache, daß eine solche Ausbildung offenbar als notwendig empfunden wurde, darauf deuten, daß wenigstens zeitweise ein Status absolutus dieses Adjektivs im Singularbereich (f. nach m.) unüblich war, wofür vielleicht formalstrukturelle Gründe verantwortlich zu machen wären – die Adjektivstruktur *qaṭl* für Sg. m. existiert sonst nur noch in dem sich völlig normal verhaltenden *ḥačč* „neu“, das aber sekundär entwickelt ist (Wurzel urspr. *ḥdt*) und daher nicht alt zu sein braucht. War aber der Stat. abs. wirklich außer Gebrauch, so blieb gar nichts anderes übrig, als seine Funktion in diesem Falle vom Stat. det. mitübernehmen zu lassen. Allerdings ist mir nur ein einziges, bezüglich der Determination des Wortes zweifelfreies Beispiel bekannt, das in diese Richtung zumindest weist: B *w-ḥi ‘aryōn w-rappa* „sie war aber nackt und erwachsen“ CB XIII,13. Freilich wäre auch die

Beispiele

Attributiv mit indeterminiertem Bezugswort (s. auch u. b):

B *šappa kayyis* „ein guter Junge“ CB I,1; M *maḥramṭa ḥwōra* „ein weißes Tuch“ PS 10,21; *qamišō kayyisin* „schöne Kleider“ PS 3,29; *ṭawryōta nōṣḥan baḥar* „sehr fette Kühe“ PS 14,7; B *ḍukkōta ba^{cc}īḍin* „ferne Orte“ (§ 1) CB XIII,5.

Prädikativ:

B *ćirćiba eḥl ḥayla* „der Aufbau (des Gedichts) war sehr schön“ CB XX,11; *wiba emmay ṭōba* „meine Mutter war gut gewesen“ CB II,2; G *hān ra'isōyin* „die waren ganz großartig“ II,10; M *infeq ṭōban hann wazzōta* „die Gänse waren gut geworden“ PS 68,13.

b) Da es nun aber auch bei der attributiven Verwendung des indeterminierten Adjektivs kaum mehr zu bestimmen ist, ob dieses wirklich noch als ein echtes Attribut, oder aber vielmehr als das Prädikat eines asyndetischen Relativsatzes (§ 65 a) mit inhärentem Subjekt (§ 54 a) empfunden wird, könnte man hier natürlich ebensogut von seinem Status prädicativus wie vom Status absolutus sprechen. Ein recht überzeugender Beweis für die Richtigkeit solcher Auffassung ließe sich in Sätzen des Typs *ana ḡabrōna nifqer* „ich bin ein armer Mann“ PS 57,3, *hačči alō őrabbi* „du bist ein großer Gott“ PS 10,10 (falls diese Übersetzung zutreffend ist, s. § 3 d), *hačči bsōna őriz^{ur}* „du bist ein kleiner Junge“ PS 80,23–24 sehen, in welchen das Adjektiv ein auf das Subjekt des Ganzen bezügliches Personalpräfix trägt, was bei reiner Attribuierung (zu *ḡabrōna*, *alō*, *bsōna*) selbstverständlich unmöglich wäre, im Relativsatz dagegen der Norm entspricht (§ 65 a), vgl.: *ana bisnīta ti ščḥični* „ich bin das Mädchen, welches du gefunden hattest“ PS 3,30–31, welches ebenfalls im Relativsatz einen pronominalen Hinweis enthält, der sich nicht auf dessen Bestimmungswort, sondern auf das Subjekt des übergeordneten Satzes, zu dem jenes das Prädikat darstellt, bezieht. Das Adjektiv in den obigen Beispielen als ein zweites Prädikat anzusetzen, halte ich insofern für wenig sinnvoll, als dadurch zumindest beim erstzitierten das erste (also *ḡabrōna*) ja überflüssig würde.

c) Vom alten Status constructus³⁸ finden sich beim Adjektiv keinerlei Spuren mehr.

Übersetzung: „... und eine Erwachsene“ denkbar, wodurch das Problem beseitigt würde. Wie immer dem sei, ein solcher, völlig vereinzelt dastehende Fall, der letztlich nur infolge morphologischen Zwanges zustande gekommen wäre, darf schwerlich zum Beweise einer Erscheinung herangezogen werden, die ja immerhin das gesamte Formensystem einer bestimmten syntaktischen Kategorie in Mitleidenschaft zöge; schon gar nicht, wenn man bedenkt, welch außerordentlichen Wert das NWA auf die klare Bezeichnung seiner Determinationsverhältnisse legt und welch erstaunliche Vielzahl von Mitteln, die es zudem noch geneigt ist, zu häufen, es sich zu diesem Zwecke geschaffen hat (s. § 7, insbesondere auch k).

³⁸ Zu diesem vgl. Schulth. § 157,2; Nöld., *Syr. Gr.* §§ 206, 207.

Eine verbundene Form (§ 5) bildet es als solches nicht³⁹. Ebenso wenig kann es in die Zählform gesetzt werden (vgl. § 4b).

§ 10 Genus und Numerus

In noch höherem Maße als beim Substantiv (§ 6) dienen Genus- und Numerusmerkmale am eigentlichen Adjektiv ausschließlich der Darstellung syntaktischer Beziehungen, da selbst ihr semantischer Gehalt einzig durch ihr Bezugssubstantiv bestimmt wird. S. hierzu § 59a. Vgl. aber auch § 54a.

§ 11 Personalzeichen

Prädikativ verwendete Adjektive mit (pronominalen) Subjekten der 1. oder 2. Personen nehmen regelmäßig auf diese bezogene Präfixe an, welche formal mit den entsprechenden des Imperfekts übereinstimmen⁴⁰. Die jeweiligen selbständigen Subjektspronomina können in einem solchen Falle zwar stehen, müssen es jedoch nicht (vgl. § 17a). Subjekte in 3. Person – zumeist Substantive, für Beispiele s. § 9a – werden durch das Fehlen jeglichen Präfixes, bzw. durch das Präfix Ø- angezeigt.

Das Ganze ist als eine Übertragung der Verhältnisse bei den partizipialen Tempora anzusehen, die ja ihrerseits historisch betrachtet auf prädikative Adjektive zurückgehen und sich zum Teil auch immer noch wie solche verhalten.

Beispiele

B *nkayyis* „es geht mir gut“ CB XIII,14; *ana nwōb*⁴¹ *hōti yōma b-Fiki* „ich war an jenem Tag in Fiki“ CB X,21; *pa^clō ckayyis* „hoffentlich geht es dir gut“ CB XIII,14; *eht cōb* „wie geht es dir?“ ibid.; M *šiba hōḥa* „bist du hier?“ (f.) PS 78,32; B *ifqir* „(d)er“⁴² war arm“ CB I,1; G *ōb bayta uz^cur* „da war es ein kleines Haus“ II,3; B *cu zrī^ca* „sie ist nicht besät“ CB X,2; *ḥafnīn* „wir sind hungrig“ CB II,24; *nwībin ḥafnīn* „wir waren hungrig gewesen“ CB IX,15; *la'inni cšarīfōyin hačhun* „denn ihr seid ehrenwerte Leute“ CB XVII,17; *la'inni ibin arp^ca* „da sie vier waren“ CB I,21; M *ti ayban bi-blōtun* „welche in ihrem Dorf sind“ (Pl. f.) PS 94,1.

³⁹ B *qarrebil* „nahe bei“ in *mağfra taqqin qarrebil qahwi w-šunrōn qarrebil qahwi* „die Polizeiwache lag nahe beim Café, und auch die Telefonzentrale“ CB XVIII,34 ist zwar adjektivischen Ursprungs, jedoch in dieser Form zur reinen Präposition erstarrt; wäre es echtes Adjektiv, so müßte es vor Suffix das Allomorph *qarrib-* aufweisen (was in diesem Falle ohnehin nur bei Substantivierung – § 12 – überhaupt möglich wäre). Zur Betonung auf dem *e* s. CB § 18b, Ende.

⁴⁰ Aber entgegen Gr § 127 wohl kaum einfache Übernahme dieser sind. S. dazu ausführlich Correll in ZDMG 124 (1974), S. 276²².

⁴¹ S. hierzu und zu den Prädikativen in den folgenden Beispielen § 13.

⁴² Evtl. asyndetischer Relativsatz (§ 65a), s. auch § 9b.

§ 12 Substantivierung

a) Die Mehrzahl der Adjektive ist substantivierbar (s. aber § 13). Dies geschieht grundsätzlich durch die Bildung eines Status determinatus (§ 9a). Aus diesem Grund sind substantivierte Adjektive im allgemeinen von vornherein determiniert⁴³. Ansonsten verhalten sie sich voll und ganz wie gewöhnliche Substantive, können deren Formen (§§ 2–5) annehmen⁴⁴, wie auch mit Possessivsuffixen versehen werden.

Beispiele

M *isqel z'ōra* „(er verheiratete die beiden anderen Söhne,) da blieb der Jüngste“ PS 12,3 (vgl. § 14c); *hanna z'ōra raḥemle baḥar* „diesen, den Jüngsten, liebte er sehr“ PS 12,3–4; *maḥkyilla z'urō eḥmil maḥkyilla rappō* „die Kleinen sprechen sie ebenso wie die Großen“ NM IV,6; *'a-fqirō* „an die Armen“ PS 35,9 (das folgende *w-'a-ti 'ayyizin* „und an diejenigen, die bedürftig waren“ zeigt die Determiniertheit, vgl. § 65a); *eḥt mīta* „wie ein Toter“ NT p 7 (falls nicht doch nach § 65b zu beurteilen, also: „wie eine, die gestorben ist“); *išcaḥ mīta* „er fand einen Toten“ NT p 8; B *qaṭliḥun qṭila m-ḡappaynaḥ* „ihr habt einen von uns hier getötet“⁴⁵ CB X,40; *ēḥ qarrība* „wir haben einen Verwandten“⁴⁵ CB VIII,3; G *īlay qarrībca* „ich habe eine Verwandte“⁴⁵ IV,4; B *ittar qṭil* „zwei Tote“⁴⁵ CB XIX,17; M *qrō'il bisōna* „der Grindköpfige vom Garten“ PS 61,8; *rappōyli blōta* „die Großen, die Notablen des Dorfes“ PS 31,24; *niḥlōl rappayḥun wi-z'urayḥun* „ich fresse eure Großen und eure Kleinen“ PS 33,16.

Besonders zahlreich sind Substantivierungen naturgemäß bei den Nisben⁴⁶ (s. auch u. b). Deswegen können sie auch regelmäßig im Plural sowohl als determiniert, wie auch als indeterminiert gelten.

⁴³ Dieser Regel dürften sich nur ganz wenige, besonders häufig in substantivischer Form gebrauchte, entziehen können, wie z. B. *qarrība*, *qarrībca* „Verwandte(r)“ oder *qṭila* „Gefallener“, *mīta* „Toter“, s. o. die Beispiele; es ist allerdings äußerst fraglich, ob man bei diesen Bildungen überhaupt noch von ihnen zugrunde liegenden Adjektiven sprechen darf; zumindest bei *qarrība* usw. ist ja mit der Substantivierung auch ein Bedeutungswechsel einhergegangen: *qarreb* „nahe“, während mir andererseits ein absolutes, bzw. prädikatives (§ 9a,b), adjektivisches Partizip Passiv *iqṭil* nicht belegbar ist. Möglicherweise liegt hier arab. *qatīl* „Gefallener, gefallen“ (also bereits im Arabischen nicht nur adjektivisch), jedoch von aram. Wurzel gebildet, vor, vgl. CB, Gl. s. v.

⁴⁴ Nur für *qṭila* belegt, s. die vorige Note.

⁴⁵ S. N 43.

⁴⁶ Vgl. Gr §§ 86a–c; 87; 98c, Ende; 101; CB § 26 (insbesondere b zur Verallgemeinerung der Pl.-Endung *-ōyin*); ferner 2.2.3.1. Die Endung *-ōyin* für den substantivierten Pl. m. scheint auch für M möglich (geworden) zu sein, es sei denn, *Fišōyin w-Frinsawōyin* „die Vichy-Leute und die Franzosen“ NM I,61 (späte Texte, 1955) sei doch als indeterminiert zu werten.

Beispiele

B *iščhull-anna ʿurrabō* „sie fanden den Beduinen“ CB XV,12; M *uđō* „der Jude“ PS 56,10; B *qaṭṭar waṣṣnō hū wi-zʿōra* „der Mittlere stritt sich mit dem Jüngsten“ CB XI,2; M *blatōyil uđōy* „die Ortschaften der Juden“ Ph M 51; *ayṭ sarqōy w-ayṭ quryōy* „sie holten Muslime und Christen“ PS 31,25–26.

b) Logisch substantivierbar ist auch das indeterminierte Adjektiv, und zwar durch Vorsetzung des unbestimmten Determinatoren *aḥḥad* „ein“ (§ 20f)⁴⁷. Diese Konstruktionen sind jedoch als attributiv, bzw. prädikativ zu bewerten (§ 9a,b). Die Tatsache, daß auch die Nisben in gleicher Weise behandelt werden, zeigt, daß die Sprache sie als echte Adjektive, nicht etwa als Substantive betrachtet⁴⁸.

Beispiele

M *aḥḥad ʿorrabay* „ein Beduine“ PS 51,8; B *eḥḏa ʿurrabōy* „eine Beduinin“ CB II,20; *eḥḏa maqrfa qallis* „eine ein wenig häßliche“ CB I,2. Für den indeterminierten Plural eines substantivierten Adjektivs im Status absolutus habe ich nur den folgenden Beleg:

M *la appliḥlaḥ baṣṣīrin* „du hättest uns nichts Verächtliches gegeben“ PS 35,28 (möglicherweise ist hier jedoch einfach ein neutrales Bezugswort – „Dinge“ o. ä. – zu ergänzen). Wiederaufnahmen der Stelle PS 36,34; 37,4–5.

§ 13 Prädikative

Das Adjektiv *(y)ib/ōb/wōb* „vorhanden (gewesen) (als)“⁴⁹ und die mit ihm zusammengesetzten *hanōb* „wo ist?“, G auch *hunōb*, und *čūb* „nicht vorhanden, nicht anwesend“ unterscheiden sich insofern von allen übrigen, als sie keine determinierten Formen bilden und nur prädikative Funktionen erfüllen können. Dadurch stehen sie dem Verb, das ja ausschließlich Prädikative stellt, näher als jene. Hinzu kommt noch, daß zumindest die Formen mit anlautendem *w-* (vor oder nach dem eventuellen Personalpräfix, vgl. § 11) einen echten Zeitbezug, nämlich den auf die Vergangenheit, zum Ausdruck bringen (§ 42b), also auch hierin eine gewisse Verbähnlichkeit verraten. Sie treten nie mit einem indeterminierten Subjekt auf (vgl. § 71).

⁴⁷ G *ōṭṭawwel* „da ist ein langer“ I,8 ist eine durch Unsicherheit des Sprechers entstandene Notlösung, die nicht der Sprachnorm angehört. S. auch die zugehörige Note. Vgl. auch § 23b.

⁴⁸ In B *iščhinnah naṭōra bē, ʿorrabay* „an ihm trafen wir einen Flurwächter, einen Beduinen“ CB XV,6 ist die Konstruktion des Adjektivs entweder nach § 9b oder nach § 11 zu beurteilen, also: „(d)er war ein Beduine“.

⁴⁹ Gr § 184 (auch für die übrigen Bildungen); CB § 41; 2.6.4. Nichtverbales *yib* selbst wird nicht (mehr) als Adjektiv verwendet. In der Regel heißt es „wenn, oh daß doch; und zwar“, z. B.: B *yib hanna ṭayra yisqaṭ qummaynah* „wenn dieser Vogel doch vor uns niederfiele“ CB IX,12; *ṭqōllah eṭṭaṭ qōwa besra yib kappiṣin* „wiegen uns drei

Beispiele

G *ḥulli ti mōi l-em'a w-aḥḥa ib izḥay* „jeder, der bei 101 ankommt, hat gesiegt“ R 172,8–9 (eigentlich: „... ist gesiegt habender“, vgl. § 30b); M *hanna 'askra ti ṓb elhel* „das Militärgeschehen, welches dort ist“ PS 6,24; *wōb b-forna* „er war in der Bäckerei“ PS 1,3; G *bintqōyṭa ayba 'emmay* „ich hatte/habe das Gewehr dabei“ II,3; M *ḍukkil wayba ḥōs-saḥṭa* „wo der Baum gewesen war“ PS 9,9; B *nībin ḥamša še'ca* „wir sind fünf oder sechs“ CB II, 33; *nwībin ḥafnīn* „wir waren hungrig gewesen“ CB IX,15; M *la waybin bnōya w-la wōb be'la* „weder ihre Kinder noch ihr Mann waren da“⁵⁰ PS 24,4; G *hannen blatō 'u lōzem iban uḍōyan* „es geht nicht an, daß diese Länder jüdisch bleiben“ J 22 (vgl. § 39); M *'a-m'arrō ti ayban bi-blōtun* „zu den Höhlen, die in ihrem Dorf sind“ PS 94,1; *hann wayban 'inbō* „diese sind Weintrauben gewesen“ PS 11,1; *hanōb ḡabrūniš* „wo ist dein Mann?“ PS 29,17–18; G *hunōb ḥalpa* „wo ist der Hund?“ CANT. G 142; *ōbuš hunōb* „wo ist dein Vater?“ CANT. E 22; *hanōb qōḍya* „wo ist der Kadi?“ R 97,17; M *hanayba emmay* „wo ist meine Mutter?“ PS 3,31; *čūb ḥwōtl-ōṭe ti* „es war nicht wie bei jenem, der...“ PS 55,20; *ḡabrūn čūbi* „mein Mann ist nicht da“ PS 29,16; *čūba 'emmaynaḥ* „sie ist nicht bei uns“ PS I,23; *čūbin ḥunōya* „ihre Brüder waren nicht da“ PS 70,17; B *ḥunō čūbin*, dass., CB XVII,5.

§ 14 Elativ

a) Der aus dem Arabischen übernommene und auch innerhalb des NWA in geringem Maße produktive, nach Genus und Numerus unveränderliche Elativ⁵¹ kommt fast ausschließlich als Komparativ vor. Er ist dann (als Adjektiv⁵²?) wohl stets prädikativ (s. auch § 54a). Wie die beiden ersten Beispiele zeigen, nimmt er keine Personalpräfixe (§ 11) an. Ohne Zweifel ist dies eine Folge seiner (bereits dialektarabischen) Unflektierbarkeit. Das Vergleichsobjekt wird mit Hilfe der Präposition *m(n)*- eingeführt.

Beispiele

M *hačč aqtar minni* „du bist stärker als ich“ PS 38,18; *ana čī nṭōqen a'la*

Unzen Fleisch ab, und zwar gute“ CB XI,13 (vgl. § 68b). In M *battaḥ nṣuqlenne 'a-mett ḍokḡta yīb uppa bīra* PS 12,18 ist zu übersetzen „wir wollen ihn an einen Ort schaffen, an welchem ein Brunnen sein sollte“, also mit verbal gedeutetem *yīb* (ebenso NM VIII,26: „der soll mein Feind sein“). Dieses, sowie die anderen von ihm ausgehend gebildeten, verbal ausgerichteten Formen (Gr § 184d), verhält sich ganz wie ein normales Imperfekt (§ 39) und ist im augenblicklichen Zusammenhang irrelevant. Man könnte obige Textstelle allerdings auch wiederzugeben versuchen mit „wir wollen ihn an einen gewissen Ort, und zwar ist dort ein Brunnen, schaffen“, *yīb* ließe sich jedoch auch dann nicht als adjektivisch interpretieren.

⁵⁰ Zur Negation s. § 46c.

⁵¹ Gr § 82. Vgl. auch SAG § 59a 2.

⁵² Möglicherweise gilt er für das NWA überhaupt als indeterminiertes Substantiv.

mennaḥ „ich werde nicht höher als du werden“ PS 77,35 : *či čtōqen čēōqel* „willst du nicht klug werden?“ PS 71,24–25; *nišcaḥ ḡabrōna aqtar minni* „ich will einen Mann finden, der stärker ist, als ich“ PS 38,17–18 (vgl. §§ 65a; 9b); G *wi-ḥrīta az‘ar menna ešma Fōza* „und eine andere, die jünger als sie ist, namens Fōza“ CANT. A 8 (oder: „die andere – sie ist jünger als sie – heißt Fōza“, vgl. § 66g); M *aḥsalliš* „es ist besser für dich“ (< *aḥsan* + *-liš*) PS 80,1–2; *nōfeq awqar m-zalmīta* „er stellt sich als schwerer denn ein Mann heraus“ PS 90,17–18.

b) In einigen wenigen Fällen steht der Elativ mit abhängigem (zweifelloso indeterminiertem⁵³) Substantiv. Er bezeichnet dann einen absoluten Superlativ, bzw. den sehr hohen Grad einer Eigenschaft.

Beispiele

B *ḡaḥlun maḥzna awrab maḥzna* „er machte ihnen ein Warenhaus, das Größte an Warenhaus (= ein riesengroßes Warenhaus) auf“ CB XIII,52; *ēli ešma awrab ešma bi-Bnōn* „er hatte einen Namen, das Größte an Namen (= einen ganz großen Namen) in Libanon“ CB XVIII,43; *ḡappl-aḥḡad mn-awrab aḥḡad bi-Bnōn* „bei einem von den Vornehmsten in Libanon“ CB XVIII,14; *batlīta m-aḥsan ḡūḡa* „ein Anzug von schönstem Tuch“ CB XI,35.

c) Der Elativ dient nicht zum Ausdruck des relativen Superlativs. Hierzu werden vielmehr einzig kontextuelle Mittel benutzt (vgl. § 12a).

Beispiele

G *aḡḡa rappa, ya‘ni ana* „einer ist der älteste (ältere) (von uns), nämlich ich“ CANT. A 7; *rappa baynōḡaḡ* „der Älteste unter uns“ CANT. A 4; M *akkeḡl-ebre rappa* . . . , *‘ōwet akkeḡl-ebre ḡēni, isḡel z‘ōra* „er verheiratete seinen ältesten Sohn . . . , verheiratete darauf seinen zweiten Sohn, da blieb der Jüngste übrig“ PS 12,2–3.

d) Vom Standpunkt des NWA aus mit Sicherheit substantiviert (es müßte ihm sonst nach § 12b *aḡḡad* vorgesetzt werden) erscheint der Elativ in Wendungen des Typs *čūt* + Elativ + *menn* + Pronominalsuffix „es gibt/gab keinen/nichts (Schöneren/s, Besseren/s usw.) als . . . “⁵⁴.

Beispiele

B *tabkīta čūt aḡla menna b-nōp* „die Dabke nun – etwas Hübscheres als sie gab es überhaupt nicht“ CB I,7 (= „eine hübschere . . .“); *‘unnō čūt aḡsan menni* „ein Lied, wie es kein Schöneres gibt“ CB I,17. In Fällen wie G *anaḡ nmappilli aḡsan minna* „wir werden ihm eine Schönerere als sie geben“ CANT. G 15 ist vielleicht die entsprechende Form von *aḡḡad* (hier: *eḡḡa*) zu ergänzen, s. aber N 52.

⁵³ Wie im arabischen Dialekt. Die Konstruktion ist eine Nachahmung der entsprechenden arabischen. Vgl. SAG § 90b. S. auch o. das vorletzte Beispiel.

⁵⁴ = arab. *mā fī . . . men(n)-*, vgl. Feghali, S. 153,7–8.

§ 15 Die syntaktischen Funktionen des Adjektivs

Folgende Funktionen vermag das Adjektiv als solches (s. aber § 12) im Satz zu erfüllen:

a) Es kann als Attribut zu einem Substantiv treten (Ausnahmen s. § 13). In diesem Falle bestimmt es dessen Determiniertheit, bzw. Indeterminiertheit (§§ 7e; 9a). Mit völliger Gewißheit als attributiv zu beurteilen ist es auch dann allerdings nur, wenn es in seiner determinierten Form steht (§ 9b).

b) Es kann als eigentliches Prädikat stehen (§§ 9a, Ende; 11; 13, Beispiele s. dort).

c) Es kann Prädikatsadjektiv sein.

Beispiele

M *infeq ʔōban hann wazzōʔa* „die Gänse waren gut geworden“ PS 68,13; B*awwibin nḥafnin* „wir waren hungrig gewesen“ CB IX,15.

d) Es kann als Objektsprädikat zu direkten (akkusativischen) Objekten fungieren.

Beispiele

M *šḥunnil santūqa ičbir* „sie fanden den Kasten aufgebrochen“⁵⁵ PS 72,9; *šḥiēē qayyam ōb* „ich fand, daß er noch da war“ PS 27,29; *miščaḥle irreḥ* „er findet ihn (zu) lang“ PS 24,34.

e) Eine Verwendung des Adjektivs im Status absolutus als Adverb ist selten⁵⁶.

Beispiele

M *battīš šrappinna kayyes* „du sollst sie gut aufziehen“ PS 3,1; *qayyam ḥallaḥ* „noch paßt es nicht für dich“ PS 80,24; *kayyes ya šbōbē* „gut, Nachbarin!“ PS 22,31; B *ṭayyib* „nun gut; in Ordnung“ CB IX,8. Elativ (§ 14):

M *ēraḥemle aḳtar minnaynaḥ* „du liebst ihn mehr als uns“ PS 12,14–15.

III. ZAHLWORT

§ 16 Syntaktische Besonderheiten⁵⁷

a) Zu *aḥḥad* „eins“ s. § 20f. Vgl. auch u. c.

Die anderen Kardinalzahlen können wie selbständige Substantive behandelt werden, d.h. sie dürfen ohne ein ihnen unmittelbar untergeordnetes

⁵⁵ Zum Partizip Passiv s. § 30e.

⁵⁶ Vgl. Gr § 111.

⁵⁷ S. Gr §§ 108–110, wo auch die meisten syntaktischen Eigenarten der Zahlwörter bereits abgehandelt sind. Hier werden nur mehr einige besonders auffallende Erscheinungen besprochen. Zu einzelnen Zahlwortformen in B und G s. CB § 28b; 2.3.

Gezähltes determiniert und indeterminiert gebraucht werden, ferner appositionell zu anderen Substantiven treten (vgl. § 4d). Zu ihrer Verbindung mit Possessivsuffixen s. Gr § 108p; CB § 28b; 2.3.5. Für das NWA stellen sie wahrscheinlich Substantive besonderer Bildung und Verwendungsart dar⁵⁸.

Beispiele

Determiniert:

B *ida aḡtrit naḡm^cett-ṭlōta* (= *naḡm^celli ṭlōta*) „wenn ich die drei zusammenbringen kann“ CB XVIII,20 (§ 7g) : *ida wiḡtićcil ṭlaṭinn* „wenn ich die drei finde“ CB XVIII,21; M *iṭṭen ḡamša el^cel* „jetzt waren die fünf oben“ NM VIII,12 (oder aber: „sie waren zu fünft dann oben“, also mit adverbiallem Gebrauch des Zahlworts).

Indeterminiert:

B *nībin ḡamša šećca* „wir sind fünf oder sechs (Mann)“ CB II,33; *qayyam minnēn ^casra* „zehn von ihnen sind übrig“ CB XIV,55; *ōṭ ^cimm šob^ca nimzappillēḡun aw eḡda^casr* „ich habe da sieben, die ich euch verkaufen kann, oder auch elf“⁵⁹ CB XIV,22.

Appositionell:

G *ḡayyalō šub^ca* „sieben berittene Polizisten“ CANT. A 41; B *hū w-ḡunōyi ṭlōta* „er und seine drei Brüder“ (aus eigenem, unveröffentlichtem Textmaterial); M *ḡaṭinn iṭr* „jene zwei“ NM III,117.

b) Sollen Bedeutungen der Art „zwei oder drei“, „zwei bis drei“ u.ä. zum Ausdruck gebracht werden, so können zwei Zahlwörter asyndetisch einander nebengeordnet vor ein gemeinsames Gezähltes treten.

Beispiele

M *bōtar arp^ca ḡamša yūm* „nach vier oder fünf Tagen“ NM III,117; B *yuppi arpa^c ḡammiš ša^c* „etwa vier bis fünf Stunden“ CB XIV,21.

c) B benutzt als Zahlwort für Personen auffälligerweise den Singular *aḡḡad*⁶⁰:

yuppi ^cisr aḡḡad „etwa 20 (Mann)“ XIX,31 (einziger Beleg).

Es folgt hierbei wohl dem Gebrauch von arab. *wāḡed*⁶¹.

d) *rayša* „Kopf“ kann in der Bedeutung „Stück“ bei Zählungen von Vieh dessen eigener Bezeichnung, die in Normalform (§ 3) nachfolgt, vorgeschaltet werden.

Beispiele

B *tar^c em^ca w-ḡimš rēš ṭarša* „250 Stück Vieh“ CB IX,3 : *mett e^csar ^cizz* „so etwa zehn Ziegen“ CB I,20, M *šob^ca rayš qinyōna* „sieben Stück Vieh“

⁵⁸ Was sie seit alters, mit Ausnahme von „zwei“, ja auch waren, s. GvG I § 249 (a).

⁵⁹ Auffällig ist die feminine Form *eḡda^casr* neben dem ganz korrekt auf m. (*ḡadyō*) bezogenen *šob^ca*. Vgl. Gr § 108 a, b.

⁶⁰ CB § 28 a. Vgl. dagegen Gr § 108 d.

⁶¹ Vgl. *arb^cin wāḡed* „40 Mann“, Barth. s. v. *wāḡed*.

PS 14,6–7; G *tlōta rayš hrōn harufō* „noch drei Schafe“ CANT. D 8 (zu *hrōn* s. § 23c).

Absolut:

B *iščihnaḥlun tlēl wi-tlōta rēš* „wir stellten fest, daß es 33 Stück waren“ CB IX,3.

e) Ein auf eine Zählform bezogenes Adjektiv steht in der Regel im Plural (§ 4b. Beispiele und – die wenigen – Gegenbeispiele s. dort).

Zur Form *hrōn(i)* „andere“ in solchen Verbindungen s. § 23c.

f) *fart* „ein und derselbe“ (< arab. *fard*) kann, der entsprechenden arabischen Konstruktion genau folgend⁶², vor ein Substantiv in Normalform treten, um dessen Einheit, bzw. Einzigkeit hervorzuheben.

Beispiele

B *fart šawṭa aḥḥad* „nur eine einzige Stimme“ CB XX,4; M *ʿa-fart ḥessa* „ununterbrochen“ NT h 6 (die wörtliche Bedeutung ist nahezu die gleiche wie im vorigen Beispiel).

g) Die wenigen belegten echten⁶³ Ordinalzahlen, die alle aus dem Arabischen stammen, werden – aufgrund einer innerarabischen Entwicklung⁶⁴ – im allgemeinen wie der (ja ebenfalls arabische) Elativ (§ 14b) konstruiert⁶⁵.

Beispiele (vgl. § 8h)

M *tēn yōma* „am anderen, zweiten Tag“ PS 6,32; *rēbeʿ yōma* „am vierten Tag“ Ph M 17.

In anderer Konstruktion:

ebre tēni „sein zweiter Sohn“ PS 12,3 (vgl. § 4d).

IV. PRONOMEN

§ 17 Selbständiges Personalpronomen

a) Da die Verbformen (und ebenso die prädikativen Adjektive, s. §§ 11; 15b; 9a) des NWA ihr pronominales Subjekt zur Genüge kenntlich machen, ist eine Setzung der selbständigen Subjektspronomina in Verbindung mit ihnen grundsätzlich nur dann nötig, wenn ein gewisser Nachdruck vorliegt. Es scheint dies nun allerdings derart gehandhabt zu werden, daß es mehr oder weniger dem freien Ermessen des Sprechers überlassen bleibt, zu entscheiden, von welchem Punkte an (für ihn) die Möglichkeit gegeben ist, solche Hervorhebungen anzuwenden. Das bedeutet einerseits, daß es

⁶² S. Barth. s. v.

⁶³ *awwalnō* (Gr § 87b) ist (determiniertes) Adjektiv.

⁶⁴ Vgl. SAG § 68a.

⁶⁵ An sich geht dies bereits aus den Beispielen in Gr § 110a, b deutlich hervor, wenn es dort allerdings auch nicht explizit dargelegt ist.

für den Hörer, bzw. Interpreten eines Textes oft sehr schwierig ist, zu erklären, warum sie im einen Falle erscheinen, im anderen, doch offenbar ähnlichen, aber nicht; andererseits ist es ein Hinweis darauf, daß es sich hier, d. h. im unteren Hervorhebungsbereich, dabei nicht mehr so sehr um ein syntaktisches, als vielmehr um ein stilistisches Problem handelt.

Die dem Verb zugesetzten Pronomina können vor diesem stehen, oder aber ihm und seinen Komplementen (Objekt, Präposition mit Dependenz) folgen; ist dem Hauptverb eine ihm entsprechende Form von *aqam* „dann, darauf ...“ oder ein anderes Hilfsverb (§§ 32a; 33a; 34a; 35; 36) vorgeordnet, so kann das Subjektspronomen auch zwischen beide treten. Vgl. noch § 53c.

Beispiele

Mit erkennbarem Nachdruck:

M *hačči aḥka* „erzähl du!“ (und kein anderer) PS 19,15; *malla haš* „sag du (es) ihr!“ NM III,64; B *ana nzill mn-ōḥa ʿa-Rayša w-hačḥun ʿqaʿyillḥun hōḥa* „ich gehe von hier aus nach Rayša, und ihr, ihr bleibt hier“ CB XVIII,19; *zalla leʿli hī* „sie ging selbst zu ihm“ CB XIII,14 (da ihre Tochter sich nicht getraute, es zu tun); *inni ana la šaqličča* „ich habe sie nicht genommen“ (und weiß nicht, wer es getan hat) CB XIII,48; *ana ntōfiʿ eʿlaḥ* „ich bezahle für dich“ CB XIII,4 (der andere hat kein Geld); G *zinnah leʿli: neḥčit ana* „als wir zu ihm kamen, da stieg ich aus“ I,10 (den anderen fehlte der Mut dazu); *ōmar hū* „da sagte der dort“ I,24 (es handelt sich um eine bis dahin nicht genannte, durch das Pronomen neu eingeführte und für den Fortgang der Geschichte wichtige Person, deren Identität – sei es nun ein Vernehmungsbeamter, sei es der Leiter der Polizeistation – für den Sprecher so klar feststeht, daß er glaubt, er müsse sie nicht mehr gesondert erwähnen).

Ohne ersichtlichen oder mit nur sehr geringem Nachdruck:

G *šalḥičči qamišay ana* „ich zog mein Hemd aus“ VII,6 (weder Subjektswechsel noch sonst irgendein Grund zur Betonung); *qōmit ana amrilla* „da sagte ich zu ihr“ IV,20 (Subjektswechsel); B *ana tiqniṭ nmarhiṭ* „ich begann zu rennen“ CB XIX,11 (Subjektswechsel).

Ein hervorhebendes Subjektspronomen erwarten würde man dagegen wiederum in:

B *laʿinni ana nwōb nifqir w-maṭʿmill w-šaqlin ʿal-Amērka (w-hel naḥsičči)* „ich war arm gewesen, und sie haben mir zu essen gegeben, und er (einer von den „sie“) hat mich nach Amerika mitgenommen (und dort habe ich ihn umgebracht)“ CB XIII,45.

b) Regelmäßig werden die Subjektspronomina dann gesetzt, wenn deutlich gemacht werden soll, daß es sich um mehrere verschiedene Parteien handelt, die gemeinsam die Verbalhandlung ausführen. Dies gilt insbesondere auch im Falle der Reziprozität, wobei es sogar unberücksichtigt bleiben kann, ob diese nicht bereits durch die Verbform selbst zum Ausdruck kommt. Die Pronomina stehen unter diesen Umständen, durch *w-* „und“ miteinander verbunden, immer nach dem Verb (und eventuell auch

seinen Komplementen). Das erste entspricht dabei stets der durch die Verbform bezeichneten Person, jedoch selbstverständlich nicht unbedingt auch der Zahl. Wird nur eines der Subjekte durch ein Pronomen vertreten, während das andere substantivisch ist, so gilt dasselbe; beide Subjekte, das pronominale voraus, folgen, durch *w-* verbunden, dem Verb.

Beispiele

B *ṭinnahlah anah w-hinn l-Qōra* „wir kamen mit ihnen zusammen nach Qōra“ CB IX,7; M *battah nišw aḥšmūta anah w-haš* „wir wollen (uns) gemeinsam ein Abendessen machen, wir mit dir“ PS 79,5; B *till ana w-askra wi-ḥkīma* „ich kam zusammen mit Soldaten und einem Arzt“ CB XIX,15; *itqin mqaṭṭarin hū w-hū* „sie begannen miteinander zu streiten“ CB XX,23; *ḥwōat hū w-hī dōkkīa* „sie hatten miteinander einen Ort ausgemacht“ CB XI,28 (reziprokes Verb); *ʿa-dōkkil ma ḥwaʿīta hī w-hū* „dorthin, wo sie sich mit ihm verabredet hatte“ CB XVI,7 (vgl. das vorige Beispiel).

Bei reziprokem Verb aber auch:

ḥatta yiḥōšbun „damit sie gemeinsame Abrechnung hielten“ CB XI,16; M *itqen mičšawīrin* „sie begannen, sich (miteinander) zu beraten“ Ph N 174.

Hierher gehört ohne Zweifel auch M *mōḥ hačč w-hū* „was hast du denn mit dem (zu schaffen)?“ PS 56,35, bei welchem die Pronomina sich auf die logischen Subjekte des Ausdrucks beziehen (also eigentlich: „was habt ihr denn miteinander?“). Vgl. auch u. d.

c) In der Regel gesetzt wird das Subjektspronomen in Sätzen mit adverbiallem oder substantivischem Prädikat (§ 8 f) und in einigen Arten des Zustandssatzes. S. §§ 55 a; 56 a; 66 g.

d) Ein (nicht unbedingt unmittelbar) auf ein mit einem Pronominalsuffix versehenes Wort (Präposition, Substantiv, Verb) folgendes, selbständiges Personalpronomen kann zur Hervorhebung der durch dieses Suffix ausgedrückten Person verwendet werden. Man scheint allerdings nicht allzu häufig von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Beispiele

M *ḡappi bnō ana* „auch ich habe Kinder“ NM III,26; *aytnah-l-ann ḡahbō l-payl ana* „wir brachten das Gold zu meinem Haus“ PS 11,16; G *hanna dabʿa ḥu ḥaylay eʿli ana* „ich werde mit dieser Hyäne nicht fertig“ I,20; B *ma ḥaššnah hačč* „was ging denn dich das an?“ CB XI,20; M *mō ḥšīšle hū* „was hat denn er damit zu tun?“ NM III,33 (wörtlich: „was hat es denn ihn betroffen?“), so daß man ihn jetzt zur Rede stellen will, vgl. § 30 b). Vgl. auch *mōḥ hačč w-hū*, oben b, Ende.

Für die 3. Person vermag hier offenbar auch das Demonstrativum *hanna* (§ 20 a–d) einzutreten (ohne, wie ein Nachtragsobjekt, mit Hilfe der Präposition *l-* eingeführt werden zu müssen, vgl. § 69).

Beispiele

M *eḥ batt nṭuʿnennun hannun* „wie soll ich die denn tragen?“ PS 9,10–11; *waqčil ḥamēhun hann bōš-šawfīa* „als er die nun in der Weise sieht“ NM III,97.

Für andere Arten der Hervorhebung s. §§ 18c, d; 20b; 68; vgl. § 53 ff.

§ 18 Suffigiertes Personalpronomen

a) Folgende sind die Funktionen des suffigierten Personalpronomens⁶⁶:

1. In Verbindung mit einer geringen Zahl von Pseudoverben (§§ 38; 41) bezeichnet es deren logisches Subjekt.

Beispiele

M *īle tlōta ibri* „er hat drei Söhne“ PS 12,2; *čūla bnō* „sie hat keine Kinder“ PS 2,15; *hačč lili w-ana lēh* „du gehörst (zu) mir und ich (zu) dir“ PS 38,18; *mō batte* „was will er?“ PS 25,28; (nur) G *bēh nahč* „wir wollen (, daß wir) erzählen“ I,1.

2. Am Substantiv bezeichnet es Besitz und Zugehörigkeit.

Beispiele

M *išme* „sein Name“ PS 25,7; *sūsče* „sein Pferd“ PS 14,12.

3. Am Verb bezeichnet es – außer bei den partizipalen Tempora in jeweils verschiedener Form – dessen direktes oder indirektes Objekt, bisweilen einen ethischen Dativ⁶⁷. Eine Verbform kann sich nur mit je einem einzigen Suffix verbinden⁶⁸ (s. auch § 53a, d).

Beispiele

M *zhīčni* „du hast mich besiegt“ PS 8,29; *mō šwičle* „was hast du ihm getan?“ PS 75,7; *zallun* „sie gingen“ PS 9,23.

4. An Präpositionen bezeichnet es deren Dependenz.

Beispiel

M *gappi* „bei mir“ NM III,26.

Mit *lēl*⁶⁹ zusammen bildet es zugleich einen selbständigen Dativ (s. auch u. [c]d).

b) Es bedarf vielleicht besonderer Erwähnung, daß die Bezeichnungen von Körperteilen fast immer mit einem auf ihren Besitzer bezüglichen Suffix auftreten.

Beispiele

M *qu^clēle rayše* „schneid ihm den Kopf ab“ PS 7,35–8,1; *‘ammiš ‘aynōš* „mach die Augen zu“ PS 3,23; B *w-nik^cimin šam^cōta bi-dwaṭinnah* „nach-

⁶⁶ Für Einzelheiten s. Gr §§ 37–41; 189–194; 196; 197; 183a–e; 185; CB §§ 20; 39–42; 2.1.2.; 2.1.3.; 2.5.6.0. – 2.5.6.2. Hier soll nur eine kurze Zusammenfassung in bezug auf die syntaktischen Funktionen des Pronominalsuffixes gegeben werden.

⁶⁷ S. Gr § 196o, p.

⁶⁸ Zu B *nimzappnillunlah* „wir verkaufen sie dir“ s. CB S. 71, Note zum Text. Vgl. auch § 7h.

⁶⁹ Gr § 39b.

dem wir Kerzen in die Hände genommen hatten“ CB I,13; *laqqihlēli šinnōyi* „er schlug ihm die Zähne aus“ CB X,14; G *raf'i rigli* „er hob den Fuß“ IV,10; *ana qdōlay abtay mawče'lay* „der Hals begann mir wehzutun“ IV,20.

c) Soll ein indirektes pronominales Objekt als solches hervorgehoben werden, so scheint es zu diesem Zwecke im allgemeinen zu genügen, anstelle der gewöhnlichen die Vollformen der dativischen Suffixe anzuwenden⁷⁰. Auch dabei bleibt wiederum die Beurteilung des Grades an Nachdrücklichkeit, welcher diese Konstruktion zu veranlassen vermag, weitestgehend im freien Ermessen des Sprechers (vgl. § 17a). Möglicherweise soll durch sie, wie es Gr § 196n ja annimmt, wirklich nur die dativische gegenüber der akkusativischen Rektion deutlich gekennzeichnet werden, wozu ja immerhin bei den partizipialen Tempora, die die beiden Suffixarten üblicherweise nicht scheiden, durchaus Grund besteht.

Beispiele

Mit leichter Hervorhebung:

M *appnahlēle ya eppay, w-šatterlēh hōš-šawrōyia menne* „wir haben (es) ihm gegeben, Vater, und er schickt dir von sich dieses Tuch“ PS 16,2–3.

Eindeutig mit Hervorhebung der – zudem reflexiven – dativischen Rektion: B *qit'lēli qdōli* „er hatte sich den Hals gebrochen“ CB IX,13.

Ohne erkennbare Hervorhebung:

M *qameṭlah mšallihlēh žakēt* „er hält uns an und nimmt uns die Jacke weg“ Ph M 45; B *nimzappillēlhun* „ich verkaufe (sie) euch“ CB XIV,22; *eḥda'asr zappillēh* „elf verkauf uns“ ibid.

Eindeutig nachdrücklich dagegen mit nachfolgendem, selbständigen Dativ des Pronomens (s. aber u. d.):

M *‘aža nappēle lēle ḥarōfa* „warum soll ich ihm denn ein Schaf geben?“ PS 56,34; *lakōn aḥkōl lili* „aber mir erzähl es“ PS 45,33.

Ein Beispiel wie M *emmat čnaḥeslēh ḥarōfa* „wann wirst du uns das Schaf schlachten“ PS 23,1 macht es deutlich, daß *-lēh* usw. in diesen Verbindungen wirklich als Suffix empfunden wird (das Verb würde sonst *čnōḥes* lauten). Das wiederum zeigt, daß diese Fälle klar von jenen zu trennen sind, in denen *lēl-* usw. der unveränderten Form des Verbs nachfolgt und (unter Umständen im weiteren Sinne) nur eine Richtungsrektion und keinen echten Dativ abgibt.

Beispiel

M *ščōqit lēlin* „ich habe Sehnsucht nach ihnen“ PS 20,8–9 (ähnlich 50,22, vgl. auch 50,21; die Zusammenschreibung hat natürlich nichts zu besagen, das *ō* der Verbform beweist bereits, daß diese selbständig ist)⁷¹.

⁷⁰ S. Gr § 196n und vgl. ibid. § 197a–l.

⁷¹ *lēl-* übersetzt in diesem Beispiel dialektarabisch *lē-*, hocharabisch *ilā*, nicht aber das Dativsuffix des arabischen Dialekts, vgl. Barth. s. v. *šwq* VIII.

d) Ähnlich wie in den Beispielen der dritten Gruppe des vorigen Abschnittes kann nun aber auch ein direktes pronominales Objekt dadurch (in jedem Falle) nachdrücklich betont werden, daß dem Verb (und eventuell seinem Komplement, s. den zweiten Beleg) der selbständige Dativ des entsprechenden Pronomens nachgestellt wird. Die Belege sind wenig zahlreich.

Beispiele

M *sayla šaqle lēle w-ḏōrče* „der Bach trug ihn selbst und sein Haus davon“ NM II,26; *ḥuṭbannaḥ lili w-lēla* „heirate uns beide, mich und sie“ PS 38,23 B *ṭalpunn šhūta līl* „man forderte mich als Zeugen an“ CB XIX,24; G *aqam šūnay līlay raʿīsa eʿlāy* „er machte darauf mich zum Obersten über sie“ CANT. A 24; M *ʿzimillḥun lēlḥun* „haben sie auch euch eingeladen?“ Ph E 3.

e) Zur appositionellen Beifügung des selbständigen Personalpronomens zum Pronominalsuffix s. o. § 17c. Zur substantivischen Pronominalapposition s. § 69.

§ 19 Reflexiv- und Reziprokverhältnis

a) Wofern der reflexive Bezug nicht bereits durch eine Verbform ausgedrückt wird, wie z. B. in M *čwažžhinnah ʿa-Maʿlūla* „wir wandten uns nach Maʿlūla“ PS 94,12, so dient zu diesem Zwecke im allgemeinen *ḥōl-* „selbst“ + Pronominalsuffix⁷².

Beispiel

B *ṭaʿnnaḥil ḥalaynah* „wir machten uns auf den Weg“ CB I,7.

Wie man sieht, steht bei Pluralität des Subjekts auch *ḥōl-* im Plural.

Das gleiche Beispiel mit singularischem Subjekt

B *ṭaʿill ḥōli* „er machte sich auf“ CB XVI,22.

Das Reflexivpronomen (bzw. seine Umschreibung) ist logisch und – wie die objektivischen Verbformen (§ 7g) ja zeigen – formal determiniert (vgl. auch § 7c). Zum stets reflexiven ethischen Dativ s. § 18a 3 und insbesondere Gr § 196o, p.

b) Zur Umschreibung der nicht bereits durch das Verb allein, wie z. B. in B *ḥatta yiḥōšbun* „damit sie miteinander Abrechnung hielten“ CB XI,16, bezeichneten Reziprozität werden verschiedene Mittel in Anwendung gebracht:

Können nämlich die Partner einer reziproken Beziehung logisch (beide) als die handelnden Subjekte betrachtet werden (= „miteinander“), so gilt § 18b. Liegt jedoch ein direktes oder indirektes Objektverhältnis oder aber Abhängigkeit von einer Präposition vor, so tritt *baʿḏ-* + Pronominalsuffix im Plural (+ nachgesetztes *baʿḏa*, fakultativ) ein⁷³.

⁷² Für Einzelheiten, sowie andere ähnliche Reflexivumschreibungen s. Gr § 46 b–d, h. Als Dativ scheint reflexives *ḥōl-* nicht vorzukommen.

⁷³ Gr § 46e–g.

Beispiele

B *išġil b-meħyli qwasō bēll ba^cdinn* „sie befaßten sich mit einer gegenseitigen Schießerei, sie beschossen sich untereinander“ CB XII,4; *itqin maħyill ba^cdinn* „sie begannen, einander zu schlagen“ CB XIX,34 (nach Kontext: „sich mit Steinen zu bewerfen“).

Wie das letzte Beispiel erkennen läßt, gilt der Reziprokausdruck nicht nur logisch, sondern auch formal als determiniert (§ 7g). Daher ist auch für M *ōmran l-ba^cdinnen* „sie sagten zueinander“ PS 46,10 die Textvariante *amrall ba^cdinnen* (mit dativischer Verbform) vorzuziehen. Zur nichtdeterminativen Form des Imperativs in M *ruħmun ba^cdinhun ba^cda* „liebet einander“ PS 69,35 vgl. nochmals § 7g.

c) „(der) eine(r) ... dem, den/einem, einen anderen“ kann durch innerhalb der adäquaten syntaktischen Konstruktion doppelt gesetztes *aħħad* „einer“ ausgedrückt werden; zumindest das zweite, in Objektstellung erscheinende gilt dabei als syntaktisch determiniert (vgl. § 20f).

Beispiele

M *aħħad mell-aħħad m-ħunōye* „einer seiner Brüder sagte zum anderen“ PS 12,18 (§ 7g, vgl. N 30); *aħħad mell-aħħad* „(der) eine(r) sagte zu dem/einem anderen“ PS 22,6 (es handelt sich um mehr als nur zwei Personen).

§ 20 Determinatoren⁷⁴

a) Das seinem Bezugsubstantiv vorangestellte, adjektivische Demonstrativum für das Näherliegende, *hanna* „dieser“, kann in seinem hinweisenden Wert soweit eingeschränkt werden, daß es nur mehr die Funktion eines bestimmten Artikels ausübt (§ 7d; Beispiele s. dort). Darüber hinaus wird es jedoch auch, ganz wie das dialektarabische *hal-*, zur Individualisierung⁷⁵ verwendet. Es läßt sich in diesem Falle manchmal mit „so ein“ wiedergeben. Nicht immer ist es ohne weiteres zu entscheiden, ob *hanna* nun als bestimmter oder aber als Individualisierungsartikel gemeint ist. Immerhin darf es in seiner Funktion als letzterer, wiederum analog dem (damaszenisch-)arabischen *hal-*⁷⁶, in einer Position auftreten, in welcher es weder als Demonstrativum noch als gewöhnliches Determinationskenn-

⁷⁴ In diesem Paragraphen sind eine Reihe von Pronomina verschiedener Herkunft zusammengefaßt, denen allen das eine gemeinsam ist, daß sie nämlich einerseits Determiniert-, bzw. Indeterminiertheit, andererseits bestimmte oder unbestimmte Zahl ihres Bezugsubstantivs kenntlich machen. S. im einzelnen Gr §§ 42–43; 95 b,c; 47 g–i; 97 b,c; 108 c,d; CB § 23; 2.1.4.; 1.4.2.; 2.1.7.

⁷⁵ Oder Konkretisierung. Da diese jedoch in der Regel subjektiv ist, würde ich den oben gebrauchten Begriff der Individualisierung vorziehen. Zu *hal-* s. LF § 48c; SAG § 77c; ferner Blau BZ, S. 22.

⁷⁶ SAG § 77c 4, s. auch vorige Note. Vgl. dagegen Blau BZ, S. 19,–8 ff.

zeichen zu stehen vermag (oder es wenigstens ursprünglich wohl kaum vermochte, vgl. u.), nämlich vor dem ersten Glied einer Genitivverbindung (§ 5).

Beispiele

G *la ḥminnaḥ ġēr hanna mačīna – ōtya*⁷⁷ „schon kam auch so ein/das (Polizei)auto“ I,23; *nsibi lōs-sella* „ich hatte einen Korb mitgenommen“ (wie man ihn zum Trauben- und Feigenlesen braucht) II,1.

S. auch § 7d.

Vor dem Regens einer Genitivverbindung:

M *ḥimnl-ann qazquzōyil dahba* „er sah die Krüge mit dem Gold“ PS 9,19–20; G *bōtar ma tamračči l-anna rayši dēba* „nachdem sie den Wolfskopf verborgen hatte“ III,9.

Aber:

M *qaṭṭil rayšl-ōz-zalmta ti* . . . „er schnitt den Kopf des Mannes ab, der . . .“ PS 11,27.

In Anbetracht der verhältnismäßig geringen Zahl von Belegen dieser Art läßt es sich allerdings nicht mit voller Sicherheit entscheiden, ob hier nicht eher einfach eine Determination der Genitivverbindung als einer Einheit beabsichtigt ist, so daß also ebenso im ersten Beispiel „die Goldkrüge“ zu übersetzen wäre, wie im zweiten „den Wolfskopf“. Da nun einmal doch beide Funktionen, die der Determination wie auch die der Individualisierung, von ein und demselben Determinator wahrgenommen werden, ist es durchaus denkbar, daß auch ein Sprecher des NWA nicht zu sagen wüßte, welche er im konkreten Falle eigentlich im Sinn hat. Möglicherweise ist es für ihn, dessen zweite Muttersprache das Arabische ja ist, da *hanna* unter gewissen Bedingungen = arab. *hal-*, keineswegs unvorstellbar, jenes in seinen beiden Funktionen dort zu verwenden, wo das Arabische nur dieses, nicht aber seinen bestimmten Artikel, eben die andere Entsprechung zu *hanna*, setzen dürfte.

Für den Beginn einer solchen Entwicklung sind freilich unter allen Umständen syntaktisch getrennte Funktionen anzunehmen.

b) Ist *hanna* echtes adjektivisches Demonstrativum, so kann es bisweilen zur Verdeutlichung dieser Tatsache substantiviert – was nur für G beim femininen Singular formal relevant wird⁷⁸, s.u., letztes Beispiel – dem Bezugswort zusätzlich auch noch folgen.

Beispiele

B *b-anna yarḥa hanna* „noch in diesem Monat“ CB VII,1; G *hanna mitt hanna* „eben diese Angelegenheit“ VI,5 (vgl. § 23b); *hōs-salfṭa hōḍin* „diese Begebenheit da“ III,3. S. noch § 17d, Ende.

⁷⁷ Das Zögern vor *ōtya* ist dadurch bedingt, daß der Sprecher das üblicherweise feminine *mačīna* (vgl. z. B. CANT. C 27) bereits mit dem maskulinen *hanna* näher bestimmt hatte, bevor er sich dieses Fehlers bewußt wurde.

⁷⁸ S. 2.1.4. Für den maskulinen Plural, der hier ebenfalls in Frage kommen könnte, fehlen Belege mit dieser Konstruktion.

c) Das NWA macht keinen sehr deutlichen Unterschied zwischen *hanna* (substantivisch wie adjektivisch) und dem Demonstrativum für das Fernerliegende *hōte* usw. Letzteres ist ganz allgemein weit weniger im Gebrauch als das erstere.

d) *hanna* kann auch als Korrelativ zum Relativum *ti* (§ 21 a) fungieren.

Beispiel

M *arheṭ hanna ti ōzin yisčakyun a'le* „da rannte der, über den sie sich beklagen wollten, los“ PS 56,16–17.

e) Während M und G zwischen *uḥḥul* „jed-“ (und seinen verschiedenen Formen) und *ḥull(-)* „all, ganz“ scheiden, kennt B für beide Bedeutungen nur *ḥull* in dieser einen Form (der Gebrauch mit Possessivsuffixen kann hier natürlich außer Acht gelassen werden).

Beispiele

ḥull yōma nōḥsin aḥḥad „jeden Tag schlachteten sie eines“ CB XI,10; *ana nmaḥtemlaḥ ḥull 'omra* „ich werde dir das ganze Leben dienen“ CB XIII,49.

Obwohl, wie G *ḥulli ti* „jeder, der“ R 172,6,8, *m-ḥulli leppa* „von ganzem Herzen“ CANT. J 58 mit dem Suffix der verbundenen Form (§ 5a) es nahelegt, die Konstruktion von *ḥull* mit seinem Bezugswort also ohne Zweifel auch für M gemäß Gr § 97c wirklich als Genitivverbindung zu deuten ist, kann zum Verständnis der Verhältnisse in B dagegen nur mehr die Annahme einer vollständigen Analogie zur entsprechenden Konstruktion des Arabischen, also die eines entlehnten Status constructus (der für den Sprecher keineswegs seinem gewöhnlichen Nomen regens gleichsetzbar ist), herangezogen werden.

Was andererseits *uḥḥul* angeht, so darf in seiner Konstruktion zwar durchaus mit Gr § 97b ein Überrest der alten Bildung mit dem Status constructus gesehen werden; diese Deutung ist jedoch insofern nicht absolut zwingend, als selbstverständlich auch hier die Analogie zum Arabischen (*kullu l-yawm* u. ä.) eine ausreichende Erklärung böte (vgl. N 19). Sowohl M, als insbesondere auch G scheinen überdies stark dazu zu neigen, *uḥḥul* zum Regens einer normalen Genitivverbindung umzuinterpretieren⁷⁹.

f) Durch die Vorsetzung von *aḥḥad* „ein(er)“, G *aḥḥa*, kann die Indeterminiertheit eines Substantivs hervorgehoben werden. Der Bezug zwischen beiden muß wohl am ehesten als appositionell verstanden werden, also etwa:

M *eḥmaṭ aḥḥad ḡabrōna* „sie sah einen (, und zwar einen) Mann“ NM VI,14.

In gleicher Weise darf auch das indefinite *mett* „etwas; irgendein, ein“ verwendet werden (§ 23b). S. auch § 7b.

aḥḥad dient ferner zur logischen Substantivierung indeterminierter Adjektive (§ 12b).

aḥḥad selbst ist seinerseits als Substantiv verwendbar und vermag dann sogar als determiniert aufgefaßt und entsprechend konstruiert zu werden.

⁷⁹ 2.1.7.; vgl. Gr § 47g, wo dieser Sachverhalt immerhin angedeutet ist.

Beispiele

B *ōt aḥḥad m-Rešli B^celpaḥ ešmi Buṭrus* „da war einmal einer aus Rešli B^celpaḥ, namens Buṭrus“ CB I,1 (vgl. auch § 65a). M *aqam hanna iṣqal eḥda. tyalla hōd eḥda q^calla mamrōle* ... „dieser nahm sich eine (zur Frau). Diese eine da ging nun daran, ihm ständig zu sagen ...“ NM VI,4; *aḥḥad mell-aḥḥad m-ḥunōye* „einer seiner Brüder sagte zum anderen“ PS 12,18 (eigentlich wohl: „der eine ... zu dem einen“; vgl. auch § 19c); *qawwsl-* (= *qāwwisl-*) *aḥḥad m-askra* „er schoß auf den einen von den Soldaten“ NM VII,57 (Individualisierung? Vgl. o.a, ferner s. § 7m, Ende; *qws* II wird auch in der Bedeutung „schießen auf“ zumeist mit direktem Objekt konstruiert, z.B.: G *qawwsičēi arpa^c rmōy* „ich schoß viermal auf ihn“ III,6). B *ida aḡtriṭ naḡm^cett-ṭlōta* (= *naḡm^celli ṭlōta*), *li-Mḥayil wi-l-Yawwi Salim w-l-aḥḥad ḥrēna* „wenn ich die drei zusammenbringen kann, den Mḥayil und den Yawwi Salim und den einen anderen“ CB XVIII,20 (eigentlich: „... und den einen da, einen anderen“, der nachfolgende asyndetische Relativsatz – § 65a – *cu nyade^cl-ešmi* „dessen Namen ich (im Augenblick) nicht weiß“ zeigt, daß *ḥrēna* hier als indeterminiert gedacht ist; s. auch § 23c und vgl. § 8i).

g) *eḥma* „einige; wieviel(e)“ wird, da es Mengenbegriff ist, mit der Zählform (§ 5a) des folgenden und ihm untergeordneten Substantivs verbunden. Diese Erscheinung ist bereits alt⁸⁰.

Beispiele

M *eḥma ḡabrūn* „einige Männer“ NT a 5; *eḥma ṭḥ ibri* „wieviele Kinder hast du?“ PS 35,14 (Stellung!); B *eḥma warq* „wieviel Pfund?“ CB XI,32. Zu *ēna* „welch?“ usw. s. § 22d.

§ 21 Relativum

a) Die Relativpartikel *t⁸¹*, B *či*, G neben *ti* auch *či*, führt sowohl substantivische, als auch determinierte adjektivische Relativsätze ein.

Beispiele

Substantivisch:

M *a-ti ayyizīn* „an diejenigen, die bedürftig waren“ PS 35,9; *ti čūla, mappēla aktar m-ti ṭla* „derjenigen, die keinen (Mann) hatte, gab er mehr als der, die einen hatte“ PS 35,16; *mell ti am-mqalli* „er sagte zu dem, der buk“ PS 54,1; B *či čba^cēli* „(gerade) der, den du dir wünschst“ CB I,1;

⁸⁰ Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* § 202 E.

⁸¹ Hierfür und für das Folgende vgl. Gr § 45a–d; CB § 22; 2.1.6.1.; 2.1.6.2.; 2.1.6.4. Das *l-* von G *ti l-* vor Vokal im Anlaut des folgenden Wortes sowie die fakultative Längung von dessen Anlautkonsonanten muß nicht unbedingt mit 2.1.6.1. auf Analogie zu den Konjunktionen auf *mi* zurückgeführt werden; man könnte auch an eine Mischung der Konstruktionen von oben a und b denken.

G *ti lasa maslmin očim ulgūl b-ḥešna w-ti l-aslim očim bi-ḥlō* „diejenigen, die sich nicht zum Islam bekehrten, blieben in der Festung, wer aber Muslim wurde, der verblieb im Freien“ CANT. J 27.

Wie die beiden ersten und das Beispiel aus B verdeutlichen, können solche Relativsätze verallgemeinert („solche, die“, „einer, der“, „einer, wie“) und als logisch indeterminiert begriffen werden. Für auch formal gekennzeichnete Indetermination in solchen Fällen habe ich keine Belege. Für Kennzeichnung der Determination bei spezifischem Bezug s.o. das dritte Beispiel mit dativischer Verbform (§ 7g).

Adjektivisch:

M *hanōb twō ti wōb b-ḥawwīa* „wo ist das Mittel, welches in der Nische war?“ PS 2,19; B *b-anna tebna či zabnnaḥli* „mit dem Stroh, welches wir gekauft haben“ CB IX,5; G *hanna ḏabʿa či šaḥṭičči* „die Hyäne, die ich herbeigezerrt hatte“ I,28; *mōri ti šaqli minnay* „sein Besitzer, der ihn von mir gekauft hatte“ I,20.

Das Bestimmungssubstantiv steht, sofern es kein Possessivsuffix trägt, in Normalform vor der Relativpartikel (s. aber u. b, Ende).

Zu Struktur und Verteilung der Relativsätze s. § 65a. S. auch § 20d.

b) M und G⁸² kennen eine zweite Möglichkeit, den determinierten adjektivischen Relativsatz an sein Bestimmungswort anzuschließen, und zwar geschieht das dadurch, daß dieses, wenn möglich, vor dem ersten Wort des Relativsatzes seine verbundene Form einnimmt⁸³ (§ 5).

Beispiele

M *qīsl-išč minni* „das Holz, das von mir getrunken hat“ PS 6,7; G *čaʿbay l-ačʿbiṭ* „die (meine) Mühe, die ich mir gegeben hatte“ VII,7; *aḥō ybareḥlaḥ bōz-zuppani zappaničlilay* „Gott gesegne dir diesen Verkauf, den du da mit mir getätigt hast“ II,12.

In zwei Fällen, in denen die Relativverbindung allerdings bereits zur Konjunktion erstarrt ist, hat B die verbundene Form des Bestimmungssubstantivs vor der Relativpartikel *či*:

m-yōmil či čsarglinnaḥ „seit (dem Tag, da) wir ausgesiedelt wurden“ CB XIV,37; *ešč-či wōb frinsawō hōḥa* „als (im Jahre, da) der Franzose hier war“ CB XVIII,1 (s. auch Gl. s.v. *šn*).

Hier liegt wohl eine Kontamination der beiden möglichen Konstruktionen für den determinierten adjektivischen Relativsatz vor (vgl. auch N 83). Vgl. M *mišryōṭil ti applūle* „das Geld, welches sie ihm gegeben hatten“ PS 15,26.

⁸² Für B fehlt es zumindest an Belegen, s. aber o. b, Ende.

⁸³ Zur Erklärung der Herausbildung dieses Phänomens s. Gr § 45b (dort auch weitere Beispiele für M) und vgl. *ibid.* § 107b. Vgl. noch insbes. zum zweiten Beispiel 2.1.6.2.

c) *ti* usw. kann, abgesehen von seiner Verwendung im Relativsatz (s. o. a), auch dazu benutzt werden, zwei Substantive im Sinne eines Genitivverhältnisses miteinander zu verbinden⁸⁴. Deren erstes steht dann immer in Normalform. Bei dieser Konstruktion scheint der Determinationsgrad keines der beteiligten Substantive in irgendeiner Weise relevant zu sein (vgl. § 5b). Schließlich vermag *ti* auch als selbständiger Genitivexponent zu fungieren.

Beispiele

Mit indeterminiertem erstem Glied:

M *asseq ḥeḥṣa ti ḥmōra* „er hob einen Packsattel des Esels hoch“ NM III,97 (vgl. § 5b, Ende).

Mit determiniertem erstem, aber indeterminiertem zweitem Glied:

aṣibaččil sūšca ti aḥḥaḍ minnayhun „sie traf das Pferd eines von ihnen“ Ph M 80 (§ 7g; vgl. aber auch § 20f, S. 36, –2f.).

Mit indeterminiertem erstem und zweitem Glied:

ṣaḥṛta ti baṭṭiḥa „ein Melonenfeld“ Ph M 19 („ein Feld von Melonen“; für *baṭṭiḥa* ist allerdings generelle Determination hier nicht auszuschließen, s. § 7n).

Mit determiniertem erstem und zweitem Glied:

G *maḥzna ti l-ōbuy w-ti žittay* „das Geschäft meines Vaters und Großvaters“ CANT. G 113.

ti selbständig:

G *hōb-binōyṭa hōḍin ḥitt ti l-ōbuy w-ti žittay* „auch dieses Gebäude ist von meinem Vater und Großvater“ CANT. G 122.

Wie aus den beiden letzten Belegen hervorgeht, wird *ti* vor einem zweiten, von ihm abhängigen Substantiv wiederholt, wobei es offenbar keine Rolle spielt, ob dieses mit dem ersten eine logische Einheit bildet oder nicht (vgl. dagegen § 5f, Ende).

ti dient bisweilen zur Aufspaltung längerer Genitivreihen in verbundener Form (§ 5c).

Ganz allgemein ist diese Art des Genitivausdrucks ungleich seltener zu belegen als die gewöhnliche mit Hilfe der verbundenen Form beim Nomen regens (§ 5).

Ein Genitivverhältnis liegt wohl auch vor in M *šattarlah ḥebra ti ana nōb b-Baḥ^a* „er schickte uns Nachricht: Ich bin in Baḥ^a“ Ph N 74, vgl. aber § 64c.

d) Das selbständige Possessivpronomen *tīd*^{84a}, das ja mit der Relativpartikel *ti* gebildet ist, kann, wenn auch allem Anschein nach nur sehr selten⁸⁵, in Verbindung mit den Pronominalsuffixen und mit voran-

⁸⁴ S. Gr § 107c.

^{84a} Gr § 45c–e; CB § 14; 2.1.6.4.

⁸⁵ Für B ist mir dieser Gebrauch überhaupt nicht nachweisbar.



gehendem Bezugssubstantiv in Normalform dazu verwendet werden, das Possessivverhältnis leicht zu betonen (vgl. § 17d; zum weitgehend stilistischen Wert der Hervorhebung auch § 17a; ferner § 18c).

Beispiele

M *zōbta tīdah* „unser Offizier“ Ph M 11; G *zar^cō tīh* „unsere Felder“ CANT. A 34; *musaddid tīday* „mein Kanonier“ CANT. A 89 (hier hat ja wohl mit Sicherheit der unverändert belassene, arabische militärische Terminus, der in dieser Form natürlich kein Suffix annehmen kann, die Konstruktion veranlaßt).

Substantivierungen des suffigierten Singulars finden sich z. B. noch:

G *tīh* „der Unsere“ CANT. A 49; *tīh* „der Deine“ CANT. G 87; *tīdi* „die Seine“ CANT. H 53.

§ 22 Zum Interrogativpronomen⁸⁶

a) Das Fragepronomen findet nicht nur in der direkten Frage (§ 60a), sowie in verallgemeinernden Relativsätzen (§ 65a), sondern auch in gleicher Form in indirekten Fragesätzen seine Anwendung.

Beispiele

M *činya mōn* „ich weiß nicht, wer (es war)“ Ph M 58,66; *nehmi ti ‘amma helle l-anna hōla mannu* „damit ich sehe, wer es ist, der diese Speisen ständig frißt“⁸⁷ PS 43,10–11; *eḥma mō ihel* „schau, was er gegessen hat“ PS 22,6–7; B *ču nyōda^c ma* „ich weiß nicht (mehr), was (es sonst noch war)“ CB VII,9; G *hanna wahša la id^cičči mā* „ich erkannte nicht, was dieses Tier war“ III,1 (zur Konstruktion vgl. § 63).

b) Die um das Personalpronomen der 3. Personen erweiterten Formen des Personenfragepronomens, *mannu* „wer?“ usw., können zum Teil noch als vollständige Sätze interpretiert werden.

Beispiele

M *hanna ti ču zōye^c minni mannu* „wer ist es denn, der sich nicht vor mir fürchtet?“ PS 36,22–23; *manne sirrōyta* „wer war sie nun, die Kebse?“ PS 8,30; *maninn bē Sōba* „wer sind sie denn, die Familie Sōba?“ Ph C 1; G *zē, eḥma mannu* „geh, schau, wer es ist“ CANT. A 57.

Aber auch *haš manne* „wer bist du?“ PS 3,30, wo eine solche Wertung nicht mehr durchführbar ist.

c) Nach dem Eigennamen einer Person fragt das Sachfragepronomen.

Beispiele

M *mō išmiš* „wie heißt du?“ PS 72,6; G *ma ešmaḥ*, dass. m., CANT. H 38.

⁸⁶ S. grundsätzlich Gr § 44; (47g: *uḥḥul mōn*); CB §§ 21, 22; 2.1.5.; 2.1.6.3.

⁸⁷ Soll die Textvariante *nehmil*, die dann allerdings *nehmell* zu lesen wäre, gelten, so müßte die Übersetzung lauten: „damit ich von dem, der ..., sehe, wer er ist“ (§§ 7g; 21a; zur Konstruktion für diesen Fall s. § 63).

d) Das logisch adjektivische *ēna* „welch?“ usw. ist seinem Bezugssubstantiv vom synchronen Standpunkt aus formal übergeordnet, da es dessen Zählform (§ 4) verlangt. Es liegt hier zweifellos ein heute erstarrtes, altes Syntagma zugrunde, auch wenn das ursprüngliche Fragewort jetzt durch eine Entlehnung aus dem Arabischen (die allerdings ihrerseits möglicherweise aramäischen Ursprungs ist⁸⁸) ersetzt worden ist⁸⁹.

Beispiele

M *mn-ēna tīryan* „aus welcher Gegend?“ PS 46,33; *b-anu ḥarmi* „in welchen Weinbergen?“ Ph D 1; B *b-ana dukk* „an welchem Ort?“ CB XV,10.

Zu *eḥma* „wieviel?“ s. § 20 g.

§ 23 Indefinita⁹⁰

a) *barnaš, barš* „jemand, niemand“, das auf fragende, bedingende und negierte Wendungen beschränkt ist, tritt in der Bedeutung „niemand“, wenn es das Subjekt eines negativen Satzes ist, der mit *la, ċu* und G auch *lasa* verneint ist (§§ 46–48), immer zwischen die jeweils erforderliche Negation und das Prädikat.

Beispiele

M *la barnaš baqqar* „niemand wußte es“ PS 14,15; *la barnaš y^calleq nūra* „niemand soll ein Feuer anzünden“ PS 48,25; *ċu barnaš maqtar a^cl* „niemand kann mich besiegen“ PS 71,27; B *b-ann qiryōta ċu barš mzappin* „in diesen Dörfern verkauft niemand etwas“ CB II,22; G *lasa barš rafe^{c91} l-īdī* „aber keiner hob die Hand“ CANT. E 42; *ċu barnaš ḥayli y^cawwtenni* „keiner kann ihn zurückholen“ R 131,–6f.

Aber:

M *lōmar yirši barš yihḥuċ* „niemand wollte hinabsteigen“ PS 12,33 (vgl. § 49); freilich auch: *lōmar barnaš ykarr yihḥuċ* „aber niemand wagte hinunterzugehen“ Ph Ergänzung zu N 98, S. 35¹.

Wie die Verbform in M *ċi nimbaqqar barnaš b-ōd mḏīnċa* „ich kenne niemanden in dieser Stadt“ PS 18,31 erkennen läßt, gilt *barnaš* als formal indeterminiert (vgl. § 7 g).

b) *mett* „etwas“ ist indeterminiertes Substantiv. Als solchem kann ihm ein Adjektiv beigegeben werden (vgl. §§ 9 a, b; 12 b).

Beispiele

M *mett kayyes* „etwas Schönes“ PS 15,22 (= arab. *šī mlīḥ*); B *mett mbōyin* „etwas Unstimmiges“ CB X,9.

⁸⁸ S. Gr S. 58¹.

⁸⁹ Vgl. Gr § 96 c und Nöld., *Syr. Gr.* § 202 E.

⁹⁰ S. Gr § 47; CB § 23; 2.1.7. Vgl. auch § 20 e–g.

⁹¹ Im Text *rafī*, also Perfekt, das jedoch wie oben zu verbessern ist, da *lasa* nicht mit Perfekt steht (§ 48). Als Hörfehler leicht verständlich. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 274¹⁸ (Mitte) ist ebenfalls dahingehend zu korrigieren.

Tritt es vor ein Substantiv in Normalform, so dient es wie *aḥḥad* (§ 20f), wenn auch seltener und noch weniger bestimmend als dieses (oft: „irgendein“), als unbestimmter Determinator (§§ 7b; 3a. Dort auch die Beispiele). Im Gegensatz zu *aḥḥad* vermag es auch vor einem Plural zu stehen. Die Bedeutung ist dann „ein paar, irgendwelche“, z. B.: B *mett ḡadyō* „ein paar Ziegenböckchen“ CB XIV,34.

c) *ḥrena* „ander-, noch (ein)“ usw. ist ein Substantiv. Es bildet daher auch keine absolute Form (vgl. § 9a,b), dafür vielmehr die Zählform (§ 4; vgl. § 9c). Es kann (logisch und) syntaktisch determiniert oder indeterminiert sein (§ 7). Zu Substantiven tritt es als Apposition (§ 8e).

Beispiele

M *tī zahēlli ḥrēna* „wer den anderen besiegt“ PS 6,29 (vgl. § 7g); *ṣattraṭ li-ḥrīta* „sie schickte die andere“ PS 4,9–10 (vgl. § 7j); B *hanikk ḥrinō* „wo sind die anderen?“ CB IX,4; M *eḥḏa ḥrīta* „eine andere“ PS 4,20 (vgl. § 20f); *hoz-zalmṭa ḥrīta* „dieser andere Mann“ PS 56,35; *ṣattraṭ ʿabṭa ḥrīta* „sie schickte eine andere Sklavin“ PS 4,8–9.

Sehr auffällig ist die Beibehaltung der Zählform *ḥrōn(i)* selbst dann, wenn das Wort nur in Apposition zum Gezählten steht (vgl. dagegen § 16d,e).

Beispiele

M *itr yūmi ḥrōn* „noch zwei Tage“ Ph B 4; G *tlōta rayš ḥrōn ḥarufō* „noch drei weitere Schafe“ CANT. D 8.

Vielleicht kann man die Erklärung für diese Erscheinung darin sehen, daß Ausdrücke der Form M *tarč ḥrōn* „noch zwei“ PS 65,8, G *tlōta ḥrōn* „noch drei“ CANT. D 7, die auf die Nennung des eigentlichen Gezählten, da es sich von selbst versteht, verzichten und *ḥrōn* an seiner Stelle bringen, in der lebendigen Wechselrede weitaus häufiger vorkommen dürften, als sie in den Texten belegt sind, so daß dadurch die Zählform für jede Art von Verbindung mit dem Zahlwort als die einzig mögliche festgelegt wurde⁹².

⁹² Sollte durch eine solche funktionelle Erstarrung des – wohl häufigeren – Maskulinums der Status absolutus, d. h. die Zählform des Femininums verloren gegangen sein? Vgl. Gr § 47n.

B. VERB

§ 24 Die Kategorien

Das Verbsystem des NWA besitzt die folgenden grammatischen Kategorien⁹³:

1. Das Perfekt.
2. Das Imperfekt.
3. Den Imperativ.
4. Das erste Partizip.
5. Das zweite Partizip.
6. Das Resultativpartizip.

(Zum Partizip Passiv s. u.).

1.–3. bilden die eigentlichen verbalen, formal mehr oder weniger altüberkommenen Kategorien. 5.–6. stellen dagegen die sogenannten „partizipialen Tempora“⁹⁴. Sie sind, wie der Name es andeutet, aus ursprünglichen Partizipien entstanden. Abgesehen vom Unterschied in der syntaktischen Funktion zeigen sie gegenüber den ersteren auch rein morphosyntaktische Besonderheiten, die sie natürlich ihrer anders gearteten Herkunft verdanken. Diese lassen sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. Auch die 1. Personen bezeichnen das Genus (s. aber § 1 a).

Beispiele (aus Gr § 162h)

M *nōz* „ich gehe“ m.; *nōza*, dass. f.; *nōzin* „wir gehen“ m.; *nōzan*, dass. f.

2. Die 3. Personen haben kein eigenes Personalkennzeichen, bzw. das Kennzeichen Ø- (mit anderen Worten: die partizipialen Tempora werden bezüglich der Person ihres Subjekts mit Hilfe der Personalpräfixe flektiert, vgl. § 11).

Beispiele (aus Gr § 162g)

M *ōmar* „er sagt(e)“; *ōmra* „sie sagt(e)“; *ōmrin* „sie sag(t)en“; *ōmran*, dass. f.

⁹³ Auf terminologische Neuerungen habe ich hier wie anderswo (vgl. Einleitung S. VI: II) weitestgehend verzichtet. Neu gegenüber der bisher üblichen Bezeichnung als „Plusquamperfekt (Ppf.)“ ist daher nur der Begriff des „Resultativ(partizip)s“.

⁹⁴ Vgl. hierzu grundsätzlich Gr §§ 119–130; 174; 186–188.

3. Sie fügen sowohl direkte als auch indirekte pronominale Objekte gewöhnlich in ein und derselben Weise, und zwar in Form der *l*-Suffixe, an⁹⁵.

Beispiele (z. T. aus Gr § 162f, g)

M *hellun* „er ißt sie“; *hlōla* „sie ißt sie“; *mellun* „er sagt(e) zu ihnen“ PS 5,25; *mrōla* „sie sagt(e) zu ihr“.

4. Sie verwenden jeweils nur eine einzige Form sowohl in objektivischer als auch dativischer Funktion (vgl. § 7g)⁹⁶.

Beispiele

M *nihlōl rappayhun* „ich werde eure Großen fressen“ PS 33,16; *am-mišwōll-īda* *‘a-temma* „sie tut immer ihre Pfote an ihr Maul“ PS 33,14; B *ššaqlōli kfōyta* „du nimmst das Wechselgeld“ CB XI,26; M *mišwōlil be‘la* „sie sagt (macht) zu ihrem Gatten“⁹⁷ PS 4,22; B *šahrōl berca* „indem sie für ihre Tochter bettelte“ CB XIII,16.

Hinzu kommt noch die syntaktische Eigentümlichkeit, daß sie in der Regel mittels der Negation *ču* (§ 47a) verneint werden, während zur Verneinung der ursprünglich bereits verbalen Kategorien üblicherweise die Partikel *la* benutzt wird (§ 46a).

Diese doch recht einschneidenden, wenn auch vorwiegend formalen Verschiedenheiten lassen es gerechtfertigt erscheinen, die beiden Gruppen in der Folge gesondert zu behandeln und nicht etwa in eine nach Funktionen geordnete, künstliche Hierarchie (z. B.: Präteritum – Präsens – Futur; Indikativ – Subjunktiv, usw.) zu pressen. Es wird also einerseits von den „rein verbalen“, andererseits von den „partizipialen“ Kategorien die Rede sein⁹⁸.

Das erste Partizip geht regelmäßig zwei syntaktische Verbindungen ein, innerhalb derer sein Funktionsbereich in jeweils unterschiedlicher Weise eingeschränkt wird. Es sind diese:

1. Die mit dem flektierten Perfekt des Verbums *tqn* I „sein, werden; anfangen“, in G bei letzterer Bedeutung auch mit *bty* IV.
2. Die mit dem Präverb *‘a(m(ma))*.

Man könnte hier von Unterkategorien zu 4. sprechen.

⁹⁵ S. Gr §§ 194; 196 n.

⁹⁶ S. CB § 6b; vgl. Gr § 194.

⁹⁷ Es ist in Fällen mit maskulinem, substantivischem Dativobjekt im Singular nicht immer einfach zu unterscheiden, ob eine echte dativische Form vorliegt, oder aber man es mit einer Nachtragskonstruktion (§ 69) zu tun hat, beim obigen Beispiel also zu lesen wäre: *mišwōle l-be‘la*.

⁹⁸ Im Falle der letzteren wird in dieser Arbeit traditionellerweise auch die Bezeichnung „Tempora“ verwendet.

Ein besonderes Problem bietet die Beurteilung der passiven Partizipien des Grundstammes, sowie der des II. beim dreiradikaligen und der (des I.) beim vierradikaligen Verb⁹⁹.

In größerem Ausmaße belegt sind sie nur für den Grundstamm. Dort sind sie formal identisch mit dem Resultativpartizip (*iqṭel* usw.)¹⁰⁰. Im II. Stamm und bei den Vierradikaligen, wofür sich jeweils nur eine recht geringe Zahl von Beispielen finden, haben sie die (zur alten stimmende) Form *mqaṭṭal*¹⁰¹, bzw. *mqaṭlal* und unterscheiden sich nur im maskulinen Singular von den zugehörigen aktiven. Ihre relative Seltenheit läßt die Vermutung aufkommen, es handele sich bei ihnen mehr oder weniger um reine (z. T. dazu noch aus dem Arabischen übernommene und vielleicht ganz allgemein nur durch den formalen Einfluß von dessen entsprechenden Bildungen überhaupt erhaltene) Lexikalisierungen, so daß man sich versucht sehen könnte, sie als einfache Adjektive von eben eigentümlicher Bedeutung abzutun. Gerade diese aber kann hier auch als Gegenargument verwendet werden: Sämtliche der betroffenen Partizipien bezeichnen das zum jeweiligen, kontextuell festgelegten, Zeitpunkt vorliegende Ergebnis einer Verbalhandlung, sie sind also resultativ¹⁰². Das wiederum bedeutet, daß es zumindest möglich ist, sie als eine Untergruppe der oben angeführten 6. Kategorie zu werten. Für vorliegende Untersuchung ist dieses Verfahren gewählt worden (§ 30e). Ihre verhältnismäßig geringe Produktivität sollte dabei nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Diese hat zweifellos sprachhistorische Gründe – völliger Zusammenfall des neuentwickelten aktiven mit dem bereits früher vorhandenen passiven Resultativ in I., teilweiser von erstem und passiv-resultativem Partizip in II. und bei den Vierradikaligen – und ist für eine Beschreibung des (weitgehend¹⁰³) gegenwärtigen Sprachzustandes nur statistisch relevant. Solange es das NWA noch vermag, sich dieser Bildungen in anderen als ausschließlich adjektivischen Funktionen zu bedienen, dürfen sie aus einer Darstellung seines Verbalsystems unter keinen Umständen ausgeklammert werden.

Nicht hierher gehört das Partizip des häufig passivisch gebrauchten VII. Stammes, sowie die der gelegentlich ebenfalls zum Passivausdruck benützten Stämme V. und VIII.¹⁰⁴; sie sind ganz normale erste Partizipien und fügen sich ohne die geringsten Schwierigkeiten in das Schema der 4. Kategorie ein (s. § 28).

⁹⁹ Entgegen Gr § 129b lassen sich darüber hinaus für die aktiven abgeleiteten Stämme (dort ist allerdings wohl nur IV gemeint) keine passiven Partizipien nachweisen. Zur angeblichen Übertragung von passivem *qṭil* (Gr §§ 187o) auf andere Stammformen s. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 275¹⁹, ferner § 30e. Ansonsten s. Gr §§ 135d; 141d; 145h; 150d; 182d; weiters CB § 37g (c).

¹⁰⁰ Vgl. aber CB § 37f für die III. inf.

¹⁰¹ Vgl. aber Gr § 150d (*mḥalli*).

¹⁰² Für einen scheinbaren Gegenbeleg s. § 30e, S. 74, 10ff.

¹⁰³ S. Einleitung, S. IX: IV, 4.

¹⁰⁴ S. Gr § 174b–d, f.

Zur Funktion der ja allen Kategorien gemeinsamen determinativen Verbformen s. § 7g.

Zwei rein substantivische Bildungen, die vom Verb aus mit einer gewissen Regelmäßigkeit vorgenommen werden können, sind hier noch zu verzeichnen: der Infinitiv¹⁰⁵ und das dem Arabischen nachgeahmte Nomen unitatis der Form *qaṭlta* (z. B. dieses G CANT. J 109).

I. REIN VERBALE KATEGORIEN

§ 25 Das Perfekt

a) Das Perfekt bezeichnet die absolute – vom Sprecher, Erzähler aus gesehene – Vergangenheit. Die Verbalhandlung wird als vollendet betrachtet. Ein (resultativer) Bezug auf die Gegenwart kann dabei zwar mitverstanden werden (drittes Beispiel), wird jedoch offenbar als nur nebensächlich empfunden und nicht gesondert zum Ausdruck gebracht (s. aber u. g). Das Perfekt stellt daher das gewöhnliche Erzähltempus dar.

Beispiele

M *iḥm aḥḥad ʿamma mišw šfīḥča* „er sah einen Pasteten backen“ PS 1,3–4; *išwi šfīḥča w-ayṭannun li-bnōye* „er buk Pasteten und brachte sie für seine Kinder“ PS 1,4–5; *nšōṭar zḥiččeli ḥmōrča wi-zḥiččil qamḥa w-till aḥliččil biʿō* „ich bin geschickt; ich habe (nämlich) die Eselin besiegt und habe das Mehl besiegt und bin gekommen (und) habe die Eier gegessen“ PS 69,15–16 (vgl. § 33a); B *amrulli: ē* „sie antworteten ihm: ja“ CB I,4; *baʿdēn šaqlunna ʿa-klila* „dann brachte man sie zur Trauung“ CB I,9; *baʿdēn zinnahlah ʿa-ʿmōta* „danach gingen wir zu einer Taufe“ CB I,12; *lahatta mṭinnaḥ l- ...* „bis wir nach ... gelangten“ CB VII,16; *ta ki ncaḥyaṭ matrasca* „bis die Schule fertig war“ CB IV,10; G *luqqi amet obuy Aḥmat wa-ʿomri tmōn ʿasr išn* „als mein Vater starb, war Aḥmat achtzehn Jahre alt“ CANT. A 10; *yōmahḥa atun ʿurraḇōyīn m-tīrči šmalō* „eines Tages kamen Beduinen aus der nördlichen Gegend“ CANT. A 33. Die Beispiele lassen sich beliebig aus jedem erzählenden Text vermehren.

b) Es bezeichnet die relative Vergangenheit, d. h. die gegenüber der absoluten Vergangenheit, der absoluten resultativen und der allgemeingültigen Gegenwart, kurz, die Vorzeitigkeit zur gegenwärtigen und zur vergangenen Zeitstufe (zur zukünftigen s. u. d). Der zeitliche Relationswert kann dabei unmittelbar durch den syntaktischen Aufbau des betreffenden Satzes gegeben sein, er kann jedoch auch ausschließlich durch den Kontext bestimmt werden. Von ihm aus gesehen, gilt die Verbalhandlung als abgeschlossen, bzw. der eventuelle (resultative) Bezug auf ihn als nebensächlich (vgl. o. a).

¹⁰⁵ S. Gr § 130.

Beispiele

M *melle ti zabne* „der, der ihn gekauft hatte, sagte zu ihm“ PS 45,28; *bōtar mid ḥassel m-laqša, maḥl-ide hanna bsōna* „nachdem er die Rede beendet hatte, streckte der Junge die Hand aus“ PS 19,25; *emmat mid amet eppay fallgičēl-ann qiršō* „nachdem mein Vater gestorben war, verteilte ich das Geld“ PS 36,30; *m-keṭr mid ibḥi* ... *‘awwar ‘aynōye m-beḥya* „weil er soviel geweint hatte ... , erblindeten seine Augen vor Weinen“ PS 12,29–30 (oder: „machte er seine Augen blind mit Weinen“, die Verbstammform ist unsicher, s. Gl.); B *‘oqbil ma isbi‘ amerli* „nachdem sie sich gesättigt hatten, sagte er zu ihm“ CB XV,17; *lummin imna‘ bēntēn w-ḥislat zalli ḥull aḥḥad ‘a-dokkti* „nachdem man (der Angelegenheit) zwischen ihnen Einhalt geboten hatte, und sie zu Ende gegangen war, begab sich jeder an seinen Ort“ CB XII,7; G *bōtar mi niṣqet m-‘asčarūta, ana amret* „nachdem ich aus dem Militärdienst entlassen worden war, sagte ich mir“ CANT. C 1; *luqul zappničči l-anna ḏab‘a b-em‘a warqan, tōli mōri ti šaqli minnay* „nachdem ich die Hyäne um 100 Pfund verkauft hatte, kam ihr (neuer) Besitzer, (der,) der sie von mir erstanden hatte“ I,20.

Mit Bezug auf die absolute resultative Gegenwart:

M *ḥmōrča ḡayyīda ‘aža ana zḥičča* „die Eselin ist zornig geworden und kommt jetzt nicht, weil ich sie (zuvor) besiegt habe“ PS 69,18 (zur Bedeutung von *ḡyḏ* II vgl. CB, Gl. s. v.).

Mit Bezug auf die allgemeingültige Gegenwart:

G *ču zelli mett illa aḏō qatři e‘li hanna mitt hanna* „es geht nichts an, es sei denn, daß Gott ihn (den dafür Verantwortlichen) auch bestraft hätte, für diese Sache“ VI,5 (die Rede ist von einem Verbrechen).

Mit nur kontextuell gegebenem Relationswert:

B *‘ōwat hū w-hī dokkta, incqēla* „er hatte mit ihr einen Platz ausgemacht, (dort) traf er sie (nun)“ CB XI,28 (das Gespräch zwischen den Beiden, in dem dazu von dieser Abmachung kein Wort fiel, ist bereits XI,26 beendet, XI,27 setzt die Handlung vorerst noch in anderer Richtung fort); *ma išw ḥilca li-Mḥayil? amerli* ... „was für eine List hatte er nun gegenüber dem Mḥayil angewandt? Er hatte ihm gesagt ...“ CB XVIII,23 (die Auswirkungen dieser List sind bereits XVIII,22 berichtet).

c) Es bezeichnet die Koinzidenz.

Beispiele

M *appillaḥ amōna* „hiermit gewähre ich dir Sicherheit“ PS 8,10; *aqsmiṭ a‘laḥ* „ich beschwöre dich“ PS 1,11; *aqstičcaḥ* „ich bitte dich inständig“ PS 52,11; B *birč lēlḥun. appillḥun* „meine Tochter ist euer. Hiermit gebe ich (sie) euch“ CB V,8 (der – im übrigen formelhafte – Nachsatz *ida aḏō appellḥun* „wenn Gott (sie) euch gibt“ braucht bei dieser Interpretation nicht zu stören; im Folgesatz realer Bedingungen, bei welchen außerdem der Vordersatz regelmäßig vorausgeht, steht nie das Perfekt, vgl. § 66f).

d) Fakultativ ist die Verwendung des Perfekts im Vordersatz realer Bedingungen und natürlich entsprechender temporal-konditionaler Sätze

(§ 66f). Da dies der einzige Fall ist, in welchem das NWA das Perfekt zur Bezeichnung der Vorzeitigkeit in der Zukunft benützt, ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, es handle sich bei dieser Konstruktion um eine Übernahme aus dem Arabischen¹⁰⁶.

Beispiele

M *lōbi zhīcni čšōqel sirrōyta minni, w-dōb zhiččaḡ nšōqel sirrōyta mennah* „wenn du mich besiegst, nimmst du eine Kebse von mir, und wenn ich dich besiege, so bekomme ich eine Kebse von dir“ PS 6,34–35; B *ida tapparillaḡ čitbirca w-qaṭlīcli Mḡayil . . . ma čmappil* „wenn ich dir Hilfestellung leiste, und du den Mḡayil tötest . . ., was gibst du mir dann?“ CB XVIII,18; *ida wiḡtičcil ilaṭinn nmišeṭlun* „wenn ich die drei finde, bringe ich sie“ CB XVIII,21; *ida a'zimnaḡ al-aḡšmūta amrēli* „wenn er dich zum Abendessen einlädt, sag ihm“ CB XI,41; G *lab aṭa tarbaḡ a-London . . . anwōn bayta ḡōn a-ḡōn* „wenn dein Weg nach London führt, . . ., dann ist die Adresse des Hauses soundso“ CANT. G 19; *lab alō aḡčēmlaḡ tarbaḡ a-nōz* „wenn Gott einen unglücklichen Weg für dich vorgesehen hat, komme ich sofort“ CANT. G 20 (wörtlich: „wenn Gott dir deinen Weg verurteilt . . .“); *lab meḡni fart hwōyta eḡda w-qaṭli zelli a-žanni tuḡray* „wenn er es mit einem einzigen Schlag tötet, dann geht er geradewegs ins Paradies ein“ R 32,4–5; B *hōš min imiṭic l-maḡfril Suriya nmafstin e'aḡ* „sobald du zum syrischen Polizeipräsidium kommst, werden wir dir's verderben“ CB VIII,22.

Aber auch:

M *dōbi čba'ili nqa'il* „wenn du mich willst, so bleibe ich“ PS 13,23; B *ida čmišciḡlil nmappēḡ qatt ma čbō* „wenn du (sie) mir findest, gebe ich dir, soviel du willst“ CB XIV,37; G *lab čimšaqqiṭlay b-baḡra nšōqta* „wenn du mich ins Meer wirfst, dann falle ich (eben) hinein“ CANT. G 13. Belege dieser Art sind weitaus häufiger als die obigen.

e) Das Perfekt steht im Nachsatz irrealer, vergangenheitsbezogener Bedingungssätze, bzw. in einem, von einem solchen abhängigen, ihn inhaltlich wiederaufnehmenden Subjektssatz (s. drittes Beispiel – einziger Beleg). Es liegt die Irrealität dabei nicht in der Form des Verbs, sie wird vielmehr durch den syntaktischen Kontext und durch die Wahl der Bedingungspartikel zum Ausdruck gebracht (vgl. § 66f).

Beispiele

M *lawla čšaww mette, wōb alō la laqqḡaḡ* „wenn du nicht etwas angestellt hättest, so hätte Gott dich nicht geschlagen“ PS 11,7 (*wōb* bezieht sich hier nicht auf *alō*, es dient nur zur Einleitung des Nachsatzes, vgl. drittes Beispiel und s. § 66f); *lawla hačči čbaššer, la appliḡlaḡ bašširin* „wärest du nicht selbst verächtlich, so hättest du uns nichts Verächtliches gegeben“ PS 35,27–28 (vgl. § 12b, Ende); B *yib čidmiḡ ḡappil silfiṭ wōb oṭ qōbla naḡsaccaḡ* „wenn du bei meiner Schwägerin übernachtet hättest, so wäre

¹⁰⁶ Vgl. z. B. Bloch, *Hypotaxe* § 2; SAG § 108.

es möglich gewesen, daß sie dich getötet hätte“ CB X,41 (*ōt qōbla* = arab. *fī qābel* „es gibt die Möglichkeit [, daß]“¹⁰⁷).

Aber auch:

mlawla ōt mette, eht hetta ... „wenn nicht etwas wäre, wie käme (bzw.: kommt) es denn dann dahin, daß ...“ PS 11,3–4 (der nachfolgende Satz ist eine reale, auf die Vergangenheit bezogene Aussage, die außerhalb der eigentlichen Bedingung steht).

f) Das Perfekt kann Auslösefunktion haben, d.h. im weitesten Sinne etwas Erstrebtes anzeigen¹⁰⁸.

Beispiel

B yīb sib^cannah anah „wären wir doch nur satt geworden“ CB IX,18.

Selbstverständlich nicht hierher gehören Fälle mit dem arabischen Wunschperfekt, an das allerdings, bei sonst unveränderter arabischer Verbform, aramäische Objektsuffixe angehängt werden dürfen; es handelt sich dabei nur um Teilaramaisierungen formelhafter Wendungen, die natürlich nicht im NWA zuhause sind.

Beispiele

B ḡa'alalah la tīb „er (Gott) lasse dich nicht wieder gesund werden“ CB VII,9; *w-anah ašlah la ṭawwa'annah* „was aber uns angeht, so gebe er (Gott) uns Gedeihen und möge uns nicht zum Gehorsam zwingen müssen“ CB VIII,24.

g) Zuweilen scheint das Perfekt für das Resultativ (§ 30) eintreten zu können.

Beispiele

B išt-ōc-ēigōrca ci šqella „er brachte die Handelsware mit sich, die er (jener) mitgenommen hatte“ CB XIII,8; *Mhayil ci qātill-ōbuḥ* „Mhayil, der deinen Vater getötet hat“ CB XVIII,18; *ēihhmīll Ḥasan Ṭa^cōn qtell-abūhun* „sie hatten den Ḥasan Ṭa^cōn im Verdachte, ihren Vater getötet zu haben“ CB XVIII,1; *M ḥull-ann binnišō w-ḥull-ann šappō la a^cžbunna, a^cžba qro^cil bisōna* „all diese Männer und Jünglinge haben ihr nicht gefallen, (nur) der Grindkopf vom Garten hat ihr gefallen“ (= „gefällt ihr“) PS 61,6–7: *ēžbliš*¹⁰⁹ „er hat dir gefallen“ (und tut es noch immer) PS 62,19.

Die Erklärung für diese Erscheinung ist ohne Zweifel darin zu sehen, daß das Perfekt den resultativen Bezug zum Relationswert ja durchaus mitbeinhalten darf (vgl. o. a, b), wenn auch dieser bei seiner Verwendung üblicherweise nicht im Vordergrund steht.

¹⁰⁷ Vgl. Barth. s. v. *qābel*.

¹⁰⁸ Zum Begriff der Auslösung vgl. Denz, *Kwayriš*, S. 40 ff.

¹⁰⁹ Zur gelegentlichen metaplastischen Zuordnung des Resultativpartizips des I. zum IV. Stamm s. CB § 37c, ferner § 30a.

Bei den Verbalstämmen, von denen in der Regel kein Resultativpartizip gebildet wird (IV.–VIII., X., s. aber § 30a), muß das Perfekt dessen Funktion wohl zur Gänze mitübernehmen; es ist jedoch im allgemeinen kaum entscheidbar, welche es dabei im gegebenen Falle nun wirklich als die primäre erfüllt.

h) Zusammenfassend läßt sich also das Folgende sagen: Das Perfekt drückt die absolute (a) und relative (b) Vergangenheit aus. In letzterer Funktion ist es im allgemeinen auf den Zeitstufenbereich von Vergangenheit und Gegenwart eingeschränkt. Nur im Rahmen einer einzigen Konstruktion, die mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine Entlehnung aus dem Arabischen ist, findet sich eine Verwendung des Perfekts zum Ausdruck der Vorzeitigkeit (= relativen Vergangenheit) auch auf zukünftiger Zeitstufe (d); der Grundcharakter der Kategorie Perfekt wird dadurch im übrigen ja keineswegs angegriffen, vielmehr nur der Wirkungsbereich einer in ihr von Natur aus enthaltenen Bezeichnungsmöglichkeit erweitert. Die Verbalhandlung gilt als abgeschlossen. Dies ergibt sich insbesondere auch aus der Benutzung des Perfekts in der Koinzidenz (c), bei welcher bekanntlich mit dem Aussprechen des Verbs dessen Aussage als bereits vollzogen angesehen werden muß¹¹⁰. Das Perfekt schließt eine resultative Beziehung zum zeitlichen Relationswert zwar nicht aus (g, a, b), hebt sie jedoch auch nicht besonders hervor. Soll dies geschehen, so tritt nach Möglichkeit eine andere Konstruktion ein (§ 30b). Das Perfekt hat zumeist Darstellungsfunktion, s. aber f.

§ 26 Das Imperfekt

a) Das Imperfekt steht selbständig:

1. Zum Ausdruck einer Aufforderung an die 1. und 3., seltener 2. (vgl. § 27) Person, positiv oder negativ (s. auch u. b.). Die Negation ist *la* (§ 46a, b).

Beispiele

M *nfarrağ* °*al-anna ḥilwanō* „wollen wir uns doch diesen Zuckerbäcker einmal ansehen“ PS 46,10; *la barnaš yīḥul m-payte* „niemand soll (von seinen Vorräten) zuhause essen“ PS 60,21 (vgl. § 23a); *yqu^cunnen* „sie sollen sie ausreißen“ PS 24,31; *čḥallšinni* „mögest du mich erlösen“ PS 2,12; *čiftuḥ qummi w-čišḥur ruḥli* „mögest du vor mir öffnen und hinter mir schließen“ PS 42,6–7; B *yīēli yuṣḥur* „er soll zum Abend kommen“ CB XVII,3; G *naḥḥčē l-ōz-zalmṭa* „laß mich diesen Mann hinunterbefördern“ IV,11; *yus-penn l-ešmi* „er soll seinen Namen aufnehmen“ CANT. H 46; *la nūqu nīz °a-°orrahōyen* „laßt uns nicht zu den Beduinen gehen“ CANT. G 51 (im Text *yūqu*, jedoch zweifellos wie vorstehend zu verbessern; der Beleg als solcher bleibt ohnedies in jedem Falle gültig); *la yquṭennaḥ* „er soll dich nicht zu Kleinholz machen“ I,4.

¹¹⁰ Vgl. Denz, *Kwayriš*, S. 44 ff.; 100, Mitte.

2. Als Ersatz für den fehlenden negativen Imperativ der 2. Personen. Die Negation ist *la*¹¹¹.

Beispiele

M *la čwaḥidinni* „nimm es mir nicht übel“ PS 30,24–25; B *la čzēḥ* „geh nicht“ CB II,3; G *tēni ḥaṭṛta la čaḥč* „sag nicht(s) dagegen“ CANT. G 126. Auch mit *lōfaš* „nicht mehr“ (§ 50):

M *lōfaš čizlulhun* „geht nicht mehr weiter“ PS 33,20.

3. In zweifelnden Fragen (und aus solchen entwickelten Aussagen, zweites Beispiel), deren Inhalt sich auf die Zukunft bezieht.

Beispiele

G *čūt čḥufenn ḥōṭay* „kommst du etwa, um meine Schwester zu entführen?“ CANT. E 71; *yinčqēḥ barnaš yuspē l-ann qiršō* „könnte uns da etwa gar einer begegnen und uns das Geld wegnehmen?“ (= „es könnte ...“) CANT. G 51 (vgl. § 23a); *‘aya nquṭlenni w-ḥōṭaḥ nrammalenna* „warum sollen wir ihn eigentlich töten und unsere Schwester zur Witwe machen?“ CANT. E 41; M *lakōn anaḥ mil yawd‘ennah* „aber wie sollten wir es wohl wissen?“ (wörtl.: „was sollte uns das lehren?“) PS 13,9.

4. Im Relativsatz, wenn dieser etwas hinsichtlich des Bezugswortes (im weitesten Sinne) Erwünschtes beinhaltet.

Beispiele

M *čūt mette šappīli* „ist nichts da, was du mir geben könntest?“ PS 17,23; *w-lōmar yiščaḥ barnaš yfassirlēle hanna ḥelma* „er konnte aber niemanden finden, der ihm den Traum hätte deuten können“ PS 14,11 (s. auch das folgende Beispiel); B *battaḥ nēši mhantzōna yhantizlēḥ dokkta* „wir wollen einen Vermesser kommen lassen, der uns den Platz vermessen soll“ CB IV,8 (oder: „damit er uns ...“, also nach b zu beurteilen); G *ana lōd‘it čelmṭa naḥč* „ich wußte kein Wort, das ich hätte sagen können“ IV,9.

In allen oben besprochenen Fällen bezeichnet das Imperfekt etwas Erstrebtes, Erwünschtes (bzw. Unerwünschtes).

b) Das Imperfekt steht in Abhängigkeit von Ausdrücken des Wollens, Wünschens, Beabsichtigens, Vermögens, der Notwendigkeit, des Befürchtens (mit Negation), nach finalen Konjunktionen. Besonders häufig erscheint es in Verbindung mit dem Pseudoverb *batt-*, G auch *bīl-/bēl-* „wollen, sollen, müssen“ (§ 38) in zum Teil recht verschiedenen Bedeutungen (s. u., Beispiele). Wieder bezeichnet es Erstrebtes, Erwünschtes.

Beispiele

M *či nbōč čišwīl ḥešṣta* „ich will nicht, daß du mir einen Anteil an ihnen gibst (machst)“ PS 30,9; G *eḥma čbōč yaḥsar bē* „wieviel willst du, daß er an ihm einbüße?“ I,25; M *melle yaytēle ṭarbūša* „er bat ihn, er solle ihm einen Ṭarbūš mitbringen“ PS 51,12; *ṭilli niz‘oqlaḥ ya šbōbi naytennun* „ich

¹¹¹ Zum einmalig belegten *ma* in B *ma čaḥk aw č‘aṭ‘eṭ* „sprich nicht und schrei nicht“ CB XVIII,27 s. CB, S. 105, Textnote 1.

bin gekommen, um dich zu rufen, Nachbar, damit wir sie holen“ PS 9,17; B *ida nmağtrin n'ammarenna* „wenn wir sie bauen können“ CB IV,4; *la karr yahk* „er wagte nicht zu sprechen“ CB XVIII,28; *lēzim čaffenni ġap-paḥ* „es ist notwendig, daß du ihn bei dir (sein) läßt“ CB XIII,31; *ħarğah nnuhsennah* „du verdienstest, daß wir dich umbrächten“ CB XV,19; *ğēr naffenni* „es geht nicht anders, als daß ich ihn lasse“ (= „ich muß . . .“) R 121,5; M *ğēr mil nas'ī b-nišōnah* „nun muß ich veranlassen, daß du erschossen wirst“ Ph M 35; G *gar ma č'ōwet le'laynah* „du mußt vielmehr unbedingt zu uns zurückkommen“ CANT. E 73; M *aza' qeṭṭa la čuḥlennun* „sie fürchteten, die Katze würde sie fressen“ PS 35,1; *m-zaw'ī la yīēle barnaš l'al-iččī* „wegen meiner Furcht, es könne jemand zu meiner Frau kommen“ PS 31,4; B *ħkūmca ṭlība minn inni n'ammir matrascā* „die Regierung hat von mir verlangt, daß ich eine Schule baue“ CB IV,3; *ta ytuqnun na'imin* „damit sie weich werden“ CB III,7; *laḥatta ysuqlunna* „damit sie sie abholten“ CB XVII,19; M *hetta cidḥuk* „damit du lachest“ PS 26,32; B *batt-yityulhun yzubnun m-ğappaḥ slōḥā* „sie wollen kommen, um von dir Waffen zu kaufen“ CB XVIII,23; G *bīlay nquṭlenni* „ich will ihn töten“ I,2; *baḥ-čzellaḥ, baḥ-čalleḥ qummay* „du mußt gehen, mußt vor mir her gehen“ I,18.

Die Aufforderung an die 1. Person Plural (s. auch o. a1.) wird oft von einem an die Begleitperson(en) gerichteten Imperativ zumeist eines dabei mehr oder weniger bedeutungslosen Bewegungsverbs (vgl. §§ 32b; 33c) abhängig gemacht.

Beispiele

M *qūmen nzellaḥ . . . nfarrağ a'le* „laßt uns gehen . . . und ihn anschauen“ PS 46,12; B *zalḥun nfarrağ* „laßt uns zuschauen (gehen)“ CB XX,2; *zēḥ nzēḥ* „laß uns gehen“ CB XIV,14; *šṭun nayši bdōra* „wir wollen Samen holen“ (eigentlich: „bringt, wir . . .“) CB X,3.

Zur Selbstaufforderung kann auch *batt-* usw. mit abhängigem Imperfekt verwendet werden, ebenso bei leicht zweifelnder Frage (vgl. o. a3.).

Beispiele

G *beḥ-nūḥul* „laß uns essen“ CANT. C 11; *baḥ-čiz čaytēḥ ḍab'a* „kannst du wohl hingehen und uns eine Hyäne bringen?“ I,15.

Auch in Verbindung mit der Konjunktion *hetta/ḥatta* kann das Imperfekt eine schwächere Aufforderung (auch an die eigene Person) ausdrücken¹¹².

Beispiele

M *ya eppay, lakōn hetta č'ammari qoppta* „Vater, geh, laß mir doch ein Kämmerchen bauen“ 42,25; B *ḥatta nzill qummayḥun* „laßt mich euch vorangehen“ CB II,32; *ḥatta nkaffiš* „laß mich dir herausgeben“ CB XI,20.

¹¹² Vgl. Gr § 117w.

Zu erwähnen bleibt in diesem Zusammenhang noch, daß auch die Gesamtverbindung *batt-* usw. + Imperfekt von einer finalen Konjunktion regiert werden darf; für die Funktion des Imperfekts selbst ist dies freilich ohne Belang.

Beispiele

B *min-šōn battaḥ nbōšir* „damit wir anfangen können“ CB IV,8; *tōhun ‘a-bina batt-yišwun šolḥta* „sie kamen in der Absicht, eine Versöhnung zustande zu bringen“ CB XIX,31.

c) Das Imperfekt steht nach den Konjunktionen *iqḏum/uqḏum mi/ma* usw. „ehe, bevor“¹¹³, *aḥsan mi/ma* usw. „eher als daß; sonst“ und *willa* „sonst“, im ersteren Falle auch dann, wenn die Handlung zum Zeitpunkt des Berichtes implizit als vollzogen betrachtet werden muß. Diese Verwendung erklärt sich aus dem Nachzeitigkeitscharakter der Kategorie, welcher hier nicht absolut, sondern, wie schon oben b, relativ erscheint; vom Relationswert aus gilt ein „noch nicht“. Darstellungsfunktion kann man für das Imperfekt auch hier nur in gewissem Maße, nämlich bei der Verbindung mit *iqḏum mi* usw. beanspruchen, da *aḥsan mi* usw. und das ihm in der Bedeutung nahestehende *willa* die Notion „damit ... nicht geschehe“ in sich tragen.

Beispiele

1. *iqḏum mi* usw.:

M *mqaḏ‘illi iqḏum mil nisba’* „da jagen sie mich weg, bevor ich satt bin“ PS 54,12; *išmuṭ iqḏum yṭēle* „lauf weg, bevor er kommt“ PS 67,30–31.

Mit als im nachhinein durchgeführt zu verstehender Verbhandlung:

M *ōti ḡappi ana buntqōyta nizbilla m-zibnō, mn-iqḏum mi nzill ‘a-‘askrōyta* „nun besaß ich ein Gewehr, das ich mir vor langer Zeit gekauft hatte, bevor ich zum Militär ging“ Ph M 60 (das *mn-* vor *iqḏum* ist zweifellos nur durch das unmittelbar vorangehende *m-zibnō* „vor langem“ veranlaßt); B *uqḏum ma nimṭ l-Wēdi Ḥōlit wōṭ Baḥ‘anōyin hel* „bevor wir ins Wādi Ḥāled kamen, waren da Leute aus Baḥ‘a“ CB II,7 (II,6 berichtet bereits die Ankunft); G *uqḏum ma nimṭ l-Ḍemseq wōṭ aḥḥa ḥayyōla* „bevor wir nach Damaskus kamen, war da ein berittener Polizist“ CANT. A 72 (Ankunft bereits in A 71).

2. *aḥsan mi* usw., *willa*:

M *aḥsan mil niq‘il nizbun – hann ḡarḏō*¹¹⁴ „eher als daß ich noch bleibe, um die Sachen zu kaufen“ PS 53,2; *hōs-samkta battaḥ nusplēle l-malka aḥsan mi nzappnenna* „diesen Fisch wollen wir zum König bringen, eher als daß wir ihn verkaufen“ PS 62,28–29; *mall, aḥsan mil nquṭlimiš* „sag

¹¹³ S. Gr § 117k; vgl. CB § 16a; 1.4.1. Zum einmal belegten *mn-* vor *iqḏum* s.o., drittes Beispiel.

¹¹⁴ Ohne die Annahme einer Pause im Diktat wäre die Verbform schwer verständlich, vgl. § 7g (j).

(es) mir, sonst töte ich dich“ PS 87,11; B *zēh mn-ōḥa aḥsan ma nnuḥsen-naḥ* „geh weg von hier, sonst bringe ich dich um“ CB XIII,35; G *aḥsan ma nuḍmuḥ hōḥa nḍōmeh̄ hēl* „lieber als daß ich hier schlafe, übernachtete ich dort“ IV,3; M *willa yityallen hinnen yṣuḥran ḡappaḥ* „sonst kämen sie, um bei dir den Abend zu verbringen“ PS 7,30.

d) 1. Es steht nach *bess* „wenn, falls; sobald, dann wenn“ im Vordersatz temporal-konditionaler, zukunftsbezogener Ausdrücke (vgl. § 66f). Auch hierfür läßt sich sein Nachzeitigkeitswert ohne weiteres verantwortlich machen, der ja zugleich ein Element von Potentialität („noch nicht“, s. o. c) und sogar von Irrealität („jetzt nicht“, vgl. auch u. 3.) mitbeinhaltet. Bezeichnet das von *bess* abhängige Verb dabei einen generellen Sachverhalt¹¹⁵, so erhält die Konjunktion die Bedeutung „immer wenn“ und der Zeitbezug wird bis auf die Gegenwart zurückerstreckt, die Konstruktion bleibt jedoch unverändert. Von da ausgehend kann sie sogar bei allgemeingültigem Sachverhalt¹¹⁶ verwendet werden.

Beispiele

M *bess yīlē tarwiša, la šaffinnu yihḥuē leʿli* „wenn der Derwisch kommt, laß ihn nicht zu mir heruntersteigen“ PS 2,8; *bess šašqinnu qahwe, išway hanna banža b-mistīda* „wenn du ihm Kaffee zu trinken gibst, dann tu das Betäubungsmittel hinein“ PS 21,34.

Bei generellem Sachverhalt:

M *bess yūḥlun, tyillun qaʿprō* „immer wenn sie essen, kommen die Mäuse“ PS 87,15.

Bei allgemeingültigem Sachverhalt:

G *w-hanna ʿalya bess yinṭḥan ʿa-matōra iōqen mṭayyēbi ḡerḥa* „wenn dieses Blatt in der Mühle gemahlen wird, dann wird es so, daß es Wunden heilt“ R 68,4–5.

In allen diesen Fällen kommt dem Imperfekt Darstellungsfunktion zu.

2. Es steht ferner nach *illa* „es sei denn (daß); außer“, wenn eine für die Zukunft geltende, also nachzeitige Bedingung eingeführt werden soll, ohne deren Erfüllung der Inhalt der Hauptaussage nicht realisiert werden kann oder wird; das durch den Nachtrag der Bedingung dabei sehr deutlich werdende Vorzeitigkeitsverhältnis zwischen dieser und jener ist natürlich in der syntaktischen Struktur des Bedingungssatzes selbst (§ 66f) begründet und hat für die Funktion des Imperfekts im (hier stets nachgetragenen) eigentlichen Vordersatz keinerlei Bedeutung¹¹⁷.

¹¹⁵ Vgl. dazu Denz, *Kwayriš*, S. 7f.

¹¹⁶ Denz, *Kwayriš*, S. 7f.

¹¹⁷ Das gilt freilich auch für die Beispiele unter 1., nur fällt dort die Beziehung zwischen den beiden Gliedern der Bedingung weit weniger stark ins Auge.

Beispiele

M *la šuḥlinnu illa šī^cbar ʿa-ḥammōma* „ið es nicht, es sei denn, du seiest (zuvor) ins Bad gegangen“ (= „ohne ein Bad genommen zu haben“) PS 2,17; *či nnōfeq illa yīēle šuḥōna* „ich gehe nicht heraus, außer es kommt der Sultan“ PS 76,33.

Das Imperfekt hat hier eindeutige Auslösefunktion: Es soll etwas geschehen, auf das hin der Inhalt der primären Aussage erst in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann.

3. Auffällig ist die Verwendung des Imperfekts im Vordersatz irrealer, vergangenheitsbezogener Bedingungen. Hier muß wohl das oben (1.) erwähnte, ihm inhärierende Irrealitätsmoment zur Erklärung herangezogen werden, welchem in solchen Konstruktionen offenbar der Vorrang gegenüber der sonst üblichen, mehr oder weniger deutlichen Festlegung des Imperfekts auf die Nachzeitigkeit eingeräumt wird.

Beispiele

M *yibi nfuthell-anna tar^a w-ni^cbar ʿemml-anna rabōša, wōb eḥma batt nayī mōla* „wenn ich nur die Tür aufgemacht hätte und mit dem Alp hineingegangen wäre, was hätte ich da an Schätzen heimgebracht“ PS 91,10–11; *yīb ytaššrunne yqarršell¹¹⁸ dīka, ōz yqawwsenne* „wenn sie ihn den Hahn hätten abdrücken lassen, so hätte er auf ihn geschossen“ Ph J 10; *yīb ytaššrunne, wōb islaḥ mett aḥḥad sarqay* „hätten sie ihn losgelassen, so hätte er irgendeinen Mohammedaner gehäutet“ Ph H 9.

e) Die regelmäßige Verbindung des Imperfekts mit der Modalnegation *lōmar* usw. „konnte, wollte nicht ...“ (§ 49; Beispiele s. dort) ist ein erstarrtes Syntagma. Ursprünglich hat mit Gewißheit zwischen den beiden Bestandteilen der Konstruktion ein Abhängigkeitsverhältnis der Art, wie sie oben b beschrieben, bestanden. Für eine Bestimmung der Funktionen des Imperfekts in der gegenwärtigen Sprache kann diese Wendung nicht mehr benutzt werden.

f) Wie aus allem Obigen hervorgeht, besitzt das Imperfekt also vorwiegend Auslösefunktion¹¹⁹ (a,b, c2., d2. und z.T. auch 3., da solche Sätze unter Umständen einen Wunsch ausdrücken, s. das erste Beispiel). Sein Zeitbezug ist gewöhnlich der der absoluten (a, d1., 2.) und relativen (b,c) Nachzeitigkeit. Die Verbalhandlung gilt im allgemeinen als noch nicht begonnen (bzw. nicht realisierbar, d3.). Ausnahmen finden sich nur bei d1. (Ende); sie sind zweifelsohne sekundärer Natur und als Übertragungen zu verstehen (eine Generalisierung für die Zukunft kann sich ohne weiteres aus einer in der Gegenwart bereits bestehenden ergeben; letztere wird im übrigen, auch wenn sie Bedingungsform hat, zumeist auf andere Art dar-

¹¹⁸ So ist das *yqarš-l* des Texts doch wohl zu verbessern. Gl. gibt für die Stelle das Perfekt *qaršil*, welches sich hier jedoch aufgrund der Konstruktion (s.o. b) verbietet.

¹¹⁹ Es sei hierzu nochmals auf Denz, *Kwayriš*, S. 40ff. verwiesen.

gestellt, s. § 28g). Die Verwendung des Imperfekts im (eigentlichen) Vordersatz bestimmter Bedingungstypen (d) legt die Vermutung nahe, es handle sich bei ihm weniger um ein Tempus, als vielmehr um einen Modus, und zwar in der Regel den der Potentialität, der ja logisch auf die Nachzeitigkeit festgelegt ist, was ganz dem Befund entspräche, und unter besonderen Umständen (Konstruktion, Wahl der Bedingungspartikel, Kontext, s. § 66f) auch um den der Irrealität (d 3.).

§ 27 Der Imperativ

Der Imperativ dient zum Ausdruck der affirmativen, normalerweise starken Aufforderung an die 2. Personen. Er hat gewöhnlich Auslösefunktion. Sein Zeitbezug ist immer der der absoluten Nachzeitigkeit. Er ist nicht relativierbar und nicht negierbar. Zur Wiedergabe der negativen Aufforderung an die 2. Personen s. § 26a 2.

Beispiele

M *ayta hō-‘elbta* „bring die Schachtel dort“ PS 1,14 (vgl. § 7g); *aṣḥay* „gib acht“ PS 3,3; *ṭumrunni* „versteckt mich“ PS 1,17; *qūmen* „macht euch auf“ PS 46,12.

Selten mit Darstellungsfunktion, z. B.:

B *nufḥni, mn-ōḥa tēli erbar* „blas hin, dann fliegt er davon (geht er von hier hinaus)“ = „wenn man hinbläst ...“ CB I,16 (zur Beschreibung eines Stoffes).

II. PARTIZIPIALE KATEGORIEN

§ 28 Das erste Partizip

a) Das erste Partizip als selbständige verbale Kategorie bezeichnet im Falle genereller (und allgemeingültiger) Sachverhalte die Gegenwart, d. h. die absolute Gleichzeitigkeit (die sich aber selbstverständlich in die Zukunft forterstrecken kann, bzw. wird). Bei individuellen Sachverhalten hat es jedoch gewöhnlich die Bedeutung einer meist unmittelbar bevorstehenden Zukunft, die offenbar zum Zeitpunkt des Aussprechens der Verbform als bereits in der Realisation befindlich begriffen wird¹²⁰. Dabei kann durchaus auch eine modale Nuance der (Selbst-)Aufforderung mitenthalten sein. Diese eigenartige Einschränkung des Funktionsspielraumes des ersten Partizips läßt sich vielleicht am einfachsten als eine Gegenreaktion auf das Aufkommen seiner Verbindung mit dem Präverb *‘amma* usw. (s. u. h) verstehen, welche nun gerade die Nachzeitigkeit überhaupt nicht, die Gleichzeitigkeit dagegen sogar nachdrücklichst zum Ausdruck bringt und zudem bei der Aussage genereller Sachverhalte nicht verwendet werden kann.

¹²⁰ Zum Problem der Sachverhalte s. grundsätzlich Denz, *Kwayriš*, S. 7ff.

Beispiele

Generell:

M *çi nšam^cōl bi^cliš zō^ceq a^cliš* „höre ich denn etwa nicht (dauernd) deinen Gatten, wie er dir zuruft?“ PS 21,24–25; *çi nimbaqqar barnaš b-ōd mđinča* „ich kenne niemanden in dieser Stadt“ PS 18,31; *dayra minṭqan bē ṭiflō* „werden in einem Kloster denn Kinder geboren?“ PS 82,6; B *ğappaynaḥ misca^cmlill ḥarmō. raḍyill ḥarma ṭarē sikk* „bei uns betreibt man den Weinbau. Man pflügt den Weingarten in zwei Gängen“ CB III,3; *ču nyade^cl-ešmi* „ich weiß seinen Namen nicht“ CB XVIII,20.

Allgemeingültig:

G *ğamla uđō tōqen b-ḥarmō* „das Chamäleon kommt in Weingärten vor“ (wörtlich: „das jüdische Kamel . . .“) R 31,1 (vgl. § 7n).

Individuell:

M *hačḥun liha čōzin? mrōle: anaḥ nōzin* *‘a-Buğtat. mellun: w-ana nzil* *‘emmayḥun* „wo geht ihr hin? Sie antworteten: Wir gehen nach Bagdad. Er darauf: Ich werde mit euch gehen“ PS 13,14–16; *balki maḥkya* „vielleicht spricht sie, wird sie sprechen“ PS 19,3–4; *ana nimtapparlun* „ich werde mich schon um sie kümmern“ PS 23,34; *ḥamīl bi’liš. mrōle: ‘a-‘oēma ču ḥamēḥ* „dein Mann wird mich sehen. Sie antwortete: In der Dunkelheit sieht er dich nicht“ PS 29,28–29; *lōfaš čbō^cin mōya* „wollt ihr kein Wasser mehr?“ PS 13,5; B *nzabnōḥ batlṭil ḡūḥa* „ich werde, will dir einen Anzug von Tuch kaufen“ CB XI,29; *čzēḥ ‘al-ōṭi ḥayyōṭa čamerli* „du wirst, sollst zu jenem Schneider gehen und ihm sagen“ CB XI,31; G *lafaš čōz mn-ōḥa* „du gehst nicht mehr weg von hier“ CANT. E 73; *haš ma šōmra* „was sagst du, würdest du sagen?“ CANT. G 83; *anaḥ nmappilli aḥsan minna* „wir werden ihm eine Schöneren als sie geben“ CANT. G 15.

b) Wird der zeitliche Relationswert in die Vergangenheit verlagert, wodurch diese ja zur Quasi-Gegenwart wird¹²¹, so vermag das erste Partizip bei der Darstellung individueller Sachverhalte das erzählende Perfekt (§ 25a) zu ersetzen. Die Schilderung vergangener Ereignisse wird dadurch lebhafter. Von der oben (a) konstatierten, deutlichen Festlegung auf die unmittelbare Nachzeitigkeit ist in diesem Falle nichts zu spüren. Das liegt zweifellos daran, daß die Verbindung mit *‘amma* usw. (s.u. h), die ja zum Bericht punktueller, aufeinander folgender Handlungen nicht brauchbar ist, hier niemals auftritt, also gar nicht in Konkurrenz zur einfachen Form geraten konnte, was dieser wiederum die Möglichkeit ließ, im gegebenen Zusammenhang ihren Gleichzeitigkeitscharakter, der doch wohl als ursprünglich anzusehen ist, rein zu bewahren (vgl. § 37b).

Beispiele

M *ōl eḥda ḥčyōrča ḥamyōll-anna bsōna b-šūqa, mrōle . . . iēle hanna bsōna li-‘rōba nōši. m^cawita minčaqyōle ḥčyōrča . . . ‘ōwet inši* „nun war da eine Alte, die sieht den Jungen auf der Straße, sagt zu ihm . . . Der Junge kommt

¹²¹ Vgl. Denz, *Kwayriš*, S. 17f.

abends heim, vergißt's. Wieder trifft ihn die Alte ... Er vergaß es von neuem“ PS 16,26–30; *ila tlōta yūm ḥamyōl b-tarba ... wi-nṭili 'rōba nnōši* „vor drei Tagen (es sind ihr drei Tage, daß) sieht sie mich auf der Straße ... und ich komme abends heim und vergesse“ PS 17,2–4; *bōtar mi zalle willa mintaq tar'a bi-b-lēya. tēle šappa 'a-payta. zlōla ečēte nōḥsa dika ...* „als er gegangen war, da klopft es abends plötzlich an die Tür. Ein junger Mann kommt ins Haus. Seine Frau geht hin, schlachtet einen Hahn ...“ NM III,57–59 (das normale Perfekt wird erst 61 wieder aufgenommen); *waqčil ḥamēlun hann b-ōš-šawfīa asseq ḥelša ti ḥmōra* „als er sie auf diese Weise sieht, da hebt er einen Packsattel des Esels hoch“ NM III,97 (wörtlich: „hob“); G *ešn l-aṭat ḥallif mn-ann ṭayrō. šaqra hanna mḥallif felci ššenna* „im folgenden Jahr bekamen welche von diesen Vögeln Junge. Dieser Vogel bedeckt (da) den halben Felsen mit seinen Jungen“ II,9.

Regelmäßig in dieser Verwendung erscheint das erste Partizip von 'mr I „sagen“ zur Einleitung direkter Rede¹²². Wie die Setzung der Negation *la* in M *la barnaš melle* „niemand sagte zu ihm“ PS 55,32–33 zeigt, wird es in solchem Falle offenbar bereits als echtes Perfekt empfunden (vgl. §§ 46 a; 23 a).

c) Ohne weiteres aus seiner starken Nachzeitigkeitskomponente (s. o. a) heraus zu verstehen ist die Benutzung des ersten Partizips in der Apodosis als real gedachter Bedingungssätze (§ 66 f).

Beispiele

M *lōbi zḥīcni čšōqel sirrōyta minni, w-dōb zḥiččaḥ nšōqel sirrōyta mennah* „wenn du mich besiegst, nimmst du eine Kebse von mir, und wenn ich dich besiege, so bekomme ich eine Kebse von dir“ PS 6,34–35 (vgl. § 25 d); *dōbi čba'ili, nqa'il* „wenn du mich willst, so bleibe ich“ PS 13,23; B *ida čmapplill hōd 'arūsca nšaqella* „wenn ihr mir die zur Braut gebt, so nehme ich sie“ CB I,3; G *lab čōḥil qummay ana nōḥil* „wenn du vor mir ißt, so esse ich auch“ CANT. F 14.

d) Das erste Partizip kann Auslösefunktion haben (s. auch u. h, und vgl. a).

Beispiel

G *yib hanna šaqra nmaqtar ncu'menni* „wenn ich diesen Falken doch nur ergreifen könnte“ II,2.

e) Das erste Partizip von 'ty I „kommen“ weist gegenüber dem bisher bezüglich des Nachzeitigkeitscharakters dieser Kategorie in der Darstellung individueller Sachverhalte Ausgeführten (s. o. a,c) einige Besonderheiten auf. Es vermag nämlich auch außerhalb genereller Sachverhalte für die absolute Gleichzeitigkeit, also die Gegenwart, ja vom deutschen Sprachgefühl aus („warum kommt ihr?“ = „warum seid ihr gekommen?“ u.ä.) sogar für eine schwache Vorzeitigkeit zu stehen. Das könnte Anlaß geben

¹²² S. Gr S. 175². Für das ältere Aramäisch vgl. Schulth. § 173,4; Nöld., Syr. Gr. § 274.

zu der Vermutung, daß das doch sehr häufig gebrauchte Verb hier eine ältere, ursprünglichere Funktion bewahrt habe, womit es allerdings im ganzen System vereinzelt dastünde. Andererseits löst sich die Schwierigkeit verhältnismäßig leicht, wenn man annimmt, das Verb bezeichne nicht so sehr die Aktion des eigentlichen Kommens, als vielmehr das Eintreffen an dem Orte, zu welchem man kommt, und das Partizip demzufolge nicht mit „kommt“, sondern mit „ist im Begriffe anzukommen“ wiedergibt (vgl. u. f., die beiden letzten Beispiele). Auch darf hierbei der Einfluß der entsprechenden, stets nachzeitigkeitsbezogenen Formen des Gegensatzverbs *'l* I „gehen“ wohl kaum außer Acht gelassen werden. Hat *'ty* I die nicht seltene Bedeutung „kommen, um zu ...“ = „wollen“, so stellt sich das Problem natürlich überhaupt nicht.

Beispiele

G *ma-hēlēḥ čōtin* „was habt ihr, daß ihr kommt, warum kommt ihr?“ CANT. A 39 (dagegen: M *mōš ya šbōbči*, *'a-šimqaṭtra haš w-bi^cliš* „was hast du, Nachbarin, daß du mit deinem Mann streitest?“ PS 28,8; G *ma-hēḥ 'aya 'ačbōḥ* „was hast du, warum weinst du?“ R 78,7, vgl. u. h); B *ōtyin yzubnun ḡadyō* „sie (sind ge-)kommen, um Ziegenböcke zu kaufen“ = „sie wollen ...“ CB XIV,30 (dagegen: M *ṭilli niz^coqlaḥ* „ich bin hierher (zurück-)gekommen, um dich zu rufen“ PS 9,17 – das Kommen als solches ist ungewöhnlich; der Mann hat seine Arbeit im Stich gelassen; daher nicht „wollte“; G *hōš ṭil mōya le^claḥ* „du bekommst gleich Wasser“ CANT. E 11, vgl. o. a).

Nicht hierher gehört M *taš-niḥmi, minan sōtya* „laß mich sehen, woher du kommst“ PS 43,15; es ist generell („woher du immer kommst“).

f) Im Falle genereller Sachverhalte drückt das erste Partizip die Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit aus, d. h. die relative Gegenwart. Bei individuellen Sachverhalten, für welche diese Konstruktion nicht allzu oft belegt ist, macht sich auch wieder deutlich das in ihm enthaltene Nachzeitigkeitselement bemerkbar (für die individuelle Gleichzeitigkeit unter diesen Umständen s. u. h).

Beispiele

Generell:

M *wōt eḡda ču tēla bnō* „es war einmal eine, die bekam keine Kinder“ PS 16,24; *wōt aḡḡad ču ma^cemli bnōye w-l-ečče illa bišlō* „es war einmal einer, der gab seinen Kindern und seiner Frau nur Zwiebeln zu essen“ PS 21,16.

Individuell:

M *šwannil ḡalayhen ōzan 'a-ḡammōma* „sie taten so, als stünden sie im Begriffe, ins Bad zu gehen“ PS 7,21–22; G *nsibi l-ōs-sella w-nōz nimlenna* „ich hatte einen Korb mitgenommen und wollte ihn füllen (gehen)“ II,1 (den Relationswert Vergangenheit liefert hier der Kontext); *w-ana nōz 'a-ḡuppa ... la eḡmit illa waḡša ōl* „als ich auf dem Weg nach Guppa war (gehen wollte) ... kam unversehens ein wildes Tier daher“ = „war im Be-

griffe, zu kommen“ III,1; *la ḥminnaḥ ġēr hanna mačīna – ǫtya*¹²³ „da war auch schon das (Polizei)auto im Begriffe, zu kommen“ I,24¹²⁴.

Für die Art, wie Gleichzeitigkeit, bzw. individuelle Nachzeitigkeit außerhalb von Bedingungen (s.o. c) in der Zukunft dargestellt wird, fehlt es mir an Belegen, obwohl diese Bezüge durchaus vorstellbar sind (vgl. auch u. h und s. § 37b).

g) Scheinbar die Vorzeitigkeit in der Zukunft bezeichnet das erste Partizip, wenn es im Vorderglied temporaler und konditionaler (häufig genereller) Verbindungen steht (die eventuelle Bedingung wird dabei natürlich stets als erfüllbar vorgestellt). Da diese jedoch die einzigen Fälle sind, in welchen es dem Ausdruck eines solchen Zeitbezugs dient, ist die Annahme wohl gerechtfertigt, daß ihm diese Fähigkeit nicht von Natur aus eignet, sondern ihm von außen her sekundär aufgezwungen wird, und zwar durch die derartigen Wendungen ja innewohnende Vorzeitigkeits-Nachzeitigkeits-Struktur. Das wiederum würde bedeuten, daß das Partizip auch bei dieser Konstruktion nichts anderes als die gewöhnliche Nachzeitigkeit meint, wozu es selbstverständlich durchaus in der Lage ist (s.o. a; eine für die Gegenwart angesetzte Generalisierung erstreckt sich naturgemäß ebenfalls auch auf die Zukunft); den Relationswert gibt dabei derjenige, der die betreffende Äußerung tut, d.h. er wird nicht aus deren Nachsatz bezogen. Zumindest für den Bedingungssatz ist dies freilich genausogut möglich, jedoch verfügt das NWA zu diesem Zwecke ja über eine andere Konstruktion (§§ 66f; 25d).

Beispiele

M *bōtar min*¹²⁵ *nityillaḥ, nizzillaḥ tuḡray ʿa-payta* „wenn wir zurückkommen, wollen wir geradewegs nach Hause gehen“ Ph K 8; G *loqi yōdʿa aqreb mqanpza*¹²⁶ *l-arʿa* „wenn sie erkennt, daß es nahegekommen ist, kauert¹²⁶ sie sich auf den Boden“ R 71,3; *awwal ma nōčeb zarʿa nḥōzqen šabčōia ḥaččan* „sowie die Saat trocken wird, spannen wir neue Netze“ R 64,1; *uḥḥu ma aḥḥa mūšw šaḡlta ʿaṭṭila*¹²⁷ ... *mamrilli* „immer wenn einer eine Sache macht, die sich als unbrauchbar herausstellt, ... dann sagt man zu ihm“ R 36,7; M *ʿa-šofra dōb ʿi čmaffeqle m-zerpa, lēlyā ḥrēna nqaṭeʿil rayšaḥ* „wenn du ihn am Morgen nicht aus dem Gefängnis läßt, schneide ich dir nächste Nacht den Kopf ab“ PS 75,20–21; B *ida nmaḡtrin*

¹²³ S. N 77.

¹²⁴ Man vergleiche dagegen M *la ḥimlaḥl-ann raʿtō illa qʿōlun hōbṭin* „es begannen plötzlich Donnerschläge zu krachen“ NM II,2, wo bei ähnlicher Konstruktion die Nachzeitigkeit noch durch das Hilfsverb *qʿy* I (§ 34a) hervorgehoben wird.

¹²⁵ Vgl. Gr § 1171.

¹²⁶ Druckfehler für *mqanpza* zu arab. *qnbz* I „sich kauern“, vgl. Den. s.v. und Bauer s.v. „kauern“ ? R übersetzt „elle s’assied“.

¹²⁷ Der Gebrauch des Resultativpartizips in diesem Zusammenhang ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß der Vordersatz gegenüber dem Nachsatz als wirklich vorzeitig empfunden wird, vgl. § 29a; jedoch auch § 31 b.

n^cammarennā b-ḥifō u-b-lebna, kayyis „wenn wir sie aus Steinen und Ziegeln erbauen können, (dann ist es) gut“ CB IV,4; *ida čšaqaella ‘a-rayšaynaḥ* „wenn du sie nimmst, soll es uns recht sein“ CB I,4; *G lab čbō^c čalleḥ ‘emmaynaḥ, alleḥ* „wenn du mit uns gehen willst, dann tu’s“ CANT. G 45.

Für weitere Beispiele s. auch o. c und § 25 d, Ende.

h) Ungemein häufig verbindet sich das erste Partizip mit dem Präverb *‘a-*, *‘am-*, *‘amma*, M auch adjektivisch Sg. m. *‘ammal*, f. *‘ammōl(i)*. Diese Verbindung wird einerseits zur Bezeichnung der in der Gegenwart andauernden oder mehrfach wiederholten, individuellen Handlung benutzt, andererseits kennzeichnet sie in vergangenheitlichen Kontexten die entsprechende Gleichzeitigkeit. Zum Ausdruck von als generell (und natürlich als allgemeingültig) verstandenen Sachverhalten kann sie grundsätzlich nicht herangezogen werden. Findet sie sich bei ersten Partizipien, die entweder eine einmalige, oder aber eine generell sich vollziehende Handlung meinen, so bringt sie starken Nachdruck mit sich und hat unter Umständen Auslösefunktion.

Beispiele

Gegenwart:

M *ōl aḥḥad b-ōd mḏinča ‘amma mzappen ḥuṣaf, w-hann binnišō ḥullun ‘amma zllun mfarriḡin a^cle* „es ist einer in dieser Stadt, der verkauft (zur Zeit) Rosinenwasser, und die Leute gehen allesamt dauernd hin und schauen ihn sich an“ PS 7,26; *ōl ḡappiṣ aḥḥad ‘ammal ōḥil* „bei dir ist einer, der immer mitißt“ PS 30,10; B *ču čyaḏḏī^cin ṭayra čī ‘amma ṭōyir mn-el^cil m-ṭūrah ‘amma nimšallaḥilli* „wißt ihr nicht, daß wir dabei sind, den Raubvogel, der ständig über unserem Berg fliegt, zu rupfen?“ CB XIV,30; *G ma ‘a-čmūšw hōḥa* „was machst du (jetzt) hier?“ CANT. B 2.

Vergangenheit:

M *ščiḥna l-ō-bisnīta ‘ammōli bōḥya* „er fand das Mädchen weinend vor“ PS 44,1–2; *ščḥunna ayba ‘ammōl mōšya* „sie fanden sie, wie sie gerade dabei war, sich zu putzen“ PS 33,13–14; *‘amma nqala^cle, faṭḥaṭ ar^a* „als ich gerade dabei war, ihn auszureißen, da öffnetest sich die Erde“ PS 9,15; B *w-anah nwaqqīfin ‘amma nimfarraḡin* „und wir standen dabei und sahen zu“ CB I,11 (vergangenheitlicher Kontext); *G lōḥmiṭ ḡēr šaqra ‘am ḥōyem* „da sah ich plötzlich einen Falken Kreise ziehen“ II,2.

Mit Nachdruck:

M *mō hanna laqša ... ti ‘a-šmaḥkyōlu* „was soll denn das (diese Rede) ... , was du da sprichst?“ PS 4,30 (es ist bereits gesagt); *‘am-nōḥla tunnaḡlōta w-ḏikō* „ich soll Hühner und Hähnchen essen?“ PS 21,23–24 (eigentlich generell; Kundgabe der Empörung über die entsprechende Behauptung¹²⁸); *G lab alō aḥčemlaḥ tarbaḥ ‘a-nōz* „wenn Gott einen unglücklichen Weg für dich vorgesehen hat (deinen Weg verurteilt), dann komme ich sofort“ (eigentlich: „bin ich auch schon unterwegs“) CANT. G 20.

¹²⁸ Vgl. Denz, *Kwayriš*, S. 40.

Auslösend:

M *‘amma zelle hett l’a-bisinyōta* „soll er etwa weiterhin zu den Mädchen gehen?“ PS 7,33 (gemeint ist: „er soll nicht ...“); G *yīb ‘a-čḥōm* „sähest du nur“ I,8.

Belege für die Wiedergabe der Gleichzeitigkeit auf zukünftiger Zeitstufe fehlen auch hier (vgl. o. f, Ende und s. § 37b); denkbar sind solche Fälle selbstverständlich.

An den beiden folgenden Beispielen zeigt sich der Verwendungsgegensatz bei individuellem und bei generellem Sachverhalt sehr deutlich:

M *battaḥ ḥfassirlīl hann mōya mō ‘am-mōmrin b-qu‘qō‘un* „du sollst mir erklären, was dieses Wasser (hier) bei seinem Sieden spricht“ PS 5,18–19: *mōya mō ḥmrin b-qu‘qō‘un* (du willst wissen) „was Wasser bei seinem Sieden spricht?“ PS 6,1–2 (generell ist wohl auch PS 5,28, trotz *hann*, vgl. § 7n).

‘amma braucht vor einem weiteren, inhaltlich mit ihm verbundenen Partizip nicht wiederholt zu werden. Z.B.: M *hačč ‘a-čim‘aḏḏeb b-ann binnišō wi-čqaṭellun* „du beschäftigst dich damit, diese Leute zu bestrafen und schlagen zu lassen“ PS 13,32–33 (s. auch o., Gegenwart, erstes Beispiel).

i) Ist das erste Partizip dem ihm dabei (allerdings nicht immer unmittelbar) vorangehenden, mit ihm in Person und Zahl übereinstimmenden Perfekt des Verbs *iqn* I „sein, werden; beginnen“, *itqen* usw., untergeordnet, so kennzeichnet es für die Vergangenheit im allgemeinen eine neu beginnende, dann jedoch andauernde oder mehrfach wiederholte, oft regelmäßige, also generelle Handlung. Aus letzterem Grunde und ohne jeden Zweifel auch wegen der aus dem Inchoativelement des regierenden Verbs ja resultierenden, leichten Nachzeitigkeit gegenüber der Haupthandlung wird es in diesem Falle nicht mit *‘amma* usw. verbunden (vgl. o. h). *itqen* braucht vor weiteren, von ihm abhängigen Partizipien nicht nochmals gesetzt zu werden; auch ist es ohne weiteres statthaft, daß mit solchen ein Subjektswechsel einhergeht (s. die Beispiele). G verwendet, wenn die Tatsache des Neueintritts der jeweiligen Handlung besonders in den Vordergrund gestellt werden soll, anstelle von *iqn* I zumeist *bty* IV „anfangen, beginnen“ in gleicher Konstruktion.

Beispiele

M *itqen tyillunṭabyō maynqilla l-ōb-bisnīta* „da begannen regelmäßig Gazellen zu kommen und das Mädchen zu säugen“ PS 2,26; *itqen rahbō ḏōbi zllillun ‘a-lammīta ylummun l-ḏayra, ču mahwen ‘a-rayyis* „wenn die Mönche auszogen, um für das Kloster eine Sammlung zu machen, wurde es für den Prior nie leicht ...“ (= „da war er gewöhnlich nicht damit einverstanden ...“) PS 80,30–31; *itqen mappēle ḥṭabō, qōr bōn w-itqen raḥemle* „er (jener) gab ihm nun immer Bücher, und er las daraus vor, und er (jener) gewann ihn lieb“ PS 80,28–29; *itqen mōli w-žōbḏin marōyl-anna qaḥla* „er füllte immer auf, und die Karawanenleute zogen (den Eimer) herauf“ PS 13,2–3; B *itqinnah nimrōḡ‘in menni* „wir mußten davon

gründlich erbrechen“ CB IX,11; *itqin tōyrin kuhkull qabri* „sie begannen, Rundgänge um sein Grab zu machen“ CB XVIII,43 (vgl. auch § 29b); *G itqin b-anna šūqa ti l-ōb bē mnatilli šēḥ čažrō* „man begann ihn auf dem Bazar, wo er saß, den Scheich der Kaufleute zu nennen“ CANT. G 70; *abtaṭ amrōli: qṭō^c w-qṭō^c* „sie sagte ihm nun wieder und wieder: Schneid (mir von da etwas) ab und schneid (mir von dort etwas) ab“ CANT. G 74; *abtay hān lōyšin minnayhen w-ōfin w-hann bisinō ōḥlin* „sie gingen daran, Teig aus ihnen zu machen und zu backen, und die Jungen, zu essen“ V,5.

j) Das erste Partizip nimmt also die folgenden Funktionen wahr:

Es drückt die absolute und relative generelle Gegenwart aus, mit anderen Worten: Es hat Gleichzeitigkeitswert. Das gilt jedoch nicht für individuelle Sachverhalte; bei ihrer Darstellung ist es absolut und relativ nachzeitig (a,f). Aus dieser, immerhin teilweisen, Gegenwartsunfähigkeit muß geschlossen werden, daß es, zumindest hier, perfektiv ist¹²⁹. Sein Nachzeitigkeitscharakter in diesem Falle erklärt die Möglichkeit seiner Verwendung in der Apodosis (c), in Verbindung mit seiner soeben konstatierten Perfektivität auch die in der Protasis (g) von realen individuellen Bedingungs- (und Temporal-)sätzen. Es kann zum Zwecke einer Belebung der Schilderung an die Stelle des erzählenden Perfekts treten, wobei es natürlich wie dieses die vollendete Handlung berichtet, auch wenn es sie dabei als gerade geschehend vorführt (b). Gewöhnlich hat es bei selbständigem Gebrauche Darstellungsfunktion, s. aber d, vgl. a. Bei seiner Konstruktion mit *amma* usw. andererseits steht es zur Bezeichnung der absoluten und relativen individuellen Gegenwart; es ist hier stets imperfektiv und vermag regelmäßig sowohl Darstellungs- wie auch Auslösefunktion zu erfüllen (h). Wird es in Abhängigkeit von *itqin* (bzw. G auch *abtay*) gesetzt, so kennzeichnet es die imperfektive Nachzeitigkeit in der Vergangenheit (i).

§ 29 Das zweite Partizip

a) Man kann durchaus darüber streiten, ob es angebracht ist, dem zweiten Partizip den Status einer eigenen Kategorie zuzugestehen, wie es hier aus rein formalen Gründen geschehen ist. Bei Prüfung der weitaus meisten Fälle seines Vorkommens zeigt es sich nämlich sofort, daß es in Wirklichkeit nichts anderes ist, als das Resultativpartizip des Grundstammes (und metaplastisch auch des IV., sowie das von *šwy* I „tun, machen“ und *’lḥ* II „gehen“¹³⁰) einer begrenzten Zahl von zumeist, keineswegs jedoch ausschließlich, intransitiven Verben, die ihrerseits das gewöhnliche Resultativ (§ 30) nicht bilden¹³¹.

¹²⁹ Für generelle (und allgemeingültige) Sachverhalte erhebt sich die Frage nach Perfektivität und Imperfektivität nicht, vgl. Denz, *Kwayriš*, S. 31, Mitte; 34.

¹³⁰ Nicht B, s. CB §§ 38k; 37h, Anmerkung. Zu *’lḥ* II s. auch u. b.

¹³¹ S. Gr §§ 188; 144h; vgl. CB § 37h. S. ferner § 30a.

Beispiele (zur Besprechung der Funktionen des Resultativs im Einzelnen s. § 30)

M *ečēte yaddīc'a nqōb hanna hū* „seine Frau wußte (zwar), daß er es war“ (= „sie hatte erkannt“) PS 24,28; aber: B *ču nyōdāc' ma* „ich weiß (im Augenblick) nicht (mehr), was (noch)“ CB VII,9; M *lōb hanna 'ōlma yōd'in* „wenn die Leute erfahren“ NM VIII,20 (vgl. § 28a); *šammī'in haṭin-nun* „jene hatten zugehört (und wußten nun Bescheid)“ PS 29,29; *mōn šammī'l-anna laqša* „wer hatte nun diese Rede gehört (und war dadurch über die Sache informiert)?“ PS 30,27; *ana ḡabrōna nnakkeḡ ḡačči* „ich bin ein Mann, der sich neu verheiratet hat“ PS 31,3–4 (vgl. § 65a); *ščḡačče ḡarr 'a-ba'de ba'da* „sie fand ihn, wie er sich über und über beschmutzt hatte“ PS 40,27; *batt naḡkēlḡun wi-nbahheč* „ich will es euch erzählen, aber ich schäme mich“ (= „ich bin in den Zustand der Scham geraten“) PS 75,33; dagegen: *ana ču batti, nbōheč* „ich will nicht, ich müßte, würde mich schämen“ Ph L 10 (§ 28a); *'ayyizlaḡ kelmta* „er braucht dich auf ein Wort“ (= „er ist nach dir bedürftig geworden ...“) PS 75,29; *ndōbi nḡomyin ... šunyō'un šawwīyan ḡanni* „wenn wir sehen ..., daß ihre Frauen ebenso getan haben (und tun)“ PS 27,16–17; *ču nbayyeč hōḡa, batti nišmuḡ* „ich übernachtete ganz gewiß nicht hier, ich will fliehen“ Ph M 36 (Gewißheitsfunktion, s. § 30c); B *nwōb nḡaff* „ich war eingeschlafen“ (= „ich habe geschlafen“) CB XIX,4; aber: *hōḡa maḡfyin 'ōlma* „pflegen die Leute hier (bei der Arbeit) einzuschlafen?“ ibid. (§ 28a); *hī w-ḡaffiya* „sie schlief zu dem Zeitpunkt gerade“ (= „sie war eingeschlafen“) CB XV,11; *hū w-rakk 'a-ḡoṭla b-kursi* „er hatte sich mit dem Stuhl gegen die Wand gelehnt“ (= „er lehnte gerade ...“) CB XVIII,6; *iščḡull šimša 'alliya* „sie fanden, daß die Sonne bereits hochgestiegen war“ (= „... hochstehend“) CB XVII,5; G *šūn ḡōli ču ḡammay* „er tat so, als habe er nicht gesehen“ (= „er machte sich selbst nicht gesehen habend“) CANT. G 137; *maṭṭay l-Ḥalab* „als es in Aleppo angekommen war (und sich nun dort befand)“ CANT. C 24.

Wie aus den Übersetzungen (und Hilfsübersetzungen) der einzelnen Beispiele hervorgeht, läßt sich die Resultativität im Deutschen nicht immer adäquat ausdrücken (z.B. bei *yḡc' I* „wissen, kennen“, eigentlich: „erfahren, erkennen“; *bḡč I* „sich schämen“, eigentlich: „beschämt werden“; *'yz I* „brauchen“, eigentlich: „bedürftig werden nach“; *ḡfy IV* „schlafen“, eigentlich: „einschlafen“). Das hängt jedoch nur mit der ingressiven Aktionsart der betreffenden Verben zusammen; das Deutsche benutzt unter solchen Umständen in der Regel Verben, die den jeweiligen Zustand als solchen bezeichnen, ohne die ihn auslösende Handlung, bzw. das ihn auslösende Geschehen dabei bewußt zu implizieren¹³²; an der resultativen

¹³² Vgl. hierzu und insbesondere auch zu b Woidich in ZDMG 125 (1975), dessen Überlegungen zu ähnlichen Verhältnissen im Kairenisch-Arabischen auch hier grundsätzlich Gültigkeit haben; zur Stelle insbesondere S. 276–281.

Funktion des zweiten Partizips innerhalb des NWA ändert sich dadurch natürlich nichts.

b) Neben der gewöhnlichen resultativen scheint nun aber das zweite Partizip einiger weniger, häufig gebrauchter „Bewegungs“-Verben¹³³ auch Funktionen wahrnehmen zu können, die sonst dem ersten Partizip, bzw. dessen Verbindung mit *amma* usw. vorbehalten sind; es vermag nämlich einerseits die Verbalhandlung sowohl als individuell zukünftig (§ 28a) wie auch als punktuell in der Vergangenheit neu eintretend (§ 28b) darzustellen, andererseits die individuelle (§ 28h) und (selten) generelle (§ 28f) Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit auszudrücken (also in bezogenen Sätzen).

Die beiden ersterwähnten Fähigkeiten erklären sich aus der Gewißheitsfunktion, die das Resultativ ja nun einmal auszuüben imstande ist, und die bei diesen Verben wohl rein statistisch betrachtet öfter anzutreffen sein dürfte, als bei anderen, seltener benutzten. S. dazu § 30c. Als Ausnahmen von der Resultativfunktion des zweiten Partizips sind sie nicht anzusprechen.

Um jedoch auch die letztgenannten in diesen Rahmen einzupassen, ist zuvor die folgende Überlegung anzustellen:

Die in Rede stehenden Verben sind: *nhč* I „hinuntergehen; herunterkommen“; *slq* I „hinaufgehen; heraufkommen“; *nfq* I „hinausgehen; herauskommen“; *br* I „hineingehen; hereinkommen“; *lh* II „dahingehen; einherkommen“¹³⁴; *mrq* I „vorbeikommen, -gehen; sich dahin-, daherbewegen“; *twr* I „umhergehen; sich (immer wieder) von einem Ort zu einem anderen begeben“; *srh* I, dass.; wohl auch *nfd* I „hin- hergelangen“ (s. u. § 30c) und einige andere. Wie die Übersetzung sich hervorzuheben bemüht, handelt es sich dabei stets um Verben, deren Aktion gewissermaßen von zwei Enden her gesehen werden kann, dem des Aufbruchs und dem der Ankunft, d. h. entweder ingressiv oder terminativ¹³⁵. Bei ihrer resultativen Verwendung ergibt sich daher für den resultierenden Zustand, der dann selbstverständlich im Vordergrunde steht, eine doppelte Möglichkeit; in ersterem Falle ist er der des Unterwegsseins, und zwar in der durch die Wurzelbedeutung näher definierten Weise, in letzterem dagegen der des Eintreffenseins. Beide Zustände sind als solche natürlich imperfektiv und demzufolge durchaus zur Darstellung der Gleichzeitigkeit geeignet; das Deutsche, das ja keinen eigenen Resultativausdruck besitzt, bezeichnet jedoch den ersten einzig durch Setzung passender Konjunktionen (und Adverbien) beim freilich gewöhnlich durativen oder als durativ verstandenen Verb, so daß für uns dadurch der Eindruck einer zum Zeitpunkt des Einsetzens der Hauptaktion im Verlauf begriffenen Nebenaktion entsteht, deren Beginn gänzlich außerhalb des Brennpunktes des Interesses

¹³³ Cowells „translocative verbs“, s. *Ref. Gr.*, S. 274; vgl. Woidich a. a. O. (vorige Note), ferner SAG § 83, Anmerkung.

¹³⁴ Welches für B allerdings nur das eigentliche Resultativpartizip bildet, s. N 130.

¹³⁵ Vgl. auch § 28e zum wohl stets terminativen ersten Partizip von *ty* I „kommen“.

liege, während es den zweiten, im NWA leicht als resultativ zu erkennen, überhaupt nur indirekt durch den Bericht der ihn herbeiführenden Handlung auf der Stufe der relativen Vorzeitigkeit (zumeist wiederum in Verbindung mit einer diese noch hervorhebenden Konjunktion) darstellt, wobei zusätzlich noch von seinem Standpunkte aus das dazu benutzte Verb ingressiv und nicht terminativ ist. Welcher von beiden jeweils gemeint ist, läßt sich ausschließlich mit Hilfe des Kontexts feststellen. Da allerdings eine diesbezügliche Entscheidung keineswegs immer eindeutig zu fällen ist, muß die von mir bei den folgenden Belegen getroffene Einteilung durchaus nicht als unumstößlich gelten.

Beispiele

Das Verb wird offenbar mit ingressiver Aktionsart gesehen:

B *éwōb énaḥḥiç* „du bist heruntergekommen, hinuntergegangen“ (= „du warst herunterkommend, hinuntergehend“) CB XVII,8; *w-anaḥ wi-nsal-liqin* „indem wir hinaufstiegen“ CB XIV,8; *hū w-naffiq eḥmni ḥōni* „als er hinausging, sah ihn sein Bruder“ (= „beim Hinausgehen ...“) CB XVII,7 (kann auch als terminativ interpretiert werden: „als er herausgekommen war, als er draußen war“); M *w-hū ‘apper ‘a-Ḍemseq ōz qummayhun* „wie er nach Damaskus hineinzieht, da geht er vor ihnen her“ PS 56,6 (eigentlich Vergangenheit, § 28b); *w-hī allīḥa ‘a-tarba* „wie sie auf dem Wege dahinging ...“ PS 90,4; B *anaḥ w-nillīḥin ‘a-sekkīta šcaḥyiṭ šabḥta* „wie wir so auf der Straße dahingingen, fand ich eine Kette“ CB II,23 (formal dem eigentlichen Resultativpartizip angegliche Verbform, s. N 130, vgl. u. c); *hinn w-marrīqin ... išcaḥ rōya* „während sie so dahinritten ... stießen sie auf einen Hirten“ CB XV,13; M *marrīqa b-‘ayna. aqīmīl qīsa* „sie kam gerade am Bad vorüber. Da hob er den Stock“ Ph H 3; *ōṭ aḥḥad mzappen mešḥa, tayyer b-ann blatō mzappen* „es war einmal einer, der verkaufte Öl, zog auf den Dörfern herum, indem er verkaufte“ PS 31,15 (generell); *ismer ṭlōta yūm w-hinnun tayyīrin* „drei Tage lang streiften sie umher“ PS 72,15–16 (vgl. § 66g); G *‘emm nšarreh la eḥmiṭ illa ḥūya* „wie ich so umherstriefte, da sah ich plötzlich eine Schlange“ I,1.

Hierher gehört auch der vereinzelte Gebrauch solcher zweiter Partizipien in Abhängigkeit von *itqen* zur Bezeichnung neu in der Vergangenheit eintretender, dann aber in ihr andauernder oder sich wiederholender Handlungen (vgl. § 28i), obwohl dabei der resultierende Zustand als erst ausgelöst werdend dargestellt wird, man also ebensogut die ihn verursachende Aktion hätte bringen können, was im übrigen in diesen Fällen auch das Normalverfahren ist. Die Möglichkeit zu solcher Verbindung hat sich ohne Zweifel nur daraus ergeben, daß sich eben diese besonderen zweiten Partizipien in bestimmten vergangenheitlichen Sachverhalten vermeintlich in Analogie zu den in derartigen Positionen üblichen ersten setzen lassen¹³⁶ (s. auch § 30c).

¹³⁶ Wie M *itqen ḥayyer b-ba‘de ba‘da* PS 14,16 zu beurteilen ist, muß ich dahingestellt lassen. Gl. wertet *ḥayyer* an dieser Stelle sowohl als Perfekt, wie auch als

Beispiele

M *itqen naḥḥeč bē b-anna qṭōla* „er begann, mit Verprügeln auf ihn herabzukommen“ (= „... ihn zu verprügeln“) PS 74,3 (Textvariante: *nōḥeč*); *itqen naḥḥičin aʿl b-ann qisō* „sie gingen alsbald mit den Knüppeln über mich her“ PS 22,27; aber *itqen nōḥeč ḥalba* „da begann Milch herabzufließen“ PS 82,9–10; *itqen tayyirīn b-ann qabrō* „sie begannen, zwischen den Gräbern umherzugehen“ PS 24,21; aber: B *itqin tōyrin kuḥkull qabri* „sie begannen, sein Grab zu umziehen“ CB XVIII,43.

Mit terminativem Verb:

M *mellun ḡabrōna ti naḥḥeč bayyōʿil mešḥa ḡappe* „der Mann, bei dem der Ölhändler abgestiegen war, sagte zu ihnen“ PS 31,26–27 (Bedeutung!); *wayba ḥamlta sallīqa* „da war eine Streife heraufgekommen“ Ph N 102 (oder auch ingressiv: „... gerade dabei, heraufzukommen, unterwegs nach oben“); G *mišḥēla ču sallīq* „er fand, daß sie nicht heraufgekommen war“ R 33,5 (§ 28b); B *naffiq* „(so) war es herausgekommen“ (= „so hatte es sich bis dahin ergeben; so weit, so gut“) CB XI,15; M *lōmar barnaš yīdaʿ mō ho-kelmta ti naffīqa* „niemand vermochte herauszubringen, was das Wort sei, welches ergangen war“ PS 46,22–23; *šwačēil ḥōla naffīqa hī l-elbar* „sie tat so, als sei sie selbst hinausgegangen“ PS 27,34 (oder aber, mit der ursprünglichen Übersetzung der Stelle: „... als ob sie selber hinausginge“, dann natürlich ingressiv); w-*hī ʿappira b-ṭarʿil payta, šḥačēil ḥorža* „kaum war sie zur Tür hereingekommen, da fand sie den Sattelsack“ (= „kaum war sie drinnen ...“) PS 91,4–5; B *mina ma illīḥa* „von überall dort, wo sie hingegangen war“ CB XVI, 25 (s. N 130, vgl. u. c); *marrīqa eʿaḥ yōmil čī tinnahlaḥ eʿlaḥ* „sie war bei dir vorbeigekommen, als wir zu dir kamen“ CB XV,20. Eindeutig freilich im gegenwartsbezogenen Hauptsatz: M *ʿapper batte yakrez* „er ist hereingekommen, um zu predigen“ PS 82,25.

c) Aus den obigen Erörterungen sollte mit einiger Klarheit hervorgegangen sein, daß das zweite Partizip formal zwar eine eigene Kategorie bildet

zweites Partizip, verzichtet also auf eine Entscheidung. Liegt wirklich ein zweites Partizip vor, so muß man wohl annehmen, daß nicht eine Verbindung dieses mit *itqen* im Sinne von § 28i gemeint ist, sondern, daß das Verb hier seine Bedeutung „werden“ hat, während *ḡayyer* mehr oder weniger adjektivisch zu verstehen ist, also etwa: „er wurde (wie einer, der) bei sich selbst ratlos (geworden ist)“; haben wir es dagegen mit einem Perfekt zu tun, und dann doch wohl mit *ḡyr* II < arab. *ḡyr* V (Gr § 120d), so steht *itqen* völlig isoliert und sollte möglicherweise zur Einleitung eines anderen Verbs (in der Form des ersten Partizips) dienen, also etwa: „und – er geriet in Verwirrung bei sich selbst“, vgl. z.B.: B *aqam – hummit iščīḥna – tiqnaṭ – appalli mōla* „nachdem er sie gefunden hatte, da – gab sie ihm das Geld“ CB XVI,21; will man schließlich *ḡyr* II als ursprünglich gelten lassen, so müßte die Übersetzung lauten: „und – er machte sich selbst verwirrt o. ä.“, wobei allerdings die Rektion des Verbs stört (arab. Akkusativ).

(der Grundstamm der Mehrzahl aller Verben formt sein Resultativ in anderer Weise), syntaktisch aber nur das Resultativpartizip einer kleinen Sondergruppe von Verben darstellt, deren Gemeinsamkeiten sich nicht völlig eindeutig fassen lassen (weitgehende Intransitivität, großenteils ingressive Aktionsart)¹³⁷. Seine syntaktischen Funktionen können daher ohne weiteres zusammen mit denen des eigentlichen Resultativpartizips abgehandelt werden, s. § 30. An dieser Stelle sei nur noch vermerkt, daß die beiden translokativen Verben, die letzteres aufweisen¹³⁸, B *ql* II „gehen, dahin-, daherziehen“, welches ursprünglich transitiv war: „zerschneiden; durchqueren“, und B *ʾlh* II „gehen“, bei dem es sekundär aufgrund der Funktion entwickelt wurde¹³⁹, sich ganz wie die oben unter b besprochenen verhalten.

Beispiele

ana wi-nqīṭṭīʿ eḥmin šrīk „wie ich so daherkam, sah mich mein Teilhaber“ CB X,35; *qaminnaḥ – anaḥ w-nillīḥin b-Demsiq – šcaḥyinnaḥ simsōril ʾarša* „wie wir nun in Damaskus umherliefen, da trafen wir auf einen Viehhändler“ CB VII,2. S. noch § 66g.

§ 30 Das Resultativpartizip

a) Formales: Regelmäßig bildbar ist das eigentliche Resultativpartizip nur vom Grundstamme zumeist, aber keineswegs ausschließlich, transitiver Verben, ferner vom II. und vereinzelt vom IV. Stamme, zu dem bisweilen jedoch suppletiv das des entsprechenden I. tritt¹⁴⁰. Zum zweiten Partizip als das Resultativum des Grundstammes (und des IV.) bei gewissen Verben s. § 29. Selten finden sich entsprechende Bildungen auch von anderen, d. h. dann, in jedem Falle aus dem Arabischen entlehnten, Stammformen.

¹³⁷ Mit Muttersprachlern angestellte Vertauschproben könnten hier unter Umständen Sicherheit geben; da sich mir dazu jedoch keine Gelegenheit bietet, mußte ich zur obigen, vorsichtigen Formulierung greifen.

¹³⁸ Zumindest besitze ich keine Belege für weitere Fälle. *ʾz*/I „gehen“, Resultativ G *īzil* (z. B. H 42), gehört nicht zu dieser Gruppe von Verben.

¹³⁹ S. N 130.

¹⁴⁰ S. Gr § 187g–n; ebenso b–f, die „aktiven“ Partizipien des Passivs sind ohne weiteres als Resultative zu verstehen, s. auch die Beispiele zu b; CB § 37a–e; 2.5.6.2.; für die Resultativa (auch = zweites Partizip) unregelmäßiger Verben s. Gr §§ 164c; 165k; 166g; 170h; 171g; 173f; 188f,g; CB §§ 24b; 38c,g–k; 2.5.5.3.–2.5.5.8.; zu *ʾhl* I „essen“ und *mwṭ* I „sterben“ lauten sie M *iḥel* (z. B. PS 22,11), resp. *imeṭ* (z. B. PS 24,12). Zum Suppletivverhältnis zwischen I. und IV. s. CB § 37c und insbesondere auch Gr § 188f. Vielleicht darf man für eine Erklärung dieser Erscheinung an den Gr § 120c konstatierten Übergang von I. > IV. bei einer Reihe von (vorwiegend arabischen) Wurzeln denken.

Beispiele

Zu VI:

B *ćwaćita* „sie hatte sich verabredet“ CB XVI,7; zu VIII.: M *ħčlīfin* „sie sind uneins geworden, in den Zustand der Uneinigkeit geraten“ NM IV,9 (vgl. § 29a, Ende); B *iććfiqin* „sie waren übereingekommen“ CB XVIII,34; mit passiver Bedeutung (s.u. e): B *irći* „es ist abgeweidet worden“ CB XIX,2.

Diese Seltenheit erklärt sich wohl am einfachsten aus der Tatsache, daß das Perfekt ja den resultativen Bezug implizieren kann, ohne ihn allerdings in irgendeiner Weise zu betonen (§ 25g), so daß es bei diesen, dem NWA ursprünglich fremden Verbstämmen, die eine formal entsprechende Kategorie von Haus aus nicht, bzw. eine syntaktisch entsprechende nach ihrer Übernahme nicht mehr besaßen¹⁴¹, von vorneherein auch zu seinem Ausdruck herangezogen wurde und weiterhin es in der Regel immer noch wird.

b) Wie schon sein (von mir hier vorgeschlagener) Name es besagt, bezeichnet das Resultativpartizip (und natürlich ebenso das zweite Partizip, s. § 29, vgl. auch u., die Beispiele) den aus einer ihm vorausgegangenen Handlung resultierenden Zustand; die Handlung selbst ist dabei als abgeschlossen, perfektiv zu sehen; der Zustand dagegen ist als solcher imperfektiv und vermag die Gleichzeitigkeit auf jeder Zeitstufe auszudrücken¹⁴². Bei Verben mit ingressiver Aktionsart ergibt sich dabei häufig die Komplikation der mangelnden, adäquaten deutschen Wiedergabe, die § 29a, Ende bereits besprochen wurde. Zu den translokativen Verben s. § 29b,c. Daß deren große Mehrzahl das zweite Partizip zur Wahrnehmung der resultativen Funktion benützt, hängt wohl mit ihrer Intransitivität zusammen, s. dazu auch u. c.

Beispiele (wie auch in der Folge unter Einschluß solcher mit dem zweiten Partizip)

Der Zustand ist absolut gleichzeitig, Gegenwart:

M *ħayyīyin b-baynīl ba'ḍinn ... wala maqtar aħḥaḍ yīmar inne ħčlīfin b-baynīl ba'ḍinn* „sie leben miteinander ... und keiner kann sagen, daß sie untereinander uneins seien“ (eigentlich: „sie sind in einen Zustand geraten, in dem ...“) NM IV,9; *sarqō w-manḥō w-ma'rbō waṭṭiqin 'emmil ba'ḍinnun* „Muhammedaner, Orthodoxe und Katholiken haben Vertrauen zueinander (gefaßt und vertrauen sich jetzt)“ NM IV,10; *amrillun: nişqel makčubōya li-ħkūmča* „ich sagte zu ihnen: Ich habe Briefe für die Regierung mit(genommen und jetzt bei mir)“ Ph N 106; *mella: šidmiḥa ya šuniṭa mrōle: niḍmiḥa* „er sagte zu ihr: Schläfst du, Frau? Sie antwortete: Ich

¹⁴¹ Das arabische (resultative, vgl. z. B. SAG § 83) Partizip, genauer, seine formale Entsprechung, nimmt ohne Ausnahme nur die Funktionen des ersten des NWA wahr, s. § 28, vgl. § 24, S. 45,–5 ff.

¹⁴² Vgl. Denz, *Kwayriš*, S. 48 ff. „Perfekt“.



schlafe“ (eigentlich: „... bist du eingeschlafen, im Zustand des Schlafens? ...“) PS 27,32–33; *farrġun ‘a-ħatnli wzira ti ōzi yħoreb ‘emme irħeb ‘a-ktīša e‘ruż w-iṭ‘en qisō* „schaut den Schwiegersohn des Wezirs an, der mit ihm in den Krieg zieht, auf einem lahmen Gaule reitend und Stöcke tragend“ (genauer: „... auf einem lahmen Gaul gestiegen seiend und sich Stöcke aufgeladen habend“) PS 61,28–29; *eħma mō iħel* „schau, was er gegessen hat“ (und wonach er daher riecht) PS 22,11; *hanna imet* „der ist gestorben, tot“ PS 24,11–12; *čħammi b-ħelmaħ inne* ... „du hast geträumt, daß ...“ (etwas geschehen sei, was in Wirklichkeit noch nicht stattgefunden hat) PS 66,30,31; *čsaqqet* „bist du gefallen?“ (weil du klagst, daß dir alles wehtut) PS 74,13; B *nišqell berči, w-hū imirl mi‘lēn* „ich habe seine Tochter geheiratet, und er hat sie (Böcke) mir (dabei) zugesprochen“ CB XIV,10 (der Sprechende erhebt Anspruch auf die Tiere); *‘ammimmo ana nišqil m-pē Kammūn* „ich habe nämlich eine aus der Familie Kammūn geheiratet“ CB XII,8; *ħkūmčā lība minn* „die Regierung hat von mir verlangt, verlangt von mir“ CB IV,3; *nqittir ana w-hinn* „ich habe mit ihnen gestritten, bin mit ihnen zerstritten“ CB XIV,14; G *‘aya ħann čšawwiyen* „warum habt ihr das getan?“ CANT. A 49; *čū nyadde‘ lab hū izil* „ich weiß nicht, ob er gegangen ist“ (und mich dadurch in der Wette besiegt hat) CANT. H 42.

Der Zustand ist relativ gleichzeitig, Vergangenheit:

M *ščħunne imet* „sie fanden, daß er gestorben war, ihn tot vor“ PS 24,11; *zalle qōdya marħet l‘al-eččte w-ğabrōna drikle* „der Richter lief eilends zu seiner Frau, während der Mann ihn verfolgte“ (= „... sich an seine Verfolgung gemacht hatte und nun dabei war“) PS 68,4–5 (vgl. §§ 28b; 66g); *w-hī allīħa ‘a-tarba ... imtaṭ l- ... ṭ‘inōll ‘irpōla* „wie sie so ihres Weges ging ... gelangte sie zu ... indem sie das Sieb trug“ (= „wobei sie sich das Sieb aufgeladen hatte“) PS 90,4–6 (vgl. § 29b); *hanna malka idmeħ bi-b-lēlyā eħmi b-ħelme* „während der König des Nachts schlief, sah er in seinem Traume“ (= „nachdem der König eingeschlafen war ...“) PS 14,6; *ōṭ aħħaḍ ... laqqibille b-ešmil Ĥafyān* „es war einmal einer ... den pflegte man Ĥafyān zu nennen“ (eigentlich: „dem hatte man den Beinamen Ĥafyān gegeben“) R 23,1; B *wiba iččit ġiyyīda* „meine Frau war (mir in der Wut) weggelaufen“ CB XIV,48 (vgl. §§ 13; 42b); *wiba wušsyōli* „sie hatte ihm aufgetragen“ CB XI,41 (s. voriges Beispiel); *ğabđinnaħ – riħlō qišširin* „wir zogen weiter – die Schafe waren jedoch schwach geworden und blieben zurück“ CB IX,20; *nhittiyin qūril zar‘a. aqam* ... „wir hatten uns bei einem Saatfeld niedergelassen (und saßen dort). Da ...“ CB IX,21; *ištl-ōč-čigōrčā čī šqella* „er brachte mit sich die Handelsware, die er (jener) mitgenommen hatte“ CB XIII,8; G *wa-nizra‘* „ich hatte ausgesät“ CANT. A 48 (vgl. § 42a); *ōyt aħħa wa-iħmer baṭṭiħčā b-ar‘a* „es war einmal einer, der hatte eine Melone in der Erde versteckt“ CANT. H 7 (s. voriges Beispiel); *hī ‘emma ħalpa aytīyōli wi-tfī‘a e‘li felči naylūn* „sie hatte einen Hund dabei, den sie mitgebracht hatte, und für den sie eine halbe Flugkarte bezahlt hatte“ CANT. G 131 (vergangenheitlicher Kontext); *de‘ni hanna ti l-izil e‘li* „derjenige, der zu ihm gegangen war, erkannte ihn (des-

wegen)“ CANT. H 48 (vgl. § 25 g; der resultierende Zustand ist in diesem Falle das Dortgewesensein).

Der Zustand ist relativ gleichzeitig, Zukunft:

G *aḡellōn ʕnayyīhen* „ruht euch nur weiter aus“ (= „verbleibt nur weiter im Zustand des Euch-zur-Ruhe-Gesetzt-habens, indem ihr euch zur Ruhe gesetzt habt“) R 34,5 (vgl. § 35).

Vgl. auch das allerdings generelle und sich auf die Zukunft daher nur miterstreckende:

G *uḡḡu ma aḡḡa mūšw šaḡliʔa ʕaṭṭila ... mamrilli* „immer wenn einer eine Sache macht, die sich als unbrauchbar herausstellt ... sagt man zu ihm“ (eigentlich: „... die sich danach als unbrauchbar herausgestellt hat, haben wird ...“) R 36,7–8 (vgl. aber auch § 31 b).

S. noch u. c.

c) Wird der aus einer Verbalhandlung resultierende Zustand, dessen Bezeichnung ja die Aufgabe des Resultativs ist, an ihrer Stelle, sowohl auf zukünftiger als auch auf vergangener Zeitstufe, berichtet, so ergibt sich für sie daraus, daß sie zuvor mit Gewißheit stattgefunden haben muß¹⁴³. Aus dieser Gewißheitsfunktion heraus erklären sich mühelos die folgenden Beispiele mit den beiden resultativen Partizipien (daß hier das zweite Partizip vorrangig vertreten ist, dürfte daher rühren, daß eben besonders die translokativen Verben – s. § 29 b – gerne in diesem Sinne verwendet werden). Die Verwendungsweise als solche gehört natürlich der Affekt-, nicht der reinen Darstellungsebene an.

Beispiele

M *mṭaffēl kōza ... hī qmīṭa santūqil kibriṭa manhrōl kōza* „er löscht die Lampe ... da hat sie sich auch schon die Streichholzschachtel gegriffen und zündet die Lampe (wieder) an“ NT c26 (vergangenheitlich, s. § 28 b); *ōṭ ḡawwṭa, ʕapper nohril sahra mn-ōḡ ḡawwṭa* „es gab da eine Öffnung, und schon fiel auch das Mondlicht durch diese Öffnung herein“ PS 30,6; *ʕa-nmičniḡin willa naffed aḡḡad ūḡay* „während wir ruhten, da war ganz plötzlich ein Jude angekommen“ Ph M 51; *iṭʕan qazqūza w-naffeq b-tarʕli mʕarrīṭa* „er lud einen Krug auf und war auch schon beim Eingang der Höhle heraußen“ PS 9,25; *qʕōle uppe felkil šaʕṭa b-anna sayla, willa naffed atombīl* „er blieb ungefähr eine halbe Stunde in der Schlucht. Ganz plötzlich war da ein Auto aber auch schon angekommen“ Ph N 382–383 (das folgende *w-naḡḡeč* „und zwar auf dem Weg nach unten, wobei es auf dem Herunterweg war“ ist nach § 29 b zu beurteilen); *čū nbayyeč hōḡa* „ich werde heute nacht ganz gewiß nicht hierbleiben“ Ph M 36; *čī nnaḡfiqa meʕlaḡ* „ich werde ganz bestimmt nicht von dir weggehen“ PS 67,28–29;

¹⁴³ S. dazu Denz, *Kwayriš*, S. 114f., der die Gewißheitsfunktion des resultativen Partizips des von ihm behandelten Dialekts allerdings auf die Zukunft beschränken möchte, zweifellos aufgrund fehlender, andersgearteter Belege. Daß eine solche Einschränkung unnötig ist, hat Woidich in ZDMG 125 (1975), S. 286ff. anhand seiner Beispiele aus dem Kairenisch-Arabischen m. E. in überzeugender Weise gezeigt.



B *ana mnaḥḥiċ 'a-wazōra ... w-niḥm* „ich werde (auf jeden Fall) ins Ministerium hinuntergehen ... und will sehen (was sich machen läßt)“ CB IV,4; *la'inni ana mnaḥḥiċ 'a-Ḍemsiq* „ich werde nämlich (ohnedies) nach Damaskus hinuntergehen“ CB XIV,37 (der Sprechende ist im Augenblick der Äußerung noch keineswegs auf der Reise dorthin, s. XIV,51,53); G *lōḥmay ḡayr ḥarīmċa ... 'appīra le'li* „da tauchte unversehens eine Frau auf ..., war auch schon bei ihm eingetreten“ CANT. G 73.

Wie die Beispiele erkennen lassen, werden dabei die translokativen Verben in vergangenheitlichen Zusammenhängen terminativ gesehen, während sich für die zukünftigen Sachverhalte eine Entscheidung darüber, ob dies hier ebenfalls geschieht, oder aber, ob sie dann eher als ingressiv zu werten sind, als nicht mit voller Sicherheit durchführbar erweist (z.B. *ċi nnaḥḥiċ me'laḥ* – s.o. – terminativ: „ich werde nicht in einem Zustand sein, in dem ich von dir weg(gegangen) bin“, ingressiv: „ich werde mich nicht auf den Weg weg von dir begeben haben“, bzw. ähnlich).

d) Das Resultativ kann im vergangenheitsbezogenen Vordersatz irrealer Bedingungssätze (§ 66f) stehen; das hat seinen Grund zweifelsohne darin, daß bei seiner Verwendung sowohl das zeitliche Verhältnis als auch die enge Beziehung zwischen Bedingung und Folge, welch letztere ja nur nach Abschluß der ersteren einzutreten vermag, jedoch dann als ihr notwendiges Resultat erscheinen muß, besonders deutlich sichtbar zu machen ist. Die Irrealität liegt dabei nicht in der Verbform, sondern kommt auch hier nur durch Kontext, syntaktische Konstruktion und Wahl passender Bedingungs-partikel zum Ausdruck (vgl. § 25e).

Beispiele

M *yīb kmišillun 'šabyōta* „wenn sie den Aufständischen in die Hände gefallen wären (, was dann)?“ Ph N 161 (S. 39¹); B *yīb ċidmiḥ ḡappil silfiṭ wōb ōl qōbla naḥsaċċaḥ* „wenn du bei meiner Schwägerin übernachtet hättest, dann wäre es möglich gewesen (hätte es die Möglichkeit gegeben), daß sie dich getötet hätte“ CB X,41; G *lib wa-nsibīl l-ann qiršō ḥull wōb eḥma arbḥinnaḥ* „wenn wir das ganze Geld genommen hätten, wieviel hätten wir dann Gewinn gemacht (?)“ CANT. C 25 (vgl. § 42a).

e) Wie bereits § 24, S. 45 ausgeführt, besitzt das NWA für den Grundstamm, sowie den II. der dreiradikaligen (bzw. stark bildenden) und den I. der vierradikaligen Verben neben den gewöhnlichen aktiven (§ 28) vereinzelt noch passive Partizipien¹⁴⁴, deren Status innerhalb seines Kategoriensystems zu bestimmen nicht ganz leicht ist; zum einen nämlich ist diese Kategorie wie erwähnt nur relativ schwach vertreten¹⁴⁵, zum anderen läßt sie sich meist auch dort, wo sie eindeutig in Prädikatsfunktion er-

¹⁴⁴ Suppletiv auch zum IV., s. CB § 37c; vgl. ferner N 140.

¹⁴⁵ Mögliche Gründe für dieses Phänomen sind § 24, S. 45, 21 ff. zu geben versucht worden, vgl. auch u. f. Ende.

scheint¹⁴⁶, also als verbal interpretiert werden könnte, ohne allzu großen Zwang als adjektivisch werten¹⁴⁷ (vgl. § 31 b). Mustert man jedoch derartige Beispiele aufmerksam durch, so zeigt es sich alsbald, daß diese Partizipien dann einen Zustand bezeichnen, der sich aus der zuvor stattgehabten Verbalhandlung für deren logisches Objekt (= grammatisches Subjekt) ergibt, d. h. daß sie, wann immer dieser Zustand im Vordergrund der Aussage stehen soll (oder es wenigstens vermöchte), nichts anderes sind, als die passiven Gegenstücke zu den entsprechenden aktiven Resultativpartizipien mit ihrem auf das logische (und grammatische) Subjekt bezüglichen Zustandsausdruck, wobei für sie – doch wohl ohne Einschränkung¹⁴⁸ – das für diese oben b–d Festgestellte gilt.

Es sei hier noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß es gegen Gr §§ 187 l, m; 188 g eine Übertragung von passivem *iqṭel* (*qṭil*-) auf den II. (und IV.) Stamm nicht gibt; in allen solchen Fällen liegt aktives Resultativ vor¹⁴⁹.

Beispiele

M *eḥ ču batt nzill ču ne'zem* „was soll das heißen: ich will nicht gehen, ich bin (ja) nicht eingeladen“ Ph E 3 (ibid., unmittelbar vorausgehend: *ču 'zimillaḥ* „sie haben uns nicht eingeladen“); *ču 'zimin wi-zlillun* „sie sind nicht eingeladen (worden) und gehen doch hin“ Ph E 4; *ḥašša mḥalli b-ḏahba* „ihr Rücken ist mit Gold besetzt (worden)“ PS 62,27 (vgl. Gr § 150 d); *sinōyṭa malya* „die Platte ist ja voll“ (= „... noch im Zustand des Gefülltwordenseins“) PS 54,2; *'aža hū mtallal* „warum ist er so verzogen (worden)?“ PS 12,17; *hann rayšō ḥullun ti m'ammrin b-anna borža* „alle diese Köpfe, die auf dem Turm aufgebaut (worden) sind“ PS 19,2–3; *mō iḥteb b-ōw-warqta* „was ist in dem Brief geschrieben?“ (= „was ist in den Brief geschrieben worden?“) PS 37,12; *ḥčīma b-ḥačmaḥ* „ist sie noch mit deinem Siegel versiegelt?“ PS 8,19 (eigentlich: „ist sie noch im Zustand des Versiegeltwordenseins?“); B *'zimin 'al-aqrṭūta* „sind sie denn etwa zum Mittagessen eingeladen (worden, so daß ich ihnen jetzt eines bereiten müßte)?“ CB XIV,32; *šalliya* „es ist nämlich gebraten (worden)“ CB XI,6; M *ščeḥl-anna santūqa ičber* „er fand den Kasten aufgebrochen vor“ PS 13,29–30 (d. h.: „... im Zustande des Aufgebrochenwordenseins ...“); *iqšeṣ liššōna* „wobei ihre Zunge abgeschnitten worden war, mit abgeschnittener Zunge“ PS 4,8; *ōt payṭa iml ḏahbō* „da war ein Gemach, das mit Goldstücken gefüllt (worden) war“ PS 64,6; *waybin ḥšīrin* „sie waren eingeschlossen gewesen“ Ph N 545 (das folgende *w-ḏayyiqin* „und in Bedrängnis (geraten)“ ist zweites Partizip vom Grundstamm – § 29 – und nicht etwa

¹⁴⁶ Vgl. auch § 9 b.

¹⁴⁷ Zumindest vom Standpunkt einer Sprache aus, die kein Resultativ kennt (wie das Deutsche).

¹⁴⁸ Um dies mit Sicherheit behaupten zu können, sind die Belege ganz einfach nicht zahlreich und differenziert genug.

¹⁴⁹ Für Einzelheiten s. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 275¹⁹.

passives zu II., s.o.; zu arab. *dyq* I); B *lawinni mqaṭṭal ittar qīl* „da lagen zwei, die ermordet (worden) waren“ CB XIX,17 (vgl. § 4b); *išciḥnaḥil zar^a ra^{cc}* „wir fanden das Saatfeld abgeweidet vor“ CB XIX,3; G *šfiri mšamma^c eḥ babūr* „sein Zischen hörte sich an wie ein Petroleumkocher“ I,12 (eigentlich: „... war hörbar geworden“; vergangenheitlicher Kontext); M *nimhayyirilli slōḥaḥ ḥulle itqeq* „wir werden unsere Waffen bereithalten, wobei sie alle geladen (worden) sein werden“ PS 94,32.

Der aus der Verbalhandlung resultierende Zustand kann, wie aus den Beispielen hervorgeht, auf jede der drei Zeitstufen bezogen werden.

Ein Beleg, bei dem das passive Partizip scheinbar ganz in der Funktion des normalen ersten gebraucht wird (§ 28a), ist:

M *sōqeṭ b-nūra mḥarraḥ* „er wird ins Feuer fallen und verbrennen“ (= „wenn er [dann] ins Feuer fällt, wird er verbrennen“, vgl. § 66, Einleitung) PS 34,2.

Die Schwierigkeit löst sich jedoch sofort, wenn man annimmt, daß das Partizip Passiv hier die dem Resultativ ja eigentümliche Gewißheitsfunktion (s.o. c) erfüllt, was nun allerdings auch zu der laut Kontext recht emphatischen Aussage sehr gut zu passen scheint. Die Übersetzung müßte daher also etwa heißen: „er wird ins Feuer fallen, und ist dann (hoffentlich, gottseidank) auch schon verbrannt“.

m^carrafa in B *tiqnaṭ m^carrafa* „ihr wurde die Beichte abgenommen“ CB I,10 erklärt sich am einfachsten als aktives erstes Partizip (evtl. passiver Bedeutung) von II. < V. (vgl. Gr § 120d)¹⁵⁰, da *iṭqen* sich ja normalerweise nur mit einem solchen verbindet (§ 28i)¹⁵¹, die Stelle müßte in deutscher Wiedergabe (bei Vermeidung des Passivs) also wohl eher lauten: „da legte sie nun die Beichte ab“.

Einen deutlichen Hinweis auf die enge Verwandtschaft zwischen (ehemals rein) passivem und Resultativ-, bzw. zweitem Partizip, gibt im übrigen auch die (offenbar neuere) auffällige Umbildung der passiven (und möglicherweise auch der eigentlichen resultativen) Partizipien der Verba III. inf. nach dem Muster C₁aC₂C₂, also dem des zweiten, in B, s. CB § 37f¹⁵².

f) Da es einer Zusammenfassung für die oben (b–d) dargestellten Funktionen des (aktiven) Resultativpartizips in Anbetracht ihrer recht geringen Differenziertheit wohl kaum bedarf, sei es an dieser Stelle erlaubt, einige sprachgeschichtliche Überlegungen zu seiner Entstehung anzufügen.

¹⁵⁰ Arab *ʿrf* V in der Bedeutung „beichten“ oder „die Beichte abgenommen bekommen“ kann ich in den Wbb allerdings nicht nachweisen; gewöhnlich *ʿrf* VIII.

¹⁵¹ Vgl. aber N 136, wonach: „sie wurde eine, der man die Beichte abgenommen hatte“. Ich halte diese Deutung für wenig wahrscheinlich.

¹⁵² Vgl. noch *iq^c* „sich niedergelassen habend“ R 169,22,23, Pl. *qa^cyin* CB XIV,28 : *qa^{cc}*, dass. CB XIII,1.

Will man die Verhältnisse im Syrischen (wenigstens in diesem Falle) auch für den Vorläufer des NWA gelten lassen¹⁵³, so erhält man für die Entwicklung eines aktiven Resultativs beim Grundstamm (das der anderen Stämme ist ja von diesem ausgehende Übertragung) sofort drei Ausgangspunkte:

1. Das perfektische *qaṭṭil* intransitiver Verben¹⁵⁴.
2. Das ebenfalls perfektische *qṭil* (also eigentlich das Partizip Passiv) transitiver Verben in aktiver Bedeutung¹⁵⁵.
3. Die wiederum stets perfektische Verbindung *qṭil l-* + Pronominalsuffix zur Bezeichnung des Agens, welche von der ursprünglichen passiven ausgehend sekundär aktive Bedeutung erhalten konnte (*ʿḥīd lī* „mir ist (es) ein Getanes“ > „ich habe (es) getan“)¹⁵⁶.

qaṭṭil, das offenbar bereits in der älteren Sprache mit einer gewissen Regelmäßigkeit gebildet zu werden vermochte, ist ohne jeden Zweifel der unmittelbare Vorgänger des (resultativen, bzw. perfektischen) heutigen zweiten Partizips, welches seine Funktion ja fortführt (§ 29); es kann daher hinfort außer Betracht gelassen werden. Allerdings ist hier noch hinzuzusetzen, daß ohne seine Existenz, durch welche die Kategorie (d.h. die regelmäßig bildbare, verbale Formklasse) des Resultativs (oder „echten“ Perfekts) überhaupt erst gegeben wurde, die in der Folge geschilderte Herausbildung des Resultativs auch der transitiven Verben in seiner heute vorliegenden Gestalt wohl kaum möglich gewesen wäre (s. u.).

qṭil, in seiner Ausbreitung stark begrenzt, macht den Eindruck, für das ältere Aramäisch ziemlich weitgehend nicht mehr als nur ein lexikalisches Phänomen darzustellen; den Status einer eigenen (also einigermaßen frei bildbaren) Kategorie wird man ihm nicht ohne weiteres einräumen, geschweige denn, es als das auslösende Moment zur Herausbildung einer solchen betrachten wollen.

¹⁵³ Wozu der Mangel an syntaktischen Untersuchungen für das mittlere Westaramäisch leider mehr oder weniger zwingt; vgl. aber immerhin für dieses spezielle Problem Kutscher in *Proceedings*, S. 132–148; zumindest als Arbeitshypothese dürfte ein solches Verfahren jedoch dann durchaus gerechtfertigt sein, wenn sich mit seiner Hilfe brauchbare Ergebnisse erzielen lassen, was m.E. im Obigen auch gelungen sein sollte.

¹⁵⁴ S. Nöld., *Syr. Gr.* § 118. Zum Begriff des „Perfekts“ s. nochmals Denz, *Kwayriš*, S. 48 ff.; vgl. ferner § 37 a.

¹⁵⁵ Nöld., *Syr. Gr.* § 280; die präsentische Übersetzung der meisten Beispiele erklärt sich durch die ingressive Aktionsart der betreffenden Verben, vgl. § 29 a, Ende.

¹⁵⁶ Nöld., *Syr. Gr.* § 279. Diese Verbindung wird von Kutscher in *Proceedings* (s. N 153) als Eindringling aus dem Persischen definiert; wie immer dem sei, für einen Beweis dafür, daß sie nicht auf das Ostaramäische beschränkt war, s. o. die Folge.

qīl l- ist zwar, wie es sich in neuostaramäischen Dialekten zeigt¹⁵⁷, innerhalb des östlichen Zweiges des Aramäischen teilweise zur Grundlage einer ganzen Flexionskategorie geworden, ein Vorgang, dessen Beginn zweifellos schon in syrischer Zeit anzusetzen ist, findet sich jedoch im NWA auf den ersten Blick überhaupt nicht, so daß man meinen könnte, es sei aus einer Betrachtung wie dieser von vorneherein auszuklammern. Doch der erste Blick erweist sich bei genauerem Nachforschen als trügerisch, und zwar insofern, als sich, wenn auch nur innerhalb einer einzigen, längst erstarrten Verbindung, Spuren dieses Syntagmas sehr wohl auch hier nachweisen lassen¹⁵⁸. Es handelt sich dabei um G *bē(l)-/bī(l)-* + Pronominalsuffix „wollen, wünschen, sollen“¹⁵⁹. Dieses kann etymologisch nämlich kaum in anderer Weise denn als eine Verschmelzung von *b^cē*, Partizip Passiv zum P^{al} *b^cy* „wollen, wünschen“, mit der Dativpräposition *l-* (und jeweiligem, von ihr abhängigem Personalsuffix), übersetzt also als „gewollt (worden) ist (von) mir (usw.)“ = „ich (usw.) will“ (ingressiv, vgl. § 29a, Ende) begriffen werden. Für den Verlust des ^c ist Funktionschwäche, die nach der Bedeutungswandlung aufgrund des außerordentlich häufigen Gebrauchs der Verbindung (der natürlich auch ganz allgemein für ihre Erhaltung gesorgt hat) leicht eintreten konnte, verantwortlich zu machen. Das alles aber bedeutet, daß *qīl l-* auch innerhalb einer Vorform des NWA einmal lebendig gewesen sein muß, wobei man wohl annehmen darf, genaugenommen, dies sogar anzunehmen genötigt ist, wofern man die hier vorgetragene Ansicht nicht sogleich und grundsätzlich ablehnen möchte, daß es damals dem normalen, anfangs wohl noch passivisch verstandenen, später jedoch aktivisch umgedeuteten Perfekt- (bzw. Resultativ-)ausdruck diene, somit das NWA in einem Frühstadium ein frei bildbares, sekundär aktives Resultativ besaß, welches mit Hilfe des (in diesem Falle ehemaligen) Partizips des Passivs geformt wurde. Ist man nun aber wirklich bereit, ihm ein solches zuzugestehen, so erhebt sich für den heutigen Sprachstand eigentlich nur die Frage, warum dessen aktiv-transitives Resultativ (vgl. o. a) bezüglich der handelnden Person nicht, wie es dann freilich als das Ursprüngliche zu setzen ist, vermittels der *l*-Suffixe, sondern, wie die anderen partizipialen Kategorien (und Adjektive, § 11; vgl. § 14) auch, durch Präfigierung der Personalzeichen flektiert wird. Eine Antwort darauf ist nicht schwer zu finden. Eine Personalflexion, zu der man sich der *l*-Suffixe bediente, dürfte nämlich im älteren NWA außer eben bei diesem Resultativ nirgendwo bestanden haben¹⁶⁰; dieses mußte

¹⁵⁷ Vgl. z. B. für das Tūrōyō Jastrow, *Midin*, S. 128, sowie die Beispiele S. 61, 13 ff.

¹⁵⁸ Gegen Kutscher in *Proceedings*, S. 144, – 6 ff.

¹⁵⁹ 2.6.5.

¹⁶⁰ Welches Alter man den pseudoverbalen *ī(l)-/ē(l)-* und *ēū(l)-* „haben“ resp. „nicht haben“ (Gr § 183 d; CB § 40; 2.6.1.), welche die Bezugsperson allerdings in solcher Weise kenntlich machen (oder machten; vgl. § 41 a), zumessen sollte, muß dahingestellt bleiben. Da sie jedoch nicht eigentlich innerhalb des Verbal-systems stehen (und standen), kann ihr Einfluß für die oben skizzierte Entwicklung wohl außer Acht gelassen werden.

daher als dem Normalsystem nicht entsprechend empfunden werden. Die natürliche Folge war, sollte letzteres gewahrt bleiben, die Herausbildung einer neuen, ihm konformen Personalflexion für das Resultativ, für welche es ja nur eine einzige Möglichkeit, und zwar die für die partizipialen Tempora übliche, gab: die Anwendung der Personalpräfixe (bzw. bei älterem Sprachzustand: die Setzung der selbständigen Personalpronomina¹⁶¹). Hierbei haben mit Sicherheit ganz besonders die von allem Anfang an bereits aktiven, „echten“ Resultative *qatīl* und *qīl*¹⁶² (s.o.) stärksten Einfluß ausgeübt; ja ohne sie, die inhaltlich dem später entstandenen, neuen Resultativ bei weitem am nächsten lagen, wäre sogar der Grund für ein solches Verfahren kaum mehr unbedingt einsichtig; die doch recht beträchtliche Verschiedenheit der Personalflexion bei den restlichen Kategorien, d.h. Perfekt, Imperfekt und erstes Partizip (dem auf die 2. Personen beschränkten Imperativ kommt in diesem Zusammenhang keine besondere Bedeutung zu), hätte es, trotz einer gewissen Annäherung zwischen den beiden letztgenannten (vgl. § 11), wohl schwerlich zu erzwingen vermocht.

Man kann sich das Ganze also (selbstverständlich in reichlich vereinfachter Form) etwa folgendermaßen vorstellen:

qīl lī = „mir ist getötet“ > „ich habe getötet“ = *anā qīl* o.ä.

Dadurch ergab sich im Grundstamm (s. auch o.) allerdings Zusammenfall von aktivem und passivem *qīl* (> *iqtel*), was ohne Zweifel auch der Grund für die starke Restriktion des letzteren ist (s.o. e).

§ 31 Zur Frage der Substantivierung und Adjektivierung partizipialer Kategorien

a) Substantivierung:

Es stehen nur Fälle wie M *rō'ya* „Hirt“ PS 58,27, *qō'dya* „Richter“ PS 21,1, *qarrīb'ca* „Verwandte“ PS 24,27, *mī'ta* „Toter, Leiche“ NT I 12, B *qī'la* „Gefallener, Getöteter“ CB X,40 zur Diskussion¹⁶³. Nur bei ihnen und ihnen entsprechenden erhebt sich ja die Frage, ob sie selbständige Substantive darstellen, oder aber als Substantivierungen (§ 12a) vom jeweiligen partizipialen Tempus aus zu betrachten sind. Soweit hierbei Entlehnungen aus dem Arabischen im Spiele sind, wie z.B. *qō'dya* (< *qāḍī*), möglicherweise auch *qī'la* (nach *qatīl*¹⁶⁴, welches arab. bereits Substantiv und Adjektiv ist), ist eine Entscheidung unschwer zu treffen: Es sind in diesen Wörtern einfach arabische Substantive (bzw. Substantivierungen), selbst-

¹⁶¹ Vgl. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 276²².

¹⁶² Welches natürlich, freilich auf einer noch wesentlich älteren sprachgeschichtlichen Stufe, ebenfalls einmal passiv gewesen sein muß.

¹⁶³ Die von den Partizipien der abgeleiteten Stämme mittels der Endung *-ōna* gebildeten Nomina agentis (Gr § 84c) gehören natürlich nicht hierher; es kann nicht der geringste Zweifel bestehen, daß sie reine Substantive und nicht Substantivierungen sind.

¹⁶⁴ Freilich von aramäischer Wurzel. Vgl. N 43.

verständlich in ihrer Funktion als solche, ins Aramäische übernommen worden. Sind die betreffenden Substantive dagegen aramäischer Herkunft, wie die übrigen, eingangs gebrachten¹⁶⁵, so ist zur Lösung des Problems eigentlich nur ein Weg gangbar, nämlich der Versuch, nachzuweisen, daß sie bereits in der älteren Sprache, also vor Ausbildung des Verbalsystems des NWA in seiner heutigen Form, wo nicht von vornherein als Substantive, so doch wenigstens als Adjektive existierten, was sie vom synchronen Standpunkt aus, solange ihnen keine eindeutigen Neubildungen zur Seite stehen, als echte Substantive erweise. Dieser Nachweis kann in den hier zitierten Fällen ohne Mühe geführt werden¹⁶⁶. Da sich über sie hinaus, wenn überhaupt, so doch nur sehr wenige Belege der Art erbringen lassen, ist es wohl am naheliegendsten, die Substantivierung bei partizipialen Kategorien als lebendiges Wortbildungsverfahren für das NWA auszuscheiden.

b) Adjektivierung:

Die Schwierigkeit, die Existenz einer regelrechten Methode zur Ableitung verbaler Adjektive eindeutig nachzuweisen, liegt einerseits darin, daß eine Reihe von solchen in der Form *qat̄tel* (< *qat̄t̄il*), selten auch *iq̄tel* (< *q̄t̄il*), von den entsprechenden arabischen Entlehnungen, bzw. Umformungen ganz abgesehen¹⁶⁷, bereits altüberkommen sind, also in direkter Konkurrenz zu den Resultativen (§§ 29; 30) stehen¹⁶⁸; hinzu treten noch Übernahmen arabischer, schon in der Ursprungssprache rein adjektivisch gebrauchter Partizipien, wie z.B. M *kōmel* „vollständig, vollkommen; in mittlerem Lebensalter“ PS 37,24 (< *kāmil*), *bōtla* „unbegründet“ PS 14,22 (< *bāt̄il*), wohl auch B *mbōyin* „widersprüchlich“ CB X,9 (< *mubāyin*). Andererseits kann die Adjektivierung einer partizipialen Bildung wiederum nur dann mit völliger Gewißheit konstatiert werden, wenn sie einen Status determinatus bildet (§ 9a), z.B. G *warq̄ta mʿayyanča lʿa-qōḏya* „die für den Richter bestimmte Bescheinigung“ CANT. A 62 (s. aber auch § 30e zum passiven Partizip); bei prädikativer Stellung ist ja grundsätzlich zuzulassen, daß sie ganz normales Verb ist; ein indeterminiertes, (scheinbar) attributives Adjektiv kann aber nun gemäß § 9b möglicherweise als prädikativ gewertet werden. Daher muß die große Mehrzahl aller einschlägigen Belege zweifelhaft bleiben.

¹⁶⁵ *rōʿya* kann allerdings ebensogut auf arab. *rāʿī* wie auf aram. *rāʿyā* zurückgehen.

¹⁶⁶ S. z.B. *Lex. Syr.*, s.v. v. *rʿy*, *qrb*, *mwt*; das Perfektpartizip *m̄t̄* (als solches ist es ja wohl ursprünglich zu interpretieren) scheint nur als Adjektiv belegt zu sein. Zu *q̄t̄ila* s. N 164; daß das Partizip Passiv *q̄t̄il* (sollte es hier doch vorliegen) seit alters als Adjektiv benutzt werden konnte, unterliegt keinem Zweifel.

¹⁶⁷ Vgl. Gr §§ 63a, b; 71a, b, e.

¹⁶⁸ Zum Teil lassen sie sich auch, da ursprünglich wohl gar nichts anderes, noch als solche interpretieren, z.B. *ʿačēq* „alt“ = „alt geworden“ usw. Ob das zugehörige Verb belegt ist oder nicht, spielt dabei natürlich keine Rolle, da dergleichen auf Zufall zu beruhen vermag.

Beispiele

B *ta ytuqnun na^cimin* „damit sie weich werden“ oder: „damit sie in einen Zustand geraten, in dem sie weich geworden sind“ CB III,7¹⁶⁹, G *šağlta^c aṭṭila* „eine unbrauchbare, unnütze Sache“ oder: „eine Sache, die sich als unbrauchbar, unnütz erwiesen hat“ R 36,7¹⁷⁰.

Man wird also bestenfalls vorsichtig so formulieren dürfen:

Ein Übergang partizipialer Formen in die Klasse der Adjektive ist, besonders bei intransitiven und passiven Resultativen (§§ 29; 30e), bei welchen dann nicht mehr der aus der Verbalhandlung resultierende Zustand, sondern nur mehr deren Ergebnis aussagerelevant ist, für das NWA nicht völlig auszuschließen.

III. HILFSVERBEN¹⁷¹§ 32 *qwm* I „aufstehen, sich erheben“

a) In der Regel flektiertes Perfekt und zumeist, aber keineswegs ausschließlich, im Sinne eines Perfekts gebrauchtes Partizip (§ 28b) vor asyndetisch folgender, gleicher Form eines anderen Verbs kennzeichnet den Neueintritt der durch dieses gegebenen Handlung. Bei der Übersetzung wiederzugeben ist es etwa mit „dann, da, darauf“.

Beispiele

M *qōmaṭ ḥassačēil kasmil ḡabrōna* „da zog sie die Männerkleidung an“ PS 70,22–23; B *qaminnah aḥlifnaḥil ḥašīšca* „da vernichteten wir die Haschischpflanzen“ CB X,8; *qōmiṭ ḍimḥiṭ l^ca-šofra* „darauf, dann schlief ich bis zum Morgen“ CB X,42; *qōmaṭ tiḡnaṭ mšačcama* „darauf begann sie zu schimpfen“ CB X,39; G *qōm¹⁷² hū oseb nšifa* „da nahm/nimmt er Burgul“ R 33,1–2; *qōyma ečēti mṭayynō teffta* „darauf schmiert/e seine Frau den Feuertopf (der Wasserpfeife) mit Lehm aus“ R 36,1 (im Anschluß an die vorhergehende Anekdote); *qōymin ḥulli ti lēli zar^ca zelli¹⁷³* „da ging/geht ein jeder, der Aussaat hat“ R 33,3–4 (Pl. ad sensum); *qōymin m^cašš(š)ili ḍwōta* „dann festigen sie die Arme, gehen sie daran, die Arme zu festigen“ R 35,1.

Seltener bleibt das Perfekt dabei unverändert in der Form der 3. Sg. m. (vgl. § 59a).

¹⁶⁹ *n^cm* I „weich sein, werden“ ist für das NWA, zweifellos nur zufällig (s. auch N 168), nicht belegt.

¹⁷⁰ Vgl. B *ṣl* IV, CB, Gl. s. v., s. ferner N 140.

¹⁷¹ Zum Perfekt von *tqn* I „sein, können“ (und G *bty* IV), das hier ebenfalls angeführt werden könnte, s. § 28i; vgl. § 24, S. 44,–4f. Vgl. noch § 66g.

¹⁷² < *qōyem*, s. 2.5.3.2.

¹⁷³ Der Singular ist sekundär durch den eingeschobenen, singularischen Relativsatz veranlaßt.

Beispiele

B *aqam talla kabsta* „dann kam die Streife“ CB X,9; *aqam zar^cnaḥlun* „dann säten wir sie aus“ CB X,5; *aqam ta^cnićcil ḥōl* „darauf machte ich mich auf“ CB X,25.

Nur bisweilen wird das Hauptverb syndetisch angeschlossen, ohne das *qwm* I dabei seine Vollbedeutung erhalte.

Beispiele

G *qōymin hū w-eččti w-mabtin b-meḥyi ččaffō* „darauf begannen/beginnen er und seine Frau mit dem (einander) Ohrfeigengeben“ R 36,4; *qōmiṭ w-aṭiṭ a-Ġuppa cōd* „darauf kam ich nach Ġuppa cōd“ IV,17.

Aber:

M *aqam qōḍya w-infeq marheṭ* „da erhob sich der Richter und eilte hinaus“ PS 67,31.

Manchmal leitet *qwm* I – in der Person auf den Protagonisten (hier den Erzähler) bezogen – ganz allgemein den Bericht vergangenheitlicher Sachverhalte ein.

Beispiele

G *qōmiṭ ana – bintqōyṭa ayba c^cemmay* „nun hatte ich das Gewehr dabei“ II,3; *qōmiṭ ana – ḥb c^cyōlay c^cemmay – waḷḷa, a^cižzaṭ* „ich hatte meine Frau dabei. Die nun schrie auf“ I,2.

Die Entscheidung darüber, ob diese Fälle noch der Sprachnorm angehören oder vielmehr augenblicksbedingte Verlegenheitslösungen zum Zwecke des Zeitgewinns sind, muß dahingestellt bleiben.

b) Imperfekt und Imperativ mit abhängigem Imperfekt eines weiteren Verbs dienen nicht selten zum Ausdruck einer Selbstaufforderung (vgl. § 26b).

Beispiele

M *nīqu¹⁷⁴ nzellaḥ niḥm* „wir wollen, laß uns schauen gehen“ Ph B 3; *qūmen nzellaḥ . . . nfarrag a^cle* „laßt uns gehen . . . und ihn anschauen“ PS 46,12; *qō¹⁷⁵ nzilli ana w-hačči* „laß mich mit dir hingehen, laß uns zusammen hingehen“ PS 53,10.

c) Der Imperativ verleiht dem asyndetisch folgenden eines weiteren Verbs Nachdruck.

Beispiele

M *qōm iṭmur b-santūqa* „los, verbirg dich in dem Kasten“ PS 40,16; *aqom baššel ḥlōwṭa¹⁷⁶ ḥette* „back doch noch mehr Zuckerwerk“ PS 53,22.

¹⁷⁴ S. Gr § 24b.

¹⁷⁵ S. Gr § 24b.

¹⁷⁶ Zur Wortgestalt vgl. (G) IV,19 und den zugehörigen Eintrag im Glossar.

§ 33 'ty I „kommen“, 'zl I „gehen“

a) Perfekt und Partizip mit asyndetisch angeschlossener, gleicher Form eines weiteren Verbs können wie die von *qwm* I (§ 32a) und zuweilen auch in Verbindung mit ihnen gebraucht werden; in vergangenheitlichen Kontexten sind die Belege mit letzterem allerdings weitaus zahlreicher; zudem ist es nicht immer mit Bestimmtheit zu sagen, ob nicht doch die ursprüngliche Bewegungsbedeutung des jeweiligen Verbs noch durchschimmert.

Beispiele

M *tyalla*¹⁷⁷ *hōd eḥḍa q'alla mamrōle* „darauf begann die, ihm ständig zu sagen“ NM VI,4; B *aqam tōli hū w-Ḥasan c'ōlaq* „da wurden er und Ḥasan handgreiflich“ CB IX,22; G *tyōla eččti mišwōli* „darauf sagt/e seine Frau zu ihm“ R 36,2–3; *hōš tīl ḥalqa mžarrašillāḥ* „jetzt werden die Leute sich über uns lustig machen“ R 36,3; B *aqam zallun ištā^c bi-qmōra bun* „darauf gingen sie daran, damit Würfelspiele zu treiben“ CB X,26; M *zlōla m'aynyōle* „sie schaut/e sofort nach ihm“ PS 23,6 (oder: „sie ging/geht nachschauen“); G *zelli zara^cli* „er sät/e ihn darauf aus“ R 33,2.

b) Mit abhängigem Imperfekt sind beide Vollverben, deren eigentliche Bedeutung allerdings so stark verblassen kann, daß sie oft nur mehr etwa „wollen, wünschen; nahe daran sein, zu ...“ (letzteres, so weit ich sehe, nur für 'zl I) zu meinen imstande sind.

Beispiele

B *ōiyin yzubnun ḡadyō* „sie wollen Böcke kaufen; sie kommen, um Böcke zu kaufen“ CB XIV,29 (vgl. § 28e); G *čīt čḥufenn ḥōtay* „kommst du etwa, um meine Schwester zu entführen?“ (= „willst du etwa ...“) CANT. E 71 (vgl. § 26a 3.); M *ōz yīḥul aḱtar m-ṭarč liṭr mušmšōta* „da will der also mehr als zwei Pfund Aprikosen essen?“ PS 53,26; G *nōz nimlenna* „ich wollte sie füllen“ II,1; *zelli yačšfenn zar^ci* „er geht/ging/wollte/will seine Aussaat untersuchen“ R 33,4; M *ōz yisba^c* „er wollte satt werden, war nahe daran, satt zu werden“ PS 53,28.

c) Die Imperative mit abhängigem Imperfekt können auch hier zum Ausdruck der Selbstaufforderung verwendet werden (vgl. § 32b).

Beispiele

M *taš niḥmi* „laß mich/uns sehen“ PS 43,15; B *zēḥ nzēḥ* „laß uns gehen“ CB XIV,14.

d) Anderen Imperativen asyndetisch vorausgesetzt, verstärken sie diese.

Beispiele

M *iōn eḥmun* „(kommt und) seht“ PS 19,22; G *zī iq^cay* „(geh weg und) setz dich hin“ R 36,3.

¹⁷⁷ Das y stammt vom Partizip *tyōla*.

Wie schon oben für a festgestellt, ist es zumeist nicht ohne weiteres möglich, diesen Verben hier ihre ursprüngliche Bedeutung völlig abzusprechen.

§ 34 *q'y* I „sich setzen, bleiben“

a) Mit abhängigem erstem Partizip (§ 28) bezeichnet es die (plötzlich) neu einsetzende und dann mit einer gewissen Beständigkeit oder Intensität andauernde, bzw. sich wiederholende Handlung. Diese Konstruktion scheint größeren Nachdruck als die zudem auf das Perfekt beschränkte mit *tqn* I (G auch *bty* IV, s. § 28i) mit sich zu bringen.

Beispiele

M *tyalla hōd eḥda q'alla mamrōle* „die ging daran, ihm ständig zu sagen“ NM VI,4; *rayya q'alla kōbsa* „der Regen begann gewaltig herabzuströmen“ NM II,3; *la laḥqinnaḥ ninqul felkil ḡardō q'ōle mamrillaḥ binnišō* „wir hatten noch kaum die Hälfte der Sachen fortgeschafft, da begannen die Leute (allesamt, immer wieder) uns zu sagen“ NM II,14 (vgl. § 59a); *q'innah nnaqlill ḡardōya* „wir gingen daran, die Sachen fortzuschaffen“ (was dann längere Zeit in Anspruch nahm, s. das vorige Beispiel, das demselben Kontext entstammt) NM II,11; *qa'ēle zō'eq* „er pflegt dann (mehrfach, vielfach) auszurufen“ PS 37,26.

b) Der Imperativ kann zur Einleitung eines weiteren, asyndetisch folgenden benutzt werden, die Grundbedeutung des Verbs bleibt dabei jedoch weitgehend erhalten (vgl. § 33d).

Beispiel

M *q'ah aḥul* „so iß“ PS 54,1 (oder: „setz dich und iß“).

Eindeutig „bleib“ in z. B.: M *či čzellaḥ, q'ōḥ dmoḥlaḥ ... ḡappaynaḥ* „du gehst nicht, bleib und übernachtete ... bei uns“ PS 25,31–32.

§ 35 *čmm* IV, *ḡll* IV „bleiben“

Beide Verben verbinden sich mit dem ersten Partizip (§ 28) zur Bezeichnung eines vom Berichtszeitpunkt weiter fortdauernden (bzw. von ihm aus weitergehend sich wiederholenden) Geschehens; soll allerdings zusätzlich betont werden, daß dieses bereits vor ihm eingesetzt hat, so steht statt des ersten Partizips nach Möglichkeit ein Resultativ (§§ 29; 30). Mit folgender Konjunktion für „bis“ dienen beide Verbindungen zum Ausdruck des deutschen „solange (bis)“.

Beispiele

Mit dem ersten Partizip:

M *ōčem ōzi* „es ging, rollte weiter“ PS 90,8; *čmaḡillin čōḥlin tunnaḡlōta* „eßt ihr immer (also auch weiterhin) Hühner?“ PS 21,22; *raḥša mōdel sōqeṭ* „die Pferde stürz(t)en immer wieder“ PS 85,9 (§ 28b); B *ōčim qaṭlillun laḥatta ahlkunnun b-nōp* „sie schlugen sie solange, bis sie sie ganz und gar erschöpft hatten“ CB X,12; G *ōčim mṭawwaḥ* „er lief ständig ziellos umher“ CANT. G 26.

Mit Resultativen:

M *aḡillit eṭlaṭ iṣn nšammeṭ b-ann ṭurō* „drei Jahre blieb ich in den Bergen (dann) auf der Flucht“ Ph M 65; *aḡillit nšammeṭ m-askarōyṭa, ḥetta itqen inqilōba* „ich blieb solange militärflüchtig, bis der Umsturz kam“ Ph M 86; B *ōcim marriqin* „sie gingen, zogen weiter dahin“ CB XVI,8; *ōcim zreplaḥ* „er hielt uns weiterhin eingesperrt“ CB VIII,7; *aḡimminnaḥ nillihin laḥatta mṭinnaḥ l-ḡōrca* „wir gingen solange weiter, bis wir zum Haus kamen“ CB I,22; *ōcim šecca yarḥ izmilli, ma'zmilli m-ḡokkṭa l-ḡokkṭa* „sechs Monate lang luden sie ihn (dann noch) ständig ein, luden ihn von Ort zu Ort“ CB XVIII,15; G *aḡimmiṭ niq^c b-Čibri* „ich blieb in Čibri wohnen“ CANT. A 31; *ōcim hū nṭirl* „er wartete weiter auf sie“ CANT. G 55; *aḡellōn čnayyihin* „ruht euch nur weiterhin aus“ R 34,5.

Anmerkung:

Erheblich seltener (und möglicherweise nur M?) werden auch die gleichbedeutenden Verben *ismer* und *isqel*¹⁷⁸ in den entsprechenden Konstruktionen verwendet.

Beispiele

M *ismer malleḥ ḥetta imṭi l-qūril baḥra* „er ging solange weiter, bis er ans Meer gelangte“ PS 1,7; *ismer šob'a yūm m'azzyin w-bōḥyin emmil Yawse* „sieben Tage lang klagten und weinten sie ununterbrochen zusammen mit Josef“ PS 16,21–22; *ismer li-ṛōba tayyer* „bis zum Abend streifte er dann weiter umher“ PS 53,15; *sqillaṭ mšattra ḥetta itqen e^csar abtan* „sie schickte immer weiter (welche), bis es zehn Sklavinnen geworden waren“ PS 4,11.

§ 36 *wt* III „zurückkehren, wieder tun“, B *rk^c* IV „wieder tun“

Beide Verben zeigen bei asyndetisch folgender, gleicher Form eines weiteren die Wiederholung (und zwar in der Regel die einmalige, s. aber u., vorletztes Beispiel) von dessen Handlung an, stehen also in etwa für das deutsche „wieder, nochmal(s)“¹⁷⁹.

Beispiele

M *awītiṭ šṭa^cyiṭ* „ich spielte wieder“ PS 8,28; *ōwet inši* „er vergaß (es) wiederum“ PS 16,30; *m'awīta minčaqyōle* „sie traf/trifft ihn wiederum“ PS 16,29; B *ark^cat zalla l-ḡappi* „sie ging wieder zu ihm“ CB XIII,16; *ark^ciṭ ōwtiṭ* „ich kehrte wieder zurück“ CB XIV,54; *nmark^cin nim^cappyin yuppi e^csar liṭr* „wir füllen immer wieder zehn Raṭl ein“ CB VII,11; *nmark^cin nimḡattatill šolḥta* „wir werden es noch einmal mit der Versöhnung versuchen“ (wörtl.: „... die Versöhnung erneuern“) CB XIX,35.

¹⁷⁸ S. Gr § 180.

¹⁷⁹ Zu M *lōrka^c*, *marka^c* s. Gr § 133h; vgl. CB, Gl. s.v. *rk^c*; ferner § 50. G hat *lōrca^c* „nicht mehr“ z. B. CANT. A 103 (vgl. I.3.1.) und scheint ansonsten für den affirmativen Fall die adverbelle Konstruktion mit *ḥett*, *ḥit* „auch, wieder“ zu bevorzugen, z. B. I,8; CANT. C 26 u. ö. (vgl. Gr § 114d).

IV. VERSUCH EINER DEUTUNG DES VERBALSYSTEMS

§ 37 Tempussystem oder Aspektsystem?

a) Zur Klärung der Frage, ob das NWA in seinem Verbalssystem nun ein aspektuell oder aber ein temporal bestimmtes besitze, können nur die beiden (genauer: die drei; s. § 24, S. 44, –2f.; *‘amma qōtel* ist natürlich nur vom rein formalen Standpunkte als Unterkategorie von *qōtel* anzusprechen) folgenden Kategorien herangezogen werden:

1. Das Perfekt (§ 25): *iqtal*.

2. Das erste Partizip mit und ohne *‘amma* usw. (§ 28a–h): *‘amma qōtel/qōtel*.

Imperativ und Imperfekt (§§ 27; 26), die beide Modi sind, letzteres der der Potentialität und Irrealität, müssen, aus eben diesem Grunde, hier außer Betracht bleiben.

Die Resultative (§§ 29; 30) drücken den zeitstufenfreien perfektischen Zeitbezug aus und sind daher ebenfalls zum Zwecke einer solchen Untersuchung auszuschneiden.

Die Verbindung *iqten qōtel* (§ 28i) setzt die Funktion von *qōtel* voraus, ist also in diesem Falle, da sie nichts Neues erbringt, ohne Bedeutung.

b) Somit steht dem NWA also eine dreifache Opposition *iqtal/‘amma qōtel/qōtel* als Ausdrucksmittel für die aspektuellen und temporalen Verhältnisse bei individuellen Sachverhalten zur Verfügung¹⁸⁰. Diese gibt den zeitlichen Gegensatz Vorzeitigkeit/Gleichzeitigkeit/Nachzeitigkeit wieder, d. h. bei absolutem Gebrauch den von Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft. Allerdings ist nun der Gebrauch dieser Formen insofern auf keinen bestimmten Relationswert (wie etwa den Gegenwartspunkt des Sprechers) festgelegt, als dieser immerhin im gemeinsamen Bereich von Gegenwart und Vergangenheit gemäß kontextuellen und stilistischen Erfordernissen zu variieren vermag. Auffällig ist jedoch, daß dies für die Zukunft nur in ganz beschränktem Maße, nämlich ausschließlich für die Vorzeitigkeit, und selbst dann nur fakultativ (§ 25d), geschieht, während die Gleichzeitigkeit und die Nachzeitigkeit in ihr überhaupt nur durch die Bezeichnung der vom Gegenwartspunkt des Sprechers her gegebenen, absoluten Nachzeitigkeit angedeutet zu werden scheinen (§ 28f–h), wobei die exakte Definition des Zeitlageverhältnisses ganz dem Kontext überlassen bleibt. Diese eigenartige Teilinsuffizienz des Systems gestattet nur eine Schlußfolgerung: Es sind hier verschiedene Tendenzen am Werk. Das wird auch dadurch bestätigt, daß die in dieser Hinsicht die einzige Ausnahme bildende Konstruktion aller Wahrscheinlichkeit nach ein Eindringling aus einer Adstratsprache ist, somit deren Verhältnisse widerspiegelt und nur bedingt, da sie ja freilich auf das System, in das sie hineingetragen worden

¹⁸⁰ Wie Denz, *Kwayriš*, S. 18ff.; 31; 34 darlegt, sind generelle und allgemeingültige Sachverhalte in dieser Beziehung mehrwertig und müssen daher aus der Betrachtung ausgeklammert werden.

ist, wirkt, als für das NWA typisch gewertet werden kann. Hinzu kommt noch ein Weiteres: *qōtel*, welches gewöhnlich nur mehr die individuelle (absolute und relative) Nachzeitigkeit zu bezeichnen vermag (§ 28a, f), d. h. gegenwartsunfähig und daher in keinem Falle imperfektiv zu verstehen ist, ist bei Verlagerung des Relationswerts in die Vergangenheit eben doch durchaus imstande, den imperfektiven Aspekt zu vertreten¹⁸¹ (§ 28b). Auch hierin muß ein Bruch des Systems gesehen werden, da unter solchen Umständen eigentlich (d. h. bei voller Einheitlichkeit desselben) *‘amma qōtel*, welches ja dem Ausdruck der individuellen Gleichzeitigkeit dient, zu erwarten wäre. Natürlich könnte man versuchen, diese Erscheinung durch die Annahme zu erklären, das perfektive *qōtel* sei gerade aufgrund seiner Perfektivität einzig befähigt, bei wie angegeben verlagertem Relationswert für das ja gleichfalls perfektive *iqtal*, die gewöhnlich in entsprechenden Zusammenhängen verwendete Kategorie, einzutreten, wobei sein Nachzeitigkeitsbezug, hier gewissermaßen als nur sekundär an die zweite Stelle gesetzt, gänzlich außer Acht gelassen würde. Das aber widerspricht völlig dem Charakter des „historischen imperfektiven Aspekts“¹⁸². Einleuchtender ist da schon die § 28b gebrachte Deutung, *qōtel* habe unter diesen besonderen Bedingungen eine Funktion gewahrt, die ihm auf älterer Sprachstufe einmal üblicherweise zugekommen sei, die des Ausdrucks der Gleichzeitigkeit, ein Konservativismus, bei dem allerdings die Tatsache seiner, infolge des Auftauchens von *‘amma qōtel* späterhin entwickelten Perfektivität eine gewisse Rolle (im oben dargelegten Sinne) gespielt haben mag. Bei einer Mischsprache, wie es das NWA ja nun mit Sicherheit ist, braucht eine solche Uneinheitlichkeit grundsätzlich nicht wunderzunehmen.

Läßt man die besprochenen Sonderfälle einmal beiseite, so ergibt sich für das neuwestaramäische Verbalsystem aber das Folgende:

Für alle drei Zeitstufen liegt eine eigene Kategorie als adäquates Ausdrucksmittel vor. Sowohl die für die Vergangenheit, *iqtal*, wie auch die für die Zukunft, *qōtel*, stellen die Handlung als vollendet vor, die für die Gegenwart, *‘amma qōtel*, gibt sie naturgemäß als unvollendet. Hinsichtlich ihres zeitlichen Bezugswertes sind sie alle drei relativierbar, stehen dann also respektive für Vor-, Nach- und Gleichzeitigkeit. Dabei sind sie allerdings deutlichen Einschränkungen unterworfen (s. o.). Wären diese nicht, so würde man eben wegen der Relativierbarkeit dieser Kategorien dazu neigen, ihrem aspektuellen Gehalt vor dem temporalen den Vorrang einzuräumen, das hieße, von einem Aspektsystem mit kräftiger Tempuskomponente zu sprechen; wie die Lage sich aber infolge der offenbar nur teilweise entwickelten Relativierungsfähigkeit darstellt, und insbesondere auch aufgrund der eindeutig zeitstufenbezogenen Dreizahl der Kategorien (ein reines Aspektsystem würde an sich ohnedies nur deren zwei, eine für die voll-

¹⁸¹ Vgl. Denz, *Kwayriš*, S. 30f. „Imperfektivität bei zeitlich isolierten Sachverhalten“.

¹⁸² S. die vorige Note.

endete, die andere für die unvollendete Handlung, benötigen), ist es wohl sinnvoller, für das NWA ein Tempussystem mit starker aspektueller Beimischung anzusetzen.

Das System ist, wie oben zu zeigen versucht wurde, (noch) im Flusse.

V. PSEUDOVERBEN UND VERWANDTES¹⁸³

§ 38 *batt*-/G *bēl*- „sollen, wollen, müssen“

a) *batt*- haben alle drei Dialekte; *bē(l)*-/ *bī(l)*- in gleicher Bedeutung als freie und häufigere Variante dafür ist auf G beschränkt¹⁸⁴. Das logische Subjekt wird bei beiden durch Anfügung der Personalsuffixe zum Ausdruck gebracht (§ 18 a 1.). Das (nominale) Objekt ist stets substantivisch.

Beispiele

B *batt kuntarća* „ich will Schuhe“ CB V,10; *batt batltil ġūħa* „ich will einen Tuchanzug“ *ibid.*; G *bīlay ħammeš em'a warq* „ich will 500 Pfund“ CANT. C 21.

Pronominale (logische) Objekte treten in dieser Verbindung nicht auf, da das NWA sie nur in vom Verb unmittelbar abhängiger Form (s. § 53 a, d) wiederzugeben imstande ist. Aus diesem Grunde läßt es sich auch nicht entscheiden, ob das (logische) Objekt in solchen Konstruktionen nun wirklich als eben dieses, oder aber doch noch als Subjekt (was es ursprünglich natürlich gewesen ist, im Arabischen, der Herkunftssprache von *batt*-, beim entsprechenden *badd*- usw. zum Teil auch noch ist¹⁸⁵) empfunden wird. Sollte letzteres allerdings der Fall sein, so müßte man freilich erwarten können, dieses Subjekt auch in pronominaler Form ohne weiteres einfach durch das selbständige Personalpronomen vertreten zu finden. Belege für diese Erscheinung existieren jedoch nicht.

¹⁸³ In den folgenden Paragraphen (38–42) wird eine Reihe verschiedener morphologischer Einheiten behandelt, deren Gemeinsamkeit ausschließlich darin besteht, daß sie einerseits nicht bestimmten morphologischen Gruppen zugeordnet werden können, aber andererseits alle in irgendeiner Weise zumindest zum Teile Funktionen wahrzunehmen vermögen, die sonst dem Verbum vorbehalten sind, also etwa Ausdruck des handelnden Subjekts (vgl. jedoch auch § 11), Aufnahme direkter Objekte (die, historisch gesehen, freilich ursprünglich die Subjekte in den betreffenden Konstruktionen darstellen), Tempusbezug usw. Zu Einzelheiten s.o. Die Bezeichnung „Pseudoverben etc.“ die sich ja für korrespondierende Elemente im Dialekt-Arabischen doch einigermaßen eingebürgert hat (wenn auch mit Vorbehalten, vgl. z. B. LF § 88; im Arabischen lassen sich allerdings auch in den meisten Fällen noch formale Zuordnungen finden), ist selbstverständlich nur als ein verhältnismäßig bequemer Deck- und Sammelname zu werten.

¹⁸⁴ Vgl. Gr § 185; CB § 42; 2.6.5.

¹⁸⁵ Vgl. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 286–290.

Weitaus öfter als ein substantivisches Objekt wird von *batt-* usw. ein asyndetischer Objektssatz (bzw. Subjektssatz, s. den vorigen Abschnitt) abhängig gemacht, dessen Verb dann im Imperfekt stehen muß (§ 26b). Zu den Kurzformen, die insbesondere *bē(l)-/bī(l)-* unter diesen Umständen zeigt, s. 2.6.5.; Gr § 185.

Beispiele

M *battiš šrappinna kayyes, batti nšuglenna nḥuḇenna* „du mußt sie gut erziehen, ich will sie heiraten“ PS 3,1–2; B *battiēn yšuglunna* „sie wollten sie abholen“ CB I,18; G *‘emm batti yinhzim* „als er fliehen wollte“ VII,6; *bēli yušmuṭ* „er wollte davonlaufen“ *ibid.*; *bēlin y‘awwtanni ḡardayhin ... luqqi bi-y‘awwtanni ḡardayhin ...* „sie wollten ihre Sachen zurückbekommen ... als sie ihre Sachen nun zurückforderten ...“ VI,4.

In der Regel sind dabei das Subjekt von *batt-* usw. und das des untergeordneten Satzes identisch. Jedoch auch:

B *tōli šriki batti yiḥōšbun* „sein Teilhaber kam, wollte, daß sie gemeinsam abrechneten“ CB XI,22.

Wird mehr als ein Verb im Imperfekt von *batt-* etc. regiert, so braucht dieses trotzdem nicht wiederholt zu werden (erstes Beispiel, s. auch unten b, das zweite).

Wie aus den gegebenen Belegen leicht ersichtlich, ist der Zeitbezug von *batt-/bēl-* der der (kontextuellen) Gleichzeitigkeit, im Hauptsatz bezeichnet es somit die Stufe der Gegenwart. Auffällig ist jedoch immerhin, daß *batt-* in vergangenheitlichem Zusammenhang nach § 32a durch *aqam* modifiziert werden kann, also wie ein Vollverb im Perfekt behandelt werden darf.

Beispiel

M *aqam batte yiḥḥuṣ ‘a-payte* „einmal nun wollte er zu seinem Haus hinuntergehen“ R 125,1–2.

Vgl. noch:

B *tōli batti yišwennun b-ḡanṭta* „er wollte sie in die Geldtasche geben“ CB XIII,23 (§ 33a, könnte allerdings ebenso gut nach unten b beurteilt werden).

b) Nicht selten wird *batt-* usw. nach anderen Verben (bei gleichem Subjekt) zur Einleitung von Absichtssätzen benutzt. Dabei kann ihm sogar noch eine entsprechende Konjunktion vorausgesetzt werden (vgl. § 26b, Ende).

Beispiele

B *ićfaḡ batt-yiṣwun šolḥta* „sie kamen dahingehend überein, eine Versöhnung ins Werk zu setzen“ CB XIX,31; *inḥiṣ aḥḡaḡ minnēn ... batti yquṭ‘ell rayši w-yiṣwenni b-mākana* „einer von ihnen ... stieg aus, um ihm den Kopf abzuschneiden und ihn ins Auto zu legen“ CB XVIII,36; *tōlun ‘a-bina batt-yiṣwun šolḥta* „sie kamen in der Absicht, eine Versöhnung zustande zu bringen“ CB XIX,31.

§ 39 *yīb* „daß ... sei, wäre“

Verbales *yīb*¹⁸⁶ fungiert voll und ganz wie ein Imperfekt (§ 26). Es kommt weit weniger häufig vor als die entsprechenden adjektivischen Bildungen.

Beispiele

M *ymalle mō batte yīb hanna ḥelma* „daß er sage, was dieser Traum wohl sei“ PS 14,11–12; *lōmar yid^cun eḥ batta ṣīb šaḡl^tl-ōb-bisnīṭa* „sie konnten nicht herausbekommen, was mit dem Mädchen wohl (los) wäre“ PS 50, 14–15; *mō battaḥ ṣīb* „was magst du wohl sein?“ PS 76,17; *ana qamišōy ṣu manf^cin. melle: yībun* „meine Kleider sind wertlos. Er sagte darauf: Sollen sie (es) nur sein (= das macht nichts)“ PS 51,29; *w-yīb ʿemmaḥ* „und er (Gott) sei mit dir“ PS 93,28–29.

Der Übergang zur Konditionalpartikel (§ 66f) zeigt sich deutlich in:

M *hanna kayyes yīb ḥatnli wzīra* „es ist gut, daß dieser der Schwiegersohn des Wezirs sei“ = „es wäre gut, wenn dieser der Schwiegersohn des Wezirs wäre“ PS 62,1.

Nicht ganz einfach zu beurteilen ist G *hannen blatō ṣu lōzem iban uḏōyan* „es geht nicht an, daß diese Dörfer jüdisch bleiben“ CANT. J 22 (s. auch § 13). An sich wäre in Abhängigkeit von *lōzem* ein Imperfekt, also eine Form *yīban*, zu erwarten (§ 26b); andererseits ist die Möglichkeit, daß solche Konstruktionen, stellen sie zweifellos auch nicht die Norm dar, eben doch dem lebendigen Sprachgebrauch angehören, nicht von vornherein von der Hand zu weisen¹⁸⁷.

§ 40 *ōṭ* „es gibt“ und Zugehöriges

a) *ōṭ*¹⁸⁸, G auch *ōyṭ*¹⁸⁹, Existentialpartikel, „es gibt/gab“, hat stets ein indeterminiertes Subjekt (vgl. § 71), das ihm gewöhnlich folgt, und bringt die absolute und relative (kontextbezogene) Gleichzeitigkeit zum Ausdruck. Es ist unveränderlich.

Beispiele

M *ōṭi rabōša iz^cur* „es gibt da einen kleinen Alp“ PS 90,16; *ōṭ aḥḥaḍ mzappen mešḥa* „es gab da einen, der Öl verkaufte“ PS 31,15; B *ōṭ ʿorsa kayyis ḥayla w-ōṭ nawarōyin* „es gibt eine sehr schöne Hochzeit, und Zigeuner sind auch da“ CB I,6; G *ōṭ ešba^c tmōn išn* „sieben oder acht Jahre waren es“ CANT. G 21; *ōyṭ ḥanaš b-tarba* „da ist eine ḥanaš-Schlange auf dem Weg“ I,8.

¹⁸⁶ Gr § 184d. Für die zu *yīb* gehörigen adjektivischen Formen s. § 13 und N 49.

¹⁸⁷ So hatte ich z.B. seinerzeit auch einmal Gelegenheit, bei einem Gespräch zweier Libanesen über eine neuangelegte Straße einen entsprechenden arabischen Ausdruck zu hören: *lāzem aʿraḍ* „sie sollte breiter sein“, obgleich hier als das Gewöhnliche natürlich *lāzem ykūn aʿraḍ* anzusetzen wäre.

¹⁸⁸ Gr § 183g; s. auch *ibid.* a zum seltenen gleichbedeutenden *īṭ*.

¹⁸⁹ 2.6.2.

b) Soll deutlich herausgestellt werden, daß beim Existenz Ausdruck relative Gleichzeitigkeit auf Vergangenheitsebene, bzw. eindeutige Vorzeitigkeit zum Berichtszeitpunkt vorliegt, so kann anstelle von $\bar{o}t$ usw. $w\bar{o}t$ ¹⁹⁰, G auch $w\bar{o}y$ ¹⁹¹, verwendet werden. Das logische Subjekt ist natürlich auch hier indeterminiert (vgl. § 71).

Beispiele

M $w\bar{o}t \text{ eḥḏa ayba b-reḥya}$ „es war einmal eine, die war bei der Mühle ...“ PS 78,4; B $w\bar{o}t \text{ falaṣṭinōyīn ḥayla ešna}$ „damals waren viele Leute aus Palästina da“ CB VII,18; G $w\bar{o}y$... $\text{amīr } ^\text{c}orrabōyēn$ „es war einmal ein Beduinenfürst“ CANT. E 1. In G kann für $w\bar{o}(y)t$ $wa-\bar{o}(y)t$ eintreten (vgl. § 42a): $wa-\bar{o}t$... ittir šāb „es waren einmal zwei junge Männer“ CANT. G 1.

c) Negation sowohl zu $\bar{o}t$ usw. als auch zu $w\bar{o}t$ usw. ist $\check{c}\bar{u}t$ ¹⁹², G auch $\check{c}\bar{u}y$ ¹⁹³. Die Konstruktion ist dieselbe wie bei jenen.

Beispiele

M $\check{c}\bar{u}t \text{ mette}$ „es gibt nichts“ PS 11,3; B $\check{c}\bar{u}t \text{ ḡērīl}$... „sie fand, daß da nichts war, außer ...“ CB XVII,10; G $\text{ašbah minnaḥ} \check{c}\bar{u}t$ „einen kühneren als dich gibt es nicht“ I,12; $\text{hōš yumō} \check{c}\bar{u}y \text{ farḥō}$ „dieser Tage gibt es keine Jungvögel (mehr)“ II,9.

d) Wenn auch nicht in etymologischer¹⁹⁴, so doch in syntaktischer und semantischer Hinsicht gehört hierher auch upp -¹⁹⁵, G epp -¹⁹⁶, negiert $\check{c}upp$ - (jeweils + Pronominalsuffix) „ist, sind vorhanden an, auf, bei (usw.)“. Wie $\bar{o}t$ und $\check{c}\bar{u}t$ usw. bezeichnet es die absolute und relative Gleichzeitigkeit. Sein Subjekt ist häufig indeterminiert, darf jedoch auch determiniert sein und folgt ihm nach. Das Pronominalsuffix steht für den Ort des Vorhandenseins.

Beispiele

M $w\text{-Ma}^c\text{lūla uppa} \text{ dayra l-manḥō}$ „in Ma^clūla gibt es auch ein Kloster für die Orientalen“ NM V,5; $\text{imriq qaḥla } ^c\text{al-ōs-sekkta ti uppa bīra}$ „es kam eine Karawane auf der Straße daher, an der der (zuvor erwähnte) Brunnen lag“ PS 12,31; B $\text{hōḏ mākana uppa} \text{ ṭlōta } ^c\text{urraḇōyīn}$ „das Auto mit drei Beduinen darin“ CB XVIII,32; G $\text{hanna dēba eppi manfa}^c\text{ta}$ „dieser Wolf brachte Nutzen (hatte Nutzen an sich)“ III,9; M $\text{yīb hōb-blōta} \check{c}uppa \text{ ḥīṭa}$

¹⁹⁰ Gr § 183g.

¹⁹¹ 2.6.2.

¹⁹² Gr § 183b.

¹⁹³ 2.6.2.

¹⁹⁴ In welcher (Hinsicht) es eher den § 13 besprochenen Prädikativen zuzuordnen ist, auch wenn es sich bezüglich der Subjektsdetermination freier als diese verhält; s. CB, Gl. s. v. yp : $yuppi$.

¹⁹⁵ Gr §§ 183c; 40c.

¹⁹⁶ 2.6.4.

„dann gibt es in diesem Dorf keine Sünde“ PS 29,9; B *nšifa čuppi ġensil qaliya* „Weizengraupen, an denen nichts Derartiges wie Qaliya¹⁹⁷ war“ CB II,14; G *q'innah b-đočča ħħōla baħar čuppa šoġla* „wir saßen da an einem sehr schönen Platz, wo es keine Arbeit gab“ CANT. A 82.

Zu G *wa-eppi* s. § 42a.

e) Das Verhältnis zwischen den *w*-Formen der Prädikative (§ 13, Beispiele s. dort) und denen ohne diese Prä-, bzw. Infixe entspricht weitestgehend dem zwischen *ōl* und *wōl* (oben a, b). S. aber auch § 42b. *čūb* ist für die 3. Personen die gemeinsame Negation (ganz analog *cūt*). Prä- und Infixformen ohne *w*- benutzen *čū* (§ 47), mit *w*- dagegen werden sie wie Perfekte durch *lā* (§ 46a) verneint.

Beispiele

M *ana či nōb ġabrōna* „ich bin kein Mann“ PS 82,33; *la wnība* „ich war nicht dabei“ PS 17,19–20; *la wšiba šizlōš šza^cqōli* „du bist mich nicht rufen gegangen“ PS 41,6.

Vgl. noch § 46c.

§ 41 *il-/ēl-* „haben“, usw.

a) Zur Wiedergabe des deutschen „haben“ dienen (neben verschiedenen präpositionalen Nominalsatzprädikaten, die sich dahingehend interpretieren lassen¹⁹⁸) bei stets indeterminiertem logischem Objekt, das syntaktisch gesehen freilich Subjekt der Konstruktion ist, *ī(l)/-ē(l)-* und deren Negation *čū(l)*.¹⁹⁹ Der Besitzer wird mit Hilfe der Pronominalsuffixe angezeigt (vgl. § 18a 1.). Das Subjekt (= das logische Objekt) folgt. *ī(l)*- usw. hat absoluten und relativen Gleichzeitkeitsbezug.

Beispiele

M *ilun žēme^c yšallun bē* „haben sie eine Moschee, in der sie beten können?“ PS 93,13; *īš be^cla willa čūš* „hast du einen Gatten oder nicht?“ PS 35,15–16; *īle l-šulṭōna bisčōna* „der Sultan hatte einen Garten“ PS 25,8–9 (vgl. § 57b); *‘aža čūḥ bnō* „warum hast du keine Söhne?“ PS 47,5; *wōl šunīta čūla bnō* „es war einmal eine Frau, die hatte keine Kinder“ PS 2,15.

b) An dieser Stelle ist wohl auch *lē(l)/-lī(l)-* zu erwähnen, das, obgleich eindeutig als präpositionales Nominalsatzprädikat identifizierbar²⁰⁰, doch immerhin die verwandte Bedeutung „gehören“ auszudrücken vermag, im Gegensatz zu *ī(l)*- usw. jedoch nur mit determiniertem Subjekt auftreten darf (vgl. § 55a).

¹⁹⁷ Ein Zugericht. S. CB, Gl. s. v.

¹⁹⁸ Z. B.: M *ču ġappaynaħ mešħa* „wir haben kein Öl“ PS 29,24–25; B *ču ‘imm mišryōta* „ich habe kein Geld“ CB XIII,4; u. a.

¹⁹⁹ Zu den Formen in den einzelnen Dialekten und zur Morphemverteilung s. Gr §§ 183d; 39d; CB § 40; 2.6.1.

²⁰⁰ Gr § 39b–d.

Beispiele

M *ḥull šaytōta lēḥ w-hōd lili* „die ganze Jagdbeute gehört dir, diese (aber) gehört mir“ PS 2,29; *ḥaš lili w-ana liš* „du gehörst mir, und ich gehöre dir“ PS 35,9.

§ 42 G *wa-*, *wōb* usw.

a) *wa-*, das sich nur für G nachweisen läßt²⁰¹, tritt sowohl vor nicht-verbalen Prädikaten als auch vor den partizipialen Tempora (§§ 28–31) auf und macht dadurch einerseits deren absolute Vorzeitigkeit, andererseits ihre relative Gleichzeitigkeit auf vergangener Zeitstufe kenntlich (vgl. § 40b). In Verbindung mit *ōb*, seltener sonst, vermag es auch die relative Vorzeitigkeit zu bezeichnen (vgl. unten b). Diese ergibt sich vom Standpunkt des Deutschen aus (nicht aber von dem des NWA) auch dann, wenn *wa-* dem Resultativ (§ 30) vorgefügt wird. Wie beim Perfekt (§ 25a,b) scheint es weitgehend im Ermessen des Sprechers zu stehen, welchen Zeitbezug er jeweils als den primären gelten lassen will.

Beispiele

wa-ēla friṭṭō „sie hatte Körner“ CANT. F 15; *ana wa-nqayyam n'azzōbay* „ich war damals noch Junggeselle“ IV,1; *wa-nizra^c* „ich hatte ausgesät“ CANT. A 48; *wa-eppi ḥwarta* „auf ihm war weiße Farbe“ IV,15; *ida wa-^cemmay* „wenn ich (es) dabei hätte“ IV,6; *hanna tu-wa-ōb²⁰² ḡappáy* „derjenige, der bei ihnen gewesen war“ CANT. E 38; *ana wa-nim^cān* „ich hatte gesungen“ IV,6; *leḥqān, l-ōḥ-ḥamlīti wa-nḥiba* „sie folgten ihnen, der Militärexpedition (nämlich), die geplündert hatte“ VI,4.

Die Setzung von *wa-* ist nicht obligatorisch; zumeist bleibt die genaue Festlegung des relativen Zeitverhältnisses eine Aufgabe der Kontextinterpretation (und somit des Hörers).

b) M und B können unter den gleichen Bedingungen, in welchen G *wa-* bevorzugt²⁰³, von den *w*-Formen der Prädikative (§§ 13; 40e) Gebrauch machen.

Beispiele

M *yōmli wōb ḡappi* „als du bei mir warst“ PS 8,22; B *sōfar ^ca-mtīnca* *ḥi wōb ōbu bā* „er reiste in die Stadt, in welcher sein Vater gewesen war“ CB XIII,29; *nwibin ḥḡafnīn* „wir waren hungrig gewesen“ CB IX,15; *wiba wuṣṣyōli* „sie hatte ihm aufgetragen“ CB XI,41.

²⁰¹ S. 2.6.3.

²⁰² S. Anhang II, N 176.

²⁰³ Vgl. aber: *hanna tar^a wab-ēli irp^c zalm* „an dem Tor waren 40 Mann“ CANT. J 39 (wohl *e^cli* statt *ēli*, vgl. N 205).

c) G kann neben *wōb* usw. auch *wa-ōb* verwenden: *wōb*²⁰⁴ CANT. C 25, *wīb* R 97,1, *wab*²⁰⁵ CANT. J 39 : *wa-ōb* CANT. E 38. Bei Formen mit den Personalpräfixen (§ 11) scheint jedoch für die Vergangenheit (im oben a dargelegten Sinne) nur *wa-* benutzt werden zu dürfen.

Beispiele

anaḥ wa-niben mni-blōtaḥ tlēt wi-tlōta šapp „wir waren 36 Burschen aus unserem Dorf“ CANT. A 66; *wa-nōb b-žayša* „ich war beim Heer“ CANT. B 1.

²⁰⁴ CANT. schreibt *w'ōb*, das natürlich auch als *wa-ōb* interpretiert werden könnte, ebenso H 75 (*w'ōba*, das *a* ist selbstverständlich durch das folgende *'a*-bedingter Hörfehler und muß gestrichen werden; die Form ist sonst unverständlich); einen syntaktischen Unterschied würde das freilich nicht mit sich bringen.

²⁰⁵ Enttont in Proklise. Das nachfolgende *ēli* „es (das Tor) hatte“ ist doch wohl in *e'li* „an ihm (waren)“ zu verbessern; vgl. N 203.

C. PARTIKELN²⁰⁶

I. PRÄPOSITIONEN

§ 43 Formales

Die Mehrzahl der Präpositionen weist zwei Gestalten auf, die eine in Verbindung mit den Personalsuffixen (§ 18a 4.), die andere vor nominaler, d.h. substantivischer Dependenz. Zumeist stimmt letztere mit der verbundenen Form des Substantivs (§ 5a) überein, in einigen Fällen dagegen ist sie von besonderer Gestalt, wobei sich ein eindeutiges Ordnungsprinzip nicht erkennen läßt. Im einzelnen s. Gr §§ 107 g; 116; 38–41.

Zu beachten ist die Einführung eines zweiten, von ein und derselben Präposition abhängigen Substantivs mit Hilfe von *l-* (vgl. § 5f).

Beispiel

B *šcaḥyaṭ cūṭ ġēril – ḥṣīrca wi-s-sqōyil²⁰⁷ qamḥa w-yuppi l-ṭarcin-nšīfa*
„sie stellte fest, daß es da nichts gab, außer einer Strohmatten, einem bißchen²⁰ Mehl und ungefähr einem Paket Weizengrauen“ CB XVII,10 (vgl. auch § 51).

Wie das Beispiel ja zeigt, ist diese Regel auch dann von Gültigkeit, wenn der Präposition mehr als nur zwei Substantive untergeordnet sind. Für Präpositionen, die keine verbundene Form nach Art des Substantivs bilden, sind derartige Konstruktionen nicht belegt.

§ 44 *m(n)-*

minnēn ... minnēn ... hat die Bedeutung „welche (von ihnen) ... andere, einige ... die anderen, manche ... manche“.

Beispiel

B *minnēn iskan b-Nabka w-minnēn hōš ibin b-Demsiq w-minnēn bi-qrīṭa*
„manche (von ihnen) ließen sich in Nabka nieder, manche sitzen in Damaskus und manche (noch) im Dorf (= Baḥ^ea)“ CB XIX,30.

²⁰⁶ In den folgenden Paragraphen werden nur einige Besonderheiten, bzw. in syntaktischer Hinsicht relevante Einzelheiten behandelt. Für alles Weitere sei auf Gr §§ 111–118; CB §§ 29–30; 2.4. verwiesen.

²⁰⁷ Die Bedeutung des Wortes ist unsicher. Vgl. CB, Gl. s. v.

NT.
men
(im

aus
er“

erden
e ‘a-
lich);

wohl

§ 45 *billa*

billa „ohne“ kann nicht mit den Pronominalsuffixen verbunden werden, sondern hat als einzige Präposition die selbständigen Personalpronomina nach sich²⁰⁸. S. Gr § 116aa.

II. NEGATIONEN

§ 46 *lā*²⁰⁹

a) *lā* ist die Negation für die rein verbalen Kategorien Perfekt (§ 25) und Imperfekt (§ 26). In Verbindung mit letzterem ersetzt es den fehlenden negativen Imperativ (§§ 26a 2.; 27)²¹⁰.

Beispiele

B *la karr yaḥk* „er wagte nicht zu sprechen“ CB XVIII,28; G *la yqurṭennah* „er soll dich nicht zu Kleinholz machen“ I,4; M *la šīzu* „fürchte dich nicht“ PS 22,3–4.

b) *lā* steht vor dem Imperfekt auch dann, wenn dieses von einem Ausdruck des Befürchtens abhängt (und vom Deutschen her gesehen durchaus positive Bedeutung hat), vgl. § 26b. Das erklärt sich zweifellos daraus, daß solchen Konstruktionen ursprünglich ein negativer Wunsch zugrunde liegt²¹¹.

Beispiele

M *aza^c qeṭṭa la čuḥlennun* „sie fürchteten, die Katze würde sie fressen“ PS 35,1; m-zaw^c *la yīlē barnaš l'al-iččī* „wegen meiner Furcht, es könne jemand zu meiner Frau kommen“ PS 31,4.

c) *la ... w-la ... (w-la)*, B auch *la ... wala ... wala* (z.B. CB VIII,5), hat die Bedeutung „weder ... noch ... (noch)“. Das vorhergehende Verb, bzw. Prädikat, ist negiert. Dabei kann an die Stelle eines eigentlich vor ihm zu erwartenden *čū* (§ 47) ebenfalls *lā* treten. *čūb* usw. (§§ 13; 40e) wird unter diesen Umständen durch *la (w)ōb* usw., *čūl* durch *la ōl*, ersetzt. Ist das Prädikat eines Satzes Teil einer solchen Konstruktion, so kann sein Subjekt in substantivischer oder pronominaler Form ihm vorangestellt und dabei unmittelbar hinter die Negation gesetzt werden.

²⁰⁸ Vgl. jedoch noch das auffällige *bāš* „in, mit dir“ in G, 2.1.3.2. (N 43).

²⁰⁹ Zur gewöhnlichen Schreibung *la* (mit kurzem *a*) s. CB § 2b; vgl. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 285,1 ff.

²¹⁰ Zum einmal für B belegten *mā* mit Imperfekt s. CB S. 105¹.

²¹¹ Vgl. franz. *je crains qu'il ne vienne* „ich fürchte, daß er kommt“, bei welchem *ne* gleichfalls der Reflex einer entsprechenden Erscheinung ist.

Beispiele

G *la allih w-la zalli w-la bayyan* „er ging weder einher noch weg, noch war er sichtbar“ IV,14; M *lōhliṭ la besra w-la mette* „ich habe weder Fleisch noch sonst etwas gegessen“ PS 23,11; *la mazhar w-la tō'en tamrta* „er blüht weder, noch trägt er Frucht“ PS 25,11–12; *la waybin bnōya w-la wōb be'la* „weder ihre Kinder noch ihr Mann waren da“ PS 24,4; G *la ana nrōš ḥōla w-la šcū* „ich mochte weder Speise noch Trank“ IV,19; M *la qeṭta oṭ w-la bsōna oṭ w-la qa'pra oṭ w-la ḥalpa oṭ* „es gibt weder eine Katze, noch einen Jungen, noch eine Maus, noch einen Hund“ PS 88,20–21.

Aber auch mit Beibehaltung von *čū*:

M *bisčōna ču tō'en tamrta w-la mazhar* „ein Garten, der weder Frucht trägt noch blüht“ PS 25,9 (vgl. dagegen o., drittes Beispiel); *oṭ aḥḥad ču zōya' la mennah w-la mn-alō* „da ist einer, der fürchtet sich weder vor dir noch vor Gott“ PS 36,9.

Hinter *lōmar* (§ 49) wird, wenn das Verb in den Ausdruck mit einbezogen ist, das erste *lā* gesondert gebracht:

M *lōmar la yiḥr filful w-la yšayšar siriz* „es wollte aber weder Pfeffer machen noch Sesamöl lassen“ PS 23,15.

d) *wala/w-la* vor Substantiv steht für das deutsche „noch nicht einmal“. Das vorausgehende Verb ist verneint.

Beispiele

B *čū nbō' – l-ann ḥammiš warq wala qerša* „ich will diese fünf Pfund nicht, noch nicht einmal einen Piaster“ CB XX,28; *la o'cim 'imm w-la frang* „noch nicht einmal ein Franken blieb mir übrig“ CB II,37.

§ 47 *čū*²¹²

a) *čū* ist einerseits die Negation für die partizipialen Tempora (§§ 28–31), und andererseits auch die für alle Arten von (morphosyntaktisch) nicht-verbalen Prädikaten. Das schließt auch *batt-/bēl-* (§ 38) mit ein, die ja aus dem adverbialen Prädikat eines Nominalsatzes entstanden sind.

Beispiele

B *čū čmappyillah* „ihr gebt uns nicht“ CB V,4; *čū 'am ššaqlōli kfōyia* „du nimmst nie das Wechselgeld“ CB XI,26; M *čū nbayyeč hōḥa* „ich bleibe heute nacht nicht hier“ Ph M 36; *hi čū baqqirōle dōb hōna* „sie hat(te) nicht erkannt, daß er ihr Bruder“ PS 70,12; *čū ni'zem* „ich bin nicht eingeladen (worden)“ Ph E 3; B *šawṭi čū ḥayla eḥl* „seine Stimme ist nicht sehr schön“ CB XX,11; *hanna šoḡla ču šoḡla* „das ist doch keine Arbeit“ CB II,17; G *čū ḥlōša* „(dann gibt's) kein Davonkommen“ R 160,14; B *čū*

²¹² S. hierzu ausführlich Correll in ZDMG 124 (1974), S. 271–285, insbes. S. 274ff. Im Obigen wird ein Kurzrésumé der dort gewonnenen Erkenntnisse gegeben, die Beispiele sind von daher übernommen und werden in Anbetracht der Wichtigkeit der Negation hier vollständigkeithalber noch einmal gebracht.

‘imm mişryōīa „ich habe kein Geld“ CB XIII,4; *‘ū battaynaḥ agra* „wir brauchen keine Bezahlung“ CB IX,30; G *‘ū beḥ-nitqan zalmōīa* „wir werden (wollen, sollen) keine Männer werden“ CANT. A 13.

b) Zu den Verbindungen von *‘ū* mit Prädikativen und Pseudoverben s. §§ 40c–e; 13.

§ 48 G *lasa*²¹³

lasa (nur G) steht mit dem ersten Partizip ohne *‘am*, *‘amma* (vgl. § 28b), ferner bei einigen nichtverbalen Prädikaten, die jedoch in semantischer Hinsicht dem Verb nahestehen. Es ist zumeist stark adversativ und perfektiviert vor allem stets den Inhalt der Aussage. Bedeutungsmäßig (wenn auch freilich nicht im Hinblick auf seine Konstruktion) entspricht es in etwa dem *lōmar*, *lamar* der beiden anderen Dialekte (§ 49). Insbesondere gilt das für *lasa ōb* (vgl. §§ 13; 40e) mit Imperfekt, welches arabisches *ma kān* (+ y-Imperfekt) wiedergibt.

Beispiele

lasa mahrfīn banawb „sie gaben aber überhaupt keine Antwort“ CANT. G 34; *lasa barš rafe^c l-īdī²¹⁴* „aber keiner hob die Hand“ CANT. E 42; *ečēti lasa yaq^cōli* „seine Frau erkannte ihn aber nicht“ CANT. G 35; *lasa ḥayḥ naffqenni* „da konnten wir ihn aber nicht herausbringen“ R 131,–5; *lasa ōb yirš^c ‘emmi* „er war jedoch nicht mit ihm einverstanden, wollte aber einfach nicht mit ihm einverstanden sein“ I,27; *lasa ōb yalleḥ* „es wollte (einfach) nicht (mehr weiter)gehen“ IV,5.

§ 49 M *lōmar*, B *lamar*

Zur Form s. Gr § 115e; CB, Gl. s. v. *lmr*.

lōmar, *lamar* wird mit dem Imperfekt verbunden (§ 26e)²¹⁵. Es perfektiviert die Verbalhandlung, ist mehr oder weniger adversativ und gewöhnlich modal gefärbt („können“, „wollen“ usw.).

Beispiele

M *w-lōmar barnaš yaqtar a^cle* „aber keiner konnte mit ihm fertig werden“ PS 37,28 (vgl. auch § 23a); B *hann kabšō aḥrin lamar yallḥun ‘immaynaḥ* „die Widder wurden (aber) störrisch, wollten nicht (mehr) mit uns gehen“ CB XIV,46; *lamar ‘uqtu^c sikkīna* „das Messer wollte (aber) nicht schneiden“ CB XVIII,36.

²¹³ 2.4.1. S. ferner Correll in ZDMG 124 (1974), S. 274¹⁸, woher auch die Beispiele weitgehend übernommen sind.

²¹⁴ Vgl. N 91.

²¹⁵ Die einmal belegte Verbindung mit dem ersten Partizip, welche Gr S. 125¹ konstatiert (Ph A 5) dürfte kaum der Norm angehören.

§ 50 *lōrka*^c usw.

Von den beiden ebenso wie *lōmar* usw. (§ 49; Gleiches gilt wohl auch für *lasa*, § 48) aus Verbindungen mit *lā* (§ 46) hervorgegangenen Negationen M *lōrka*^c, *lōfaš*, G *lōrča*^c, *lafaš* „nicht mehr“²¹⁶ scheint die erstere für das Perfekt reserviert zu sein, während die zweite üblicherweise mit dem Imperfekt, dem ersten Partizip, sowie mit nichtverbalen Prädikaten steht.

Beispiele

M *lōrka*^c *zlilli* *‘al-ōd m‘arrta* „ich bin nicht mehr zu der Höhle gegangen“ PS 10,16–17; G *lōrča*^c *bayyan baḥar* „es war nicht mehr viel (davon) zu sehen“ CANT. A 103; M *lōfaš* *čaffenne yiffuq* „du sollst ihn nicht mehr herauslassen“ PS 30,21; *lōfaš nōhel bišlō* „ich esse keine Zwiebeln, werde keine Zwiebeln mehr essen“ PS 22,14–15; G *lafaš čōz mn-ōḥa* „du gehst nicht mehr von hier weg“ CANT. E 73; M *b-ar^ca lōfaš illa ppōfča* „auf der Erde ist nur mehr ein Brot übrig“ PS 30,3–4 (vgl. § 51).

§ 51 „nur“

Ein negiertes Prädikat, gefolgt von einem Worte der Bedeutung „außer“, ergibt einen sehr üblichen Ausdruck für „nur“ (vgl. auch § 26d)²¹⁷.

Beispiele

M *la aḥtmičča illa ḥamša yūm* „ich habe bei ihm (dem Militär) nur fünf Tage Dienst getan“ Ph M 86; *b-ar^ca lōfaš illa ppōfča* „auf der Erde ist nur mehr ein Brot übrig“ PS 30,3–4; B *la čwaffaq ġēril*²¹⁸ *bi-ḥšurō* „er hatte nur mit den Balken Glück“ CB XX,25; *la šcaḥyiṭ ġēr ḥiṭṭō* „ich habe nur den Weizen vorgefunden“ CB XVIII,22; G *la čzappnenni ġayr l-anna frinsawō* „verkauf ihn nur dem Franzosen“ CANT. G 114.

²¹⁶ S. Gr §§ 115d; 113h; vgl. N 179; *lafaš* ist proklitische Form, vgl. B *lamar* (§ 49), CB, Gl. s. v. *lmr. rk^c* IV ist in B Vollverb, s. § 36.

²¹⁷ Vgl. Gr § 115d.

²¹⁸ Zur Form vgl. CB S. 120, Textnote.

II. SATZSYNTAX

A. EINFACHE SÄTZE

§ 52 Allgemeines

Nach ihren Prädikaten lassen sich grundsätzlich zwei Arten der einfachen Sätze unterscheiden:

1. Sätze mit verbalem Prädikat, s. § 53, vgl. §§ 25–31.

2. Sätze mit nichtverbalem Prädikat, s. §§ 54–57.

Die zweite Klasse zerfällt wiederum in drei Untergruppen:

a) Sätze, deren Prädikat einen Hinweis auf die Person des Subjekts enthält, d. h. Sätze mit adjektivischen Prädikaten, s. § 54, vgl. §§ 11; 13.

b) Sätze, deren Prädikat keinen solchen Hinweis in sich trägt, d. h. Sätze mit substantivischem oder adverbialem Prädikat, s. §§ 55; 56.

c) Sätze mit den Pseudoverben *batt-/bēl-* (§ 38), *il-/ēl-* (§ 41 a) und schließlich mit *ōt*, *wōt* usw. und *upp-* usw. (§ 40 a–d), s. § 57.

Negationen (§§ 46–51) stehen gewöhnlich unmittelbar vor dem zugehörigen Prädikat (s. aber § 46c).

§ 53 Sätze mit verbalem Prädikat

a) Da bei dieser Satzart das Prädikat stets mit einem Kennzeichen für die Person (und zumeist auch den Numerus, vgl. aber § 59a) des Subjekts versehen ist (für die 3. Personen bei den partizipialen Tempora, vgl. § 24, S. 43,–7ff.), kann es für sich allein bereits den ganzen Satz (bzw. Teilsatz) ausmachen.

Beispiele

M *miṭit* „ich liege im Sterben; ich bin (schon) gestorben“ PS 24,11; G *esqat* „er fiel“ I,5; M *čsaqqet* „bist du gefallen?“ PS 74,14.

Trägt das im Prädikat stehende Verb unter diesen Umständen zudem noch ein akkusativisches oder dativisches Personalsuffix (vgl. § 18a 3.), so werden innerhalb einer einzigen Form auch noch die entsprechenden pronominalen Objekte zum Ausdruck gebracht (s. auch u. d); im zweiten Falle ist regelmäßig noch implizit ein akkusativisches Pronominalobjekt mitzuverstehen.

Beispiele

B (la) *išciḥnahla* „wir haben sie (nicht) gefunden“ CB XV,3; *appillḥun* „hiermit gebe ich sie euch“ CB V,7; M *nba^cēḥ* „ich will dich“ PS 13,23;

(batt) *nahklēlhun* „(ich will, würde) es euch ja erzählen“ PS 75,33; *G niqtilli* „ich habe ihn umgebracht“ I,9.

b) Ein Personalpronomen als Subjekt eines solchen Satzes geht dem Verb entweder unmittelbar voraus, oder aber es folgt ihm und seinen Komplementen (Objekte, Präposition mit Dependenz). Da das Subjekt ja bereits durch die Verbalform selbst bezeichnet wird (vgl. o. a), ist die Setzung eines mit ihm korrespondierenden Pronomens nicht obligatorisch; gewöhnlich ist mit ihr Nachdruck verbunden, dies muß jedoch nicht unbedingt der Fall sein.

Beispiele

B *ana ntōfi^c e^clah* „ich bezahle für dich“ CB XIII,4; *zalla le^cli hī* „sie ging selbst zu ihm hin“ CB XIII,14.

Für weitere Einzelheiten und Beispiele s. § 17a, vgl. auch unten c.

c) Ein nominales Subjekt (Substantiv, nichtpersönliches Pronomen) steht in der Regel nach dem Verb und seinen Komplementen, jedoch vor oder nach einem eventuellen Prädikatsnomen (vgl. §§ 8f; 62); die ebenfalls mögliche Voranstellung beinhaltet normalerweise einen gewissen Nachdruck (vgl. § 67). Daher findet sie sich auch nur äußerst selten bei indeterminierten Substantiven (bzw. Subjekten). Solche werden, will man sie vor dem Verb bringen, zumeist mit Hilfe von *ōt* usw. (§ 40a–c) eingeführt. In den beiden letztgenannten Konstruktionen ist der eigentliche Hauptsatz aller Wahrscheinlichkeit nach als asyndetischer Relativsatz zu werten, s. §§ 57c; 65. Seltener erscheint das Subjekt zwar hinter dem Verb, jedoch vor einem indeterminierten Objekt (s. letztes Beispiel; vgl. unten e).

Beispiele

M *aqam šultōna ‘a-šofra bakkar* „der Sultan stand am Morgen früh auf“ PS 76,29; *ḥiṭbla warqīa šultōna* „der Sultan schrieb ihr einen Brief“ PS 37,9; *zalle l’al-ōz-zalmīa šultōna* „der Sultan ging zu dem Mann“ PS 37,21; *minqahrin menne rahbō* „die Mönche ärgerten sich über ihn“ PS 80,30; *itgen ḡabrōna ḥčyōra hanna bazirḡōna* „der Kaufmann wurde ein alter Mann“ PS 35,6–7; *tiqnaṭ (it-)tunya ḡaḥwīa* „es war Morgen, Vormittag geworden“ PS 37,31–32; *sōbli blōta flānōyīa šattar le^clah* „der Schulze des Dorfes Soundso hat dir Nachricht gesandt“ PS 81,26 (die Person steht im Vordergrund); *aḥšem, w-ḥunōya zallun išher* „man aß zu Abend, ihre Brüder aber gingen darauf weg und verbrachten den Abend (anderswo)“ PS 80,4; *šultōna applēl Ḥusen ḥilwanō berče* „der Sultan gibt/gab dem Zuckerbäcker Ḥusen seine Tochter“ PS 47,26 (der Sultan ist der Veranlassende des Aufrufs, in welchem der Satz vorkommt, zudem natürlich Respektperson); *hū hanna bsōna itgen tayyer* „der junge Mann nun begann umherzustrreifen“ PS 13,18; *hī hōb-bisnīa šawwīyōl ḥōla bsōna* „das Mädchen nämlich hatte sich in einen jungen Mann verkleidet“ PS 80,12; *imriq qafla ‘al-ōs-sekkīa* „eine Karawane kam auf jener Straße daher“ PS 12,31 (vgl. auch den nächsten Absatz); *G ḥčašmūli šamōyin* „Damaszener ergriffen für ihn Partei“ I,21; *M šafrōna išcaḥ ḥeṭṭīa zalle arnḥa* „ein Vogel fand ein Weizenkorn und legte

es nieder“ PS 85,12 (= „ein Vogel [war da], der ein Weizenkorn fand und es niederlegte“); *wōt aḥḥad izban ḥmōra izʿur* „einer kaufte einmal einen kleinen Esel“ PS 20,18 (= „es war einmal einer, der . . .“); *ayt ḥappōza qamḥa* „der Bäcker holte Mehl“ PS 74,26.

Wird eine Präposition mit Dependenz nicht als unabdingbar zum Verb gehörig empfunden, so erscheint das diesem nachgestellte Subjekt vor ihr.

Beispiel

M *šattar sōba roḥil rayysil ʿōma* „der Schulze schickte nach dem Abt“ PS 81,25.

Bei den Verbindungen von Haupt- und Hilfsverb (§§ 28i; 32–36; vgl. unten g) sind drei Positionen für das Subjekt erlaubt: Es kann vor beide Verben gesetzt werden (s.o.), zwischen beide treten, oder aber auf das letzte folgen. Die Zwischenstellung scheint das Normale zu sein (vgl. unten f).

Beispiele

M *hū hanna bsōna itqen tayyer* „der junge Mann nun begann umherzustreifen“ PS 13,18; *itqen hann binnišō bōḥyin* „die Leute begannen zu weinen“ PS 82,35; *itqen ōmrin binnišō* „die Leute fingen an zu sagen“ PS 82,24; *zalla ḥōb-bisnūta saqtaṭ bi-ḥṭīta* „da fiel das Mädchen in Sünde“ PS 81,13 (vgl. § 33a); G *qōyma ečēti mṭayynō teffīa* „darauf schmierte seine Frau den Feuertopf (der Wasserpfeife) mit Lehm aus“ R 36,1; B *aqam zalla kabsta* „dann kam die Streife“ CB X,9; *tyalla ḥōd eḥḏa qʿalla mamrōle* „darauf begann die, ihm ständig zu sagen“ NM VI,4 (also nach dem ersten von mehreren Hilfsverben!); *rayya qʿalla kōbsa* „der Regen begann gewaltig herabzuströmen“ NM II,3.

Vgl. noch G *ōčim hū nṭirl* „er wartete weiter auf sie“ CANT. G 55 (vgl. § 17a).

Ungewöhnlich und wohl auch kaum als der Norm zugehörig anzusehen ist G *aqam ōyṭ tarč ḥarīm. leḥqān* „da waren nun zwei Frauen, die folgten ihnen VI,4; das mit *ōyṭ* eingeführte indeterminierte Subjekt (§ 40a, s.o.) ist zweifellos nur sekundärer Nachtrag (vgl. § 70).

Eine ständige Ausnahme von den oben gegebenen Regeln bildet einerseits *barnaš, barš* „niemand“, das als Subjekt immer unmittelbar hinter den Negationen *lā, čū* und *lasa*, bisweilen auch *lōmar* und somit vor dem verbalen Prädikat steht, s. § 23a (dort auch die Beispiele), andererseits das substantivische Subjekt *aḷō*, B *aḷla*, „Gott“ von unabhängigen Wunschsätzen mit dem Imperfekt (vgl. § 26a), das diesen ebenfalls vorausgehen muß²¹⁹.

Beispiele

G *aḷō ybareḥlaḥ b-ōz-zuppanī zappaničlīlay* „Gott gesegne dir diesen Verkauf, den du mit mir getätigt hast“ II,12; *aḷō yrappaḥennaḥ* „Gott gebe dir Ge-

²¹⁹ Es handelt sich hierbei stets um Übersetzungen arabischer Formeln, vgl. z. B. SAG § 81a 1.

winn“ *ibid.*; B *alla ysamḥinnīš hōd orḥa* „Gott möge dir diesmal verzeihen“ CB XVI,15.

d) Eine Verbform kann sich nur mit einem einzigen pronominalen Objekt verbinden (vgl. § 18a 3.). Ein zweites Objekt wird entweder nominal ausgedrückt (vgl. § 7h, Mitte), oder aber es bleibt – soweit ich sehe, dann stets das akkusativische, vgl. oben a – unbezeichnet und ist aus dem Kontext zu ergänzen. Dativ geht im allgemeinen, doch nicht immer, vor Akkusativ.

Beispiele

M *qaṣṣallan liṣṣanayhen* „sie schnitt ihnen ihre Zungen ab“ PS 4,12–13; *ḥassallen kasmil ḡabrnō* „sie zog ihnen Männerkleidung an“ PS 6,20; B *appillḥun* „hiermit gebe ich sie euch“ CB V,7; *ida ʿmappyillaḥ* „wenn ihr sie uns gebt“ CB V,4.

Mit voranstehendem Akkusativpronomen (vgl. auch unten e):

M *appunnen l-ann bisinō* „gebt sie den Kindern“ PS 11,29; *ʿi nmaṭʿimlōlun li-bnōy* „ich gebe sie meinen Kindern nicht zu essen“ PS 1,5.

Ganz selten steht ein Verb absolut ohne ein zu erwartendes akkusativisches Objekt, das dann aus dem Zusammenhang heraus zu verstehen ist. Der einzige eindeutige Beleg, den ich momentan zur Verfügung habe, ist die Übersetzung eines arabischen formelhaften Ausdrucks; man könnte daraus schließen, daß dergleichen nicht der Sprachnorm angehört:

B *šarrafiḥun* „ihr erweist uns eine Ehre, habt uns eine Ehre erwiesen“ CB V,5 (= arab. *šarraftu*).

e) Substantivische Objekte stehen, wenn determiniert, immer, wenn indeterminiert, zumeist unmittelbar nach dem Verb (s. aber oben c, vgl. unten f). Vor determiniertem Objekt muß dieses dabei seine determinative Form (§ 7g) einnehmen. Eine fakultative Ausnahme bilden nur die Imperative (*ibid.*). Im Falle zweier determinierter Objekte muß die Determination des zweiten, wofern sie auch in anderer Weise als nur durch den Kontextzusammenhang deutlich gemacht werden soll, mit Hilfe sekundärer Mittel gekennzeichnet werden (§ 7c–f, h). Die Regelfolge ist Dativ vor Akkusativ.

Beispiele

B *lōzim ʿutfoʿlli ḥṭiba qiršō ʿi ṣreflun ʿal-ōd bisnīta* „du mußt ihrem Verlobten das Geld (zurück)bezahlen, das er wegen des Mädchens ausgegeben hat“ R 119,12; M *šalḥall-ann bisinyōta kasmil ḡabrnō* „sie zog den Mädchen die Männerkleidung aus“ PS 7,12–13; *aḥklēll-anna bsōna ḥann hanna laqša* „er berichtete dem Jungen auf diese Weise diese Rede“ PS 37,30; *šalḥaṭ l-tarʿ eṭlaṭ bisniyan kasmil ḡabrnō* „sie zog zwei oder drei Mädchen die Männerkleidung aus“ PS 7,3–4 (vgl. § 7g, Ende); *izban ḥmōra izʿur* „er kaufte einen kleinen Esel“ PS 20,18; *ḥimnl-anna ḥmōra* „er sah den Esel“ PS 20,23; *ʿulḥil werkaḥ* „schneide deine Hüfte auf“ PS 2,22; *ḥmōn hanna mīta* „seht diesen Toten“ PS 22,23.

Bei Konstruktionen mit Hilfsverben (§§ 28i; 32–36; vgl. unten g) folgen die Objekte auf das Hauptverb.

Beispiele

M *tyalla hōd eḥda q'alla mamrōle* „darauf begann die, ihm ständig zu sagen“ NM VI,4; G *qōyma eččti mṭayynō teffia* „darauf schmierte seine Frau den Feuertopf (der Wasserpfefie) mit Lehm aus“ R 36,1.

Wird ein Dativ als ein solcher der Richtung empfunden, so kann er dem Akkusativobjekt nachgestellt werden.

Beispiel

B *zalli šattar ḥebra l-ḥunō* „darauf sandte er ihren Brüdern Nachricht“ CB XVII,9; vgl. dagegen: *aqam šatterlun makcūba ōbu* „ihr Vater schickte ihnen einen Brief“ CB XVI,16.

Für mehrere einander gleichgeordnete Objekte s. § 7i.

f) Die Stellung adverbialer Wendungen (unter Einschluß von Adverbialsätzen, § 66) ist, sofern sie nicht in inhaltlicher Abhängigkeit vom Verb stehen, in welchem Falle sie immer hinter diesem ihren Platz finden müssen, verhältnismäßig frei. Untrennbar ist jedoch unter allen Umständen der Komplex Verb + determiniertes substantivisches Objekt (§ 7g, vgl. oben e).

Beispiele

M *bōtar teš'a yarḥi tōle makcūba* „nach neun Monaten kam ein Brief“ PS 81,17; B *batti yṭēḥun rezqta b-anna yarḥa hanna* „in diesem Monat wird euch Vermögen zukommen“ CB VII,1 (vgl. § 59a); *itqin mappyillaḥ awwal orḥa tmēn warq* „beim ersten Mal gab man uns 80 Pfund“ CB VI,3; *itqin atar mšagḡalillaḥ zawta* „die begannen nun, uns mehr zu beschäftigen“ CB VI,4; M *itqen rahbō dōbi zlillun 'a-lammṭa ylummun l-dayra ču mahwen 'a-rayyes yzelle 'immayhun* „wenn die Mönche auszogen, um für das Kloster eine Sammlung zu machen, wurde es für den Prior nie leicht, ihn mit ihnen gehen zu lassen“ (eigentlich: „... , daß er mit ihnen ginge“, vgl. § 63) PS 80,30–31 (vgl. noch § 67b); B *qaminnaḥ – anaḥ w-nillīḥin b-Demsīq – šca-ḥyinnah simsōril ṭarša* „als wir nun in Damaskus umherzogen, da trafen wir auf einen Viehhändler“ CB VII,2; *tōlun čaḡrō – wōl falaṣṭinōyin ḥayla ešna – qaminnaḥ* ... „es kamen Kaufleute – damals waren viele Leute aus Palästina da –, da ...“ CB VII,18.

g) Zuweilen kommt es vor, daß, abgesehen von den üblichen und bereits besprochenen Hilfsverbverbindungen (§§ 28i; 32–36), ein Prädikat aus zwei einander asyndetisch und in gleicher Form nebengeordneten Verben besteht, deren erstes das zweite, welches den Hauptsinn trägt, modifiziert.

Beispiele

M *marḥta hōš-šunīta m'aynyōle* „die Frau pflegt(e) eilends (sofort) nach ihm zu sehen“ PS 23,5–6 (vgl. oben c, Mitte); *maḥref mellun* „er antwortete ihnen (folgendermaßen)“ PS 23,13.

§ 54 Sätze mit adjektivischen Prädikaten

a) Bei dieser Gruppe der Sätze mit nichtverbalem Prädikat enthält letzteres stets einen Hinweis auf das Subjekt, genauer, auf dessen Person (vgl. §§ 11; 13; 52; zum Elativ s. § 14a). Dieses muß daher nicht unbedingt noch ausdrücklich in substantivischer oder pronominaler Form genannt werden (vgl. § 53a), wofern es nicht besonders betont ist, wie z. B. regelmäßig bei Subjektswechsel zum Vorhergehenden. Wird es dies jedoch, so steht es gewöhnlich voraus (s. aber u.). Undurchbrechbar ist diese Regel freilich nicht (s. die Beispiele). Die Nachstellung scheint etwas kräftigeren Nachdruck mit sich zu bringen, als ihn die Voranstellung beinhaltet. Das Subjekt ist immer determiniert; ein indeterminiertes wird außer im Bedingungssatz, wo die Konditionalpartikel diese Funktion mitübernehmen kann (s. § 66f, erstes Beispiel), durch *ōt*, *wōt* usw. (§§ 40a–c; 57c) eingeführt. Da solche Konstruktionen mit ziemlicher Sicherheit als asyndetische Relativsätze zu werten sind (§ 65a; vgl. § 53c), bleibt dadurch die Subjektsdetermination indirekt gewahrt. Die Prädikative, die ja dem Ausdruck des Vorhandenseins dienen, haben besonders häufig eine adverbelle Ortsbestimmung bei sich. In diesem Falle folgt ihnen ihr Subjekt gern. Substantivische Prädikaterweiterung (Prädikatsnomen, vgl. § 8f) ist hier selten, sie darf vor- oder nachstehen, adjektivische findet sich zuweilen, zur verbalen vgl. § 42b (a). Vgl. ferner § 62 und vor allem § 66g.

Beispiele

B *amrnahli*: *wallāhi, ḡḡafnin* „wir sagten zu ihm: Bei Gott, wir sind hungrig“ CB II,24; *ida nmaḡtrin n^aammareenna* . . . , *kayyis* „wenn wir sie bauen können . . . , dann (ist es) gut“ CB IV,4; *eḡt ēōb* . . . , *pa^elō ēkayyis*. *amerla: nkayyis* „wie geht es dir . . . , hoffentlich gut. Er erwiderte ihr: Es geht mir gut“ CB XIII,14; *mintiqyōta riḡšin ḡappaynaḡ* „die Flinten sind billig bei uns“ CB X,18 (die Ortsangabe bezieht sich auf den ganzen Satz, nicht auf das Prädikat allein; vgl. dagegen die Beispiele unten mit *ōb* usw.); *zangil ^amaḡbuṡ* „er war richtig reich“ CB XIII,8; *la^ainni ēṡariḡōyin haḡḡun* „denn ihr seid ja ehrenwerte Leute“ CB XVII,17; *ḡunō zangilō* „ihre Brüder waren reich“ CB XVI,18²²⁰; *ana nwōb ḡōṡi yōma b-Fiki* „ich war an jenem Tag in Fiki“ CB X,21; *nwōb b-Fiki ana* „ich war (zu der Zeit) in Fiki; was mich betrifft, so war ich da in Fiki“ CB I,6; *ida ēūba ḡappaynaḡ* „wenn sie nicht bei uns ist“ CB XIII,36; (*berēaḡ w-*) *ēēētaḡ ība ḡappaynaḡ* „(deine Tochter und) deine Frau ist bei uns“ CB XIII,35; *ḡunō ēūbin* „ihre Brüder waren nicht da“ CB XVII,5; *yīb ḡunōṡ ēūbin* „wenn deine Brüder nicht da sind“ CB XVI,21; G *ōb ^ayōlay ^aemmay* „ich hatte meine Frau dabei“ I,2 (vgl. auch § 59a); *ḡintqōyṡa ayba ^aemmay* „ich hatte das Gewehr dabei“ II,3; B *hawīta ēūba ^aimm* „ich habe den Ausweis nicht dabei“ CB X,39; *mīnca ēi wōb ōbu bā* „die Stadt, in der sein Vater gewesen war“ CB XIII,29; *nībin ḡamṡa ṡēcca* „wir sind fünf oder sechs (Leute)“ CB II,33; *naṡōra wōb Mḡammad ^aAli ^aŌli* „Mḡammad ^aAli ^aŌli war (damals der) Flurwächter“ CB X,5; G

²²⁰ Vgl. CB § 26e.

ōb bayta uzʿur „da war es ein kleines Haus“ II,3; B *nwibin nḥafnin* „wir waren hungrig gewesen“ CB IX,15.

b) Wie die Beispiele unter a erkennen lassen, ist der Zeitbezug solcher Sätze der der Gleichzeitigkeit, also der absoluten und relativen Gegenwart; das gilt im übrigen für alle Sätze mit nichtverbalem Prädikat. Soll Vorzeitigkeit (absolut und selten auch relativ) oder die relative Gegenwart in der Vergangenheit deutlich bezeichnet werden, so kann man sich zu diesem Zweck der *w*-Formen der Prädikative (§ 42b), bzw. in G der Partikel *wa-* (§ 42a, c) bedienen. Einschlägige Belege s. oben a und in den angegebenen Paragraphen.

§ 55 Sätze mit adverbialen Prädikaten

a) Das Prädikat enthält keinerlei Hinweis auf die Person des Subjekts (vgl. § 52). Dieses muß daher in der Regel ausgedrückt werden, folgt ihm, wenn indeterminiert, steht dagegen voran, wenn es determiniert ist. Bei indeterminiertem Subjekt kann dem Prädikat *ōl*, *wōl* usw. (§ 40a–c; vgl. § 57c) vorgesetzt werden, wenn die Tatsache der Vorhandenheit oder Nichtvorhandenheit in den Vordergrund gestellt werden soll.

Beispiele

B *w-ḡiranō qūriš* „wobei die Nachbarn in deiner Nähe waren“ CB XVII,14; *cu ʿimm mišryōta* „ich habe kein Geld“ CB XIII,4; *ōl qūri daryōta* „gibt es in seiner Nähe Wohnhäuser?“ CB XVII,13; *cut ḡappaynah ʿišwyōta* „bei uns gibt es keine Decken“ CB II,15; M *ōl ḡappil sōba bisnīta* „bei dem Schulzen gab es ein Mädchen“ PS 81,10; B *wōl ʿimmēn zwōda* „sie hatten Wegzehrung dabei“ CB XV,8; *wōl ḡapp aḥḥad* „bei mir ist einer gewesen“ CB XIII,30.

Mit zu ergänzendem Subjekt:

B *eʿl ana* „das ist meine Sache“ CB VIII,16; *ʿimmayḥun ḡadyō? amar: ʿimmaynah* „gibt es bei euch, habt ihr Ziegenböcke? Sie antworteten: Bei uns (gibt es welche = ja)“ CB XIV,6.

b) Was die Zeitlage dieser Sätze angeht, so gilt hier grundsätzlich das § 54b Gesagte (s. die Beispiele oben a). Soll *wōb* usw. verwendet werden, so muß das Subjekt determiniert sein (vgl. § 54a); der Satz wird dadurch in die Gruppe derer mit adjektivischem Prädikat überführt. Zu G *wa-* s. § 42a. Für die vergangenheitliche Entsprechung zu *ōl*: *wōl* s. § 40b, vgl. *ibid.* e.

In einem Falle benutzt G *wab-* trotz eines nachfolgenden indeterminierten Subjekts zur Kennzeichnung der Vergangenheit: *hanna tarʿa wab-eʿli* (? im Text *ēlī²²¹*) *irpʿ zalm* „an dem Tor waren 40 Mann“ CANT. J 39. Ob dies Analogie zur entsprechenden (und hier eigentlich auch zu erwartenden) Konstruktion mit *wa-* ist, oder aber schlicht ein Textfehler (bei CANT. nicht eben selten²²²) vorliegt, läßt sich natürlich nicht mit voller Sicherheit

²²¹ Vgl. N 205.

²²² S. Einleitung, S. VIII: IV,2.

entscheiden; vgl. aber auch § 57d Ende, wodurch doch die erstere Vermutung recht nahegelegt wird.

§ 56 Sätze mit substantivischen Prädikaten

a) Das Prädikat nimmt keinerlei Hinweis auf das Subjekt an. Es ist determiniert oder indeterminiert. Einen Unterschied in der Konstruktion bedingt das nicht (vgl. aber § 3a). Das Subjekt steht zumeist voran, Nachstellung bedeutet Hervorhebung; es ist fast stets determiniert. Unterdrückt werden kann es nur dann, wenn es sich aus dem Zusammenhang heraus ohne Schwierigkeiten von selbst versteht.

Beispiele

M *ana bisnīta (ti ščīčēni)* „ich bin das Mädchen (welches du gefunden hattest)“ PS 3,30–31; B *šawṭi ʿu ḥayla ehl walākin šawṭa itʿir* „seine Stimme war nicht sehr schön, vielmehr eine rauhe Stimme“ CB XX,11; *hanna šoḡla ʿu šoḡla* „diese Arbeit ist keine Arbeit“ CB II,17; G *aḥḥa rappa* „einer ist der Älteste“ CANT. A 7 (möglicherweise = „der eine ...“, da hier Auswahl aus einer bestimmten Gruppe, „wir“, vorliegt, vgl. § 20f; ferner zum Superlativ § 14c); B *ʿu bisnīta hōd, armalēa* „die da ist kein Mädchen (mehr), vielmehr (ist sie) eine Witwe“ CB XVII,16; *w-lawinni armalēa* „und wenn sie auch Witwe ist“ CB XVII,17; *naṭōra wōb Mḥammad ʿAli ʿŌli* „Mḥammad ʿAli ʿOli war (damals der) Flurwächter“ CB X,5 (vgl. unten c); M *hōd emmaḥ ʿu bisnīta ti ščīčēna* „die da ist deine Mutter, nicht (aber) das Mädchen, das du gefunden hattest“ PS 4,31.

b) Vielleicht sind diejenigen Fälle, in denen eine Apposition in ihrem Determinationsgrad nicht mit ihrem Bezugssubstantiv übereinstimmt, als Adverbial- oder Relativsätze (§§ 66g; 65a) dieses Typs zu interpretieren, in welchen das eigentliche Subjekt, das, da ja mit dem unmittelbar zuvor genannten Bezugswort mehr oder weniger identisch, selbstverständlich ist, nicht nochmals gesetzt wird (vgl. § 8e).

Beispiele

M *ōl ḡappil sōba bisnīta berče* „bei dem Schulzen gab es ein Mädchen, seine Tochter (war das)“ PS 81,10 (asyndetischer Relativsatz; oder auch: „... , wobei das seine Tochter war“, also adverbial; gemeint ist natürlich: „... , und zwar [war das] seine Tochter“); *inne hī ḡabrōna rappun* „das sie ein Mann, und zwar ihr Anführer, sei“ PS 6,26 (Kommentar – mutatis mutandis – wie beim vorigen Beispiel).

c) Zur Zeitlage bei dieser Satzklasse s. § 54b, vgl. §§ 55b; 42a; Belege mit G *wa-* scheinen zu fehlen.

§ 57 Sätze mit Pseudoverben

a) Das (logische) Subjekt von *batt-/bēl-* „wollen, sollen, müssen“ muß unter allen Umständen durch ein Pronominalsuffix wiedergegeben werden. Zu gewissen Unregelmäßigkeiten dabei s. § 59b. Ein substantivisches oder

selbständiges pronominales Subjekt ist daher zusätzlich und gesondert zu bringen. Dies geschieht entweder durch Voransetzung (vgl. auch § 67a) oder durch Nachstellung (vgl. auch § 17d). Zur Zeitlage s. § 38a, vgl. §§ 54b; 42a. Ein aus dem Zusammenhang heraus ohne weiteres zu verstehender, von *batt-/bēl*-abhängiger „Objekts“satz kann unausgedrückt bleiben.

Beispiele

M *ču batt nzill* „ich will nicht gehen“ Ph L 3; *ana ču batti* „ich will nicht (gehen)“ Ph L 10 (mit leichter Hervorhebung der Person und Unterdrückung des Objektssatzes); *ču batti ana*, dass., Ph L 9; *ču batt nzill ana*, dass., Ph L 2; G *hōi bēli yušmuṭ* „jener wollte davonlaufen“ VII,6; *hanna bēli maḥramčay* „der würde mein Taschentuch wollen“ IV,6; B *batti yēlhun kabsta inglizōy* „eine englische Polizeistreife wird zu euch kommen“ CB X,7 (vgl. § 59a); *wa-beḥ-niz le^ela* „wir wollten zu ihr gehen“ CANT. C 26.

b) Sätze mit *ī(l)-/ē(l)-* „haben“ usw. unterscheiden sich von den gewöhnlichen mit adverbialen Prädikat (§ 55) nur insofern, als ihr (grammatisches) Subjekt (das logische Objekt) indeterminiert zu sein und daher auch dem Ausdruck zu folgen hat. Das (logische) Subjekt wird stets durch ein Pronominalsuffix ausgedrückt. In Form eines determinierten Substantivs oder selbständigen Personalpronomens kann es zusätzlich entweder der gesamten Konstruktion vorausgesetzt werden (vgl. § 67a), oder aber es steht, in ersterem Falle mit *l-* eingeleitet²²³ (vgl. § 69), in letzterem dagegen absolut (vgl. § 17d), unmittelbar vor dem (logischen) Objekt. Im Falle der Indetermination findet Einleitung mit *ōl, wōl* (s. unten c) statt. Das Objekt ist immer substantivisch, wo es sich aus dem Zusammenhang von selbst ergibt, darf es fehlen. Für alles Weitere s. § 41a; vgl. §§ 54b; 42a.

Beispiele

B *Mḥayil ēli ešma awrab ešma* „Mḥayil hatte einen ganz großen Namen“ CB XIII,43; M *w-hū ile bnō* „er aber hatte Kinder“ PS 55,24–25; *hōd īla ōbu izreb* „diese hat einen Vater, der eingesperrt ist“ PS 37,7; *īle²²⁴ l-be^ela tikkōnča* „ihr Mann hatte einen Laden“ PS 40,10; *īle²²⁴ l-šultōna bisčōna* „der Sultan hatte einen Garten“ PS 25,8–9; *rezqta ti il(a)²²⁴ l-ōš-šunīta l-emma* „die Habe, welche die Frau, ihre Mutter, gehabt hatte“ PS 48,20–21; G *īlay ana zar^a čayyes baḥar* „ich hatte eine sehr gute Ernte“ CANT. A 56; M *wōl aḥḥad īle eččta* „es war einmal einer, der hatte eine Frau“ PS 58,21; *īlhun ōbu? mrūle: īh* „habt ihr einen Vater? Sie antworteten: Wir haben (einen = ja)“ PS 15,31; *īhun žēme^e yšallun bē? ē, ilun* „haben sie eine Moschee, worin sie beten können? Ja, sie haben (eine)“ PS 93,13.

²²³ Da PS in solchen Fällen stets *il l-* + Substantiv schreiben, ist die Existenz einer „dativischen“ Form für *il-* usw. nicht auszuschließen (vgl. § 7g). Ich halte das allerdings für wenig wahrscheinlich; das regelmäßig notierte lange *l* müßte sonst ohne einen zwischenstehenden Aufsprengevokal vor Konsonant längst vereinfacht worden sein.

²²⁴ Im Text *il-l-*, jedoch mit ziemlicher Sicherheit wie oben zu lesen. Vgl. N 223.

c) Ebenso wie bei der im vorigen Abschnitt besprochenen Gruppe handelt es sich bei den Sätzen mit *ōl*, *wōl* usw. um eine spezielle Abart derer mit adverbialen Prädikat. Daher kann auch *ōl* usw. ohne weiteres vor solche treten, wenn diese ein indeterminiertes (also nachgestelltes) Subjekt besitzen (s. § 55). Sein stets substantivisches, ebenfalls stets indeterminiertes eigenes folgt nahezu immer (s. aber § 46c). Seine große Bedeutung liegt darin, daß es außerordentlich häufig dazu dient, vorangestellte, indeterminierte substantivische Subjekte von Prädikaten einzuführen, die normalerweise (zumindest eben bei der Voransetzung jener) deren Determination verlangen (§§ 53c; 54a; Beispiele s. dort). Die eigentlichen Hauptsätze in diesen Konstruktionen werden m. E. dadurch zu asyndetischen Relativsätzen (§ 65a).

Zur Zeitlage s. § 40a–c.

Zu *ōl*, *wōl* usw. kann eine adverbielle Erweiterung treten (Ortsbezeichnung); diese steht dann hinter deren Subjekt. Ob dieser geringfügige strukturelle Gegensatz zu den vorerwähnten Sätzen mit *ōl* usw. und adverbialen Prädikaten einen realen Unterschied bedeutet oder nicht, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Ich halte es aber immerhin für nur wenig wahrscheinlich (vgl. jedoch § 65a).

Beispiele

B *ōl mintiqyōla ġappaynaħ* „bei uns gibt es Gewehre“ CB X,18; *ċūl mett ġadyō 'immayħun* „habt ihr nicht ein paar Ziegenböckchen?“ CB XIV,34; *ōl ġadyō b-anna sahla erra'* „unten in der Ebene gibt es Ziegenböcke“ CB XIV,5; *ōl 'immaynaħ eħda 'asr ġady* „wir haben elf Böcke“ CB XIV,6; *ċūl ġappaynaħ ċišwyōla* „bei uns gibt es keine Decken“ CB II,15; M *ōl ġappil sōba bisnīta* „bei dem Schulzen gab es ein Mädchen“ PS 81,10.

d) Die einzige Besonderheit, die den Sätzen mit *upp-* usw. gegenüber den gewöhnlichen mit adverbialen Prädikat eignet, ist die stete Nachstellung ihrer Subjekte ohne Rücksicht auf deren Determinationsgrad. Es kommen hier ferner nur substantivische vor. Sonst s. §§ 40d; 42a. Dort auch die Beispiele. Vgl. weiter § 54b. Auffällig ist G *ib eppa masmrō* „daran waren Nägel“ R 174,8; vgl. § 55b (Normalkonstruktion? Vgl. noch § 59a).

§ 58 „man“

Zum Ausdruck des allgemeinen Subjekts, deutsch „man“, bedient man sich gewöhnlich der 3. Person des Plurals.

Beispiel

B *ġappaynaħ misċa'mlill ħarmō. radyill ħarma taré sikk miššōn yisċa'mlunni* „bei uns betreibt man den Weinbau. Man pflügt den Weingarten in zwei Gängen, um ihn zu bearbeiten“ CB III,3.

Betrachtet der Sprecher sich selbst als in die handelnde Allgemeinheit mit einbezogen, so kann er auch die 1. Person des Plurals verwenden.

Beispiel

B *nmēštin qelya, nīmqa^cq^cilli ^ca-nūra wi-nmištilli, wi-nmēštin mešha ehl wi-nmišwilli bēll qelya* „man bringt Sodalaugen, siedet sie auf dem Feuer und bringt sie herbei, man holt Speiseöl und gibt es zur Sodalaugen“ CB III,5 (der gleiche Text, aus dem auch das vorige Beispiel stammt!).

Seltener wird hierbei auch von der 2. Person Singular oder vom Passiv Gebrauch gemacht.

Beispiele

B *nufhni, mn-ōha tēli erbar* „blas hin, dann fliegt er davon“ = „wenn man hinbläst/-blies, dann fliegt/flog er davon“ (es handelt sich um die Beschreibung eines besonders feinen Stoffes) CB I,16; *ci cba^cēli* „gerade der, den man sich wünscht“ CB I,1; G *w-hanna ^calya bess yinṭhan ^ca-matōra* „wenn man dieses Sumachblatt (diese Blätter) in der Mühle zermahlt“ R 68,4.

§ 59 Kongruenz

a) Zu den Determinatoren s. § 20 und unten c, d. S. ferner § 1 a.

Das attributive Adjektiv folgt seinem Bezugswort und stimmt mit ihm in Genus, Numerus und Determinationsgrad (§ 9 a) überein (vgl. noch § 61 a). Für Beispiele s. §§ 7 e; 9 a.

Alle nach Genus, Numerus und Person veränderlichen Prädikate (§§ 53; 54) stimmen hierin mit einem ihnen vorausgehenden Subjekt immer, mit dem ihnen nachstehenden in der Regel, überein. In letzterem Fall darf bei den 3. Personen gelegentlich der maskuline Singular für das Femininum und den Plural eintreten. Allzu zahlreich sind die Belege für diese Konstruktion nicht (beim unsuffigierten Perfekt im Plural würde sie ohnedies überhaupt nicht kenntlich).

Beispiele hierzu²²⁵:

B *batti yṭēlḥun kabsta inglizōy* „eine englische Polizeistreife wird zu euch kommen“ CB X,7; M *niḥcat bisnīta* „das Mädchen kam heraus“ PS 43,6; M *wōl eḥda ču tēla bnō* „es war einmal eine, die bekam keine Kinder“ PS 16,24; *iṭqen tyillun ṭabyō* „Gazellen begannen immer wieder zu kommen“ PS 2,26; G *ōb ^cyōlay ^cemmay* „ich hatte meine Frau dabei“ I,2; *buntqōyṭa ayba ^cemmay* „ich hatte das Gewehr dabei“ III,6; *wīb mašcūṭa tayyira* „das Fest war bereits im Gange“ R 97,1; *ib eppa masmrō* „daran waren Nägel“ R 174,8 (vgl. § 57 d); M *iqe^c lišsanayhen* „wobei ihre Zungen abgeschnitten waren“ PS 4,13.

Die Bezeichnung der Beziehungen einzelner Satzteile zueinander im Rahmen der Kongruenz ist im übrigen die einzige rein syntaktische Funk-

²²⁵ Für die Normalfälle bieten die Texte in hinreichendem Maße sofort erkennbare Belege; ferner vergleiche man z.B. die oben angegebenen §§ 53; 54; daher sind hier nur einige als Kontrastbeispiele gebracht.

tion, die sich für die formalen Kategorien von Genus und Numerus überhaupt feststellen läßt.

b) *batt-* (§§ 38a; 57a) kann in M vor einem von ihm abhängigen Imperfekt der 3. Person Pl. m. statt mit dem das Subjekt beider ausdrückenden Pronominalsuffix dieser mit dem der 3. Person Sg. m. erscheinen. Innerhalb dieser Konstruktion hat sich für B dann eine unter den gleichen Umständen (d.h. hier: vor Pl. com., vgl. § 1a) verwendbare suffixlose Form entwickelt²²⁶.

Beispiele:

M *batte yawflüle nedre* „sie wollten ihm sein Gelübde einlösen“ PS 17,12; *batte yityullun* *‘a-blōta* „sie wollten ins Dorf kommen“ *ibid.*; B *batt-yşuqlull* *‘arūsca* „sie wollten die Braut abholen“ CB I,16; *rihlō batt-ymūtun hullun* „die Schafe mußten alle sterben“ CB IX,5.

Vgl. noch:

M *batte yiēle hayyalō* „es sollen Reiter kommen“ PS 17,11 (s. oben a).

Aber auch:

M *battun ytuḥlun a‘la* „sie wollten sich ihr nahen“ PS 49,25–26; B *battēn yşuqlunna* „sie wollten sie abholen“ CB I,18.

Zum auffälligen Verhalten der Kurzformen von G *bē(l)-/bī(l)-*, die in den 2. und 3. Personen Singular und Plural nicht scheiden, zudem für die 3. Personen m. und f. nur eine gemeinsame Gestalt aufweisen, s. ausführlich 2. 6. 5.

c) Kollektive werden beim Prädikat mit Plural, beim vorausgehenden Demonstrativum dagegen mit Singular übereingestimmt:

Beispiele

M *iṭgen ‘ōlma tyillun šōhrin ḡappil sōba* „die Leute kamen allmählich zur Abendunterhaltung beim Dorfältesten“ NM III,38; *ēnahu emmaḥ mn-anna ‘ōlma* „(sag) wer von diesen Leuten deine Mutter ist“ PS 82,29; *lōb hanna ‘ōlma yōq‘in* „wenn die Leute erfahren“ NM VIII,20; B *hōḥa maḡfyin ‘ōlma* „pflegen die Leute hier einzuschlafen?“ CB XIX,4; G *yfarrḡun e‘laḥ, ša‘ba* „damit die Leute dich anschauen“ I,18 (eventuell auch nach § 58 in Verbindung mit § 70 zu beurteilen); *hanna ‘ōlma aṭun bēl ynuhbun* „diese Leute kamen, um zu plündern“ VI,1.

d) Das natürliche Maskulinum *zalmṭa* „Mann“, das jedoch grammatisches Femininum ist, nimmt das Demonstrativum ebenso wie das Zahlwort (d. h. die ihm unmittelbar vorausgehenden Bestimmungen, vgl. oben c) gewöhnlich in femininer Form zu sich, hat beim Prädikat dagegen maskuline Übereinstimmungen.

Beispiele

M *mšattrā ḥebra l-ōz-zalmṭa yiēle yaḥšem* „sie schickte dem Mann Botschaft, er solle zum Abendessen kommen“ NM III,92; G *‘ayniṭ zalmṭa iḡmeḥ* „ich sah einen Mann, der schlief“ IV,6; *aqam hōz-zalmṭa, applīlay hanna ḥoṭra* „nun gab mir der Mann den Stock“ IV,10; M *hann ḥammes zalman* „die fünf Männer“ PS 56,28; G *hann šēz zalm* „die sechs Mann“ VI,3.

²²⁶ S. auch CB § 42.

§ 60 Fragesätze

a) Die Fragepronomina stehen in der Regel am Satzanfang, d. h. am Beginn des eigentlichen Interrogativsatzes, gleichgültig, welche syntaktische Funktion sie dabei erfüllen. In indirekten Fragen scheint dies ohne Ausnahme zu gelten (vgl. auch § 22a). In direkten Fragen kann jedoch ein Pronomen, welches das eigentliche Prädikat bildet, bisweilen auch an der dem von ihm vertretenen Substantiv in syntaktischer Hinsicht zukommenden Stelle auftreten. Präpositionen und erste Glieder von Genitivverbindungen werden naturgemäß den Pronomina stets vorausgesetzt. Indirekte Fragen besitzen den Status von Objektssätzen (vgl. § 63), weshalb sie wohl auch, obgleich selten, konjunktional eingeleitet werden dürfen (vgl. aber auch § 64b).

Beispiele

M *mōn milēzam bā* „wer soll zu ihr gezwungen sein?“ PS 81,34; *mō appīčla* „was hast du ihr gegeben?“ PS 8,17; *mō išmiš* „wie heißt du?“ PS 72,6 (vgl. § 22c); *manne sirrōyta* „wer war (sie nun,) die Kebse?“ PS 8,30 (vgl. § 22b); *battaḥ ʿfassir līl hann mōya mō ʿam-mōmrin* „du mußt mir erklären, was das Wasser sagt“ PS 5,18–19; *činya mōn* „ich weiß nicht, wer (es war)“ Ph M 58; *dukk tēn mō* „was ist ihr Ort?“ PS 10,31; *haš manne* „wer bist du?“ PS 3,30; B *l-man hanna besra* „für wen ist dieses Fleisch?“ CB XI,16; M *ḡappil mōn* „bei wem?“ NM III,28; *wazzīl mō* „was für eine Gans?“ PS 66,26; G *nīd ʿenni innu mā hanna waḥša* „ich wollte wissen, was dieses wilde Tier sei“ III,2.

b) Wie die Fragepronomina stehen auch die Frageadverbien zumeist an der Satzspitze. Nachstellung findet sich seltener und dürfte weitgehend auf direkte Fragen beschränkt sein. Nur bei *hanukk* „wo? wo?“ ist sie, wenigstens für M, nahezu das Gewöhnliche.

Beispiele

M *ʿaža la šwišlu aḥšmūta* „warum hast du ihm kein Abendessen gemacht?“ PS 28,10; *nša ʿlennun ʿaža qaʿyin b-barrīya* „daß ich sie frage, warum sie auf dem freien Feld wohnen“ PS 33,25; *imōd ʿi ʿizlillḥun billa hū ʿaža* „warum geht ihr heute nicht ohne ihn?“ PS 81,2–3; B *ʿlī qaṭlišnun* „warum hast du sie getötet?“ CB XI,48; *ʿam šmappyōl ʿlī* „warum gibst du mir (heute Geld)?“ CB XI,20; M *zlōn eḥmun, nḏob z lulla* „geht nachsehen, ob sie gegangen ist“ PS 33,12–13; *činya lina zalle* „ich weiß nicht, wohin er gegangen ist“ PS 87,3–4; *bsōna hanūk(k)* „wo ist der Junge?“ PS 87,3; *eḥma hōdi payta hanūk(k)* „sieh, wo deren Haus ist“ PS 35,31; *hanukk ōbi* „wo ist er?“ PS 40,19; *hanukk ōb eppay* „wo ist mein Vater?“ PS 10,4; *tulli hanukk mištaʿyin* „zeig mir, wo sie wettkämpfen“ PS 37,30–31; B *hanikk ḡanṭa* „wo ist die Geldtasche?“ CB XIII,24; *anaḥ ʿu nyaddī ʿin hanikk* „wir wissen nicht, wo (sie sind)“ CB XIX,22.

B. EINFACHE (SATZTEIL-)ERWEITERUNGEN

§ 61 Erweiterungen beim Substantiv

In Frage kommen hier die nähere Bestimmung durch das attributive Adjektiv oder durch einen Präpositionalausdruck.

Zur Apposition s. §§ 8e; 56b.

Zur prädikativen Objektsapposition s. §§ 8g; 63.

Zu den Determinatoren s. § 20.

Zu Kongruenz und Stellung beim attributiven Adjektiv s. § 59a.

Zum adjektivischen Objektsprädikat s. §§ 15d; 63.

a) Es ist bemerkenswert, daß das NWA recht gerne anstelle des Status determinatus des attributiven Adjektivs, der ja eigentlich ohne weiteres bildbar ist (§ 9a; vgl. § 7e), einen syndetischen Relativsatz (§ 65a) verwendet, in welchem das betreffende Adjektiv natürlich das Prädikat darstellt.

Beispiele

M *mṣattrille ʿa-mḏīnyōṭa ti rappan* „sie führen ihn in die großen Städte aus“ NM IV,17; *blōta šhira b-manṣrōya ti ṭabiʿōyin, ti ḥalyin ... w-bi-hwōya ti ṭabb w-b-mōya ti ʿadbin* „ein Dorf, das berühmt ist wegen seiner schönen landschaftlichen Sehenswürdigkeiten ... und wegen seines gesunden Klimas und seines süßen Wassers“ NM IV,18.

b) Präpositionale Näherbestimmungen, die dem Bezugswort folgen, scheinen nur zu indeterminierten Substantiven zu treten; bei determinierten werden sie offenbar durch einen syndetischen Relativsatz (§ 65a) ersetzt. Im allgemeinen greift man überhaupt zu anderen Konstruktionen.

Beispiele

M *bayyōʿil mešha ḥwōṭaḥ* „ein Ölverkäufer wie du“ PS 33,28–29; B *aḥḥad m-Rayša* „einer aus Rayša“ CB XVIII,6; *ōl aḥḥad m-ʿAyna* „da war einer aus ʿAyna“ CB XVIII,17 (vgl. § 57c); *Ḥusen ʿi m-ʿAyna šimʿli ḥīrīl mākana* „Ḥusen, der aus ʿAyna (war), hörte das Motorgeräusch des Autos“ CB XVIII,31.

Vgl. noch z. B.:

M *hann ḡardō ti ayban b-payṭl-ōz-zalmṭa* „die Sachen, die im Haus des Mannes sind“ PS 11,28–29; *azaʿ ti ōb b-santūqa* „der in der Kiste fürchtete sich“ PS 40,20 (vgl. § 65a).

c) Möglicherweise ist es erlaubt, aus den Feststellungen von oben a und b den Schluß zu ziehen, daß alle zu indeterminierten Bezugswörtern treten-

den näheren Bestimmungen als asyndetische Relativsätze zu beurteilen sind. Vgl. §§ 9 b; 65 a.

§ 62 Erweiterungen beim Verb

Zur adverbialen Erweiterung vgl. § 53 f; ferner *ibid.* b, c.

Sonst ist in diesem Zusammenhang nur das Prädikatsnomen (Substantiv und Adjektiv) von besonderem Interesse (§§ 8 f; 15 c). Es steht grundsätzlich hinter seinem Verb (als Verben gelten in diesem Falle auch die ja immerhin teilverbalen Prädikative; vgl. §§ 13; 54 a), jedoch vor oder nach dessen nachgestelltem Subjekt (vgl. § 53 c). Als Prädikatsteil kongruiert es, wofern das möglich ist, mit diesem (vgl. § 59 a). Eine adverbiale Wendung darf unmittelbar hinter seinem Verb und vor ihm eingeschoben werden. Voranstellung des Prädikatsnomens findet sich nur sehr selten. In der Regel ist es indeterminiert (s. aber den vorletzten Beleg).

Beispiele

M *tiqnat (it-)tunya dahwta* „es war Morgen, Vormittag geworden“ PS 37,31–32; *sakkanōya nōfqin etlat olef nasman* „seine Einwohner belaufen sich auf 3000 Seelen“ NM IV,4; *itgen gābrōna hēyōra hanna bazirgōna* „dieser Kaufmann wurde ein alter Mann“ PS 35,6–7 (vgl. N 37); *infeq iōban hann wazzōia* „die Gänse waren gut geworden“ PS 68,13 (vgl. aber auch § 66 g); B *wōb Brōm šawīša b-Yabrud zōlim* „der Polizeimeister Brom war in Yabrud tyrannisch streng“ CB IX,22 (vgl. aber auch § 66 g); M *šōṭer itgen* „er wurde ein Teufelskerl“ PS 71,5; B *naṭōra wōb Mḥammad ʿAli ʿŌli* „Mḥammad ʿAli ʿŌli war (damals der) Flurwächter“ CB X,5 (vgl. § 56).

Zu M *eḥma nōfeq ʿatōtun* „auf wieviele beläuft sich ihre Zahl?“ PS 93,11–12 s. § 60 a.

C. SATZERWEITERUNGEN

§ 63 Substantivsätze

Sie entsprechen den deutschen „daß“-Sätzen. Syntaktisch können sie als Subjekte, Objekte, Appositionen und Prädikate fungieren. Sind sie von einem Ausdruck abhängig, der (im weitesten Sinne) etwas Erwünschtes (bzw. Unerwünschtes) bezeichnet, so steht ihr Verb im Imperfekt (§ 26b). Sie folgen gewöhnlich dem regierenden Ausdruck. Sie dürfen syndetisch oder – und dies ist das Häufigere – asyndetisch eingeleitet werden. Die Satzstruktur ist weitgehend die normale (vgl. § 53ff.); bei den Konstruktionen mit Objektsprädikaten jedoch ist das Objekt des Hauptsatzes das (logische) Subjekt des untergeordneten und braucht in diesem nicht unbedingt nochmals gebracht zu werden. Auch sonst können zuweilen nominale Glieder des abhängigen Satzes im übergeordneten in pronominaler Form als Objekte auftreten.

Bei den von *batt-/bēl-* (§ 38) regierten Sätzen läßt sich eine sichere Entscheidung darüber, ob sie nun als Subjekte oder aber als Objekte zu werten sind, nicht treffen (s. § 38a, S. 174, –1ff.).

Für Sätze mit den §§ 8g; 15d besprochenen, prädikativen Objektsappositionen und adjektivischen Objektsprädikaten könnte man ohne weiteres auch eine Interpretation als Sätze mit prädikativer Satzapposition zum Objekt mit unterdrücktem, da zuvor ja in substantivischer oder pronominaler Form als solches genanntem Subjekt geltend machen; zumindest sind sie mit solchen frei vertauschbar. Bei letzteren ist im übrigen die Grenze zum Adverbialsatz (§ 66g, Zustandssatz; bisweilen auch zum asyndetischen Relativsatz, § 65a) nicht immer eindeutig zu ziehen; vgl. noch § 56b. Zur Kategorie der Substantivsätze gehören zweifellos auch die indirekten Fragen, die im allgemeinen durch ihr Fragewort eingeleitet werden, s. §§ 60; 22a.

Zur indirekten Rede s. § 64a.

Zum substantivischen Relativsatz, der im Grunde nur eine Sonderform der adjektivischen Satzerweiterung darstellt, s. § 65a.

Beispiele

B *lēzim ʿaffenni ġappaḥ* „du mußt ihn bei dir lassen“ CB XIII,31; M *malzemle ʿquʿell rayše* „es gehört sich für ihn, daß du ihm den Kopf abschlägst“ PS 73,2; B *ħarġaḥ nnuḥsennah* „du verdienst, daß wir dich umbrächten“ CB XV,19; M *hinnun ʿu yaddīʿin . . . nkōn mʿallōy qṭīlin ʿarʿ zalman* „sie . . . wußten nicht, daß die Leute aus Maʿlūla zwei Mann

getötet hatten“ Ph N 152–154; *či nimsatteq, nḏōb aḥkaṭ* „ich glaube nicht, daß sie gesprochen hat“ PS 19,29; *nšičče ana, ḏōb nizrīble* „ich habe vergessen, daß ich ihn eingesperrt habe“ PS 14,19–20; *qōḏya id^c innah čayyet wazzōṭa* „der Richter weiß, daß du Gänse gebracht hast“ PS 67,20–21; *ḥkūmcā ṭliba minn inni n^cammir matrasca* „die Regierung hat von mir verlangt, daß ich eine Schule baue“ CB IV,3; M *la karrit mennah n^cōwet ‘a-payti* „ich wagte deinetwegen nicht, nach Hause zurückzukehren“ PS 27,7–8; *čbō^ci nahkēḥ ḥkōyṭa* „willst du, daß ich dir eine/die Geschichte erzähle?“ PS 91,15; *battaynah nuḥlennil lehma naššef* „sollen wir das Brot trocken essen?“ PS 28,25–26; *m-zaw^ci la yīṭe barnaš l^cal-iččti* „wegen meiner Furcht, daß jemand zu meiner Frau kommen könne“ PS 31,4 (vgl. § 46b); B *ōṭ qōbla nahsačcaḥ* „es gab die Möglichkeit, daß sie dich umgebracht hätte“ CB X,41 (vgl. § 66f); M *baqqra wzīra inne hōḏ maḥramṭe* „der Wesir erkannte, daß es sein Taschentuch war“ PS 62,14; *hī ču baqqirōle ḏōb hōna* „sie hatte nicht erkannt, daß er ihr Bruder war“ PS 70,12; *iḥm aḥḥaḏ ‘amma mišw šfīḥča* „er sah, daß einer eine Pastete buk; er sah einen, der eine Pastete buk; er sah einen eine Pastete backen; sah ihn, wobei der eine Pastete buk“ PS 1,3–4 (s.o., Ende); *šwaččil ḥōla inne hī hōb-bisnīta ti ščiḥna ebra* „sie tat so, als sei sie das Mädchen, welches ihr Sohn gefunden hatte“ PS 3,29–30; *šawwiyōl ḥōla inne ḡabrōna hī* „sie hatte sich als Mann verkleidet“ PS 6,25–26; *šwaččil ḥōla lōb hī bōša* „sie verkleidete sich in einen General“ PS 7,10 (also möglicherweise ebenso zu bewerten: *šwiččil ḥōl bōša* „ich verkleidete, stellte mich als General“ PS 8,24–25; s.o., Ende); *šwaččil ḥōla ḏmīḥa* „sie tat so, als ob sie eingeschlafen sei“ PS 27,31; *šwannil ḥalayhen ōzan ‘a-ḥammōma* „sie taten so, als stünden sie im Begriffe, ins Bad zu gehen“ PS 7,21–22; *ščeḥna ḥassīla* „er fand, daß sie sich fertig gemacht hatte“ Ph F 2; *ščaččil ḥōla īla aḡirō* „sie stellte fest, daß sie Diener hatte, fand sich im Besitze von Dienern“ PS 3,23–24 (also wohl auch *mišcaḥle irreḥ* „er findet ihn (zu) lang“ PS 24,34; *ščḥunnil mišryōṭil ti applūle šrīran bom-maḥramṭa* „sie fanden das Geld, welches sie ihm gegeben hatten, in das Tuch eingebunden“ PS 15,26; s.o., Ende).

§ 64 Indirekte Rede

a) Die indirekte Rede findet sich äußerst selten. Sie wird in Form eines „daß“-Satzes (vgl. § 63) wiedergegeben und ist nur an der Personenverschiebung kenntlich.

Beispiele

M *mrōḥ sičči čzellaḥ čšōhar ḡappayhen; willa yīṭyallen hinnen yšuhraṇ ḡappaḥ* „meine Herrin läßt dir sagen, du sollest hingehen und bei ihnen den Abend verbringen; andernfalls kämen sie, um den Abend bei dir zu verbringen“ PS 7,29–30; *melle yayṭeḥ ṭarbūša* „er bat ihn, er solle ihm einen Ṭarbūš mitbringen“ PS 51,12; *mšattra ḥebra l-ōz-zalmṭa yīṭe yaḥšem* „sie schickte dem Manne Nachricht, er solle zum Abendessen kommen“ NM III,92.

Auffällig ist G *mamellaḥ abli ḥarōfa ynuḥsenni* „er sagt dir, gib ihm ein Schaf zum Schlachten“ CANT. D 5, das wegen des Imperativs ja wohl eine Kreuzung zwischen direkter und indirekter Rede darstellt (wie auch die im umgangssprachlichen Deutsch durchaus akzeptable Übersetzung).

b) Normalerweise wird die indirekte Rede vermieden und die jeweilige Aussage direkt wiedergegeben, in den weitaus meisten Fällen mit vorhergehendem *'mr* I „sagen“ in der jeweils benötigten Form; nahezu jeder Text bietet Beispiele in Fülle. Mit anderem Verb z.B. M *iz'aq: ya marōyli blōta* „er rief: ihr Einwohner des Dorfes“ PS 32,28; B *sallmaṭ e'li: eḥt cōb* „sie begrüßte ihn: Wie geht es dir?“ CB XIII,14. Ohne einführendes Verb des „Sagens“ z.B. B *'li ḥann? amar: . . .* „warum das? Er erwiderte: . . .“ CB IX,8; *aqam: 'li čittīyin qūrl-anna zar'a* „er nun: Warum habt ihr euch an diesem Saatfeld niedergelassen?“ CB IX,21 (*amar* wird freilich der Frage darauf sekundär nachgetragen, s. § 70).

Die direkte Rede kann, was allerdings nur mit verhältnismäßig geringer Häufigkeit geschieht, zusätzlich durch die Konjunktionen *inne*, *innu* usw. und M *ḏōb*, die zweifellos satzrhythmisch als ihr selbst zugehörig empfunden werden, eingeleitet werden. Vielleicht darf man hierin, da diese Möglichkeit allem Anschein nach nur bei wörtlich referierten Aussagen Dritter in Anwendung kommt, einen Hinweis darauf sehen, daß diese in gewissem Sinne eben doch als indirekt gefühlt werden. Vgl. noch unten c.

Beispiele

M *šattrinnaḥ ḥebra 'a-Demseq: inne 'šabyōta ḥširallaḥ*²²⁷ „wir sandten Nachricht nach Damaskus: Die Aufständischen haben uns eingeschlossen“ Ph N 562; B *itqin maḥlefli: inni ana la šaqličča* „der begann ihn zu beschwören: Ich habe sie nicht genommen“ CB XIII,48; *ḥappir b-ṭēlēfōn: inni la šcaḥyiṭ gēr ḥiṭṭō* „er gab telefonisch Nachricht: Ich habe nur den Weizen vorgefunden“ CB XVIII,22; *ičēfiqin m-'Ayna: inni aḥḥaḍ yqawwis 'a-šunṭrōn* „(die) aus 'Ayna waren folgendermaßen übereingekommen: Einer soll auf die Telefonzentrale feuern“ CB XVIII,34 (könnte auch als indirekt verstanden werden: „...: Einer solle ...“, s. oben a); G *amrōl: innu la čtēḥ b-ḥašše* „sie sagte zu mir: Komm nicht auf ihn drauf (auf seinen Rücken)“ I,2; *ōmrin, hān b-maḡfra: innu ašbah mennah čūt* „die auf der Wache sagten: Einen kühneren als dich gibt es nicht“ I,12; M *la mellun ḏōb ana ḥōnhun* „er sagte zu ihnen nicht: Ich bin euer Bruder“ PS 15,18–19 (vgl. § 28b, Ende).

c) Es ist nicht ganz undenkbar, daß *ti* in M *šattarlaḥ ḥebra ti ana nōb b-Baḥ'a* „er schickte uns Nachricht: Ich bin in Baḥ'a“ Ph N 74 nicht das *ti* der Genitivverbindung ist (vgl. § 21c, Ende), sondern hier, wie ja bereits im älteren Aramäisch²²⁸, zur Einleitung der direkten Rede (Dritter) steht.

²²⁷ Im Text *ḥaširannaḥ*. Das ist zweifellos Hörfehler für *ḥširallaḥ*, vgl. Ph N 576. Vgl. jedoch auch Gr § 194e zum Suffix.

²²⁸ Vgl. Schulth. § 193; Nöld. *Syr. Gr.* § 367.



§ 65 Relativsätze (Adjektivische Satzerweiterung)

a) Es sind zwei Arten des Relativsatzes zu unterscheiden: der syndetische, der stets ein Relativum aufweist (§ 21 a, b), und der asyndetische, dem ein solches fehlt. In syntaktischer Hinsicht besteht die Verschiedenheit zwischen beiden darin, daß der erstere immer ein determiniertes Bezugswort vor sich haben muß, während letzterer gerade umgekehrt nur nach einem indeterminierten auftreten darf. Eine Sonderform der syndetischen Relativsätze bilden die substantivierten, die sich inhaltlich auf das Relativum selbst beziehen; für sie ist natürlich nur die selbständige Partikel *ti*, *či*, *či* verwendbar (§ 21 a). Verallgemeinernde substantivische Relativsätze können allerdings auch mit Hilfe der Fragepronomina, bzw. erweiterter Formen dieser²²⁹, gebildet werden. Relativpartikel, bzw. -pronomina, nehmen stets die Anfangsposition in ihrem Satz ein. Dieser muß, wofern das Bezugswort nicht sein Subjekt ist, in der Regel einen pronominalen Rückweis darauf enthalten. In seltenen Fällen kann dieser, wenn akkusativisch, entfallen. Bezieht sich ein Relativsatz auf andere als die 3. Personen, so steht der Rückweis, hier selbstverständlich unter Einschluß der Personalform für das Subjekt, in diesen entsprechender Gestalt. Der Personalbezug der substantivierten Relativsätze ist natürlich der der 3. Person. Diese ist entweder generell oder aus dem Zusammenhang heraus zu verstehen. In syntaktischer Hinsicht dürften sie im übrigen als gewöhnliche Substantive gelten.

Bezeichnet ein Relativsatz etwas Erwünschtes (bzw. Unerwünschtes) im weitesten Sinne, so tritt sein Verb ins Imperfekt (§ 26 a 4.).

Asyndetische Relativsätze spielen im NWA mit ziemlicher Gewißheit eine weit größere Rolle, als dies auf den ersten Blick erscheinen mag, so beim indeterminierten Adjektiv (§ 9 b; vgl. § 61 a) und bei der Mehrzahl der Sätze mit durch *ōl*, *wōl* usw. eingeleitetem Subjekt (§ 57 c).

Beispiele

M *q'alla 'a-ḥšurō ti infeq m-saqfil paytwōta* „sie hat sich auf die Balken gesetzt, die vom Dach der Häuser übriggeblieben sind“ PS 33,5–6; *inne hī hōb-bisnīta ti ščihna ebra* „daß sie das Mädchen sei, welches ihr Sohn gefunden hatte“ PS 3,29–30; B *mīnča či wōb ōbu bā* „die Stadt, in der sein Vater gewesen war“ CB XIII,29; G *ča'bay l-ač'biṭ* „meine Mühe, die ich mir gegeben hatte“ VII,7 (ohne Rückweis!); M *ana bisnīta ti ščihni* „ich bin das Mädchen, das du gefunden hattest“ PS 3,30–31; vgl. *bisnīta ti ščihni ana* „das Mädchen, welches du gefunden hattest, bin ich“ PS 5,1, wo der (logische) Bezug auf die 1. Person Sg. im Relativsatz bereits vorweggenommen wird; B *ana waḷlāhi či fčaryiṭ 'lēn* „bei Gott, ich bin es, der verräterisch an ihnen gehandelt hat“ CB XIII,45 (vgl. § 68 a); *ōl aḥḥad m-Rēšli B'elpaḥ ešmi Buṭrus, ifqir walakinn šappa kayyis či čba'ēli* „es war einmal einer aus Rēšli B'elpaḥ, namens Buṭrus, der arm war, aber

²²⁹ CB § 22; 2.1.6.3. Keine Belege für *mōn*, *man* „wer“.

ein guter Junge, gerade der, den man sich wünscht“ CB I,1 (ob man den ersten Relativsatz schon mit dem doch sehr formelhaften *ešmi Buṛrus* „dessen Name Buṛrus war“ beginnen lassen sollte, oder lieber erst mit dem adjektivischen Prädikat *ifqir*, möge dahingestellt bleiben; zur präpositionalen Erweiterung zu *aḥḥad* vgl. § 61 b,c); *wōl ʿimmaynaḥ boḡṭa ḍimḥinnaḥ bē* „wir hatten eine Decke dabei, auf der wir schliefen“ CB II,16 (oder, mit etwas weniger fester Relativbindung: „... , auf der schliefen wir“); *M ōl ḡappaynaḥ ḥiwanō ʿi nimbaqqrill-ešmun* „es gibt bei uns Tiere, deren Namen wir nicht kennen“ PS 33,29–30; *hačči bsōna ʿizʿur* „du bist ein kleiner Junge“ (= „... ein Junge, (als) der (du) klein (b)ist“, vgl. § 9 b, ebenso zum folgenden Beispiel) PS 80,23–24; *ana ḡabrōna nifqer* „ich bin ein armer Mann“ PS 57,3; *azaʿ ti ōb b-santūqa* „der in der Kiste fürchtete sich“ PS 40,20; *ti ʿūla, mappēla aḡtar m-ti ʿila* „derjenigen, die keinen (Gatten) hatte gab er mehr als der, die (einen) hatte“ PS 35,16 (= „jeder, die ...“); *ti ʿayyizin* „diejenigen, die bedürftig waren, die Bedürftigen“ PS 35,13; *B menna ma nbōʿ nqōṭaʿ* „ich schneide mir davon herunter, was ich will“ CB XI,5; *mahma ʿbōʿin nmappēlḥun* „was immer ihr wollt, gebe ich euch“ CB VIII,23; *G qṭūʿ l-ma mi šbōʿa ḡardō* „kauf Sachen für was immer du willst“ CANT. G 94; *nmappēḥ mahmī ʿbōʿ* „ich gebe dir, was immer du willst“ R 172,15; *B anaḥ nzayyīʿin m-ʿaskril inglīz yšallahennaḥ* „wir fürchteten uns vor englischen Soldaten, die uns berauben könnten“ CB XIV,46.

Vgl. noch § 61.

b) *eḥt(i)* „wie“ kann auch die Bedeutung haben „wie einer, der; wie welche, die“. Das zeigt sich daran, daß es Prädikate zu sich nehmen darf. Es wird in diesem Falle (jedenfalls für M) also als *eḥ* „wie“ + Relativpartikel *ti* gewertet. Für B, wo diese Konstruktion ebenfalls vorkommt, ist das insofern auffällig, als die Relativpartikel sonst nur mehr *ʿi* lautet (CB §§ 14; 22). Man wird wohl annehmen müssen, daß sie sich in dieser einen Verbindung in ihrer älteren Form, die ja auch für B vorauszusetzen ist, gehalten hat. Ohne Zweifel jedoch wird sie heutzutage nicht mehr als solche im *t*, *ti* von *eḥt(i)* erkannt (zumindest was B betrifft, ist das mit Gewißheit anzusetzen), so daß hier doch wohl nur mehr ein erstarrtes Syntagma vorliegt.

Beispiele

M *hanna iṭqen eḥti imeṭ* „der ist geworden wie einer, der gestorben ist“ PS 22,3 (natürlich = „... wie ein Toter“); B *walākin mišcaʿmlill-īdi eḥt yōmyin mišcaʿmlill-īdl-abūhun* „sie benutzen aber seine Hand (beim Schwur) wie (Leute,) die schwören, die Hand ihres Vaters benutzen“ (aus eigenem unveröffentlichtem Tonbandmaterial).

Aber auch:

B *eḥt šarbṭa (šarṭa)* „wie ein Abführmittel“ CB IX,11.

§ 66 Adverbialsätze

Ihrer Bedeutung nach zerfallen die Adverbialsätze in mehrere Gruppen; es handelt sich bei ihnen um

- a) Finalsätze;
- b) Kausalsätze;
- c) Vergleichssätze;
- d) Ortsbezeichnende Sätze;
- e) Temporalsätze;
- f) Konditionalsätze;
- g) Allgemeine Umstandssätze.

Mit Ausnahme des letzten Typs, der häufig auch asyndetisch auftritt, werden sie in der Regel durch Konjunktionen eingeleitet; diese nehmen dabei fast stets die erste Stelle im Satze ein (s. aber § 67b); nur beim Finalsatz noch findet sich des öfteren die Asyndese. Einzelnes zu den verschiedenen Satzarten in den folgenden Abschnitten.

Ist man im übrigen bereit, den Konjunktionen auf der Ebene der Komplexsätze die gleichen Funktionen zuzugestehen, wie sie die Präpositionen auf der des einfachen Satzes wahrnehmen, so ist es natürlich auch möglich, mit ersteren gebildete Substantivsätze (§ 63) als eine Sonderform des Adverbialsatzes zu verstehen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß das NWA, wie wohl jede Umgangssprache, die adverbiellen Beziehungen von Sätzen untereinander oft unausgedrückt läßt und die betreffenden Sätze einander einfach (syndetisch oder asyndetisch) nebenordnet (vgl. auch unten g), so daß es die Aufgabe des Hörers bleibt, ihr gegenseitiges Verhältnis näher zu bestimmen.

Beispiele

M *ēzellah ʕšōhar ǧappayhen* „du sollest hingehen, um bei ihnen den Abend zu verbringen“ PS 7,29–30 (final); B *iba b-Tall ʕ-Šōga. qriṭa ešma Tall ʕ-Šōga* „sie ist in Tall ʕ-Šōga. Das Dorf (in dem sie sich gerade aufhielt) hieß nämlich Tall ʕ-Šōga“ CB XV,10 (kausal); M *mītaṭ ečče, aqam ikkah ǧayra* „nachdem seine Frau gestorben war, heiratete er eine andere“ PS 86,25–26 (temporal); *wōṭ eḥda ayaṭaṭ iṭr ibr w-ameṭ abūhun* „es war einmal eine, nachdem die zwei Söhne zur Welt gebracht hatte, starb deren Vater“ PS 47,31 (temporal); B *nufḥni, mn-ōḥa tēli erbar* „wenn man hinbläst, dann fliegt er davon“ CB I,16 (temporal-konditional); *ʕu ʕmappyillaḥ, ma saliq-b-īdah* „gebt ihr sie uns nicht, so können wir nichts machen“ CB V,4 (konditional); M *ḥameḥ qaṭellaḥ* „wenn der uns sieht, bringt er uns um“ PS 1,15 (konditional).

Der Asyndese scheint in diesen Fällen bei weitem der Vorzug gegeben zu werden.

a) Finalsätze:

Der untergeordnete Satz folgt dem übergeordneten. Er kann syndetisch oder (weniger häufig und vor allem bei Bewegungsverben) asyndetisch angeschlossen werden. Sein Verb steht im Imperfekt (§ 26b), wenn der beab-

sichtigte Effekt nicht als bereits eingetreten geschildert werden soll („so daß“), in welchem Falle das Perfekt verwendet wird; dadurch wird allerdings der eigentliche Hauptsatz in die Nähe der Begründungssätze (s. unten b) gerückt. Wie die mit *batt*- usw. eingeleiteten Absichtssätze (§ 38 b) im einzelnen zu beurteilen sind, muß ich dahingestellt lassen. Auffällig ist immerhin, daß sie zusätzlich mit einer Konjunktion versehen werden können. Ursprünglich handelt es sich bei ihnen zweifellos um asyndetische allgemeine Umstandssätze (s. unten g), also etwa „... indem, wobei (er) wollte, daß ...“.

Beispiele

M *ayīllah nawbta hetta ʿidhuk* „ich habe Musik für dich gebracht, damit du lachest“ PS 26,32; *taššrični hetta ʿawwriṭ ʿa-forqtaḥ* „du hast mich verlassen, so daß ich wegen der Trennung von dir erblindete“ PS 16,15; B *nmaḍrhillun ta ytuqnun naʿimin* „wir lassen sie entkernen, damit sie weich werden“ CB III,7; *radyll ḥarma taré sikk miššōn yisʿaʿmlunni* „man pflügt den Weingarten in zwei Gängen, um ihn zu bearbeiten“ CB III,3; *ṭōlun flitnōyin laḥatta yšuḡlunna* „die Leute aus Flitā kamen, um sie abzuholen“ CB XVII,19; *ōṭyin yzubnun ḡadyō* „sie kommen, um Ziegenböcke zu kaufen; sie wollen Ziegenböcke kaufen“ CB XIV,29 (vgl. § 28 e, Mitte); *zalli Mūši w-ʿAbtaḷla yzubnun ḥuṭrō* „Mūši und ʿAbtaḷla gingen Dreschflegel kaufen“ CB II,8; G *bōtar mettta qōmeṭ nūšw tarʿa* „kurze Zeit darauf machte ich mich daran (auf, um), eine Tür anzubringen“ CANT. C 15; B *zinnahlah battaḥ nuzbun ḥuṭrō* „wir gingen Dreschflegel kaufen“ CB II,8; *ičʿfaḡ batt-yiṣwun ṣolḥta* „sie kamen dahingehend überein, eine Versöhnung ins Werk zu setzen“ CB XIX,31; *yihmlēḥ dokkta eḥt minšōn battaḥ nbōšir b-šōḡla* „daß er uns den Platz untersuche, damit wir mit der Arbeit anfangen können“ CB IV,8; *ṭōlun ʿa-bina batt-yiṣwun ṣolḥta* „sie kamen in der Absicht, eine Versöhnung zustande zu bringen“ CB XIX,31.

b) Kausalsätze:

Stets syndetisch angeschlossen bzw. eingeleitet, können sie dem Hauptsatz voranstehen oder folgen. Letzteres ist üblicher. Die Satzstruktur ist normal (§ 53 ff.).

Beispiele

M *awqfiṭ nzaʿlan eʿla baḥar, lienne čūti ḡappi ḡayra* „ich ärgerte mich sehr darüber, weil ich keinen anderen dabei hatte“ PS 94,5–6; *mḥammnill-anna ʿōlma ʿšōbča ... laʿinne anah ... šattrinnah ḡebra ʿa-Deṃseq: inne ʿšabyōṭa ḡširallah*²³⁰ „sie hielten diese Menge für Aufständische ..., weil wir ... Nachricht nach Damaskus gesandt hatten: Die Aufständischen haben uns eingeschlossen“ Ph N 556–562; *amrlaḥil šufirō: awḡun mazāl m-roḥla* „wir sagten zu den Chauffeuren: Fahrt zu, denn es (das Gewehrfeuer) kommt von hinten“ Ph N 234; *m-keṭr miḡ ibḡi ... ʿawwar ʿaynōye* „weil er

²³⁰ Im Text *ḡaširannah*. Vgl. N 227.

soviel weinte, geweint hatte . . ., erblindeten seine Augen“ PS 12,29–30; G *ašbah minnaḥ čūt mazāl čiqīl l-anna ḥanaš* „einen kühneren als dich gibt es nicht, weil du diesen *Ḥanaš* getötet hast“ I,12; M *mazāl m-Nabka lakōn ču tōqen ‘layḥun mette* „weil (ihr) aus Nabka (seid), so wird euch nichts geschehen“ Ph N 251; *mazāl ču tōqen qumōn šwōn ma‘rūfa appullaḥ* „da es nicht geht, seid so gut und gebt uns“ Ph N 303–304.

c) Vergleichssätze:

Sie werden syndetisch angeschlossen bzw. eingeleitet und stehen entweder vor oder nach ihrem Hauptsatz. Letzteres scheint üblicher. In ihrer Form sind sie frei (§ 53ff.). Sätze mit *aḥsan mi* usw. „eher als daß; anstatt daß; sonst“ haben Imperfekt, vgl. § 26c 2.

Beispiele

B *ḥargāḥ nnuḥsennaḥ eḥt ma naḥsnaḥl-ōd či mathīcl-īdaḥ e‘la* „du verdienst, daß wir dich umbrächten, wie wir jene, nach der du die Hand ausgestreckt hast, umgebracht haben“ CB XV,19; *eḥt ma šuwwīyin m‘amarca išw* „sie machten es so, wie sie es abgesprochen hatten“ CB XVIII,35; *zēḥ mn-ōḥa aḥsan ma nnuḥsennaḥ* „geh weg von hier, sonst bringe ich dich um“ CB XIII,35; M *mall aḥsan min-nquḥlinniš* „sag mir’s, sonst töte ich dich“ PS 87,11; G *aḥsan ma nuḍmuḥ hōḥa nḍōmeḥ hēl* „eher als, anstatt daß ich hier schlafe, übernachtete ich dort“ IV,3; M *aḥsan min-niq‘il nizbun – hann ḡardō . . . nṭōleb menna* „eher als daß ich mich noch aufhalte, um die Sachen zu kaufen . . . fordere ich sie von ihr“ PS 53,2–3; *eḥmid mrōš* „(sie hat zu mir gesagt,) so wie sie zu dir gesagt hat“ PS 48,7 (mit unterdrücktem Vorder- bzw. Hauptsatz); B *hanna ‘att ma ḥayyeḥli ḥyūta la barš ḥayyeḥli* „so wie der (ihn) ihm schneiderte, hätte (ihn) ihm kein (anderer) schneidern können“ CB XI,37 (vgl. § 67a); *‘attinni fart šawta aḥḥad* „es war so als ob (man hätte meinen können, daß), es nur eine einzige Stimme war“ CB XX,5 (die Konjunktion enthält den übergeordneten Satz).

Diese Sätze sind nicht immer von verallgemeinernden Relativsätzen (§ 65a, Ende) zu scheiden.

Beispiel

B *nmappēḥ qatt ma čbōc* „ich gebe dir, soviel du willst“ CB XIV,37; *mahma čbōc in nmappēḥun* „was immer ihr wollt, gebe ich euch“ CB VIII,23.

d) Ortsbezeichnende Sätze:

Sie werden syndetisch eingeleitet und stehen gewöhnlich nach ihrem Hauptsatz. Formal sind sie frei (§ 53ff.). Auch hier besteht eine gewisse Ähnlichkeit zum (verallgemeinernden) Relativsatz (§ 65a, Ende; vgl. oben c, Ende).

Beispiele

B *zalla ‘a-buśnō ‘a-dokkil ma čwa‘ita hī w-hū* „sie ging zu den Obstgärten, dorthin, wo sie sich mit ihm verabredet hatte“ CB XVI,7; *iṭqin*

mmaššyilla mina ma illiḥa „sie brachten sie nun immer wieder zur Flucht von dort, wohin sie gegangen war“ CB XVI,25.

e) Temporalsätze:

Sie werden syndetisch angeschlossen bzw. eingeleitet und stehen in der Regel, jedoch nicht ausnahmslos, vor ihrem Hauptsatz. Die Sätze mit den Konjunktionen für „bis“ allerdings scheinen diesem stets folgen zu müssen. Sie sind im übrigen nur dann temporal, wenn die in ihnen berichtete Verbalhandlung als durchgeführt dargestellt wird, im gegenteiligen Falle sind sie unter die Finalsätze zu rechnen (mit Imperfekt beim Verb, s. oben a).

In ihrer Form sind die Temporalsätze weitgehend frei (§ 53ff.). Solche mit *iqdum mi* usw. „ehe, bevor“ haben ihr Verb im Imperfekt (§ 26c 1.). Verallgemeinernde Temporalsätze sind mit verallgemeinernden Bedingungssätzen identisch.

Beispiele

G *‘emm nšarreh la eḥmit illa ḥūya* „wie ich so umherstreifte, sah ich plötzlich eine Schlange“ I,1; *‘emm batti yinhzim, aṭan tarč bisinī* „als er fliehen wollte, kamen zwei Mädchen“ VII,6; *luq bin-nlaqqḥenni ... amrit* „als ich ihn abwerfen wollte ...“, da überlegte ich mir“ IV,12; *‘emm qaṭlūnen, hanna ti qaṭlannen, šatterli aḥḥa* „nachdem man sie getötet hatte, da schickte er (Gott) dem, der sie getötet hatte, einen“ VI,5; M *bōtar min nityillaḥ, nizlillaḥ tuḡray ‘a-payta* „wenn wir zurückkommen, nachdem wir zurückgekommen sind, werden wir geradewegs nach Hause gehen“ Ph K 8 (vgl. § 28g); *bōtar mid ḥassel m-laḡša maṭḥl-ide* „nachdem er mit dem Reden aufgehört hatte, streckte er die Hand aus“ PS 19,25; B *‘oqbil ma isbi‘ amerli* „nachdem sie sich gesättigt hatten, sagte er zu ihm“ CB XV,17; M *ismer malleḥ ḥetta imṭi l-qūril baḥra* „er ging solange weiter, bis er zum Meer kam“ PS 1,7–8; B *aḥimminnaḥ awwal yōma tēni yōma laḥatta zabnnaḥlun* „wir blieben den ersten und auch den zweiten Tag (dort), bis wir sie gekauft hatten“ CB VII,15; *tōli m‘allmōna w-abliš b-‘ummōra ta ki ncahyaṭ matrasca* „der Baumeister kam und begann mit dem Bau, bis (zu guter Letzt) die Schule fertig war“ CB IV,10; *uqḍum ma nimṭ l-Wēdi Ḥōlit wōṭ baḥ‘anōyin hel* „bevor wir ins Wādi Ḥāled gelangten, waren da Leute aus Baḥ‘a“ CB II,7; M *mqaḥ‘illi iqdum mil nisba‘* „sie warfen mich hinaus, bevor ich satt geworden war“ PS 54,12; *alō yṭawwlell ‘omre uḥḥul mil sōleq nohra w-sōlqa šimša* „Gott verlängere sein Leben, solange Licht und Sonne aufgehen“ Gr § 117h (aus verallgemeinerndem Satz entwickelt, s. die folgenden Beispiele); G *uḥḥu ma aḥḥa mūšw šaḡḷa ‘aṭṭila ... mam-rilli* „immer wenn einer eine Sache macht, die sich als unbrauchbar herausstellt ...“, dann sagt man zu ihm“ R 36,7; M *uḥḥil mi nōḥlin, tyillun ḥann* „immer wenn wir essen, kommen sie so daher“ PS 87,17–18; G *loqi yōḍ‘a aqreb mqaṇqza²³¹ l-ar‘a* „sobald sie erkannt hat, (immer) wenn sie erkennt, daß es nahegekommen ist, kauert²³¹ sie sich auf den Boden“

²³¹ Vgl. N 126.

R 71,3; *awwal ma nōčeb zar^a nḥōzqen šabčōta ḥaččan* „sowie, immer wenn die Saat trocken wird, spannen wir neue Netze“ R 64,1.

f) Konditionalsätze:

Die syndetisch eingeleitete eigentliche Bedingung geht dem die Folge enthaltenden Satze zumeist voraus (eine Ausnahme s.u.). Sie kann als realisierbar oder als nicht realisierbar dargestellt werden. Bedingungspartikeln (d.h. Konjunktionen zur Einführung von Bedingungen) sind für die als real gedachten (und potentialen) Vordersätze: M *dōb*, *nḏōb*, *lōb*, *emmat*, *bess*, *kōn*, *nkōn*²³², B gewöhnlich *ida*, einmal *illa* „wenn nicht“, G *bess*, *lab*²³³; für die irrealen dagegen verwenden M und B *yīb*, M ferner *lawla*, *mlawla*²³⁴, G *lib*²³⁵, einmal *ida*. „wenn nicht = es sei denn, daß“ wird durch *illa* wiedergegeben: bei diesen Sätzen mit *illa* steht der (logisch) eigentliche Vordersatz regelmäßig nach (§ 26d 2.). Konzessiv finden sich *law*²³⁶ und (*w-*)*lawinni*.

Enthält der Vordersatz realer Bedingungen ein Verb (was nicht unbedingt der Fall sein muß), so steht dieses entweder im Perfekt (§ 25d) oder im ersten Partizip (§ 28g); *bess* und *illa* verlangen jedoch das Imperfekt (§ 26d 1., 2.). Die Nachsätze sind hier grundsätzlich formal frei (§ 53ff.); bei einfacher verbaler Aussage haben sie das erste Partizip (§ 28c). Selten werden sie durch *yīb* eingeleitet.

In der Protasis irrealer Bedingungen mit verbalem Prädikat treten Imperfekt (§ 26d 3.) und Resultativ (§ 30d), dieses in G mit *wa-* (§ 42a), welches auch vor nichtverbalem Prädikat stehen kann, verbunden, auf; die Apodosis scheint in ihrer Konstruktion frei zu sein, weist jedoch des öfteren ein Verb im Perfekt auf (§ 25e) und wird vor allem gern durch *wōb* (§§ 13; 40e) eingeführt, das sich dann natürlich auf ihren Gesamteinhalt bezieht²³⁷.

Konzessivsätze sind bezüglich ihrer Stellung zum Folge- bzw. Hauptsatz nicht festgelegt. Sonst bieten sie gegenüber den realen Bedingungen keine syntaktischen Besonderheiten.

Reale Bedingungssätze stehen oft den Temporalsätzen inhaltlich sehr nahe (vgl. oben e, insbes. am Ende).

²³² Vgl. Gr § 117d, e, j, v, z.

²³³ = *lōb* in proklitischer Form. Vgl. noch 2.4.4.3.

²³⁴ Vgl. Gr § 117bb.

²³⁵ S. 2.4.4.3.

²³⁶ Vgl. Gr § 117aa. Die Verteilung der Bedingungspartikeln auf die einzelnen Dialekte dürfte im übrigen nicht in jedem Falle so streng gehandhabt werden, wie ich das oben aufgrund des mir zur Verfügung stehenden Belegmaterials dargelegt habe.

²³⁷ Zur Projektion der Irrealität in die Vergangenheit vgl. Jespersen, *Philosophy*, S. 265ff.

Beispiele²³⁸

1. Real:

M *kōn aḥḥad iẓre^c, qōyem ka^cemle qalles* „wenn einer mutig ist, hält er es vorsichtig fest“ PS 90,20 (nichtverbales Prädikat im Vordersatz, vgl. § 54); B *ida ċūba ġappaynaḥ hel ċnaḥisl* „wenn sie nicht dort bei uns ist, kannst du mich töten“ CB XIII,36 (s. voriges Beispiel); M *lōbi zḥiċni ċšōqel sirrōyṭa minni, w-dōb zḥiċcaḥ nšōqel sirrōyṭa mennaḥ* „wenn du mich besiegst, nimmst du eine Kebse von mir, und wenn ich dich besiege, so bekomme ich eine Kebse von dir“ PS 6,34–35; B *ida tapparillaḥ ċitbīrca w-qaḥliċli Mḥayil . . . ma ċmappil* „wenn ich dir Hilfestellung leiste, und du den Mḥayil tötest . . ., was gibst du mir dann?“ CB XVIII,18; *ida a^czimnaḥ ^cal-aḥšmūta amrēli* „wenn er dich zum Abendessen einlädt, sag ihm“ CB XI,41; G *lab alō aḥċemlaḥ tarbaḥ ^ca-nōz* „wenn Gott einen unglücklichen Weg für dich vorgesehen hat, komme ich sofort“ CANT. G 20 (wörtlich: „wenn Gott deinen Weg verurteilt . . .“); M *dōb ċba^cili, nqa^cil* „wenn du mich willst, so bleibe ich“ PS 13,23; *nḍōb ^ca-šofra bakkar ċi ċmaffqille l-^cAli z-Zaybaq nmaqbeḍil ruḥayḥun* „wenn ihr morgen früh den ^cAli z-Zaybaq nicht freilaßt, so greife ich mir eure Seelen“ PS 76,20–21; *nkōn ċzabnōli ašilca nirḥab wi-nṭili l-ḡappiṣ* „wenn du mir ein Rassepferd kaufst, so will ich daraufsteigen und zu dir kommen“ Ph O 39–40; *lōb mōyeṭ ḡabrōna, nqabrill-eċċie qūre* „(immer) wenn ein Mann stirbt, begraben wir seine Frau neben ihm“ NT r 7; *emmat ċmappyllaḥ itr mutti ḡahbō* „wenn ihr uns zwei Mudd Gold gebt (dann ist es gut)“ PS 31,32; B *ida ċmišċiḥlil nmappēḥ qatt ma ċbō^c* „wenn du (sie) mir findest, gebe ich dir, soviel du willst“ CB XIV,37; G *lab ċimsaqqiṭlay b-baḥra nšōqta* „wenn du mich ins Meer wirfst, dann falle ich (eben) hinein“ CANT. G 13; M *bess šašqinnu qahwe, iṣway hanna banža b-mistīda* „wenn du ihm Kaffee zu trinken gibst, dann tu das Betäubungsmittel hinein“ PS 21,34; G *w-hanna ^calya bess yinṭḥan ^ca-matōra tōqen mṭayyēbi ḡerḥa* „wenn diese Sumachblätter (dieses Blatt) zermahlen werden, wenn man diese Sumachblätter in der Mühle zermahlt, dann werden sie so, daß sie Wunden heilen“ R 68,4; M *ċi nnōfeq illa yṭele šulṭōna* „ich gehe nicht heraus, wenn nicht der Sultan kommt“ PS 76,33; *nḍōb la ḥminnaḥ, yib hōb-blōta ċuppa ḥṭita* „wenn wir nicht(s) sehen, dann gibt es in diesem Dorf keine Sünde“ PS 29,9; B *w-illa aḡtrit yib battaḥ n^cammarenna b-lebna* „und wenn es mir nicht gelingt, dann müssen wir sie aus Ziegeln bauen“ CB IV,4.

2. Irreal²³⁹:

M *lawla haċċi ċbašser, la appliċlaḥ bašširin* „wärest du nicht selbst verächtlich, so hättest du uns nichts Verächtliches gegeben“ PS 35,27–28 (nichtverbales Prädikat im Vordersatz, vgl. § 54); *yibi nfuthell-anna tar^ca w-ni^cbar*

²³⁸ Die Beispiele stammen zum großen Teil aus den im vorigen angegebenen Paragraphen und sind hier nur der Übersichtlichkeit halber nochmals ausführlich gebracht.

²³⁹ Belege finden sich nur in verhältnismäßig geringer Zahl.

‘emml-anna rabōša, wōb eḥma batt nayši mōla „wenn ich nur die Tür aufgemacht hätte und mit dem Alp hineingegangen wäre, was hätte ich da an Schätzen heimgebracht“ PS 91,10–11; yīb ytaššrunne, wōb islaḥ mett aḥḥad sarqay „hätten sie ihn losgelassen, so hätte er irgendeinen Mohammedaner gehäutet“ Ph H 9; yīb ytaššrunne yqarršell²⁴⁰ dīka, ōz yqawwsenne „wenn sie ihn den Hahn hätten abdrücken lassen, so hätte er auf ihn geschossen“ Ph J 10; B yīb cidmīḥ ḡappil silfīt wōb ōl qōbla naḥsaćcaḥ „wenn du bei meiner Schwägerin übernachtet hättest, so wäre es möglich gewesen, daß sie dich getötet hätte“ CB X,41 (mit Perfekt im von der Apodosis abhängigen Subjektssatz!); M yīb kmišillun ‘šabyōta „wenn die Aufständischen sie ergriffen hätten, wenn sie den Aufständischen in die Hände gefallen wären (, was dann)?“ Ph N 161 (S. 39²¹⁹); M lawla čšaww mette, wōb alō la laqqḥaḥ „wenn du nicht etwas angestellt hättest, so hätte Gott dich nicht geschlagen“ PS 11,7; G lib wa-nsibīl l-ann qiršō ḥull wōb eḥma arbḥinnaḥ „wenn wir das ganze Geld genommen hätten, wieviel hätten wir dann Gewinn gemacht (?)“ CANT. C 25; M mlawla ōl mette, eḥt ḥetta ... „wenn nicht etwas (gewesen) wäre, wie käme/kommt es dann, daß ...“ PS 11,3–4; G hanna bēli maḥramčay ida wa-‘emmay „der würde noch mein Taschentuch wollen, wenn ich es dabei hätte“ IV,6 (mit nachgetragener eigentlicher Bedingung).

3. Konzessiv:

M ču ōzi ysallmell ḥōle, law battun yḥurpull blōta „er wird sich nicht ergeben, auch wenn sie das Dorf zerstören sollten“ Ph M 84; B w-lawinni armalća, nmićšarraḥ minnayḥun „und wenn sie auch Witwe ist, fühle ich mich doch durch (die Verbindung mit) euch geehrt“ CB XVII,17.

Anmerkung:

Zu den Bedingungssätzen zu zählen sind wohl auch die mit M ḡēr mil, B ḡēr, G ḡar ma „es geht nicht anders, als daß; nur wenn ... (dann ist es gut)“ + Imperfekt (vgl. § 26b), eine Umschreibung für „unbedingt (tun) müssen“. Strukturell und bedeutungsmäßig stehen sie der Konstruktion mit illa am nächsten (s. § 26c 2.; vgl. oben).

Beispiele

M ḡēr mil nas‘i b-nišōnaḥ „nun muß ich unbedingt veranlassen, daß du erschossen wirst“ Ph M 35; B ḡēr naffenni „ich muß ihn unbedingt lassen“ R 121,5; M ḡar ma č‘ōwet le‘laynaḥ „du mußt unbedingt zu uns zurückkommen“ CANT. E 73.

g) Allgemeine Umstandssätze (Zustandssätze):

Es handelt sich um Sätze, die einen zum Zeitpunkt der durch das Prädikat des Hauptsatzes gegebenen Handlung (diese im weitesten Sinne genommen) währenden Zustand, bzw. eine zuständige (d. h. sich wiederholende oder länger andauernde), weiterhin aber auch eine zu diesem Zeitpunkt neu eintretende, dann aber andauernde oder wiederholte Aktion (Zustandssatz

²⁴⁰ Vgl. N 118.

der Nachzeitigkeit) ausdrücken. Ihr Prädikat besteht demzufolge grundsätzlich in einer Zustandsaussage; das bedeutet für den Fall, daß es verbal ist, erstes Partizip (§ 28a, b, generell), erstes Partizip mit *‘am(ma)* (§ 28h) und Resultativ (§§ 29; 30). Eine genauere Bestimmung ihres Verhältnisses zum Hauptsatz ergibt sich nur aus dem Zusammenhang.

Zwei Gruppen lassen sich erkennen: Einerseits solche Sätze, die auf den übergeordneten in seiner Gesamtheit Bezug haben und ihn adverbial modifizieren, andererseits diejenigen, welche sich auf dessen Prädikat beziehen. Erstere sind, wenn asyndetisch, praktisch überhaupt nicht – es sei denn durch fehlende Satzschlußintonationen – von gleichgebauten Hauptsätzen mit natürlich kontextuell definierter Zeitlage zu unterscheiden. Bei syndetischer Einführung hingegen, wofür ausschließlich die Konjunktion *w-„und“* benutzt wird, sind sie zum einen eben durch die Tatsache der Syndese, zum anderen meistens aber auch durch die Setzung eines selbständigen Subjektspronomens vor dem Prädikat (und selbstverständlich in der Regel auch durch fehlende Satzschlußintonationen) mehr oder weniger deutlich charakterisiert. B zeigt hier gegenüber M und G insofern eine auffällige Besonderheit, als es dieses Subjektspronomen stets an den Satzbeginn, also vor die Konjunktion, stellt. (Dies ist im übrigen neben der § 1a ebenfalls für B konstatierten Erscheinung des Genusverlustes im Plural der einzige gravierendere satzsyntaktische Unterschied innerhalb der drei Dialekte des NWA). Was die Position solcher Zustandssätze angeht, so sind sie in dieser Hinsicht ziemlich frei: Sie können vor oder nach dem Hauptsatz auftreten, oder auch an geeigneter Stelle parenthetisch in diesen eingeschoben werden. Subjektsgleichheit mit ihm ist zwar oft gegeben, jedoch keineswegs erforderlich.

Beispiele

Asyndetisch:

M *‘amma nqala‘le, fathat ar‘a* „als ich gerade dabei war, ihn auszureißen, öffnete sich die Erde“ PS 9,15; hier könnte jedoch ebenso gut übersetzt werden: „ich war gerade dabei ... Da öffnete sich die Erde“, vgl. *‘amma qala‘lun l-ann širšō, willa fathat ar‘a* „er war gerade dabei, die Wurzeln auszureißen, und siehe, da öffnete sich die Erde“ PS 9,7–8, wo nur die Wiedergabe durch einen selbständigen Satz möglich ist; *šqilin čažrta marōyl-anna qafla, q‘ōlun mzappnin* „da die Karawanenleute Handelsware führten, machten sie sich an den Verkauf“ PS 13,16–17; ebenso gut aber: „die Karawanenleute führten Handelsware. Sie machten sich (daher) an den Verkauf“, vgl. oben die Einleitung zu diesem Paragrafen; *imtat l-širil Ka‘k‘ōta i‘inōll ‘irpōla* „sie gelangte zum Ka‘k‘ōta-Felsen, wobei sie (immer) das Sieb trug“ PS 90,5–6; *tyallen l‘a-siččen iqte liššanayhen* „sie kamen zu ihrer Herrin, wobei ihre Zungen abgeschnitten waren, mit abgeschnittener Zunge“ PS 4,13 (vgl. § 59a); B *a‘imminnah yuppi yarha w-felki lahatta – hatrta šaqlillah w-hatrta mištillah – lahatta wazžafunnah* „wir mußten ungefähr anderthalb Monate warten, bis – wobei man uns mal hierhin, mal dorthin schickte – bis man uns einstellte“ CB VI,2; das

wiederholte *laḥatta* legt die Vermutung nahe, daß die Parenthese hier als durchaus selbständig gewertet werden darf; *ṭōlun ʿaḡrō – wōl falaṣṭinōyin ḥayla ešna* – „es kamen (palästinische) Kaufleute – es gab damals nämlich viele Leute aus Palästina –“ CB VII,18; *amar ʿAbd l-Hōdi – ʿēli stiḡō bi-Qṣēr* –: „... „ʿAbd l-Hōdi – er hatte nämlich Freunde in Qṣēr – sagte: ...“ CB II,32; *aʿzmunnaḥ m-ḡomlta – nwōb b-Fiki ana – aʿzmull pē dōd* „man lud uns auch ein – ich war damals gerade in Fiki (bei der Familie meines Onkels) –, man lud die Familie meines Onkels ein“ CB I,6 (vgl. §§ 40e; 42b; 13); *G ana nḡarreq lōḥmūt ḡēr aḥḥa eʿbir* „während ich schlief, trat plötzlich einer herein“ IV,22; oder: „ich schlief. Da trat plötzlich einer herein“.

Zu dieser Satzart sind vielleicht auch (wenigstens ursprünglich) die Finalsätze mit *batt-* usw. (ohne vorhergehende Konjunktion, deren Setzung ja bestimmt nicht primär ist) zu rechnen, vgl. oben a.

Syndetisch:

M w-hī ʿappīra b-ṭarʿil payta, šḥaččil ḥorža „kaum war sie zur Tür hereingekommen, da fand sie den Sattelsack“ PS 91,4–5; *w-hī allīḥa ʿa-tarba, bōṭar mil qaqʿaččil mar Žuryes, imṭaṭ l-ḡappil šūril Kaʿkʿōṭa* „wie sie so ihres Weges ging, gelangte sie, nachdem sie beim heiligen Georg vorbeigekommen war, zum Kaʿkʿōṭa-Felsen“ PS 90,4–6; *mō ʿam-mōmrin hann mōya w-hinn ʿa-mqacʿin* „was sagt das Wasser, wenn es siedet?“ PS 5,17–18; *B anaḥ w-nillīḥin ʿa-sekkta šcaḥyiṭ šabhṭa* „wie wir so auf der Straße dahingingen, fand ich eine Kette“ CB II,23; *hinn w-marriḡin ... išcaḥ rōʿya* „sie hatten, während sie dahinritten, ... einen Hirten getroffen“ CB XV,13; *qaminnah – anaḥ w-nillīḥin b-Ḍemsiq – šcaḥyinnah simsōril ṭarša* „als wir in Damaskus umherzogen, trafen wir auf einen Viehhändler“ CB VII,2; *aqam ṭōli m-roḥil ḥoṭla – hū w-rakk ʿa-ḥoṭla b-kursi – qawwisni* „darauf trat er hinter der Wand hervor – jener hatte sich nämlich mit dem Stuhl gegen die Wand gelehnt – und schoß auf ihn“ CB XVIII,6; *zabnilla qisō, hī wi-zrʿa b-arʿa* „sie kaufen Stützhölzer für sie, wenn sie in die Erde gesät ist“ CB X,3; *hū w-amma nabešil ʿišwīṭa išcīḥna* „während er die Matratze durchsuchte, fand er sie“ CB XIII,27; *itḡin ... qōṭlin minnēn qṭilō, hinn w-amma ḥōšḡin* „sie gingen daran ..., welche von ihnen zu töten, während die beim Mähen waren“ CB XVIII,8; *G ʿzayyīʿen menni w-ana niḡṭilli hanna* „ihr habt Angst vor ihm, obwohl ich ihn doch getötet habe“ I,9; *hanna iḡin awraḥ mennay w-nōb b-ḥaṣṣi bbaḡṭla* „der erwies sich als länger als ich, obwohl ich doch auf dem Rücken des Maultiers saß“ IV,9 (ohne zusätzliches Subjektspronomen!).

Die Sätze der zweiten der eingangs geschiedenen beiden Gruppen der allgemeinen Umstandssätze, diejenigen also, die als nähere Bestimmung zum Prädikat ihres Hauptsatzes fungieren, treten nahezu ausnahmslos nur asyndetisch auf (s. aber u.); sie folgen gewöhnlich ihrem Bezugswort, wenn auch keineswegs immer unmittelbar (vgl. § 53c,f, s. zuvor jedoch das Folgende). Im allgemeinen wird dabei das eigentliche Hauptverb (bzw. das

übergeordnete Prädikat) zum reinen Modifikator, während die semantische Hauptlast vom ursprünglich untergeordneten übernommen wird. Es findet sich diese Satzart denn auch vor allem im Rahmen einer ganzen Anzahl fester Syntagmen, nämlich in den folgenden Verbindungen:

Perfekt *iqn* I, G auch *bty* IV, + erstes Partizip (§ 28i); *q^cy* I + erstes Partizip (§ 34a); *čmm* IV, *qll* IV, *ismer*, *isqel* + erstes Partizip oder Resultativ (§ 35); *wōb* usw. + Resultativ (vgl. §§ 13; 30b; 40e; 42b), G verwendet in diesem Falle allerdings in der Regel *wa-* (§ 42a), das nicht als selbständiges Prädikat angesprochen werden kann (z. B.: *ōyt aḥḥa wa-īmer baṭṭiḥča b-ar^aa* „es war einmal einer, der hatte eine Melone in der Erde verborgen“ CANT. H 7).

Bei den Verbindungen mit dem ersten Partizip ließe sich hier ohne weiteres vom Zustandssatz der Nachzeitigkeit sprechen; bei den Verben der Bedeutung „bleiben“ (*čmm* IV; *qll* IV, *ismer*, *isqel*, s. § 35) ist der Unterschied zur Parallelkonstruktion mit dem Resultativ jedoch stark verwischt.

Daß die (syntaktisch) untergeordneten Verbformen in all diesen Fällen durchaus als vollwertige Sätze empfunden werden, geht daraus hervor, daß sie gelegentlich, obzwar sehr selten, durch einen syndetischen Zustandssatz des oben dargestellten Typs vertreten werden dürfen, z. B.: M *ismer tḷōṭa yūm w-hinnun tayyīrin* „drei volle Tage streiften sie umher“ PS 72,15–16.

Die hier behandelte Satzkategorie zeigt eine enge Verwandtschaft zu der der prädikativen Satzappositionen zum Objekt (vgl. § 63); man könnte die beiden Klassen etwa unter dem Oberbegriff „prädikative Erweiterungen in Satzform“ zusammenfassen. Ebenso besteht eine gewisse Nähe einerseits zu den Sätzen mit Prädikatsnomina (§ 62) und andererseits zu solchen, in denen ein Nomen (Substantiv) als adverbelle Prädikatsbestimmung verwendet wird (wie z. B.: B *ačimmaṭ tḷōṭa yūm waqqīfa ʿarūsca* „drei Tage lang blieb sie im Brautschmuck, stand sie als Braut“ CB XVII,22; G *ana ʿa-nmiščēl fō^ala* „ich arbeitete als Maurergeselle“ VII,1; vgl. § 8h).

Beispiele

M *awqfiṭ nza^alan e^ala* „ich stand darüber verärgert da; ich stand da, indem ich mich darüber ärgerte; da war ich darüber verärgert“ PS 94,5; *tēn yōma mšappaḥ imeṭ* „am nächsten Tag in der Frühe war er gestorben“ PS 49,23–24; *wnōb nōzi nquṭlell-iččti* „ich war gerade dabei, hinzugehen, um meine Frau zu schlagen“ PS 30,21–22; *la wšiba šizlōš šza^aqōli* „du bist nie hingegangen und hast mich gerufen“ PS 41,6; G *tōqen mṭayyēbi gerḥa* „es wird so, daß es Wunden heilt“ R 68,4; *či čtōqen čōqel wi-čtōqen čkayyes* „willst du nicht klug und gut werden?“ PS 71,24–25; B *wiba emmay tōba* „meine Mutter war gut gewesen“ CB II,2 (ebensogut nach §§ 54a; 62 beurteilbar; das gilt auch für die beiden folgenden Belege; s. oben, Ende); *nwibin ḥafnin* „wir waren hungrig gewesen“ CB IX,15; *nwōb nifqir* „ich war arm gewesen“ CB XIII,45; M *ōb ʿam šōhar* „er war/ist dabei, den Abend zu verbringen“ PS 46,20; B *tiqninnaḥ nimrōḡ^cin menni* „wir mußten davon gründlich erbrechen (begannen mit anhaltendem

Erbrechen)“ CB IX,11; G *abtay hān lōyšin minnayhen* „die gingen daran, Teig aus ihnen zu machen“ V,5; M *qa'ēle zō'eq* „er pflegt dann (mehrfach, vielfach) auszurufen“ PS 37,26; *rayya q'alla kōbsa* „der Regen begann gewaltig herabzuströmen“ NM II,3; B *ōcīm qaṭlillun laḥatta ahlkunnun b-nōp* „sie schlugen sie solange, bis sie sie ganz und gar erschöpft hatten“ CB X,12; *ōcīm marrīqin* „sie zogen weiter dahin“ CB XVI,8; G *ōcīm hū nīrl* „er wartete weiter auf sie“ CANT. A 31; M *aḡillit nšammeṭ m-askra* „ich blieb militärflüchtig“ Ph M 86; *raḥša mōḡel sōqet* „die Pferde stürzten immer wieder“ PS 85,9; *ismer šob'a yūm m'azzyin w-bōḥyin* „sieben Tage lang klagten und weinten sie ununterbrochen“ PS 16,21; *sqillaṭ mšattra* „sie schickte immer weiter (welche)“ PS 4,11; B *wība wuṣṣyōli* „sie hatte ihm aufgetragen“ CB XI,41; *wība iccīt giyyīda* „meine Frau war im Zorn weggelaufen“ CB XIV,48.

anti-
l. Es
nzen

rstes
esul-
ver-
t als
mer
Erde

wei-
a der
nter-
scht.
ällen
daß
ssatz
lōṭa
5-16.
ft zu
önte
ngen
einer-
chen,
mung
Tage
2; G

a, in-
94,5;
eben“
ehen,
i „du
ḡerḥa
ṭoqen
wība
nach
ge; s.
X,15;
war/
ōḡ'in
ndem

D. HERVORHEBUNG UND VERWANDTES

§ 67 Topische Sätze²⁴¹

a) Die Bezeichnung „topische Sätze“ ist hier auf solche Sätze gemünzt, denen ihr logisches Subjekt, gleichsam als ihr Thema, zu dem sie sodann den Kommentar liefern, indem sie als sein Prädikat fungieren, vorangestellt wird. Sie enthalten in der Regel, aber nicht immer, einen Rückweis darauf. Ist das logische Subjekt zugleich auch das der eigentlichen Aussage, so ist eine Entscheidung darüber, ob wirklich dieser Satztyp vorliegt, oft kaum zu treffen, vgl. § 53c.

Beispiele

M *berčil sōba luqul saqtaṭ bi-ḥīṭa, biṭnaṭ* „was die Tochter des Schulzen angeht, so wurde sie, nachdem sie in Sünde gefallen war, schwanger“ PS 81,22 (der hinter dem Subjekt eingeschaltete Temporalsatz zeigt doch wohl, daß dieses hier als isoliert zu verstehen ist); B *hanna ʿatt ma ḥayyeṭli ḥyūta, la barš ḥayyeṭli* „der nun, so wie der (ihn) ihm schneiderte, hätte (ihn) ihm kein anderer schneiden können“ CB XI, 37; *hōš ḥōlca ncaʿbōnin qallis* „was nun die Lage anging, so waren wir ein wenig müde“ CB VI,5 (man würde im Normalfall eher eine präpositionale Wendung erwarten, *b-ḥōlcaḥ* o. ä.); M *hanna kayyōla saqqītan mišryōta menne* „dem Kornmesser da, dem ist das Geld hinuntergefallen“ PS 15,27; B *ana wōṭ ʿimm mišryōta* „was mich betraf, so hatte ich Geld“ CB II,2; *ḡiltō ʿlī zappunnun* „warum hat man denn die Häute verkauft?“ CB IX,5; G *hanna ti qaṭlannen, šatterli aḥḥa* „was den anging, der sie getötet hatte, so schickte er (Gott) ihm einen“ VI,5.

Hierher gehören zweifellos auch Fälle wie B *mahma ʿbōc in nmappēlhun* „was immer ihr wollt, gebe ich euch“ CB VIII,23; *menna ma nbōc nqōṭaʿ* „ich schneide mir davon herunter, was ich will“ CB XI,5; die rhythmische Gliederung beim zweiten Beleg ist: *menna||ma nbōc||nqōṭaʿ*, so daß auch hier der verallgemeinernde Relativsatz isoliert steht. Vgl. § 65a und das letzte Beispiel oben.

b) Diese Erscheinung kann sich nun auch auf abhängige Sätze erstrecken. Das wirkt sich dahingehend aus, daß deren logisches Subjekt freistehend im übergeordneten Satz auftaucht, ohne freilich, wie es z.B. die fehlende Präpositionalrektion mit *m-* beim ersten Beleg unten ja beweist, auch in syn-

²⁴¹ Zur Benennung vgl. Cowell, *Ref. Gr.* S. 429.

taktischer Hinsicht in dessen Gefüge aufgenommen zu werden. Der auf es bezügliche Nebensatz folgt ihm unmittelbar.

Vgl. noch § 63 zur Aufnahme von Subjekten untergeordneter Sätze als Objekte in den Obersatz.

Beispiele

M *aza^c qeṭṭa la čuḥlennun* „sie fürchteten, daß die Katze sie fressen würde“ PS 35,1; *eḥma hōḍi payṭa hanūk(k)* „sieh, wo deren Haus ist“ PS 35,31; *iṭṭen rahbō dōbi zlillun* „a-lammṭa ylummun l-dayra, ču mahwen ‘a-rayyes yzelle ‘immayhun „wenn die (übrigen) Mönche auszogen, um für das Kloster eine Sammlung zu machen, wurde es für den Prior nicht leicht, daß er ihn mit ihnen gehen ließ“ PS 80,30–31.

c) Isolierung des (logischen) Subjekts liegt im Grunde wohl auch in Fällen vor wie M *qōymīn mahḥčōlun b-ar‘il Ġuppa* „da setzte es (das Flugzeug) sie (jedoch) im Gebiet von Ġuppa ab“ NM I,5; das eigentliche Subjekt, die im Vordergrund der Handlung stehende Personengruppe, wird durch die pluralische und maskuline Form des Hilfsverbs (§ 32a) bereits vorweggenommen.

§ 68 Hervorhebung

a) Zuweilen wird ein Relativsatz dazu benutzt, ein nominales Element (Substantiv, Pronomen) besonders hervorzuheben.

Beispiele

B *ana waḥḥāhi čī fčaryiṭ ‘lēn* „bei Gott, ich bin es, der verräterisch an ihnen gehandelt hat“ CB XIII,45; *man čī zalle bisnīṭa* „wem denn ist ein Mädchen davongelaufen?“ CB XVI,11.

b) Attributive Adjektive können von M und B durch vorgesetztes *yīb* nachdrücklich verstärkt werden. G verwendet in diesem Fall *lib* (2.4.4.3.). Ob sich diese Funktion von *yīb* über seine gewöhnlichere als Bedingungs-partikel (vgl. § 66f) entwickelt hat, oder aber, ob es hier gar noch als mehr oder weniger verbal („es soll sein: ...“) anzusetzen sei (§ 39), muß dahingestellt bleiben; *lib*, das ja mit Sicherheit nur eine Umbildung von *yīb* ist, führt einfach dessen Funktionen fort.

Beispiele

M *čū mnaččža illa ‘a-qabra yīb iṭṭeḥ ḥačči* „sie wird nur auf einem Grab gebären, und zwar auf einem frisch geöffneten“ PS 24,20–21 (vgl. auch § 31b); B *tqōllaḥ eṭṭaṭ qōwa besra yīb kayyīsīn* „wie uns drei Unzen Fleisch ab, aber gute“ CB XI,13; G *ablī ḥarōfa ynuḥsenni, lib čayyes* „gib ihm ein Schaf zum Schlachten, aber ein gutes“ CANT. D 5.

c) Für andere Möglichkeiten der Hervorhebung s. §§ 17a; d; 18c, d; 20b; vgl. § 53ff.

§ 69 Nachtrag

Die einzige syntaktisch geregelte Weise des Nachtrages ist die Apposition eines Substantivs zu einem ihm vorausgehenden und auf es bezüglichen Suffixpronomen an einerseits einem anderen Substantiv, andererseits prädikativen Wendungen (Verb, Pseudoverb usw.) mit Hilfe der Präposition *l-* (vgl. allerdings noch § 17d). Wahrscheinlich ist mit dieser Konstruktion eine gewisse Hervorhebung des nachgetragenen Wortes beabsichtigt. Dieses ist selbstverständlich stets determiniert.

Beispiele

B *īmun, l-ann gadyō* „der Preis dieser Böckchen“ CB XIV,23; M *žarrunna mōya l-ōb-bisnīta* „das Wasser zog das Mädchen mit sich fort“ PS 3,12; *īṭgen ... maynqilla l-ōb-bisnīta* „sie pflegten das Mädchen zu säugen“ PS 2,26; *žawīza l-ōd* „er heiratete diese“ PS 4,3 (substantiviertes Demonstrativum); *mōlun l-ann binnišō* „was haben die(se) Leute denn?“ PS 44,10.

Hierher gehört ohne Zweifel auch M *yaytulhun l-ann qazquzō* „damit sie die Krüge brächten“ PS 9,24, bei dem das inhaltlich unverständliche Dativsuffix am Verb entweder Vorwegnahme des den Nachtrag einführenden *l-* ist, oder aber einen Reflex der Normalkonstruktion *yaytull-ann qazquzō* darstellt.

Möglicherweise zum festen Syntagma erstarrt ist dieser Nachtragstyp bei der Nennung des nachgestellten substantivischen logischen Subjekts von *il-/ēl-* „haben“, s. § 57b (dort auch die Beispiele).

§ 70 Einschub und unregelter Nachtrag

Nicht selten geschieht es, daß ein Sprecher einen Satz beginnt, sich im nachhinein plötzlich der Tatsache bewußt wird, ein zum Verständnis benötigtes Element – das zumeist, doch nicht mit völliger Ausschließlichkeit, substantivisch ist – ausgelassen zu haben, und das fehlende Wort frei an beliebiger Stelle der Aussage nachträgt. Dabei tritt gewöhnlich eine winzige Pause auf, die mit ganz geringfügiger Intonationsänderung verbunden ist (beides für den Außenstehenden erst nach längerer Gewöhnung überhaupt wahrnehmbar). Es kann gar kein Zweifel daran bestehen, daß solche Einschübe, bzw. Nachträge, vom Sprechenden selbst als fehlerhaft und die eigentlich beabsichtigte Satzstruktur durchbrechend empfunden werden, somit nicht der sprachlichen Norm angehören.

Einige Beispiele

B *īarē em'a warq ēli b-šerkta – sumsōra – 'immaynaḥ* „200 Pfund hatte er – der Viehhändler – mit uns in gemeinschaftlichem Besitz“ CB VII,19; *ōt Mḥammad Amīn imḥni buks – aḥḥad – laqqiḥlēli šinnōyi* „da war einer, dem gab Mḥammad Amīn einen Hieb, schlug ihm (damit) die Zähne aus“ (oder: „..., der ihm die Zähne ausschlug“, vgl. § 65a) CB X,14 (*aḥḥad* gehört eigentlich zum einleitenden *ōt*); *amerli: minšōll ḥōṭr – aḥḥad buliṣ –*

lēzim ʿaffenni ġappaḥ „da sagte ein Polizist zu ihm: Um meinetwillen, es ist nötig, daß du ihn bei dir (sein) läßt“ CB XIII,31; *zalla l-ġappi ʿi šaqnna* „sie ging zu dem, der sie genommen hatte“ CB XVII,10 (vgl. dagegen § 69); *aqam: ʿlī ʿhittiyin qūrl-anna zarʿa? amar. amrnahli: ...* „da fragte er: Warum habt ihr euch bei diesem Saatfeld niedergelassen? Wir erwiderten: ...“ CB IX,21.

Wohl auch:

G ʿzayyīʿen menni w-ana niqṭilli hanna „ihr habt vor ihm Angst, obgleich ich ihn doch umgebracht habe, den da“ I,9 (gegen § 69).

Beispiele wie dieses letzte finden sich allerdings häufig genug, um möglicherweise doch bereits in die Norm aufgenommen worden sein zu können, vgl. § 17d, Ende.

hatte
II,19;
einer,
e aus“
ahḥad
buliṣ -

III. DAS ARABISCHE ELEMENT IN DER SYNTAX DES NEUWESTARAMÄISCHEN

A. ALLGEMEINES

§ 71

Es ist nicht meine Absicht, hier, in den abschließenden Paragraphen dieser Arbeit, eine soziolinguistische Studie zu präsentieren; es soll vielmehr nur der Versuch unternommen werden, auf rein sprachlichem Gebiete festzustellen, inwieweit, und von welchen Punkten ausgehend, die Syntax des NWA arabische Elemente lebendig aufgenommen hat, bzw. heute dort nach arabischem Muster zu reagieren scheint, wo das ältere Aramäisch ein anders geartetes Verhalten zeigt.

Der Vollständigkeit halber sei jedoch an dieser Stelle die soziolinguistische Grundsituation für das NWA in aller Kürze geschildert²⁴²:

Die drei NWA-sprachigen Dörfer liegen in (heute) rein arabisch-sprachiger Umgebung. G und B sind kleine Gebirgsnester von geringer allgemeiner Bedeutung, eine solche kommt in etwas größerem Maße nur M insofern zu, als es eine bekannte Sommerfrische ist (was freilich niemanden dazu veranlassen wird, etwa aus praktischen Gründen seine Sprache zu erlernen). Vollkommen lebendig ist das NWA in M und G. Was dagegen B betrifft, so wird es dort nur mehr von den Dorfbewohnern über vierzig (1971) korrekt gesprochen; die jüngeren Leute verstehen es zwar, sind jedoch nicht imstande, es fehlerfrei zu benutzen. Dieser auffällige Tatbestand mag daher rühren, daß B's Lage gegenüber den beiden anderen Dörfern etwas isoliert ist: Während zwischen M und G zweimal täglich ein Traktor (mit Anhänger zum Personentransport) verkehrt, zudem die Bebauungsgebiete beider zum Teil aneinander grenzen, so daß im ganzen ein verhältnismäßig reger Kontakt zwischen ihren Einwohnern besteht, ist B auch heute noch gewöhnlich nur zu Fuß oder per Reittier zu erreichen. Ferner scheint gerade in dem ohnedies ziemlich kleinen Ort die Zahl der Einheiraten von auswärts (das bedeutet natürlich: aus arabischem Sprachgebiet) besonders groß zu sein.

²⁴² Ich gebe hier zum Teil Informationen wieder, die ich während eines ganztägigen Besuches im Sommer 1971 bei einer Bauernfamilie in Baḥ'a vom Hausherrn und den einzelnen Familienmitgliedern im Gespräch erhalten habe, spiegeln doch solche in schönster Weise das eigene Verständnis der Einheimischen für ihre Sprache und deren Situation wider.

Sprecher verschiedener Dialekte des NWA sind durchaus befähigt, einander gegenseitig zu verstehen, wenn auch nicht immer bis in die letzte Feinheit hinein. Die Sprache von B gilt als „leichter“ (arab. *ahfēf*, sic!) als die beiden anderen (im Hinblick auf ihren etwas geringeren Reichtum vor allem an Verbformen nicht ganz zu Unrecht, vgl. § 1a), die von M als „besser“ (*aḥsan*) und gewissermaßen modellhaft.

Gebrauch gemacht wird vom NWA vorwiegend im familiären Bereich und im engeren Freundes- und Nachbarschaftskreis. Außerdem wird es von seinen Sprechern gerne als eine Art Geheimsprache gegenüber Fremden benutzt (das Verhältnis zu Touristen und insbesondere den – in der Mehrzahl damaszenischen – Sommerfrischlern ist hier kaum anders, als auch bei uns in sehr ländlichen Gegenden).

Jegliche Kommunikation mit der Außenwelt geht ausschließlich auf (Syrisch-)Arabisch vor sich. Es wird daher nur wenig wundernehmen, wenn, entsprechend den modernen Lebensbedingungen, die eine Beschränkung aufs eigene Dorf (bzw. die eigenen Dörfer) beim besten Willen nicht mehr zulassen, jeder einzelne (aramäischsprachige) Bewohner der NWA-Dörfer von frühester Jugend an das Arabische aufnimmt und gleichsam wie eine zweite Muttersprache anzuwenden lernt (in B weitgehend schon als die einzige, s. o.); die Anfänge dieses Vorganges dürften freilich bereits mehrere Jahrhunderte zurück zu suchen sein. Da die Kommunikation nach außen längst von weit größerer Wichtigkeit ist als die interne, wird diese Entwicklung noch zusätzlich dahingehend beeinflusst, daß dem Arabischen der Vorrang vor dem Aramäischen eingeräumt wird, was wiederum dazu führt, daß ersteres oft mit erheblich glatterer Geläufigkeit und Sicherheit gesprochen wird als das letztere (so sind z. B. meine an Ort und Stelle gemachten Tonbandaufnahmen, wenn arabisch, zumeist fließend und an einem Stück heruntererzählt, während die aramäischen, zumindest am Anfang, bis der Sprecher sich wieder in seine zweite, ihm eben doch bereits etwas fernerstehende Sprache gefunden hat, nur recht stockend und unsicher herauskommen. Im übrigen wurde es mir auch während meines Aufenthalts in den Aramäerdörfern anfänglich gar nicht leicht, den Leuten klar zu machen, daß ich nicht nur einfach „Geschichten und dergleichen“ hören wollte, welche zu liefern sie freilich sofort bereit waren und sich anschickten, das auf Arabisch zu tun, sondern vor allem Geschichten auf „Syrisch“).

Es ist eigentlich also nicht im geringsten erstaunlich, daß das dermaßen im Vordergrund stehende Arabische einen profunden Einfluß auf das NWA ausübt. Am deutlichsten wird dies natürlich beim Wortschatz sichtbar: Neubildungen von aramäischen Wörtern bzw. Wurzeln ausgehend werden so gut wie gar nicht mehr vorgenommen; für alles Neue werden die entsprechenden arabischen Bezeichnungen beigezogen und mehr oder weniger aramaisiert (z. B. *kahraba* „Strom, Elektrizität“; *irčifō* „Höhenlage (über dem Meer), Meereshöhe“, arab. *irtifā*; *lōmbta* „Lampe“; *bil* „Taschenlampe“ u. v. a.; das gilt wie die beiden letzten Beispiele zeigen, selbstverständlich auch dann, wenn diese Wörter nicht ursprünglich im Arabischen beheimatet sind; *lōmbta* < *lāmba* < *lampa*, letztlich wohl aus dem Ital.;

bīl, arab. zweifellos ebenso, < *pile*, franz.: *pile de lampe de poche* „Taschenlampenbatterie“); zuweilen allerdings wird auch, wenn eine der benötigten arabischen in Lautgestalt und Bedeutung nahestehende aramäische Wurzel existiert, das neue Wort in zwar arabischer Form, jedoch von dieser gebildet (z. B. *ḥsb* VI „gemeinsam abrechnen, miteinander Abrechnung halten“, arab. *ḥsb* VI).

Man wird nun aber auch nicht bezweifeln wollen, daß sich dieser Einfluß auch auf anderen Gebieten als dem eben besprochenen eindringlich bemerkbar macht, auf denen nämlich der Morpho- und der Satzsyntax. Dazu in den folgenden Paragraphen.

Konfessionelle Schranken sind für die Entwicklung des NWA heute nicht (mehr) relevant (also, daß etwa muslimische Araber christlichen Aramäern gegenüberstünden). Einerseits sind G und B längst rein muslimisch, M halb muslimisch, halb christlich, andererseits gibt es in der Region auch ausschließlich arabisch sprechende christliche Gemeinschaften.

Eine besondere Pflege erfährt das NWA selbstverständlich nicht. Wie die (syrisch-)arabischen Dialekte gilt auch es als eine niedrige Vulgärsprache, freilich *sui generis*, die keinerlei Anspruch auf den Rang eines eigenständigen anerkannten Idioms besitzt. Einzig akzeptable, „echte“ oder „gute“ Sprache des gesamten Gebiets ist ja für Araber wie Aramäer gleichermaßen das moderne Hocharabisch, wie es Rundfunk (wenigstens zumeist) und Zeitungen bieten.

§ 72

Leider mangelt es in hohem Grade an umfangreichen syntaktischen Untersuchungen für die verschiedenen Formen des älteren Aramäisch. Die wohl mit Abstand ausführlichste Bearbeitung ist noch dem Syrischen (neben dem Mandäischen, das aber seiner ausgeprägten, zudem ostaramäischen Eigenart hier weniger in Frage kommt) zuteil geworden. Dieses muß daher, obgleich es eigentlich ein östliches Glied der Familie ist und somit nicht als unmittelbarer Vorläufer des NWA angesprochen werden kann, immer wieder herangezogen werden. Dabei ist natürlich stets die Tatsache im Auge zu behalten, daß alle Direktvergleiche gewissermaßen mehr oder weniger schief sind, wenn auch sicherlich in den meisten Fällen zutreffend.

In der Folge nehme ich mir im übrigen die Freiheit, die Kenntnis der einschlägigen Hauptwerke im allgemeinen einfach vorzusetzen, und greife nur dann zu Verweisungen, wenn mir das unumgänglich notwendig erscheint. Es dürfte dieses Vorgehen ja auch im Interesse einer flüssigeren und übersichtlicheren Darstellung liegen. Auch auf die Angabe von Belegstellen ist bei Einzelwörtern im Rahmen dieser Untersuchung verzichtet.

Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß für die Bestimmung des arabischen Anteils in der Syntax des NWA allein das syrische und libanesisch Arabisch als Vergleichssprache benutzt werden kann, insbesondere

natürlich in seiner damaszenischen Form, welche in der hier in Rede stehenden Region bei weitem das (relativ, s. § 71, Ende) höchste Prestige genießt²⁴³.

§ 73

Die drei Dialekte des NWA sind ausschließlich gesprochene, ausschließliche Umgangssprachen. Als solchen stehen ihnen nun aber Ausdrucksmittel zur Verfügung, deren eine Schriftsprache sich im allgemeinen nicht zu bedienen vermag, wie z. B. Gestik, Mimik und Intonation. Dies bringt jedoch andererseits auch wieder mit sich, daß man es sich oft und oft leisten kann, auf einen eindeutigen, rein sprachlichen Ausdruck zur Kennzeichnung der verschiedensten syntaktischen Beziehungen einfach zu verzichten, bzw. sich mit deren schlichter Andeutung zu begnügen, da sie ja aus dem Gesamtkontext, d. h. sowohl dem eigentlichen, dem inneren der Aussage selbst, wie auch aus dem äußeren, dem der für den Hörer wahrnehmbaren Umgebung (Verhalten des Sprechers usw.), deutlich genug hervorgehen. Das findet seinen Niederschlag naturgemäß vor allem in der Satzsyntax; die Ursache für häufige Asyndese und Nebenordnung, wo eine Schriftsprache vorzugsweise zum Mittel der Syndese und Unterordnung Zuflucht nehmen würde, ebenso wohl auch für das fast regelmäßige Zitat der wörtlichen anstelle der indirekten Rede, ist zweifellos in dieser Tatsache zu sehen (vgl. §§ 66, Einleitung, Ende; 64).

Nun besitzen wir aber für das ältere Aramäisch nur schriftliche Zeugnisse, Texte also, die mehr oder weniger vorbedacht wurden und daher in der Regel kaum die natürliche Rede wiedergeben; das gilt höchstwahrscheinlich auch für die Mehrzahl der Belege direkter, wörtlicher Zitate, da man wohl auch hier mit einer kräftigen Tendenz zur Stilisierung rechnen darf.

Die Schlußfolgerung ergibt sich unschwer:

Viele Erscheinungen der oben erwähnten Art, bei denen man geneigt sein könnte, sie auf Grund ihres seltenen (oder auch überhaupt nicht nachweisbaren) Vorkommens im älteren – geschriebenen – Aramäisch, dem arabischen Einflusse zuzuschreiben, sind möglicherweise eben doch nur Reflexe früherer – gesprochener –, durchaus echt aramäischer Konstruktionen.

Das bedeutet aber nun wiederum für die Bestimmung des arabischen Elements innerhalb der Satzsyntax des NWA, daß man im Hinblick auf einen guten Teil ihrer Möglichkeiten sich gänzlich außerstande sehen wird, eine sichere Entscheidung bezüglich deren Herkunft zu treffen. (Ausgesprochene Lehnübersetzungen sind in diesem Zusammenhang selbstverständlich ohne Belang; solange man sie nicht als eindeutig ins syntaktische System aufgenommen definieren kann, haben sie mit der Syntax auch nichts zu tun).

Das bedeutet ferner, daß das Schwergewicht der Untersuchung auf dasjenige Gebiet der Syntax zu fallen hat, welches für Schrift- und Umgangssprache weitgehend von gleicher Gültigkeit ist, nämlich auf das Regelsystem der Formen, auf die Morphosyntax.

²⁴³ Vgl. Correll in ZDMG 122 (1972), S. 49, Mitte, und insbes. S. 80¹²¹, S. 86¹⁵⁶.

§ 74

Es versteht sich wohl von selbst, daß das einzig denkbare Verfahren zur Herauslösung des arabischen Teils in der Syntax des NWA darin besteht, zunächst einmal zu bestimmen, was in ihr noch als eindeutig und ursprünglich aramäisch angesehen werden kann und muß. Weiter sind sodann alle diejenigen Fälle auszuschneiden, in welchen eine sichere Zuordnung zur einen oder der anderen Gruppe nicht durchgeführt zu werden vermag, ebenso auch jene, für die eine doppelte Zuweisung möglich wäre (in Anbetracht der verhältnismäßig großen grundsätzlichen Verwandtschaft der beiden Sprachen ein keineswegs auszuschließendes Phänomen; man nehme z. B. die Verwendung des Perfekts – § 25 –, bei der sich ganz offenbar nur recht geringe Unterschiede nachweisen lassen, vgl. § 76a); die beiden letztgenannten Typen werden, da naturgemäß für diese Untersuchung ziemlich unergiebig, im allgemeinen nicht zur Diskussion kommen. Ihre Domäne ist insbesondere, wie in § 73 bereits darzulegen unternommen worden ist, die Satzsyntax. Für diese läßt sich hier nur eine einzige generelle Regel aufstellen:

Sätze, die mit aus dem Arabischen stammenden Konjunktionen eingeleitet werden (oder es zumindest werden dürfen), haben mit einiger Sicherheit im Arabischen ihre ihnen weitgehend entsprechenden Gegenstücke; das kann und soll aber nicht heißen, daß sie nicht auch schon im Aramäischen in dieser Form oder einer Vorform der heutigen vollkommen akzeptabel gewesen seien (Konjunktionsaustausch).

Eine Umkehrung dieser (Faust-)Regel ist allerdings nicht zulässig:

Die (Weiter-)Benutzung von in etymologischer Hinsicht aramäischen Konjunktionen hat keineswegs unbedingt aramäische Satzstrukturen zum Gefolge (man vergleiche z. B. das für den realen Bedingungssatz in G mit einiger Ausschließlichkeit verwendete *lab* – § 66f –, das seiner Herkunft nach aramäisch ist, mit B *ida* in gleicher Verwendung, < arab. *idfi*, deren Sätze in ihrer Konstruktion völlig identisch sind und wenigstens in einer ihrer Bildungsmöglichkeiten aller Wahrscheinlichkeit nach arabischen Musters; vgl. § 76a).

Eine Scheidung der Art, wie sie eingangs erwähnt wurde, soll in den nun folgenden Paragraphen versucht werden. Zuweilen wird es sich dabei nicht vermeiden lassen, an anderer Stelle bereits ausführlich Geschildertes nochmals zu bringen: das soll dann stets in kürzestmöglicher Form geschehen.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle in irgendeiner Weise nicht völlig sicheren und mehr oder weniger unzweideutig bestimmbaren Fälle im allgemeinen darin nicht zur Sprache kommen werden. Ebenso werden ausgesprochen problemlose oder syntaktisch unbedeutende Einzelelemente aus der Behandlung ausgeklammert werden.

B ARAMÄISCH ODER ARABISCH?

§ 75

Zu §§ 1–23.

a) Der auffällige Verlust der Genusunterscheidung im Plural für B kann nur als Ergebnis der Beeinflussung von seiten des lokalen Arabisch erklärt werden (§ 1 a). M zeigt in dieser Beziehung nicht die geringste Neigung (sieht man einmal von der altüberkommenen Formgleichheit der 3. Personen des Plurals im unsuffigierten Perfekt aller drei Dialekte ab: *iqṭal* = (3. Sg. m.), 3. Pl. m., 3. Pl. f. Deren Vorhandensein mag allerdings die Entwicklung in B begünstigt haben), in G ist eine solche nur äußerst schwach ausgeprägt (vor Suffixen tritt in neueren Texten fakultativ die maskuline Pluralform für die feminine ein, s. 2.5.6.0.1.).

b) Die Normalform des Substantivs auf -a (§ 3 a) ist geradezu ein Charakteristikum des Aramäischen. Ihr Fehlen kennzeichnet Substantive im allgemeinen von vornherein als den Dialekten fremde Wörter (§ 3 c; Ausnahmen s. § 3 b[d]).

c) Auch die Zählform ist das Ergebnis einer ganz und gar inneraramäischen Entwicklung; historisch entspricht sie dem alten Status absolutus des Plurals (§ 4).

d) Die verbundene Form (§ 5) ist eine interne Neubildung des NWA und geht auf ein altes Syntagma des Aramäischen zurück: *breh l-malkā* > *ebre l-malka*, mit Umdeutung des Suffixvokals als fakultativer Aufsprengevokal und Verallgemeinerung des Suffixes der 3. Sg. m. > *ebril malka*²⁴⁴. Eine direkte arabische Entsprechung für sie existiert nicht, obwohl sie in ihrem Verhalten weitgehend dem Nomen regens in der Genitivverbindung des Arabischen gleichkommt.

e) Das Determinationssystem des NWA (§ 7) ist herkunftsmäßig uneinheitlich, wenn auch vorwiegend aramäisch:

Die Verwendung der unbestimmten Determinatoren *aḥḥad* und *mett* (§§ 7 b; 20 f; 23 b) stimmt ziemlich zu der der gleichbedeutenden arabischen *wāḥed* und *šī*²⁴⁵, so daß man wohl annehmen darf, daß sie deren Konstruktion einfach folgen.

²⁴⁴ Vgl. Gr § 107 f.

²⁴⁵ Vgl. SAG § 67 a, Anmerkung 1; Cowell, *Ref. Gr.*, S. 472, Mitte, S. 467, Mitte; *mett* kann freilich schwerlich, wie es bei Cowell für *šī* geschieht, als Status constructus definiert werden.

Die Entwicklung des Demonstrativums *hanna* usw. zum bestimmten Artikel (§ 7d) ist an sich nicht weiter erstaunlich und durchaus als inner-aramäisch zu sehen. Daß *hanna* auch die Funktionen des arabischen Individualisierungsartikels *hal-* übernimmt (§ 20a), kann natürlich nur durch den Einfluß der Adstratsprache verursacht worden sein.

Zum determinierten Adjektiv s. unten f.

Zum Relativsatz s. § 78c.

Eindeutig aramäischen Ursprungs sind die determinativen Verbformen (§ 7g); sie gehen auf bereits alte, zu neuen Formen erstarrte Syntagmen zurück. Vgl. z. B.:

Für die objektivischen Formen:

Syr.: *dabrūy l-Yešūc* „sie führten Jesus weg“²⁴⁶.

Für die dativischen Formen (und natürlich zugleich die akkusativischen bei den partizipialen Tempora, vgl. §§ 24; 28–30):

Syr.: *eḥzī leh ḥezwā b-ʿanā leh l-ṭūbānā* „es erschien ihm, dem Seligen, ein Gesicht unter den Schafen“²⁴⁷;

aḥīdīn waw leh orhāyē la-kṭābā hānā b-iqārā „die Edessener hielten diesen Brief sehr in Ehren“²⁴⁸.

Das Arabische besitzt nichts Vergleichbares.

f) Die fast vollständige Wahrung des Statussystems beim Adjektiv (§ 9; vgl. § 7e) ist eine direkte Fortsetzung alter Verhältnisse. Das gilt unverändert auch dann, wenn man bereit ist, die § 9b versuchte Umdeutung des ehemaligen Status absolutus zum Status prädicativus zu akzeptieren.

Eine Entsprechung zu den an die prädikativen Adjektive tretenden Personalpräfixen (§ 11) hat das Arabische nicht.

Die Prädikative (§ 13) sind aus ursprünglich aramäischen, zusammengesetzten Ausdrücken hervorgegangen und haben sich dialektintern im NWA herausgebildet; das Arabische verwendet in ähnlichen Funktionen keine unmittelbaren Äquivalente.

g) Der Elativ (§ 14) fehlte dem Aramäischen völlig. Er ist in Form und Konstruktion aus dem Arabischen übernommen. Daßer im NWA lebendig ist, beweist die, wenngleich seltene, Bildung von aramäischer Wurzel, z. B.: *awraḥ* „länger“, *awrab* „größer“ u. a.²⁴⁸.

h) Beim Kardinalzahlwort (§ 16a–c)²⁴⁹ sind die alten Verhältnisse mehr oder weniger fortgeführt.

Zur Zählform des Substantivs s. oben c.

fart „ein und derselbe“ (§ 16f) ist Wort- und Konstruktionsentlehnung aus dem Arabischen.

Die Ordinalzahlen (§ 16g) entstammen ausnahmslos dem Arabischen, sind jedoch in nur geringem Gebrauch.

²⁴⁶ Nöld., *Syr. Gr.* § 288 A 3; vgl. nochmals *Gr* § 195.

²⁴⁷ *ibid.* § 222, 2b; vgl. nochmals *CB* § 6b.

²⁴⁸ *Vgl. Gr* § 82.

²⁴⁹ *Gr* §§ 108–110.

i) Rein aramäisch ist die Benutzung des selbständigen Dativs der Personalpronomina zur Hervorhebung dativischer und akkusativischer Suffixe am Verb (§ 18c, Mitte, d). Zugrunde liegen Konstruktionen des Typs:

Syr.: *lhōn wā lhōn Mūsē mḏabbrānā* „ihnen war Moses Leiter“²⁵⁰ (dativisch);

ḥza'ūy leh (l-haw mšammšānā) „sie sahen ihn (jenen Diakon)“²⁵¹ (akkusativisch).

Vgl. oben e.

Wird stattdessen das selbständige Personalpronomen in Normalform gebraucht (§ 17d), so könnte man von Adstrateinfluß sprechen, da diese Konstruktion im Arabischen die übliche ist²⁵². Es ist jedoch keinesfalls auszuschließen, daß sie bereits im älteren Aramäisch durchaus geläufig gewesen sei, scheint sie doch nahezu gemeinsemitisch zu sein²⁵³.

j) Reflexiv- und Reziprokausdruck erfolgen in ausschließend arabischer Weise. Die verwendeten Pronomina und Pronominalausdrücke sind Entlehnungen (§ 19a, b)²⁵⁴. Nur für das doppelt gesetzte *aḥḥad* (§ 19c) ließe sich auch aramäischer Ursprung annehmen.

k) Zum Demonstrativum vgl. oben e.

Die Konstruktion von B *ḥull(-)* „all, ganz, jed-“ folgt dem arabischen Vorbild *kull*. M und G verhalten sich hier, wie wahrscheinlich auch bei dem die Bedeutung „jed-“ gesondert tragenden *uḥḥul* usw., (noch) aramäisch (§ 20e).

Zu *aḥḥad* s. oben e.

l) B und G ersetzen das aramäische Sachfragepronomen *mō* „was?“ in weitem Umfange durch das dem Arabischen entstammende *mā*²⁵⁵.

Ein größerer Unterschied in der syntaktischen Behandlung der Interrogativpronomina scheint zwischen den beiden in Frage stehenden Sprachen zu keiner Zeit bestanden zu haben (vgl. § 22a).

ēna usw. „welch?“ usw. ist arabische Entlehnung (obzwar dort möglicherweise ältere Übernahme aus dem Aramäischen; § 22d).

m) Zu *mett* s. oben e.

§ 76

Zu §§ 24–37.

a) Das Perfekt des NWA (§ 25) scheint im großen und ganzen die gleichen Funktionen wahrzunehmen, die es auch im älteren Aramäisch erfüllte. Auch im Vordersatz realer Bedingungen und temporal-konditionaler Ver-

²⁵⁰ Nöld., *Syr. Gr.* § 222, 2b.

²⁵¹ *ibid.* § 288 A 3.

²⁵² Vgl. z. B. Cowell, *Ref. Gr.*, S. 550 oben.

²⁵³ Vgl. GvG II § 151.

²⁵⁴ Zum ganz seltenen *nefša* vgl. Gr § 46b.

²⁵⁵ S. CB § 21; 2.1.5.1.

bindungen ist es bereits in der alten Sprache belegt²⁵⁶. Nichtsdestoweniger möchte ich in Anbetracht der sonstigen Situation im NWA mit § 25d annehmen, daß diese Verwendung hier und heute eher exzeptionell ist und den entsprechenden Gebrauch des Arabischen widerspiegelt²⁵⁷. Im Vordersatz irrealer Bedingungen vermag ich es nicht nachzuweisen²⁵⁸; das kann jedoch durchaus an der relativen Seltenheit einschlägiger Belege liegen (vgl. § 66f, N 239).

Grundsätzlich stehen das Perfekt des Arabischen und das des älteren Aramäischen einander zu nahe, als daß sich eine Beeinflussung durch das erstere auf die Entwicklung des letzteren im NWA mit Sicherheit feststellen ließe. Immerhin ist, und dies durchaus denkbare Weise unter arabischer Einwirkung, keine Spur der früheren Verstärkung des Perfekts durch vor oder nachgesetztes *(h)wā* zu finden²⁵⁹. Diese fehlt allerdings auch im Christlich-Palästinischen²⁶⁰.

b) Das Imperfekt (§ 26) ist auch heute noch „die eigentliche Form des Wunsches, der Bitte, der Aufforderung und des Gebots“²⁶¹ (§ 26a). Ferner ist es auch weiterhin die verbale Kategorie für abhängige, auf die Zukunft gerichtete (modale) Nebensätze²⁶² (§ 26b). Selbst die Verwendung im Vordersatz realer Bedingungen läßt sich als bereits alt konstatieren²⁶³. Die entsprechenden Konstruktionen des NWA (§ 26d 1.) folgen allerdings genau dem Muster arabischer derartiger Sätze mit dem *y*-Imperfekt, hier wie dort mittels *bess* eingeleitet²⁶⁴. Gleiches gilt sicher auch für die Sätze mit – dem doch wohl arabischen (vgl. aber § 77d, N 281) – *illa* „es sei denn, daß . . .“ (§ 26d 2.)²⁶⁵. Ungewöhnlich dagegen ist die Setzung des Imperfekts in der Protasis auch irrealer Bedingungen (§ 26d 3.)²⁶⁶. Dieser Gebrauch ist zweifellos eine Extension des vorgenannten in Anbetracht des stark modalen

²⁵⁶ Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* §§ 255–258; 262; keine Belege für den Koinzidenzfall (§ 25c).

²⁵⁷ Vgl. Bloch, *Hypotaxe* § 1 ff.

²⁵⁸ Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* § 259.

²⁵⁹ *ibid.* § 263; Dal. § 60,6.

²⁶⁰ Schulth. § 171.

²⁶¹ Nöld., *Syr. Gr.* § 266.

²⁶² *ibid.* § 267.

²⁶³ *ibid.* § 265.

²⁶⁴ Vgl. Feghali, S. 424f.

²⁶⁵ Im Damaszenischen scheint *illa* allerdings stets von einer das Imperfekt bedingenden Konjunktion gefolgt zu sein, wenn dieses stehen soll, vgl. Bloch, *Hypotaxe* § 13. Das bringt es freilich mit sich, daß *illa* dort nicht (mehr?) als Bedingungspartikel gewertet werden darf. Im Libanesischen steht allem Anschein nach hier gewöhnlich das *b*-Imperfekt, vgl. Feghali, S. 431,4ff.

²⁶⁶ Vgl. dagegen Nöld., *Syr. Gr.* § 259. S. aber immerhin für die Verbindung Imperfekt + *(h)wā* im hypothetischen Satz *ibid.* § 268 A. Im NWA ist diese Verbindung auch in Spuren nicht (mehr) nachweisbar.

und potentialen Charakters dieser Kategorie; stützender Einfluß des Arabischen, das in der Protasis hypothetischer Sätze ja an keine bestimmte Form gebunden ist und unter anderem hier auch das *y*-Imperfekt zur Anwendung bringen darf²⁶⁷, ist natürlich nicht eben unwahrscheinlich.

Ein nichtmodaler Gebrauch des Imperfekts, beispielsweise als „reiner Gegensatz zum Perfekt“²⁶⁸, ist im NWA offenbar ausgeschlossen.

Zusammenfassend wird man in etwa folgendermaßen sagen können:

Das Imperfekt des NWA stimmt in seinen Funktionen ziemlich genau zum *y*-Imperfekt des Syrisch-Arabischen²⁶⁹. Letzlich bleibt jedoch auch hier, wie schon im vorigen Abschnitt, nur festzustellen: Der Unterschied zu älteren, echt aramäischen Verwendungsweisen ist einfach nicht groß genug, um die Annahme einer tiefgreifenden Einwirkung des Arabischen auf diese Verbalkategorie zu rechtfertigen.

c) Das erste Partizip (§ 28) macht bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck, in syntaktischer Hinsicht geradezu unverändert ins NWA gelangt zu sein. Alle seine Funktionen scheinen in der älteren Sprache schon vorgegeben zu sein²⁷⁰, einschließlich derjenigen als „historischer imperfektiver Aspekt“ (§ 28b; vgl. § 37b) und derer in temporal-konditionalen Sätzen (§ 28c, g). Bei genauerem Zusehen bemerkt man jedoch schnell, daß das ältere Aramäisch ganz offensichtlich den Unterschied zwischen generellen und individuellen Sachverhalten zumindest in diesem Fall unbeachtet ließ. Anders das NWA. Soweit generelle Sachverhalte betroffen sind, sind die früheren Verhältnisse wohl mehr oder weniger getreu fortgesetzt (§ 28a, f), bei den individuellen dagegen nur im Rahmen der Verwendung des ersten Partizips im lebhaften Bericht anstelle des erzählenden Perfekts (§ 28b). Sonst ist es hier auf die Nachzeitigkeit festgelegt und gegenwartsunfähig (§ 28a, c, f, und wohl auch g). Es entspricht somit recht genau dem *b*-Imperfekt des Syrisch-Arabischen²⁷¹. Und genau wie dieses besitzt es ein Gegenstück mit vorgesetztem *‘am(ma)* usw. (§ 28h)²⁷², das nun gerade dem Ausdruck der individuellen Gegenwart und Gleichzeitigkeit dient und das unzusammengesetzte Partizip dadurch aus einigen seiner älteren Funktionen verdrängt hat. Es kann wohl nicht der geringste Zweifel daran be-

²⁶⁷ Vgl. Bloch, *Hypotaxe* § 10c.

²⁶⁸ Nöld., *Syr. Gr.* § 264; vgl. § 266.

²⁶⁹ Vgl. SAG § 81a–c, e. Als Iterativ der Vergangenheit (ibid. d) tritt es allerdings nicht auf.

²⁷⁰ Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* §§ 269–276.

²⁷¹ Vgl. SAG § 80a–d, g.

²⁷² Vgl. SAG § 85a; daß *‘am* usw. auch mit dem *y*-Imperfekt auftritt, ist ein innerarabisches Problem und braucht hier nicht zu interessieren; daß offenbar nur die Variante mit dem *b*-Imperfekt (funktionell = Partizip des NWA) ins Neuarabische übernommen wurde, mag an der ja mehrfach konstatierten Tatsache der äußersten Modalität, auf die das NWA-Imperfekt eingeschränkt worden ist, liegen (vgl. oben b).

stehen, daß man es hier mit einer geradezu minuziösen Nachbildung der Gegebenheiten im Arabischen zu tun hat, und daß für die Entstehung der neuen Kategorie einzig und allein dieses verantwortlich zu machen ist (ganz abgesehen einmal von der natürlich arabischen Herkunft der Verbalpartikel – bzw. des Präverbs). Allem Anschein nach ist dies der einzige Punkt, an dem die Adstratsprache in das Verbalsystem des NWA in entscheidendem Maße eingegriffen hat, was allerdings immerhin zur Umformung desselben aus einem Zweioppositionsschema (*iqṭal/qōṭel*, bzw. deren Vorläufer; der Moduscharakter des Imperfekts dürfte seit alters ziemlich festgelegt gewesen sein, vgl. oben b) in ein solches mit dreien geführt hat (§ 37).

Zum ersten Partizip mit dem Perfekt von *tqn* I, *bty* IV, mit *q^cy* I, *čmm* IV, *qll* IV, *ismer*, *isgel*, *ōb*, *wōb* usw. s. § 78f.

Von der Verbindung des ersten Partizips mit *(h)wā*²⁷³ findet sich nur in G *wa-* (§ 42a), das aber sehr viel freier verwendbar ist, noch ein schwacher Rest.

d) Das zweite Partizip (§ 29) und das Resultativpartizip (§ 30), die beiden Resultative also, sind inneraramäische Entwicklungen, deren Ansätze sich bereits in der älteren Sprache nachweisen lassen (§ 30f). Die Existenz einer funktionell verwandten Kategorie (bzw. Doppelkategorie: *fā^cel*, *fā^clān*) im Arabischen mag allerdings zur Beschleunigung ihrer endgültigen Herausbildung beigetragen haben²⁷⁴.

Zur Verbindung mit Hilfsverben vgl. § 78f.

e) Die Möglichkeit zur (gewöhnlichen) asyndetischen Verbindung zweier Verben in der gleichen Form, deren erstes das zweite in mehr oder weniger adverbialer Weise modifiziert, war bereits im älteren Aramäisch gegeben²⁷⁵. Andererseits zeigt auch das Arabische eine Reihe solcher Syntagmen, die recht weitgehend mit denen des NWA (§§ 32a; 33a; 36; vgl. § 53g) übereinstimmen²⁷⁶. Man darf daher wohl wenigstens bei den solcherart konstruierten „Hilfsverben“ dann arabische Einwirkung annehmen, wenn sie arabischen Ursprungs sind (d.h. also bei *wt* III < *wd* III, B *rk^c* IV, das zur arab. Wurzel *rġ^c* gehören muß²⁷⁷, beide: „wieder (tun)“, § 36; wohl auch beim im Arabischen außerordentlich häufigen *qwm* I „da, dann, darauf“, das freilich sowohl arabischen als auch aramäischen sein kann, § 32a), die allerdings nur unter Ausnutzung einer im Aramäischen längst vorhandenen Tendenz an Ausbreitung gewann. Was die Konstruktionen mit *ty* I, *zl* I (§ 33a) angeht, so haben sie zwar, wie erwähnt, ihre arabischen Entsprechungen, könnten also durchaus Lehnbildungen sein, hinwiederum aber auch als echt aramäisch und auf Grund eben jener Tendenz als innerhalb dieser Sprache natürlich gewachsen gewertet werden.

²⁷³ Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* § 277.

²⁷⁴ Vgl. SAG § 83.

²⁷⁵ Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* § 337 A.

²⁷⁶ Vgl. SAG § 86c, d, i.

²⁷⁷ Vgl. Gr § 17b.

Zur Eindeutigkeit wird man in diesen Fällen also nicht gelangen.

Zu den Verbindungen von Hilfsverben mit erstem Partizip und Resultativ s. § 78f.

§ 77

Zu §§ 38–51.

a) *batt-* „wollen, sollen, müssen“ (§ 38) ist Übernahme aus dem Arabischen (< *badd-*). Das gilt jedoch keinesfalls auch unbedingt für seine Konstruktion, wie die Existenz des allerdings nur mehr für G belegten, aus aramäischem Sprachmaterial entstandenen *bēl-/bīl-* (ibid.) beweist, für dessen syntaktisches Verhalten nicht der geringste Grund zu der Annahme besteht, es habe nicht seit alters dem heutigen und somit dem von *batt-* geglichen (vgl. auch § 78c zur Asyndese bei Substantivsätzen). Wir haben es hier mit Sicherheit mit einer reinen Wortentlehnung zu tun, bei der ein aramäisches Element durch ein gleichwertiges arabisches ersetzt wurde.

b) Alle übrigen „Pseudoverben“ (§ 39–41), unter Einschluß der Partikel *G wa-* (§ 42a), sind aus aramäischem Sprachmaterial erwachsen. Man darf daher wohl zu recht vermuten, daß sie auch in ihrer Konstruktion ihren Ansatz in der älteren Sprache haben. Zu *ōb*, *wōb* usw. vgl. noch § 78f. Das Arabische bedient sich in diesen Fällen adverbialer Wendungen, u. U. in Verbindung mit *kān* und seinen Formen (*fī*, *ma fī*, *kān fī*, *ykūn fī* usw.)²⁷⁸.

c) *billa* „ohne“ (§ 45) verhält sich als reine Wortschatzentlehnung aus dem Arabischen mehr oder weniger wie dort²⁷⁹. Daß es im NWA (im Gegensatz zum Arabischen) grundsätzlich überhaupt nicht mit Pronominalsuffixen auftritt, dürfte daran liegen, daß es in seiner Struktur nicht zu den übrigen Präpositionen paßt.

d) Das Negationssystem des NWA (§§ 46–51) kann im großen und ganzen als altüberkommen angesehen werden; freilich sind vereinzelte Beeinflussungen durch das Arabische nicht auszuschließen, so z. B. bei der Herausbildung von *M lōrka^c*, *G lōrča^c* (§ 50)²⁸⁰, vielleicht auch bei der von *G lasa* (§ 48; in syntaktischer Hinsicht zeigt dieses jedoch ein völlig eigenständiges Verhalten; bedeutungsmäßig steht es dem – eindeutig aramäischen – *M lōmar*, *B lamar* – § 49 – am nächsten), ferner bei der Verbindung Negation ... *illa* „nur“ (§ 51)²⁸¹, bei *B wala* für *w-la* (§ 46c); von der grundlegenden Arabisierung kann hier aber unter keinen Umständen die Rede sein.

²⁷⁸ Vgl. z. B. Cowell, *Ref. Gr.*, S. 415f.; Feghali, S. 368ff.

²⁷⁹ Vgl. LF § 124c; ferner aber auch Correll in ZDMG 122 (1972), Gl. s. v.

²⁸⁰ Entsprechend arab. *ma ʿād*, vgl. LF § 124a.

²⁸¹ Vgl. LF § 124c. *illa* könnte in Anbetracht der großen lautlichen Ähnlichkeit ohne weiteres schlichter Wordersatz für ein zuvor in ähnlicher Verwendung auftretendes aramäisches *ellā* sein, sofern es dieses nicht ist und somit einfach Konstruktionsgleichheit zwischen beiden Sprachen besteht. Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* § 374 D.

§ 78

Zu §§ 52–70.

a) Wie schon §§ 73; 74 darzulegen versucht wurde, hält es auf dem Gebiete der Satzsyntax ungemein schwer, die ursprünglich den verschiedenen Sprachen zugehörigen Elemente zweifelsfrei voneinander zu trennen. Man wird sich daher notgedrungen darauf beschränken müssen, einige besonders ins Auge fallende Punkte herauszuheben.

b) Hier wäre zuerst die fakultativ unterbleibende, volle Kongruenz vorangestellter Prädikate von Subjekten der 3. Personen Sg. f. und Pl. zu erwähnen (§ 59a). Sie ist zwar kaum das Normale, die Tatsache aber, daß sie wirklich zulässig ist, beruht zweifellos auf dem Vorbild des Arabischen, für welches dergleichen, wenn auch nicht allzu häufig, doch etwas üblicher ist²⁸².

c) Eindeutig auf arabisches Muster zurückzuführen ist das Phänomen des asyndetischen Relativsatzes (§ 65a). Das ältere Aramäisch kannte nichts der Art²⁸³. Damit verbunden ist wohl der extensive Gebrauch von *ōl*, *wōl* usw. zur Einführung von ihrem Prädikat vorausgehenden, indeterminierten Subjekten (§ 57c). Dieser folgt mit einiger Sicherheit dem des arabischen *fī* usw., macht jedoch den Eindruck weit größerer Konsequenz in seiner Anwendung, als das für jenes zuzutreffen scheint. Vgl. noch §§ 9b; 61.

Sonstige Asyndese, z.B. bei Substantivsätzen (§ 63), läßt sich auch für das Aramäische nachweisen.²⁸⁴

d) Zum Perfekt im Vordersatz temporal-konditionaler Verbindungen (§ 66f) vgl. § 76a.

Auffällig ist das relativ häufig zur Einleitung der Apodosis hypothetischer Sätze benutzte *wōb* (§ 66f); dies könnte leicht eine teilweise Übernahme der vergleichbaren Verwendung von arabischem *kān* sein²⁸⁵; im Gegensatz zu diesem bleibt *wōb* allerdings stets außerhalb der Kongruenz²⁸⁶. Oder ließe es sich etwa als (vergangenheitliche) Entsprechung zu dem bisweilen unter gleichen Umständen im realen Bedingungssatz auftretenden *yīb*, das dann (wenigstens für seinen Ursprung) wohl nach § 39 zu beurteilen wäre (also ungefähr: „dann gelte...“), interpretieren, so daß sich die Parallele rein zufällig ergeben hätte? Vgl. noch N 237.

e) Eine augenfällige Neuerung des NWA gegenüber der älteren Sprache ist der syndetische Zustandssatz (§ 66g). Sie ist ohne jeden Zweifel arabischer Provenienz; das Aramäische kannte nichts Vergleichbares. Besonders deutlich geht diese Tatsache aus der eigentümlichen Konstruktion

²⁸² Vgl. SAG § 94a, Anmerkung; Feghali, S. 119,–4ff.; S. 127,–10ff.; Blau BZ, S. 176,–1ff. Wesentlich weiter verbreitet ist diese Erscheinung im Hocharabischen; dessen direkten Einfluß hier anzunehmen, dürfte aber doch etwas zu gewagt sein.

²⁸³ Vgl. Nöld., *Syr. Gr.* § 354.

²⁸⁴ Z.B. syr.: *lā yāda'nā ebnē* „ich verstehe nicht zu bauen“, Nöld., *Syr. Gr.* § 267, Ende.

²⁸⁵ Vgl. Bloch, *Hypotaxe* § 10d.

²⁸⁶ Vgl. aber auch Blau BZ, S. 251,6ff.

hervor, die B bei diesen Sätzen benutzt (Pronominalsujet – Konjunktion *w* – Prädikat); eine solche läßt sich nur für das Arabische (in Dialekten der Region) belegen²⁸⁷.

Für die nicht prädikatsbezogenen asyndetischen Zustandssätze dagegen ist es nicht möglich, eine Entscheidung bezüglich ihrer Zugehörigkeit zu treffen, zumal sie in den allermeisten Fällen ja mühelos als selbständige, nur durch den Kontext definierte Aussagen gewertet werden können; als solche aber sind sie mit Sicherheit typologisch beiden Sprachgruppen zuzurechnen.

f) Die Verwendung asyndetischer, auf das Prädikat ihres Hauptsatzes bezogener Zustandssätze (§ 66f, zweiter Teil) war zumindest im Ansatz in der älteren Sprache bereits vorgegeben. Man vergleiche z. B.:

Syr.: *šarrīw gāzrīn* „sie begannen zu beschneiden“; *yab ʿārqīn* „sie fingen an, zu fliehen“²⁸⁸.

Man darf also die recht umfängliche Ausprägung, die dieser Typ insbesondere in einer Reihe fester syntaktischer Verbindungen erfahren hat, durchaus als den Möglichkeiten des Aramäischen entsprechend ansehen, wenn auch zweifellos das Arabische, welches ja ganz ähnliche Syntagmen besitzt, kräftig mit eingewirkt haben muß, da die hier verwendeten Verben einestheils überhaupt Entlehnungen aus ihm sind (*čmm* IV < *imm* I, *qll* IV < *qll* I, *ismer* < *mrr* X, *isqel* vielleicht < *qll* X oder eher < *qrr* X, alle in der Bedeutung „bleiben; etwas weiterhin tun“; möglicherweise auch *qʿy* I „sitzen, sich setzen; anheben zu“, für den Fall, daß es irgendwie doch zu *qʿd* I zu stellen sein sollte)²⁸⁹, andernteils in ihrer Gebrauchsweise unter diesen Bedingungen gleichbedeutenden arabischen recht genau folgen:

tqn I, G *bty* IV (Perfekt; § 28i) : arab. *kān* und *šār*²⁹⁰; *qʿy* I (§ 34a) : arab. *qʿd* I (s. auch das Vorhergehende).

Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch das Prädikativ *ōb*, *wōb* usw. zu nennen, welches ebenfalls arab. *kān*²⁹⁰ wiederzugeben vermag.

Natürlich ist es unmöglich, zu bestimmen, ob solche Verbindungen nun erst unmittelbar unter arabischem Druck entstanden sind, oder ob in ihnen etwa nur andere, ältere aramäische Verben durch arabische oder den arabischen bedeutungsmäßig näherstehende ersetzt wurden. Wie immer dem aber sei, so ist doch auch hier bestenfalls nur eine im Aramäischen längst existente Neigung zur vollen Entfaltung gebracht worden; von ausdrücklicher Arabisierung kann also, bei aller zugestandenem Einwirkung von seiten der Adstratsprache, schwerlich gesprochen werden.

²⁸⁷ Vgl. SAG § 101, Anmerkung; Cowell, *Ref. Gr.*, S. 532,–6ff.

²⁸⁸ Nöld., *Syr. Gr.* § 272.

²⁸⁹ Vgl. SAG § 86f, h; Gr §§ 180; 170. Vgl. § 35.

²⁹⁰ SAG § 86a, e.

g) Der in § 69 behandelte Typ des (epexegetischen) Nachtrags eines Substantivs zu einem es vorwegnehmenden Pronominalsuffix findet sich auch im Arabischen²⁹¹. Er entstammt dort höchstwahrscheinlich dem aramäischen Substrat. Sein Auftreten im NWA könnte nun einerseits Rückentlehnung aus dem arabischen Dialekt sein; andererseits ist es aber auch nicht von der Hand zu weisen, daß sich hier der Vorgang zu wiederholen im Begriffe stehe, welcher ursprünglich zur Ausbildung der verbundenen Form des Substantivs und der beiden determinativen des Verbs geführt hat (vgl. § 75d,e). Das wäre insofern nicht weiter verwunderlich, als das NWA in Bezug auf die Determination ohnedies zur Übercharakterisierung neigt, vgl. § 7k.

²⁹¹ SAG § 71a.

C. ZUSAMMENFASSUNG

§ 79

Das arabische Element in der Syntax des NWA, soweit eindeutig bestimmbar, läßt sich also auf die folgenden Hauptpunkte eingrenzen:

1. Genusverlust im Plural für B; schwache Neigung dazu in G (§ 75a).
2. Verwendung von *ahḥad* und *mett* als unbestimmte Determinatoren (§ 75e).
3. *hanna* usw. = arab. *hal*. (§ 75e).
4. Übernahme des Elativs (§ 75g).
5. *fart* „ein und derselbe“ (§ 75h).
6. Die Ordinalzahlen (§ 75h).
7. Reflexiv- und Reziprokausdruck (§ 75j).
8. B *ḥull*(-) „all, ganz, jed-“ (§ 75k).
9. G und B meist *mā* für *mō* „was?“ (§ 75l).
10. *ēna* „welch?“ (§ 75l).
11. Einführung von *‘am*(*ma*) beim ersten Partizip (§ 76c).
12. *batt*- (§ 77a).
13. *billa* (§ 77c).
14. Fakultativ unterbleibende Kongruenz bei vorangestellten Prädikaten zu Subjekten in 3. Person Sg. f. und Pl. (§ 78b).
15. Asyndetischer Relativsatz (§ 78c).
16. Syndetischer Zustandssatz (§ 78e).

Mehr oder weniger deutlicher Einfluß des Arabischen läßt sich noch konstatieren bei:

17. Der Verwendung des *y*-Imperfekts in der Protasis hypothetischer Sätze (§ 76b).
18. Den Hilfsverbverbindungen (§ 78f).
- Ebenfalls hierher zu rechnen sind vielleicht noch:
19. Die Verwendung des Perfekts im Vordersatz temporal-konditionaler Verbindungen (§ 76a).
20. Die Benutzung von *wōb* im Sinne von arab. *kān* in der Apodosis hypothetischer Sätze (§ 78d).

17.–20. kommen von vorneherein für den Beweis einer eventuellen Arabisierung des NWA nicht in Frage: Die beiden ersten beweisen nur die Fortführung und Entwicklung von seit alters im Aramäischen beheimateten Tendenzen, die durch die arabische Einwirkung bestenfalls verstärkt und rein wortschatzmäßig leicht modifiziert wurden; die letzten beiden sind, obzwar recht wahrscheinlich, eben doch zu unsicher.

§ 80

Eine Durchmusterung der in § 79 zusammengestellten Einflußnahmepunkte 1.–16. (die restlichen sind, wie dort festgestellt, auszuschneiden) gestattet ihre Aufgliederung in folgende Untergruppen²⁹²:

a) Bedarfsentlehnungen:

Die beeinflussende Sprache besitzt, sei es nun nur funktionell, sei es in Form einer eigenen Kategorie, auf syntaktischem Gebiet ein Ausdrucksmittel, dessen die aufnehmende ermangelt. Bei ausreichender morphologischer Nähe zu ersterer – die in unserem Falle ja gegeben ist – füllt sie die Lücke aus deren funktionalem und notfalls kategoriellen Bestand.

Hierher gehören:

2.: *aḥḥad* und *mett*.

3.: *hanna* = *hal-*.

4.: Elativ.

6.: Ordinalzahlen.

11.: *amma*.

Eventuell 16.: Syndetischer Zustandssatz (s. aber unten).

b) Bequemlichkeitsentlehnungen:

Sie dürften im allgemeinen voraussetzen, daß die beeinflussende Sprache für den Sprecher vorrangig ist. Für das Verhältnis des Arabischen zum NWA trifft das zweifellos zu (§ 71).

Sie können mehr oder weniger bewußt vorgenommen werden, oder aber sich in die aufnehmende Sprache gewissermaßen einschleichen, also auf dem Wege unbewußter Angleichung eintreten.

Sie bestehen darin, daß Ausdrücke der Prestigesprache (Wörter, Wendungen, Syntagmen) bei Benutzung der Sekundärsprache einfach beibehalten und deren eigene Entsprechungen dafür (im Laufe der Zeit) aufgegeben werden. Selbstverständlich ist das nur dann in größerem Ausmaße möglich, wenn sie einigermaßen in deren Gefüge einpaßbar sind, d.h. wenn die morphologische und strukturelle Verwandtschaft beider eng genug ist, daß man solche Anpassungen ohne allzu bedeutende Umgestaltungen durchzuführen in der Lage ist. Daran besteht aber hier überhaupt kein Zweifel.

Hierher gehören:

Als mehr oder weniger bewußte, bzw. nicht völlig absichtslose Übernahmen:

5.: *fart*.

7.: Reflexiv- und Reziprokausdruck.

8.: B *ḥull(-)* (Konstruktionsübernahme!).

9.: G und B *mā*.

²⁹² Es sei hier nochmals auf die absolute Zweisprachigkeit aller Sprecher des NWA hingewiesen (vgl. § 71), bei der das Schwergewicht sogar recht entschieden auf die Seite des Arabischen neigt. Sie ist die Grundvoraussetzung zur Ermöglichung der Vorgänge, deren Beschreibung im Obigen versucht wird.

10.: *ēna*.

12.: *batt-*.

13.: *billa*.

14.: Mangelnde Kongruenz.

15.: Asyndetischer Relativsatz.

Eventuell auch 16.: Syndetischer Zustandssatz, der dann oben zu streichen wäre; immerhin standen (und stehen z. T.) ja für die durch ihn ausgedrückten Beziehungen andere Arten des Adverbialsatzes zur Verfügung.

Unbewußt:

1.: Genusverlust im Plural für B, angedeutet auch für G.

In den Bereich der Bequemlichkeitsentlehnungen fallen natürlich auch in weitestem Umfang die Lehnwörter (die Scheu, durchaus denkbare Neubildungen aus eigenem Sprachmaterial vorzunehmen, ist kaum anders denn als Bequemlichkeit zu bezeichnen) und Lehnübersetzungen. So liegen denn auch bei *fart* (5.) und *billa* (13.) im Grunde nur schlichte Wortübernahmen vor, die allerdings von ihrer jeweils besonderen Konstruktion begleitet sind (ähnlich wie B *hull(-)*, das nur diese vom entsprechenden arabischen *kull* erhalten hat).

Nun läßt sich aber noch eine zweite Einteilung für die Entlehnungen auf syntaktischem Gebiet treffen, und zwar in:

a) Solche, die das syntaktische System der aufnehmenden Sprache unbeeinflusst lassen, indem sie es entweder einfach nur um (sich und) ihre Funktionen bereichern, oder indem sie ein Element daraus in gleichwertiger Weise ersetzen, ohne aber eine grundsätzliche Änderung in es hineinzutragen;

und:

b) Diejenigen, die eine strukturelle Umformung in irgendeinem Bereiche der Syntax zum Gefolge haben.

Zum erstgenannten Typ sind zu rechnen: 2.–10., 12.–14., 16. (für Einzelheiten s. nochmals § 79).

Dem zweiten Typ, der als einziger zum Beweis der Behauptung, die Struktur einer Sprache sei nach dem Muster einer zweiten umgestaltet worden, herangezogen werden kann, gehören an:

Für alle drei Dialekte:

11.: Einführung von *‘am(ma)*.

15.: Asyndetischer Relativsatz.

Für B und in geringem Maße G:

1.: Genusverlust im Plural.

Wie man sieht, erstaunlich wenig.

Daß die „Arabisierung“ in B am weitesten fortgeschritten ist, erklärt sich aus dessen etwas besonderer Situation, vgl. § 71.

Bleibt noch die Feststellung:

Das NWA, das bei erster Kenntnisnahme durchaus den Eindruck erweckt, in höchstem Grade unter den Einfluß des Arabischen geraten, gleichsam ein arabischer Dialekt in aramäischem Gewande zu sein, stellt

sich bei intensiverer Durchprüfung seiner Gegebenheiten schließlich doch als weitestgehend eigenständiges Aramäisch heraus. Eine eindeutige, innere Arabisierung hat nur in zwei – für B (G) in drei – Fällen stattgefunden, in einem davon – *‘am(ma)* – allerdings zugegebenermaßen mit recht schwerwiegenden Konsequenzen (vgl. § 37). Freilich ist und bleibt es eine Mischsprache; doch ist die Zumischung in auffällig hohem Maße auf Wortschatz und Phrasenbestand (das heißt: die verhältnismäßig große Zahl syntaktisch nicht genormter Lehnübersetzungen), sowie auf einige, selbstverständlich unter dem Druck der Adstratsprache, als Bereicherungen und/oder Erleichterungen empfundene Funktionsmuster und Kategorien beschränkt, was seine interne Struktur im Grunde nur schwach zu berühren vermochte. Ja, man wird sogar die Vermutung wagen dürfen, daß das (Dialekt-)Arabische (bzw. dessen Vorläufer), im Kategorienbestand ja immerhin dem älteren Aramäisch nicht eben allzu ferne liegend, gerade dadurch in gewissem Sinne als eine „force conservatrice“ gewirkt und diesem innewohnende Entwicklungstendenzen an ihrer freien Entfaltung gehindert habe, Tendenzen, wie sie beispielsweise im Neuostaramäischen zur totalen Umgestaltung des gesamten Verbalsystems führen konnten (wenn auch sicherlich nicht ohne die Beeinflussung durch – nichtsemitische – Adstratsprachen). In jedem Falle haben wir im NWA eine weit urtümlichere Form des Aramäischen vor uns, als jenes in seinen verschiedenen Dialektausprägungen sie darstellt.

chen
kten

auch
Neu-
ders
egen
über-
n be-
ara-

n auf

nebe-
unk-
tiger
nzu-

e der

nzal-

ruck-
den,

klärt

ruck
ten,
stellt

ANHÄNGE

ZUM NEUARAMÄISCHEN DIALEKT VON ĠUBB 'ADĪN

Zur Verwendung der 1. Pl. anstelle von 1. Sg. vgl. CS XI 13 und die Arabische I F 149b.

Hier zeigt sich noch die ursprüngliche Bedeutung dieser Konstruktion, vgl. NM, Df 1 v. 1, 1. 1, 1. 1, 1. 1, 1. 1.

* Wort: kam.

* Wort: erschieß.

* Wort: streich ich mich.

* Wort: gab.

* Wort: diese.

* Wort: verächtlich er da.

* Wort: abse.

* Wort: nicht. Die Verwendung von 'a' dürfte größeres Nachdruck mit sich bringen.

Der Sprecher zögert nach 7, wollte offenbar etwas anderes sagen, fand aber nichts Besseres und verwendete daher die Adjektiv in dieser etwas ungewöhnlichen Konstruktion.

I NEUE TEXTE, ÜBERSETZUNG UND GLOSSAR

TEXTE

I

1. *aşbaḥ hōš bēḥ naḥč: ḥaṭṛta ida ana nşarreḥ ... °emm nşarreḥ la eḥmiṭ illa ḥūya. hanna ḥūya ṭūli iṭṭir mičr wfelči. whū ḥanaš.*
2. *qōmiṭ ana – ōb °yōlay °emmay – waḷḷa, a°ižzaṭ amrōl: innu la čṭēḥ bḥašše! amrilla: bīlay nquṭlenni.*
3. *neḥčiṭ bḥašši ana, žallas wṭōli e°lay. luq ṭōli e°lay – ana °immay ḥoṭra, mḥečči banna ḥoṭra. luq mḥečči banna ḥoṭra žabḍi ḥōli waṭa °awačra.*
4. *luqṭi ṭṭoli °awačra abtaṭ bōḥya hī – °yōlay. amrōlay: slōq, la yqurṭennaḥ! amrilla: bin-nquṭlenni. aytičči lanna ḥoṭra wnaḥsičči banna ḥoṭra.*
5. *šaḥṭi bba°ḍi, žallas waṭa yillaf e°lay. qōmiṭ ana mḥečči: ešqaṭ. luqul-ešqaṭ, °ōwtiṭ wuq°illay bḥašši, ča°mičči wappičči lmūsa wnaḥsičči.*
6. *°emm naḥsičči ana, šaḥṭičči warnḥičči btarba.*
7. *tawrōyṭa ōza °aGuppa °Ōḍ. °emm hōṭtawrōyṭa ōza °aGuppa °Ōḍ ḥmačči. oqč ḥmačči, irč°ab menni. ḥawwel hān bgēri ttarba. luq ḥawwil bgēri ttarba, zallun °aGuppa °Ōḍ.*
8. *ṭōlun, ḥīt: čahmunni qayyam iq°. ṭōlun le°lay bMa°lūla. amrūlay: yīb °ačḥōm! ōyṭ ḥanaš btarba, ōṭ ṭawwel.*

I

1. Also, ich¹ will jetzt erzählen: Einmal, als ich so umherstreifte ... wie ich umherstreifte, da sah² ich plötzlich eine Schlange. Diese Schlange hatte eine Länge von zweieinhalb Metern. Sie war ein *hanaš*.
2. Ich hatte meine Frau dabei. Die nun schrie auf: „Komm nicht auf sie drauf!“ Ich erwiderte: „Ich will sie umbringen.“
3. Ich stieg auf sie drauf, sie richtete sich auf und kam auf mich los. Als sie auf mich loskam – nun, ich hatte einen Knüppel dabei, schlug mit dem Knüppel auf sie ein. Als ich sie mit dem Knüppel geschlagen hatte, zog sie sich zusammen und schlüpfte³ in ein Loch.
4. Nachdem sie in das Loch geschlüpft war, begann sie – meine Frau – zu weinen. Sie sagte zu mir: „Komm rauf, damit sie dich nicht erledigt!“ Ich gab zurück: „Ich will sie töten.“ Ich kam mit dem Knüppel und versuchte⁴, sie (die Schlange) damit zu erschlagen.
5. Sie zog sich zusammen, richtete sich hoch und wollte sich um mich winden. Da schlug ich sie: Sie fiel. Als sie fiel, war⁵ ich auch schon wieder über ihr, packte sie und lieferte⁶ sie ans Messer und tötete sie.
6. Nachdem ich sie getötet hatte, schleifte ich sie auf den Weg.
7. Eine (Polizei-)streife war unterwegs nach Ġuppa °Öd. Als diese Streife sich auf dem Weg nach Ġuppa °Öd befand, sah sie sie. Als sie sie sah, fürchteten sie (die Mitglieder der Streife) sich vor ihr. Sie⁷ kehrten sich ab und schlugen einen anderen Weg ein. Nachdem sie einen anderen Weg eingeschlagen hatten, begaben sie sich nach Ġuppa °Öd.
8. Auch als sie (zurück-)kamen, befürchteten⁸ sie, daß sie noch (da) läge⁹. Sie kamen zu mir, in Ma°lūla. Sie sagten: „Wenn du (nur) gesehen hättest¹⁰! Da ist ein *hanaš* auf dem Weg, ein langer¹¹.“

¹ Zur Verwendung der 1. Pl. anstelle von 1. Sg. vgl. CB XI,13 und für das Arabische LF § 44h.

² Hier zeigt sich noch die ursprüngliche Bedeutung dieser Konstruktion, vgl. NM, Gl. s. v. *hmy* I, ferner I,23; II,4.

³ Wörtl.: kam.

⁴ Wörtl.: erschlug.

⁵ Wörtl.: setzte ich mich.

⁶ Wörtl.: gab.

⁷ Wörtl.: diese.

⁸ Wörtl.: verdächtigten sie ihn.

⁹ Wörtl.: säße.

¹⁰ Wörtl.: sähest. Die Verwendung von °a- dürfte größeren Nachdruck mit sich bringen.

¹¹ Der Sprecher zögert nach *ōl*, wollte offenbar etwas anderes sagen, fand aber nichts Rechtes und verwendete daher das Adjektiv in dieser etwas ungewöhnlichen Konstruktion.

9. *amrillun ana: ya hayfa 'layhun! čzayyī'en menni wana niqṭilli hanna. amrūlay: ē. šaḥḥ čiqṭilli? amrilli: ē. niqṭilli. la'?* čbō'in innu? allḥōn 'immay laḥatta čēhmūni b'aynayḥ.
10. *qaminnah riḥpinnah 'amačīna wzinnah le'li: neḥčīt ana wšaḥṭičči way- tičči 'aṭarfi mMa'lūla.*
11. *amrūlay: hōš ommja merča'ba menni. arri'nahli hanna – baḥšnaḥli bar'a – wṭamrnahli. tašširnahli wṭinnah. ṭinnah lōḥa wzinnah 'amaḡfra.*
12. *ōmrin, hān bmaḡfra: innu ašbah minnah čūt mazāl čiqṭil lanna ḥanaš. amrillun: wwaḷḷa hanna ti liṭqin 'imm. šaḥṭičči ssiččīna m'uppay wnaḥsičči. luq wa-nōfaḥ wiṭli e'lay, 'amšōfar eḥ babūr. šfiri mšamma' eḥ babūr.*
13. *ana 'emmay ḥalpa slōqay. hanna ḥalpa luq ṭōli bḥašši, ṭōli ... yillaf 'alanna ḥalpa, qalles, tafši lanna ... meḥn lanna ḥalpa laqqḥi šičča mičr lbo'ta.*
14. *ana nḥulgen. luq ḥmičči hān, qamṭičči wnaḥsičči. whanna ti liṭgen 'emmay.*
15. *ba'dēn amrūlay: baḥ-čiz čayṭeḥ ḍab'a? amrillun: ē. mā ōyt šarṭa ḡap- payḥun? ōmrin: 'isr warqan.*
16. *qōmīt wzillay ana 'abarrīya. luq zillay 'abarrīya – ana nimbaqqāri dḍab'ōyi ṭṭōqnin. 'ebriṭ 'awačra. šaḥṭičči w'ayōṭ w'ebriṭ luḡul.*
17. *'ebriṭ luḡul, laqṭičči lanna ḍab'a beḡni, šaḥṭičči lelbar, liḥlō. luqul- affqičči liḥlō wḥemn nohra wež'ar qōla – luqul-ež'ar qōla ar'taṭ senna.*
18. *qōmīt ballmičči lanna ḍab'a wžanzričči bžanzīra. amrilli: ya ḥūn, baḥ- čzellaḥ, baḥ-čalleḥ qummay 'aMa'lūla yfarrḡun e'laḥ, ša'ba.*
19. *luq ṭōli 'aMa'lūla wiḥmūni hanna ša'ba, amrūlay: hačč – ḥalaš. aspičči lanna ḍab'a wneḥčīt bē 'aDemseq. zappničči lanna ḍab'a bem'a warq.*
20. *luqul zappničči lanna ḍab'a bem'a warqan. ṭoli mōri ti šaḡli minnay, amillay: hanna ḍab'a ču ḥaylay e'li ana. raḥ, ya zalmja, 'erpat šimša, hanikk bin-nzillay bē? amillay: bin-n'awwtenni.*

Zur Verwendung der 1. Pl. anstelle von 1. Sg. vgl. CH XI, 17 und die Ak-
 tische LF 44b.
 Hier zeigt sich noch die ursprüngliche Bedeutung dieser Konstruktion vgl. NM.
 Ol. v. (vgl. I. Jense 1, 13; II, 4.
 Wört. kam.
 Wört. erschlag.
 Wört. setzte sich nicht.
 Wört. gab.
 Wört. dies.
 Wört. verabschieden zu sein.
 Wört. alle.
 Wört. schick. Die Verwendung von 'a' dürfte größeren Nachdruck mit sich
 bringen.
 Der Sprecher zögert nach 16. wollte offenbar etwas anderes sagen, fand aber
 nichts Rechtes und verwendete daher das Adjektiv in dieser etwas ungewöhnlichen
 Konstruktion.

9. Ich sagte zu ihnen: „Schande über euch! Ihr habt Angst vor ihm, wo ich ihn doch getötet habe.“ Sie: „Ach. Du hast ihn wirklich getötet?“ Ich: „Ja, ich habe ihn getötet. Nicht?¹² Wollt ihr? (Dann) geht mit mir, damit ihr ihn mit eigenen Augen seht.“

10. Wir setzten uns in ein Auto und fuhren zu ihm. Ich stieg aus und zerrte ihn zum Ortsrand von Ma^clūla.

11. Da sagten sie: „Jetzt werden die Leute vor ihm erschrecken.“ Wir vergruben ihn (also) in der Erde¹³, verbargen ihn. Verließen ihn. Wir kamen hierher¹⁴ und gingen auf die Polizeiwache.

12. Die auf der Wache sagten: „Einen kühneren als dich gibt es nicht, weil du ja diesen *ḥanaš* getötet hast.“ Ich antwortete ihnen: „Und freilich derjenige¹⁵, der (dabei) mit mir war. Ich habe das Messer aus meiner Tasche gezogen und ihn (den *ḥanaš*) umgebracht. Als er sich aufblies und auf mich loskam, da zischte er wie ein Petroleumkocher. Sein Zischen hörte sich an wie ein Petroleumkocher.“

13. Ich hatte einen Jagdhund dabei. Als dieser Hund über ihn geriet, da wollte er . . . sich so ein wenig um ihn winden, da stieß er den Hund, schlug ihn und warf ihn sechs Meter weit.

14. Ich war wütend. Als ich ihn so sah, packte ich ihn und brachte ihn um (den *ḥanaš*). Und (natürlich) derjenige¹⁶, der mit mir war.“

15. Darauf fragten sie mich: „Kannst du wohl hingehen und uns eine Hyäne bringen?“ Ich sagte: „Ja. Was gibt es als Wetteinsatz bei euch?“ Sie: „20 Pfund.“

16. Ich ging also aufs freie Feld hinaus. Nachdem ich aufs freie Feld hinausgegangen war – (nun), ich kenne die Hyänen, die es gibt. Ich trat in eine Höhle. Zog meine Kleider aus und trat hinein.

17. Ich trat also ein, packte die (darin befindliche) Hyäne am Ohr, zog sie hinaus, ins Freie. Als ich sie ins Freie herausbrachte, und sie das Licht sah und aufbrüllte – als sie aufbrüllte, da dröhnten die Felsen.

18. Ich verband der Hyäne das Maul und kettete sie mit einer Kette an. Ich sagte zu ihr: „Bruder, du mußt gehen, mußt vor mir her marschieren, nach Ma^clūla, damit sie dich anschauen (können), die Leute.“

19. Als sie nach Ma^clūla kam, und die Leute sie sahen, sagten sie zu mir: „Du da – nichts zu machen.“ (So) nahm ich die Hyäne und ging mit ihr hinunter nach Damaskus. Ich verkaufte die Hyäne um 100 Pfund.

20. Nachdem ich die Hyäne um 100 Pfund verkauft hatte, kam ihr (neuer) Besitzer (wieder), derjenige, der sie von mir erstanden hatte, und sagte zu mir: „Ich werde mit dieser Hyäne nicht fertig.“ (Ich:) „Aber, Mensch, die Sonne ist untergegangen, wo soll ich mit ihr denn hingehen?“ Er darauf: „Ich will sie zurückgeben.“

¹² D. h.: Glaubt ihr mir etwa nicht?

¹³ Die Glosse *baḥšnaḥli bar^ca* blieb unübersetzt.

¹⁴ D. i.: Ma^clūla, wo die Texte ja gesprochen wurden.

¹⁵ D. i.: Gott.

¹⁶ S. vorige Note.

21. *qaminnah qattrinnaḥ ana whū: ḥčašmūli šamōyin. ana ḥčašmūlay rḥaybnōyin. a^clqat tōšča bayn ba^cdinnaḥ – hanna ḍab^a inflač w^tōli ^caluṭēl, isliq ^caluṭayl. luqul-isliq ^caluṭayl – ōt iṭflō – abtay zo^cqin.*
22. *qōmiṭ ana, taššričči ^cašḇtay ^cemmi – ššamō – wsilqit, aṭa ḍab^a. laqṭičči ḍḍab^a wahḥčičči lerra^c.*
23. *zalli aḥḥa, ḥappar bšorṭa. la ḥminnaḥ ġēr hanna mačīna – ōṭya. ṭalla šorṭa, ōmrin: mannu mōr ḍab^a? amrilli: ana. amrūlay: ē. slōq ^casayyōrča! silqinnaḥ bōssayyōrča anaḥ wšamō, waspunnah ^caqesma.*
24. *^cebrinnaḥ lanna qesma, ōmar hū: mā qeštḥun? amrilli: anaḥ qeštaḥ – affnī yaḥčēḥ! hanna ḍab^a zappneṭ lēli bem^a warqan. hanna ġabrōna amillay: ču nmaqtar e^cli. bēli yražža^cenni. amrilli: čmaḥsar bē e^csar warqan. amillay: či nmaḥsar wla frang.*
25. *ana mḥečči. ^cemm mḥečči abtay nafeqli eḍma mmanḥrōyi. ōmar: ḥann čmaḥč? amrilli: ḥān. amillay: hōš eḥma čbō^c yaḥsar bē? amrilli: hačč ti čimfaššilli, ana nmaqbelli.*
26. *aqam hanna, qōyti mmağfra, amelli: baḥ-čahsar e^csar warqan. amelli: ču nmaḥsar. aqam qatli, meḥne ṭlōṭa arp^a čāf, uḥḥul čaffa aḥsan mḍahba ^cušmallay.*
27. *ba^cdēn abtay bōḥ hōṭi. ṭōli le^clay, ōmar: eḥma čbō^c? m^cayyan ḥammiš warqan? amrilli: taššri yzelli, ču battay ḥammeš warq. amelli: ḥammeš warq nžō. lasa ōb yirš ^cemmi. hanna lasa rōš.*
28. *ba^cdēn amilli: hōš bīlay mennaḥ e^csar warqan. aspi le^csar warqan wṭinnaḥ. amillay: šḥōṭ hanna ḍab^a neḥmenni nfarreğ e^cli. hanna ḍab^a či šaḥḥtičči ež^car qōla.*

21. Da gerieten wir in Streit: Damaszener ergriffen für ihn Partei. Für mich (dagegen) traten Leute aus Rḥaybi ein. Ein Handgemenge brach zwischen uns aus – da entfloh die Hyäne und gelangte zu einem Hotel, lief zu einem Hotel hinauf. Als sie zu dem Hotel hinauf lief – es gab (dort) Kinder –, begannen sie zu schreien.

22. Da ließ ich meine Kopfbinde bei¹⁷ ihm – dem Damaszener – und lief hinauf; die Hyäne kam (mir schon entgegen). Ich ergriff die Hyäne und schaffte sie hinab.

23. Einer war gegangen, hatte bei der Polizei Nachricht gegeben. Schon kam auch das (Polizei-)auto. Die Polizei kam (also), sie fragten: „Wer ist der Besitzer der Hyäne?“ Ich antwortete: „Ich.“ Darauf sie: „Aha. Steig ins Auto!“ Wir stiegen in das Auto, ich¹⁸ und der Damaszener, und man nahm uns zur Polizeistation mit.

24. Wir traten in die Station, da fragte er (der Stationschef): „Was wollt ihr?“¹⁹ Ich erwiderte ihm: „Wir wollen – laß ihn erzählen!“²⁰ Die Hyäne, ich habe (sie) ihm für 100 Pfund verkauft. Dieser Mann sagte mir (dann): „Ich werde mit ihr nicht fertig.“ Er wollte sie zurückgeben. Ich forderte: „Du büßt an ihr zehn Pfund ein.“ Er: „Ich zahle auch nicht einen Franken drauf.“

25. Ich schlug ihn. Als ich ihn schlug, begann ihm das Blut aus der Nase zu fließen.“ Er (der Stationschef) sagte: „So (also) erzählst du (das)?“²¹ Ich antwortete: „Ja.“ Da fragte er mich: „Also jetzt, wieviel möchtest du, daß er an ihr einbüße?“ Ich sagte: „Was (immer) du vorschlägst, das nehme ich an.“

26. Da erklärte dieser, der Kommandant der Polizeiwache, ihm: „Du mußt zehn Pfund draufzahlen.“ Er aber: „Ich zahle nicht drauf.“ Da schlug er ihn, gab ihm drei oder vier Ohrfeigen, eine jede Ohrfeige besser als ein türkisches Goldpfund.

27. Danach begann jener zu weinen. Er kam zu mir, fragte: „Wieviel willst du? Genügen fünf Pfund?“ Ich sagte zu ihm (dem Stationsvorsteher): „Laß ihn gehen, ich will keine fünf Pfund.“ Der (aber) sagte zu ihm: „Fünf Pfund Gebühr.“ Er jedoch war nicht mit ihm einverstanden. Er wollte nicht.

28. Darauf verlangte er (der Kommandant) von ihm: „Jetzt will ich zehn Pfund von dir.“ Er nahm die zehn Pfund, und wir kamen (endlich) zu Rande. Er forderte mich auf: „Zieh (doch) die Hyäne (einmal) her, damit wir sie sehen und betrachten (können).“ Die Hyäne, die ich herbeigezerrt hatte, brüllte (dann) auf.

¹⁷ D. h.: in seiner Hand. Vgl. PT I, 48.

¹⁸ Vgl. N 1.

¹⁹ Wörtl.: Was ist eure Absicht?

²⁰ Was in der Folge, im Gegensatz zu PT I, 55, aber nicht geschieht.

²¹ D. h.: So sieht die Sache also aus.

29. *luqul-ež^car qōla, amillay: mina hačč? amrilli: m-Ġuppa ‘Ōd. amillay: nraħmīn Ġuppa ‘Ōd ħulla, lažlaħ. zīr ōbuy ‘emmah!*
 30. *aytičči lanna ḍab^ca wīl. reħpiṭ ana biṭrēn. luq reħpiṭ biṭrēn narneħli ana bqor^ca. b^caqli mōri ĩrēn w^cayōṭa, hanna ḍab^ca – wēi riħpinnaħ wōyī riččabō. . .*
 31. *ečlaħ qur^ca, infeq ḍab^ca, iṣmaṭ. hāčč lina zēn²²? amillay: taħl ħarīmaħ, nħōč! hann ħammiš warq: nħōč wḍab^ca! neħčinnaħ, zillay ana, zappničči lanna ḍab^ca bem^ca w^cisr warqan – lğayri. aytnāħ qiršō wīnnaħ.*
 32. *wbess.*

II

1. *hōš beħ-naħčēl salfia: ana yōm ma nqayyam bsōna, ebr tarč^casr išn, qōmiṭ wzillay ‘aħarmō. luqqi zillay ‘aħarmō nōi nayṭay ‘inbō. nsibi lössella wnōz nimlenna ‘inbō, wīnō.*
 2. *ana nimħawweš ‘inbō wīnō lōħmiṭ ġēr šaqra ‘am ħōyem. amriṭ ana: yīb hanna šaqra nmaqtar nčū‘menni!*
 3. *qōmiṭ ana – bintqōyṭa ayba ‘emmay. qáwwasiṭ žawna – hī ṭaffīra. hōžžawna ečber žnōħa. luq qamtičči lōžžawna, ešwiṭ – ‘ammreṭ ħiṭfō waytiṭ warōqa warnħičči: ōb bayṭa uz^cur.*
 4. *abtiṭ nlayá‘i llōžžawna, farfšat bižnaħō. lōħmiṭ ġēr hanna šaqra iōli. luqul-aṭa hanna šaqra, inħeč e‘la yuspinna yuħlenna.*
 5. *ana mattičč līḍay qalles mħečče wčamšičči. luq ča‘mičči abtay naqitlay biḍwōṭay ġarħay. luqul ġarħay qamtičči ana, čaččafičči wišwičči o‘wur bšabčīta.*
 6. *aytičči lanna šaqra waṭiṭ, abtiṭ nmaṭ^cemli. hanna šaqra ču ōħel – ṭayra – ġēr besra.*

²² Zu ‘z/I „gehen“? Die Form ist unklar.

29. Nachdem sie gebrüllt hatte, fragte er mich: „Woher bist du?“ Ich erwiderte ihm: „Aus Guppa °Öd.“ Da sagte er: „Um deinetwillen lieben wir ganz Guppa °Öd. Laß meinen Vater bei dir Gast sein!“

30. Ich nahm die Hyäne mit. Ich fuhr mit dem Zug. Als ich mit dem Zug fuhr, da hatte ich sie in einen Sack gesteckt. Nach Meinung des Zug-schaffners war sie Kleider, die Hyäne, und (nach Meinung) derer, die (wir) mitführen, und es gab Passagiere (genug)...

31. (Plötzlich) riß der Sack auf, die Hyäne kam heraus, rannte davon. „Du, wohin denn?“ (Der Schaffner) sagte zu mir: „Bei deinen Weibern, steig aus! (Da sind) die fünf Pfund²³, steig aus mit der Hyäne!“ Wir stiegen (also) aus, ich ging hin und verkaufte die Hyäne um 120 Pfund – an einen anderen. Das Geld brachte ich heim.

32. Aus.

II

1. Ich will dir jetzt eine Begebenheit berichten: Als ich noch ein Junge war, zwölf Jahre alt, da ging ich in die Weinberge. Als ich in die Weinberge ging, wollte ich Trauben holen. Ich hatte einen²⁴ Korb mitgenommen und ging daran, ihn mit Trauben zu füllen, und mit Feigen.

2. Indes ich Trauben und Feigen sammelte, sah²⁵ ich plötzlich einen Falken kreisen. Ich sagte (mir)²⁶: „Wenn ich diesen Falken doch nur ergreifen könnte!“

3. Ich hatte das Gewehr dabei. Ich schoß auf eine Taube – die war (gerade) aufgefliegen. Der Taube wurde der Flügel zerschmettert. Nachdem ich die Taube gepackt hatte, machte ich – baute ich Steine auf und holte Blätter und legte sie (darüber): (Da) war es ein kleines Haus.

4. Ich begann, die Taube zu peinigen, da flatterte sie mit ihren Flügeln. Sofort kam der Falke. Nachdem der Falke gekommen war, stieß er auf sie herab, um sie zu packen und zu fressen.

5. Ich streckte meine Hand leicht aus, schlug und ergriff ihn. Als ich ihn ergriff, begann er, mir auf die Hände zu hacken, verletzte mich. Nachdem er mich verletzt hatte (jedoch), da faßte ich ihn, fesselte ihn und machte ihn mit²⁷ einem Netz blind.

6. Ich brachte den Falken heim und ging daran, ihn zu füttern. Dieser Falke – (er war ja) ein Raubvogel – fraß nur Fleisch.

²³ D. i.: der Fahrpreis.

²⁴ Vgl. PT II, 2. Das adjektivische Demonstrativum *hanna* usw. entspricht häufig arab. *hal-*. Vgl. *ibid.* S. 53³.

²⁵ Vgl. N 2.

²⁶ Vgl. PT, Gl. s. v. 'wl.

²⁷ So! Vgl. aber PT II, 12.

7. *aṭun kwaytōyin. luqul-aṭun hann kwaytōyin, ‘am-zōbnin mnann šaqrō. zappničči lanna šaqra bem’a wiṭlēṭ warqan. luq zappničči lanna šaqra bem’a wiṭlēṭ warqan, aṭa aḥḥa, bēli yzubnenni mnanna ti zabni minnay, bem’a wiṭlēṭ warqan. appēli ōlef warqan wīṭli yzubnenne.*
8. *waḷḷa hōḍin – nṣibi lōṭi – aḷō yrappaḥenni. ana aspičči ḥeṣṣṭay, hōrrizqṭay, whōṭi: aḷō arzqi ḥitt – ṭōqa ‘asra.*
9. *amillay hanna kwaytō: lab ḥaylah ṣaffiqṭay farḥō. amrilli: waḷḷa hōṣ yumō čūyi farḥō. leṣna ḥrīṭa! eṣn laṭaṭ ḥallif hann – mnann ṭayrō. šaqra hanna mḥallif felči ššenna.*
10. *qōmiṭ ayṭiṭ ṭlōṭa ḥabl wayṭiṭ aḥḥaḍ ‘emmay wsilqinnah wqatiričči bba‘ḍay bann ḥablō wnehčṭi ‘alōḍ šenna. assqṭi iṭṭir ṭayr mnann ṭayrō. hān ra‘isōyin. ayṭnāḥ lann ṭayrō wṭinnah.*
11. *hann ṭayrō zappinnahḷ bṭarč em‘a wḥimṣ warqan, uḥḥul-aḥḥa bem’a w‘isr wḥammiṣ. hanna kwaytōya aspān wzalli ‘a-Rḥaybi, hanna kwaytōya, ‘emmi ṭayrō. ṛḥaybnō ōṭ ‘emme.*
12. *amillay: aḷō ybareḥlah bōzzuppanī zappaniččilay. amrilli: aḷō yrappaḥennah! aspi lann ṭayrōya wzalle.*
13. *hōḍin salṭay. ḥeslaṭ.*

III

1. *ana ḥaṭṛṭa mzamanō nōz ‘aĠuppa. wana nōz ‘aĠuppa – ōyiṭ doččṭa mšam-milla wēṭya. ču nyadḍe inno tunya blēlya. la eḥmiṭ illa wahša – ōṭ. hanna wahša la iḍ‘ičči mā.*

7. Es kamen Leute aus Kuweit. Als diese Kuweiter kamen, da kauften sie solche Falken. Ich verkaufte den Falken um 130 Pfund. Nachdem ich den Falken um 130 Pfund verkauft hatte, kam einer, der wollte ihn (seinerseits) kaufen, von dem, der ihn von mir um 130 Pfund erworben hatte. Er gab ihm 1000 Pfund und kam ihn kaufen.

8. Nun, dieses – der Anteil jenes – Gott gebe ihm Gewinn. Ich nahm meinen Teil; das war²⁸ mein Lebensunterhalt; was aber jenen anging, so hatte Gott ihn (ja wahrhaft) ebenfalls versorgt – (mit) zehnmal soviel.

9. Der Kuweiter sagte zu mir: „Wenn du kannst, dann fang mir Jungvögel.“ Ich antwortete ihm: „Dieser Tage²⁹ gibt es aber keine Jungvögel mehr. Auf ein anderes Jahr!“ Im folgenden Jahr nun bekamen welche von diesen Vögeln Junge. Dieser Vogel³⁰ bedeckte die halbe Felswand mit seiner Brut.

10. Da holte ich drei Seile und nahm einen (Bekannten) mit, und wir stiegen hinauf, und ich band mich an den Seilen fest und ließ mich auf den Felsen hinab. Zwei von diesen Vögeln schaffte ich herauf. Die waren ganz großartig. Wir brachten sie heim.

11. Diese Vögel verkauften wir um 250 Pfund, einen jeden für 125 (Pfund). Der Kuweiter nahm sie mit nach Rḥaybi. Er ging nach Rḥaybi, dieser Kuweiter, die Vögel bei sich. Es waren (nämlich) Leute aus Rḥaybi mit ihm.

12. Er sagte zu mir (noch): „Gott gesegne dir diesen Verkauf, den du mit mir getätigt³¹ hast.“ Ich erwiderte: „Gott gebe dir Gewinn!“ Er nahm die Vögel und ging.

13. Das ist meine Geschichte³². Sie ist zu Ende.

III

1. Einmal war ich unterwegs nach Ġuppa. Wie ich (also) auf dem Wege nach Ġuppa war – nun, es gibt da einen Ort, den man „Wētya (Tal)“ nennt. Ich hatte nicht darauf geachtet³³, daß es Nacht geworden war. Plötzlich kam ein wildes Tier daher. Ich erkannte nicht, was dieses Tier war.

²⁸ Vgl. III,10. 2.1.4.

²⁹ Zur Konstruktion vgl. für das Damaszenisch-Arabisches SAG § 77d. Man könnte allerdings auch übersetzen: Jetzt sind Tage, an denen ... (ist eine Zeit, zu welcher...). Die Intonation jedoch, sowie das Fehlen eines wiederaufnehmenden Pronomens, machen die oben stehende Wiedergabe wahrscheinlicher.

³⁰ Generell? Vgl. PT II,18.

³¹ Wörtl.: den du mir verkauft hast.

³² Eigentlich: meine Begebenheit. Ein Bedeutungsübergang zu „Geschichte“, üblicherweise *qeṣṣa* (III,10; IV,18), ma^l. *sōlfta*, ist selbstverständlich nicht auszuschließen. Vgl. noch III,3.

³³ Wörtl.: wußte nicht.

2. qōmīt ana °emmay bīl. anhrīt °alanna waḥša, eṣraḥ ṣawṭa, rēa°bīt menni – ana zō°iṭ menni, ḥāwwaṣīt. hanna waḥša isliq wzallī °aqbalčay. luq zallī °aqbalčay, hanna waḥša, niḍ°enni innu mā hanna waḥša – lasa nyade°li.
3. ba°dēn atīt ana °ablōta. aḥčičči lōssalfīa, innu ommīta amrūlay: hāč, čzayye° lba°dah. amrillel: waḷla hanna – ana itqen °emmay hōssalfīa hōḍin.
4. zillay lGuppa, ayītī° etl qulqōs waṭīt. atīt bmētva, la eḥmīt mitt. ayīččī lanna qulqōs waṭīt °alanna bayta, l°alann bisinōya. q°illay banna bayta.
5. ana niḍmeh blēlya, °aynīt: willa tqōqa °alanna tar°a. atā aḥḥa amillay: qō! nwahmīt. ōmar: ōyī ḍuččīta bēḥ nzellah nimī le°la. ninšib ana faḥḥa nimī le°li ana whāč.
6. zinnah l°alanna faḥḥa, °aynnaḥli ič°em dēba. hanna dēba, uḥul ma nmaqreb le°li zō°eq qōla wīlī° laynaḥ. qōmīt ana qawwasičči – buntqōyīta ayba °emmay – qawwasičči arpa° rmōy, lasa nōṣqan e°li.
7. amillay: ya ḥūn, °am-čimqawwes e°li? faščōīta ču manf°an. °aṭṭīlan. amillay: qawwēs °a- . . . bess qawwes °affōyi! qawwasičči hōīi – hōīa – waqča °aḥaṣarči. hanna dēba, willa qatlnaḥli.
8. ayīnāḥ lanna dēba wīnnah °aGuppa °Ōḍ. luq ṭinnah °aGuppa °Ōḍ, zappinnāḥ lanna dēba bḥammiš°asr warq.
9. hanna dēba eppi manfa°īa, hanna dēba iršit. aspačči eḥḍa ču tēla bnō. ṭamračči rayši bō°acḥīta. hōḥḥarīmča ayītaṭ, bōītar ma ṭamračči lanna rayši dēba bō°acḥīta ayītaṭ °asra bsūn.
10. ³⁸hayy qeṣṣītna³⁸ – hōqqeṣṣītaḥ.

2. Nun hatte ich eine Taschenlampe dabei. Ich leuchtete das Tier an, es brüllte auf, ich erschrak vor ihm – fürchtete mich vor ihm, bekam Angst. Das Tier kam herauf und auf mich zu. Als es auf mich zukam, dieses wilde Tier, wollte ich wissen, was es sei – aber ich erkannte es nicht.
3. Dann kam ich ins Dorf³⁴. Ich erzählte diese Begebenheit, da sagten die Leute: „Du hast dich gefürchtet, (weil du) allein (warst).“ Ich erwiderte ihnen: „Nun, diese Sache ist mir eben passiert.“
4. (Dann) ging ich nach Ġuppa, holte einen Sack Kartoffeln. Bei der Rückkehr sah ich nichts. Ich brachte (also) die Kartoffeln und kam (dabei) zu einem³⁵ Haus, zu jungen Leuten. In dem Haus blieb ich.
5. Als ich des Nachts schlief, da merkte ich (plötzlich) auf: ein Klopfen an der Tür. Es kam einer³⁶, der sagte zu mir: „Auf!“ Ich erschrak. Er sagte: „Es gibt da einen Platz, wir wollen dorthin gehen. Ich habe (dort) eine Falle aufgestellt, zu der wollen wir beide uns begeben.“
6. Wir gingen zu dieser Falle, stellten fest, daß sie einen Wolf gefaßt hatte. Jedesmal wenn ich mich diesem Wolf näherte, brüllte er auf und kam auf uns los. Da schoß ich auf ihn – ich hatte das Gewehr dabei –, gab vier Schüsse auf ihn ab, die gingen aber auf ihm nicht los.
7. Er (der Begleiter) fragte mich: „Bruder, schießt du denn (überhaupt) auf ihn?“ (Ich:) „Die Patronen sind wertlos. Unbrauchbar geworden.“ Er sagte: „Schieß – schieß doch auf sein Gesicht!“ Diesmal schoß ich auf seine Flanke. Nun, wir töteten den Wolf.
8. Wir brachten den Wolf nach Ġuppa °Öd. Als wir nach Ġuppa °Öd gekommen waren, verkauften wir den Wolf um fünfzehn Pfund.
9. Dieser Wolf brachte³⁷ Nutzen, dieser Wolf war (nämlich) verzaubert. Es nahm ihn eine, die keine Kinder bekam. Sie verbarg seinen Kopf im Schwellenraum. Diese Frau brachte, nachdem sie den Wolfskopf im Schwellenraum verborgen hatte, zehn Buben zur Welt.
10. Dies ist³⁹ unsere Geschichte.

³⁴ D. i.: Ġuppa °Öd.

³⁵ S. N 24.

³⁶ Von den erwähnten jungen Leuten?

³⁷ Wörtl.: auf ihm, an ihm (war).

³⁹ Vgl. II, 8.

IV

1. *ana wa-nqayyam n^cazzōbay. wzillay iq^ceṭ ḡappi llaḥḥa bTēčča. ana ^canrōd ḡappi.*
2. *ba^cdēn – ḥūnay ^cazzōbay ḥitt uz^cur – amrilli: bīlay nūsub mennah ḥaržit ṭebna nqaṭṭa^cenna ^caḠuppa ^cŌḍ. qōmiṭ, aytičči lōḥḥaržti ṭebna wḥammaličča ^calanna baḡla.*
3. *aṭiṭ liblōta: immay layyiša. hōḍin zlalla ^cafora. lōṭaṭ li^crōba. qōmiṭ ana zillay aytičči lanna leḥma. aḥšmiṭ. amrilla: ana bīlay niz ^caTēčča hōš, aḥsan ma nuḍmuḥ hōḥa nḍōmeh ḥēl. bTēčča ^canrōd bba^ciḍa, bṭūra.*
4. *qōmiṭ ana ḡabḍičči lanna baḡla wnehčit ^cašqōqa. ilay qarribča inčqallay. amrōlay: ya ebri ḥḥōlčay, hōš čimmassay weḥt šoḡlah ḥōn? pa^clō čmabṣuṭ? amrilla: waḷla lḥamdillā. ^canmiščgel.*
5. *qōmiṭ ḡabḍičč lanna baḡla wzillay. ōyi ḍuččita mšammilla Ṭūra Črō. luqul-imṭiṭ lann širō, ^cayniṭ: baḡla abtay m^cayn qummi. lasa ōb yalleḥ.*
6. *qōmiṭ ana, ḥazqičči ba^cḍay e^cli amriṭ: la yižfal! w^cayniṭ ^caqummay: erra^c mšira ^cayniṭ zalmṭa iḍmeh. amriṭ ana: hanna mḠuppa ^cŌḍ. ^cemm hū iq^c, ana wa-nim^cān wḍi^cn ḥissay. amriṭ ana: hanna bēli maḥramčay iḍa wa-^cemmay.*
7. *amrilli ana: qō mtarba! lasa maḥref. ayba naqlṭa wiṭēli – qa^cēli hōzzalmṭa lar^ca. luq q^cēli lar^ca, amrilli: ^caya čōb-ōḥa? amillay: nōz ^caTēčča.*

IV

1. Ich war (damals) noch Junggeselle. Ich ging hin und ließ mich bei einem in Tēčča nieder. Ich pflügte bei ihm.
2. Einmal⁴⁰ – mein Bruder war auch unverheiratet und noch klein⁴¹ – sagte ich zu ihm (dem Arbeitgeber): „Ich möchte eine Ration Stroh von dir nehmen, um sie nach Ġuppa °Öd hinüberzubringen.“ Ich holte die Ration Stroh und lud sie auf das Maultier.
3. Ich kam ins Dorf: Meine Mutter hatte Brotteig geknetet. Sie ging zur Bäckerei⁴². Bis zum Abend kam sie nicht (wieder dorthin). Also ging ich das (fertige) Brot abholen. Ich aß zu Abend und erklärte ihr (dann): „Ich will jetzt nach Tēčča gehen, besser als daß ich hier übernachtete, schlafe ich dort. Ich pflüge in Tēčča gerade weit weg⁴³, am Berg.“
4. Ich machte mich auf, zog das Maultier hinter mir her und begab mich zum Engpaß. Ich hatte eine Verwandte, die begegnete mir. Sie sagte: „Vetter, du bist spät dran“, und⁴⁴ „wie ist denn deine Arbeit so? Du bist hoffentlich zufrieden?“ Ich erwiderte: „Nun ja, danke. Ich arbeite.“
5. Ich zog das Maultier weiter. Es gibt da einen Ort, den man Tūra Črō⁴⁵ nennt. Als ich zu den Felsen (dort) gelangte, merkte ich auf: Das Maultier starrte plötzlich nach vorn. Es wollte nicht (weiter-)gehen.
6. Da zog ich mich auf es (seinen Rücken), ich sagte (mir)⁴⁶: „Es soll nicht durchgehen!“, und ich blickte nach vorn: Unter einem Felsblock sah ich einen Mann, der (machte den Eindruck, als ob er) schlief. Ich dachte⁴⁶: „Der ist (wohl) aus Ġuppa °Öd.“ Während er (da) saß, hatte ich gesungen, und er hatte meine Stimme vernommen⁴⁷. Ich sagte mir: „Der würde (noch) mein Taschentuch wollen, wenn ich es dabei hätte.“
7. Ich sagte zu ihm: „Geh aus dem Weg!“ Er aber antwortete nicht. Und mit einem Mal⁴⁸ – setzte sich dieser Mensch auf die Erde. Nachdem er sich auf die Erde gesetzt hatte, fragte ich ihn: „Warum bist du hier?“ Er erwiderte mir: „Ich bin unterwegs nach Tēčča.“

⁴⁰ Wörtl.: dann, später.

⁴¹ D. h.: er konnte nicht arbeiten und Geld verdienen.

⁴² Um den Teig backen zu lassen.

⁴³ Wörtl.: an einem fernen (erg.: Ort, *doččta*).

⁴⁴ Könnte auch in die direkte Rede gehören. Die Intonation legt jedoch obige Interpretation nahe.

⁴⁵ Arab. *Maḥall l-Kūra*, s. PT IV,11. In Črō ist vielleicht der arab. Pl. *kurā* zu sehen.

⁴⁶ S. N 26.

⁴⁷ Wörtl.: erkannt.

⁴⁸ Wörtl.: es war, wurde ein Mal, und ... Der Mann muß, da er nach IV,6 sitzt oder liegt, indes aufgestanden sein.

8. *luqul-amillay: nōz 'aTēčča, amriṭ ana: hanna 'ōzez, ču ḥayli yalleḥ, ča'ban. qōmiṭ amrilli: qō rḥōb 'emmay!*
9. *luqul-aqam hōzzalmṭa, hanna iṭqin awraḥ mennay wnōb b-ḥašši bbaḡlṭa. 'emme ḥoṭra. raf'ci lanna ḥoṭra warnahlilay qummay. ana zō'eṭ menni. ana lōd'ci čelmṭa nahč.*
10. *aqam hōzzalmṭa, applilay⁴⁹ hanna ḥoṭra wraf'ci riḡli⁵⁰ mnar'a wirḥeb roḥlay. luqul-irḥeb roḥlay, awḡeṭ. neḥčit bnazlṭa, 'aynill lann ḥifōya: 'amčarčbin roḥlay – 'amtahržin hann ḥifō. ana zō'it.*
11. *'aynilli 'aḡappōnay ana: 'aynōyi bīūla, dḡōṭi žallīyan sa'ra, ušqur. hōzzalmṭa: ōyt za'rūra ... amriṭ ana: ya aḡō, emmat bin-nimṭ lTēčča? nahḥčē lōzzalmṭa mruḥlay lōmsilča. ana bilay nfuččenn ḥuzōma winlaqqḥenni hū wḡulla.*
12. *luq bin-nlaqqḥenni hū wḡulla, ḥašbi ḥušbōna, amriṭ ana: hōš maḡilay čaffa mḡarriqlay bḥašši bbaḡlṭa.*
13. *luq mṭinnah 'aNuzūl Za'rūra, hōzzalmṭa inḥeč. luqul-inḥeč baḡlṭa awqfaṭ. luqul-awqfaṭ, ana, ḡulla qaššeṭ, izḥel, šwičči riḡlōy bṣatri bbaḡlṭa wnačričči lqomma.*
14. *hōzzalmṭa – 'ayniṭ 'aḡappōnay – čūb. la allih wla zalli wla bayyan. awḡit ana wzillay l'am'allmōnay. zillay lēl, amella: aṭa Ḡōnim.*
15. *aqam hān – ar'ci liwōna wa-eppi ḥwarīa. hōbbaḡlṭa, aḡḥa ayṭay ṭančit mō witiqla e'la. de'ta miččōrta me'la črōta. aqam hōzzalmṭa zarpi llōbbaḡlṭa wqōmiṭ ana wašḥeṭ 'ašufra.*

⁴⁹ Auf dem Band: *applēli*, welches aber hier keinen rechten Sinn ergibt und doch wohl wie oben zu verbessern ist.

⁵⁰ So!

8. Als er mir sagte: „Ich bin unterwegs nach Tēčča“, dachte ich mir: „Der ist entkräftet, kann nicht (mehr) gehen, ist erschöpft.“ Also sagte ich ihm: „Komm, reit mit mir!“

9. Als dieser Mann (nun) aufstand, da erwies er sich als länger als ich, obwohl ich mich doch auf dem Rücken des Maultieres befand. Er hatte einen Stock dabei. Er hob diesen Stock und legte ihn vor mich. Ich fürchtete mich vor ihm. Ich wußte kein Wort zu sagen.

10. Nun gab mir der Mann den Stock, hob seinen Fuß von der Erde und war (auch schon) hinter mir aufgesessen. Nachdem er hinter mir aufgesessen war, trieb ich (das Tier) an. Als ich bergab⁵¹ ritt, schaute ich auf die Steine (auf dem Weg): Sie gerieten hinter mir ins Kollern – die Steine rollten. Ich fürchtete mich.

11. Ich sah ihn seitlich an: Seine Augen waren langgeschlitzt⁵², seine Hände wiesen Haar auf, blondes. Dieser Mann: Es gab (damals) einen Räuber (in der Gegend) ... Ich dachte: „O Gott, wann werde ich (nur endlich) nach Tēčča gelangen? Ich will diesen Mann von (seinem Platz) hinter mir hier ins Bachbett hinunterbefördern.“ Ich wollte den Satteltgurt lösen und ihn mitsamt dem Packsattel abwerfen.

12. Als ich ihn mitsamt dem Sattel abwerfen wollte, ganz gewiß, da überlegte ich mir (aber): „Jetzt gibt er mir eine Ohrfeige, die mich in den Rücken des Maultieres versinken läßt.“

13. Als wir Nuzūl Zaʿrūra erreichten, stieg der Mann ab. Als er abstieg, blieb das Maultier stehen. Nachdem es stehengeblieben war, da setzte ich – der Sattel war nämlich abgerutscht, abgeglitten – meine Füße gegen die Brust des Maultiers und zerrte ihn nach vorn.

14. Der Mann – ich schaute (darauf) nach allen Seiten – war nicht (mehr) da. Er ging weder einher noch weg, noch war er sichtbar. Ich trieb (das Tier) an und begab mich zu meinem Meister. Ich gelangte zu ihnen (dem Meister und seiner Familie), da sagte er zu ihr (seiner Frau): „Ġōnim ist gekommen.“

15. Nun – auf dem Boden des Liwan war weiße Farbe. Einer (der Anwesenden) hatte einen Kanister Wasser gebracht und ihn über das Maultier gegossen. Der Schweiß floß in Strömen von dem herab. Der Mann sperrte das Maultier ein, und ich (ging schlafen und) erwachte am nächsten Morgen.

⁵¹ Oder: einen Abhang, Abstieg hinunterritt. Vgl. PT IV,19.

⁵² Vgl. PT IV,24 und s. ibid. Gl. s. v. *ṭwl*.

16. zillay, aspičči lanna bđōra wzillay, erđit menni tibnōyta. tibnōyta – ra^cmutta. ana, infah^c aqđōlay. luqul-infah^c aqđōlay fačči^t l-⁵³ ... wa^tit. amillay: ma-hēh^c? amrilli: ču haylay.
17. qōmit wa^tit^c aĠuppa^c Ōđ. đimhⁱit tⁱlēt yūm. infah^c aqđōlay wlo^ffⁱt twayōta wlasa ōb – lasa fōⁱah. ba^cdēn ayⁱay a^hha m^casčra: qō me^hnay liqđōlay! lasa nōfeq.
18. immay^c ōzza. ōyⁱt a^hha, šay^ha. amrōli: ya flanō, ya Abil M^hammad, ana ġappay bsōna, šaġlⁱt, qeššⁱt hōn^c a^hōn. amella hōⁱt: nōz win^hamēli.
19. ana niđme^h. la ana nrōš hōla wla ščū. mayⁱllay noqⁱt mō, čattūlay bⁱemma. tōli hōzzalmⁱa ayⁱnahli šomna, ayⁱnahli tebsa. wišway hⁱlōwⁱa. išway ppōfča hⁱlōwⁱa mōšta warnahⁱlay aqđōlay.
20. amillay: a^csofra alūla nōⁱt le^clah. l^ca^csofra alūla, uqđum mⁱnalūla, ana qđōlay abtay mawčē^clay. hunō^c ammarrđin qđōlay. qōmit ana amrilla: tahⁱliš ya hōⁱt – ilay hōⁱa, amrilla: fuččⁱlay hōššawrōyⁱa m^caqđōlay.
21. ataⁱt hōđin čfuččⁱlay hōššawrōyⁱa, amrōlay: e^h – naqzūza uz^cur b^hančah. bin-nmužžlē^h bqelfi lōbbē^cta. ayⁱtačč qelfi lōbbē^cta wlatⁱmacči whana^foyⁱa nfathat. abtay nōfiq menⁱa amla. ana aġrqet.
22. ana nġarreq lōhmi^t ġēr a^hha – e^cbir. luqul-ōmar: ⁵⁴la ilā illa llā⁵⁴, ana zō^ci^t. ōmni^t ana: battay⁵⁵ nzīlay ⁵⁶ala ġēr tunya⁵⁶. amillay: q^ca^hlah wla čūzu^c!
23. hanna, ayⁱlli h^abⁱla wečšat minni qalles wišwīlay fīlča. lmōma, l^hamdillā, ayⁱbet.
24. bess.

⁵³ Zu ergänzen: lōbbaġlⁱa o.ä., vgl. PT IV,35. Da die Verbform aber nun einmal falsch gewählt ist (sie müßte faččiččiⁱ lauten), verzichtet der Sprecher auf die Ergänzung.

⁵⁴ – ⁵⁴ Arab.

⁵⁵ Auf dem Band: bin-n ... -tay. Sprecher hielt es offenbar für unnötig, das ganze Wort zu verbessern. Er neigt etwas zum Übergehen von Versprechern, vgl. N 53, ferner PT S. 60⁴⁰ und 63⁵⁷.

⁵⁶ – ⁵⁶ Bis auf t < d in tunya arab.

16. Ich nahm (dann) Saatgut mit, pflügte davon ein Achtelmudd unter. Ein Achtelmudd – ein Viertelmudd. (Darauf) schwoll es an meinem Hals an. Als es an meinem Hals schwoll, machte ich (das Maultier)⁵⁷ los und kam heim. Er (der Meister) fragte mich: „Was hast du?“ Ich antwortete: „Ich bin krank.“

17. Danach kam ich nach Ġuppa °Od. Ich verbrachte dreißig Tage im Bett. Es schwoll an meinem Hals, und ich ließ kein Mittel (unversucht) – es (die Geschwulst) öffnete sich aber nicht. Später holte man einen vom Militär: Schlug der mich auf den Hals! Es⁵⁸ kam aber nicht heraus.

18. Meine Mutter konnte nichts ausrichten⁵⁹. Nun gab es da einen, einen Scheich. Zu dem sagte sie: „Du soundso, Abu Mḥammad, ich habe da einen Jungen, um den ist es so und so bestellt.“ Jener antwortete ihr: „Ich gehe hin und sehe ihn (mir) an.“

19. Ich schlief. Ich mochte weder Speise noch Trank. Man pflegte mir ein wenig Wasser zu bringen, zwang es mir in den Mund. Als der Mann kam, brachten wir ihm Butter, brachten ihm Traubenhonig, und er machte eine ḥalāwe. Er machte einen Brotfladen (mit) heißer ḥalāwe und legte ihn mir auf den Hals.

20. Er erklärte mir: „Morgen mittag komme ich zu dir.“ Am nächsten Mittag, vor dem Mittag, begann mein Hals mir wehzutun. Die Geschwister pflegten meinen Hals. Da sagte ich: „Bitte, Schwester...“ – ich hatte (nämlich) eine Schwester, zu der sagte ich: „Lös mir das Tuch vom Hals.“

21. Die kam, um mir das Tuch abzulösen, sagte (dann): „(Es ist) wie ein kleines Korn an⁶⁰ deiner Backe. Ich will es dir mit der Schale dieses Eies ausstechen.“ Sie brachte die Schale des Eies und stieß sie ein, da öffnete sich (alsbald) der Hahn. Eiter begann aus ihr (der Geschwulst) herauszufließen. Ich schlief ein.

22. Während ich schlief, trat plötzlich einer herein. Als er sagte: „Es gibt keinen Gott außer Gott“, erschrak ich. Ich glaubte, ich müsse in eine andere Welt gehen. Er sagte: „Beruhige dich und hab keine Angst!“

23. Ich brachte ihm einen Strick, und er nahm davon ein wenig weg und machte mir einen Docht⁶¹. Nach einem Tag genas ich, gottseidank.

24. Aus.

⁵⁷ S. N 53.

⁵⁸ D. i.: der Inhalt der Geschwulst, Eiter o. ä., vgl. IV, 21.

⁵⁹ Wörtl.: war kraftlos. Vgl. PT IV, 37.

⁶⁰ Genauer: „unter“, am Hals.

⁶¹ Um den Eiter abzuleiten.

V

1. *ana niq° bMa°lūla. qōmiṭ amriṭ: ma°ōšay ču m°ayyīlay. qōmiṭ wzillay °aGuppa °Ōd. zar°iṭ ṭlubhō wzar°iṭ hušnō, s°arō, ḥiṭṭō. uḥul šenfa zar°iṭ motta.*
2. *waḷla luqqi zar°iṭ, aḥčim rayya. aḥčim hanna rayya, iṭqin zar°ō čayyīsin. iṭqen mi°ōṭi ḥšōḍa. qōmiṭ ana, aspičči °yōlay wibnōy wizlillay: °anhōšḍin.*
3. *aspičči bisunō, šwillun ḥaymṭa, bbarriya. °aspinnah briqa, aspinnah šāy wmōya. nmišwill banna šāy luqi li-⁶² mšāwwabin, nqō°en bōḥḥaymṭa. nōḥlin winšōṭin šāy.*
4. *waḷla ḥašḍnāḥ lanna ḥšōḍa wṭinnah ayṭnahli °attrō⁶³. bōṭar ma yinčab hanna zar°a, beḥ-nadrḥenni. qaminnah aḍriḥnahli, qōmiṭ ḍarričči. ṭlubhō išwiṭ ... aṭa šob°a mūt, hušnō, ṭēni šenfa, aṭun ḥammišča°sar mutt, ḥiṭṭō aṭan °isr mutt.*
5. *qaminnah ayṭinnah ḥaḍra °appinnah ḥamša mūt wayṭinnah ṭaḥnnāḥ lann ḥiṭṭō breḥya. abtay hān lōyšin minnayhen wōfin whann bisinō oḥlin.*
6. *ē: lab bin-niq° ana nunṭur ma°ōši lešna, ṭle°sar yarḥ! ē: ču mišwīlay mett! ešba° em°a warq ču mišwallay nitbeš.*
7. *amrinnah: ⁶⁴ °ala kull ḥāl, ḥamdillā⁶⁴, aḷō ne°mṭa. wbess.*

⁶² *i* ist, nach CB § 4b 3 obligatorischer, Aufsprenkungsvokal.

⁶³ *tt* ist hier eindeutig; so wohl auch ma°l. *trō*.

⁶⁴⁻⁶⁴ Arab.

V

1. Ich hatte⁶⁵ mich in Ma^clūla niedergelassen. (Einmal) überlegte ich mir: „Mein Gehalt genügt mir nicht.“ Also ging ich nach Ġuppa ^cŌd. Ich säte (dort) Linsen und Linsenwicken, Gerste und Weizen aus. Von jeder Sorte säte ich ein Mudd aus.
2. Nun, nachdem ich sie ausgesät hatte, kam Regen auf. Es kam also Regen auf, da wurde die Saat gut. Der Zeitpunkt der Ernte trat ein. Ich nahm meine Frau und meine Kinder mit: wir ernteten.
3. Ich nahm (also) die Jungen mit, machte ihnen ein Zelt, auf dem Feld. Wir nahmen einen Krug und Tee und Wasser mit. Wir taten es (das Wasser) auf den Tee, wenn es heiß geworden war, setzten uns in das Zelt, aßen und tranken Tee.
4. Nun, wir brachten die Ernte ein, schafften sie auf die Tennen. Sobald das Erntegut getrocknet ist, müssen wir es dreschen. Wir droschen es also, ich worfelte es. Linsen machte ich . . . ergaben sich sieben Mudd, die Linsenwicken, die zweite Sorte, ergaben fünfzehn Mudd, der Weizen zwanzig Mudd.
5. Wir ließen (dem Mühlenbesitzer o.ä.) Nachricht zukommen, füllten fünf Mudd (Weizen) ab und ließen diesen Weizen in der Mühle mahlen. (Dann) fing man an, Teig aus ihnen zu kneten und zu backen, und die Jungen, zu essen.
6. Ja: Wenn ich mich hinsetzen wollte, um auf das Jahresgehalt zu warten, zwölf Monate lang! Wirklich: Das bringt⁶⁶ mir gar nichts! 700 Pfund machen mich nicht fett.
7. Wir sagten (uns damals): „Auf jeden Fall, gelobt sei Gott. Gott ist die Gnade.“ Aus.

⁶⁵ Oder: habe. Vgl. PT V,1.

⁶⁶ Wörtl.: macht mich (oder: mir).

VI

1. *anah, °azamōn frinsawō, itgen harba waṭa ḥamlṭa. ḥamlṭa hanna – ya°ni: °ōlma. hanna °ōlma aṭun bēl ynuhbun. °emm batt ynuhbun, ṭalla ṭayyōrča.*
2. *ṭalla ṭayyōrča, ešmaṭ, inhzim marōyi blōta. inhzim marōy blōta, b°aqláy hinnon nuḥrōyin hann ti °am-nōfqin. em°aṭ hōṭṭayyōrča qaṭlaṭ šič zalm.*
3. *hann šič zalm, inhzim waṭun °aMa°lūla. luqul-aṭun °aMa°lūla, eṭmar hōḥa bMa°lūla dēf⁶⁷. sčaqblunnun m°allōyin. bōṭar ma aṭaṭ ḥarčṭa, ḡuppa-°aḏnōyin °ōwet °ablōtun.*
4. *aqam ōyṭ tarč ḥarīm, leḥqān, lōḥḥamlṭi wa-nḥiba, mniblōta. bēlin y°awwtann ḡarḡayhin. hān luqqi bi-y°awwtanni ḡarḡayhin, lasa mapplūlen⁶⁸. aqam qawwasunn tarčinnen qaṭlunnen.*
5. *°emm qaṭlūnen, hanna ti qaṭlannen, šatterli aḥḥa, ebr ḥalal, qáwwasi qaṭli ḥett, bseppi llinnu išway žurma wču zelli mett illa aḷō qaṭri e°li hanna mitt hanna.*
6. ⁶⁹*hayy lqəšša⁶⁹.*

⁶⁷ Arab. Zur Konstruktion vgl. SAG § 95.

⁶⁸ Kontamination des Partizips *mapplillen*, welches auf *lasa* eigentlich folgen müßte, und des Perfekts *applūlen*; im Nachsatz zu vergangenheitlichen, mit temporaler Konjunktion eingeleiteten Vordersätzen scheint üblicherweise nur Perfekt auftreten zu können, vgl. z. B. I, 3, 4, 5.

^{69 – 69} Arab.

VI

1. Zur Franzosenzeit, da gab es bei uns Krieg, und es kam eine Militär-expedition. Die Militär-expedition – also: Leute. Diese Leute kamen um zu plündern. Als sie plündern wollten, erschien ein Flugzeug.
2. Als das Flugzeug erschien, liefen die Bewohner des Dorfes⁷⁰ davon, flohen sie. Nach Meinung der Dorfbewohner waren diejenigen⁷¹, die da (aus dem Flugzeug) herauskamen, (nämlich) Fremde. Das Flugzeug heulte auf und griff⁷² sechs Männer an.
3. Diese sechs Männer flohen nach Ma^olūla. Als sie nach Ma^olūla kamen, versteckten sie sich hier, in Ma^olūla, als Gäste. Einwohner von Ma^olūla nahmen sie bei sich auf. Nachdem die Militär-expedition gekommen (und wieder gegangen) war, kehrten die Leute aus Ġuppa °Öd in ihr Dorf zurück.
4. Nun gab es da zwei Frauen, die folgten ihnen, dieser Expedition, welche geplündert hatte, aus dem Dorf. Sie wollten ihre Sachen zurückbekommen. Als sie ihre Sachen zurückforderten⁷³, gab man sie ihnen nicht. Man erschöß sie (vielmehr) beide.
5. Nachdem man sie getötet hatte, da schickte (Gott) demjenigen, der sie getötet hatte, einen, einen anständigen Kerl, der erschöß auch ihn, weil er ja ein Verbrechen begangen hatte, und weil nichts angeht, ohne daß Gott (den dafür Verantwortlichen) alsbald bestrafte⁷⁴.
6. Dies ist die Geschichte.

⁷⁰ D. i.: Ġuppa °Öd.

⁷¹ Fallschirmjäger?

⁷² Wörtl.: schlug.

⁷³ Wörtl.: zurückbekommen, zurücknehmen wollten.

⁷⁴ Wörtl.: es ihm aufbände.

VII

1. *ana zillay 'aDemseq. wana 'anmiščgel fō'la. ata aḥḥa amillay: čōz čmiščgel 'emmay, raž'ōlah⁷⁵ e'sar warq. amrilli: nōt.*
2. *hōzzalmṭa amillay: baḥ-čuhḥuč 'alanna bira niḥm eḥma eppi mawša la-ḥatta n'azzlenni. amrilli: ē. hanna ayṭay kahraba, lōmbṭi kkahraba, warnaḥlilay bfelči llanna bira. bira eppi čabbōs.*
3. *ana neḥčit lanna bira. bira ot mistīdi mḥalla wnofšṭa ḥasrat bē. 'emm neḥčit lerra' ana, lōfaš aqtriṭ nūsub nofšṭa bnawp.*
4. *luqqi lawwat riḡlōy ana, ṭina wmōya, abtiṭ nzō'iq e'li, namerli: bin-nislaq! amillay: ču ḥaylay naslqennah hōš.*
5. *ana nsōleq nmōt lfelči llanna ḥatīta, nzaḥḥet nōt erra^{c77}. ba'dēn amriṭ: ya aḡo taḥīlah ennu čafrzinna bḥas ilay hann ṭiflō.*
6. *šalḥičči qamiščay ana wmaṭḥičči dwōt wriḡlōy wsilqet. hōti bēli yušmut. 'emm batti yinhzim, atan tarč bisini laqtanni, amrūli: aḥḥičč lōzzalmṭa lerra' wḥōn baḥ-čzellaḥ?*
7. *hōzzalmṭa taqrannen lōd-ar'a luq silqiṭ ana. silqiṭ ana wsa'ray, uḥu sa'rṭa: nuqtṭa de'ta mča'bay lač'biṭ.*
8. *hōzzalmṭa affiq e'sar warqan wapplīlay. hōzzalmṭa taššar wzalli wana aḡillet. amrūlay hann bisinyōṭa: hanna bira itqen maḥḥič eṭlat zalm le'li ču sōleq wla aḥḥa minnáy. hačč ḡabrōna – eḥ ḥasnta ḡappi llaḷō.*
9. *walla hannin appūlay – šwūlay zwōda: leḥma wbesra, wamrūlay: 'emmi slōmča.*
10. ⁷⁸hayy qəššitna⁷⁸.

⁷⁵ So! Gegen Gr § 39d.

⁷⁷ So! Man erwartet l-erra'.

⁷⁸ – ⁷⁸ Arab.

VII

1. Ich begab mich (einmal) nach Damaskus. Ich arbeitete (dann dort) als Maurergeselle. Da kam einer daher und sagte zu mir: „Wenn du hingehst und bei mir arbeitest, dann werden dir daraus zehn Pfund erwachsen“⁷⁶. „Ich erwiderte: „Ich komme.“
2. Dieser Mann sagte zu mir: „Du mußt in diesen Brunnen hinuntersteigen, damit wir sehen, wieviel Schlamm in ihm ist, so daß wir ihn (falls nötig) entschlammen.“ Ich stimmte zu. Er brachte Elektrizität, eine elektrische Lampe, und hängte sie mir halbwegs in den Brunnen. Auf dem Brunnen war ein Deckel.
3. Ich stieg in den Brunnen hinab. Inmitten des Brunnens war ein (Stand-)platz, und es blieb einem der Atem in ihm weg. Als ich hinunterstieg, konnte ich überhaupt keine Luft mehr bekommen.
4. Als meine Füße von Lehm und Wasser beschmutzt wurden, da begann ich, ihm zuzurufen: „Ich will hinauf(steigen)!“ Er antwortete: „Ich kann dich jetzt nicht heraufholen.“
5. Wie ich (daraufhin) hinaufkletterte, gelange ich bis zur Hälfte der Eisenkrampen⁷⁹, da bin ich (auch schon) ausgerutscht und komme unten (wieder) an. Dann sagte ich zu mir: „O Gott, hilf, weil ich doch die Kinder habe.“
6. Ich zog mein Hemd aus und streckte Arme und Beine und kletterte hinauf. Jener wollte davonlaufen. Als er fliehen wollte, kamen zwei Mädchen hinzu, die packten ihn, sagten zu ihm: „Du hast diesen Mann hinuntergelassen und willst (jetzt einfach) so davongehen?“
7. Der Mann stieß sie zu Boden, als ich heraufkam. Als ich heraufkam, da waren meine Haare, da war jedes einzelne Haar ein Schweißtropfen von meiner Mühe, die ich vollbracht hatte.
8. Der Mann zog zehn Pfund heraus und gab sie mir. Er verließ (den Ort) und ging weg, ich aber blieb da. Die Mädchen sagten zu mir: „Drei Männer hat er schon in diesen Brunnen hinuntergelassen, nicht einer von ihnen ist“⁸⁰ (wieder) heraufgekommen. Du bist ein Mann – wie eine gute Tat vor Gott.
9. Nun, die (Mädchen) gaben mir – machten mir (dann) Wegzehrung zu recht, Brot und Fleisch, und sagten zu mir: „Auf Wiedersehen.“⁸¹
10. Dies ist unsere Geschichte.

⁷⁶ Wörtl.: zu dir zurückkommen.

⁷⁹ O. ä. Wörtl.: Eisen.

⁸⁰ *ču sōleq* ist, wie das vorausgehende *mahhič*, von *itgen* abhängig, was obige Übersetzung rechtfertigen dürfte.

⁸¹ Wörtl.: mit (dem) Wohlergehen. S. Gl. s. v. *slm*.

GLOSSAR

(Die Reihenfolge der Konsonanten entspricht der bereits in Bergsträssers Glossar für den Ma^clūladialekt befolgten, mit der einzigen Ausnahme, daß *p*, da es phonemisch ist – vgl. CB, S. 123¹; die dort gegebene Begründung gilt grundsätzlich auch für Ġubb ^cAdin –, hinter *b* einen gesonderten Eintrag erhalten hat. Für alles Übrige s. Einleitung, S. IX: V.).

Ohne feste Konsonanten

w *wa-*, Vergangenheitspartikel, proklitisch vor Nominalsatzprädikaten, I,12 u. ö.; < aram *hwā*.

c

^c*y* ^c*aya* „warum?“ IV,7; = ma^cl. ^c*aža* (Gr § 114i); vgl. CANT. A 41 und zugehörige Note.

^c*yl* ^c*yōla* „Frau, Ehe-“: -*ay* I,2 u. ö.; arab. ^c*yāl* (Barth.).

^c*mm* ^c*emm* „als, während, indem“ I,1 u. ö.; < ^c*emmi* (l) *mi/ma*, vgl. Gr § 44g,h. Es übersetzt arab. ^c*indamā*, bzw. ^c*andəl(li)* des Dialekts (Barth.).

^c*ml* ^c*amla* „Eiter“ IV,21; arab. ^c*amal* (Barth. s. v. 3⁰).

^c*sčr* ^c*aščra* „Militär“ IV,17; arab. ^c*askar*.

^c*yš* ^c*ma^cōša* „Gehalt, Lohn“: ^c*ma^cōši* (Regens) V,6; -*ay* V,1; arab. ^c*ma^cāš*.

^c*l* ^c*l* I (oder IV wie *baḥ^c?* Vgl. Gr § 188f) „unbrauchbar, untauglich sein“: 2. Part. ^c*aṭṭīlan* III,7; arab.

^c*zb* ^c*azzōbay* „ledig, Jungeselle“ IV,2; *n-* IV,1; arab. ^c*azzābi* (Barth.).

^c*zl* ^c*zl* II „entschlammten“: Impf. ^c*n^cazzlenni* VII,2; arab. (Barth.).

^c*žž* ^c*žž* IV „schreien, auf-“: Perf. ^c*a^cižžaṭ* I,2; zu arab. ^c*ğğ* I (Gr § 120c).

b

b *abil*, vor Eigennamen, „Vater von –“ IV,18; es entspricht arab. *abū¹*; die Form selbst ist eine Kreuzung dieses mit aram. *ōbil* (Gr § 106a). Eine andere Erklärung wäre, daß sie in der Proklise unmittelbar aus *ōbil* entstanden sei. Auffällig für Ġubb ^cAdin ist das Vorhandensein von -l (2.2.4.). Reich R 33,9 bestätigt dies jedoch.

b^cd *l-ba^cdah* „du allein“ m. III,3; Übersetzung von arab. *la-ḥāl-* (Barth. s. v. 5⁰; zur Vertauschbarkeit von *ḥōl-* und *ba^cd^c*, zumindest in reflexivem Sinne, vgl. noch Gr § 46c,h).

bbr *babūr*, arab. „Petroleumkocher“ I,12 (PT, Gl. s. v.).

bl *bēl-/bīl-* (umlautend nach Gr § 29d; mit Verlust des *l* vor bestimmten Suffixen nach Gr § 39d) „mögen, wollen, sollen, müssen“, häufig mit abhängigem Imperfekt, vor welchem auch Kurzformen auftreten; von diesen sind in den Texten belegt: 1. Sg. *bin-* I,4; 2. Sg. m. *baḥ-* I,18; 1. Pl. *beḥ-* II,1; 3. Pl. f. *bi-* VI,4. S. 2.6.5.

- byl* *bīl* „Taschenlampe“ III,2; franz. *pile* (de lampe de poche) „Batterie“, vgl. PT, Gl. s. v. Unaramaisiert.
- blm* *blm* II „das Maul verbinden“: Perf. *ballmičči* (objektivisch) I,18; arab. (Barth., < aram.), vgl. PT I,33; stammte das Wort unmittelbar aus dem Aramäischen, so stünde es wohl, wie bereits alt, in I.; II ist hier aber sicher.
- brq* *brīqa* „Krug“ V,3; arab. *ibrīq*.
- byl* *bayta* „Haus“ II,3; III,4; aram. *baytā*. Ma^l. dagegen *payta*, s. Gr S. 14¹.

p

- pp* *epp-* „vorhanden an, auf“: -i III,9 u. ö.; = ma^l. *upp-* (Gr § 114g; zur Etymologie vgl. CB, Gl. s. v. *ypp* : *yuppi*).

č

- čbs* *čabbōs* „Deckel“ VII,2; arab. *kabbās* „Kolben, Presse“; man könnte an einen Schraubverschluß denken. Das Wort ist zwar lautlich teilweise aramaisiert worden (*k* > *č*; *ā* > *ō*), morphologisch jedoch durch die Endungslosigkeit als fremd gekennzeichnet.
- wčr* *wačra* „Höhle, Loch“ I,3 u. ö.; arab. *wakr*.
- črčb* *črčb* I „ins Kollern geraten“ (Steine): Part. *mčarčbin* IV,10; zu arab. *krkb* II „in Unordnung geraten“ (Barth.) (Gr §§ 120e; 181e).
- črt* *črt* VI „ausgetrieben werden; in Strömen herabfließen“ (Schweiß): Part. *miččōrta* IV,15; arab. *krd* VI, Refl.-Pass. zu III „austreiben“ (Belot). – *črōta* „Austreibung“ IV,15, Infinitiv I; arab. *krd* I „austreiben“ (Belot).
- čšt* *čšt* I „wegnehmen“, ab-“: Perf. *ečšaṭ* IV,23; arab. *kšt* I.
- čtt* *čtt* I „hineinzwingen“: Perf. *čattūlay* IV,19; arab. *kdd* I „hart arbeiten, sich abmühen“.
- čyt* *čūyt* „es gibt, gab nicht“ II,9 = *čūṭ* I,12. S. 2.6.2.

d

- đrr* *đrr* I „worfeln“ (Getreide): Perf. *đarričči* V,4; arab.

ḏ

- ḏb^c* *ḏab^a* „Hyäne“ I,15 u. ö.; Pl. *ḏab^cōyi* (vor Relativsatz) I,16; arab. *ḏab(u)^c*.

f

- f^{cl}* *fō^ala* „Maurergeselle“ VII,1; arab. *fā^cil* (Barth.).
- fḥh* *fahḥa* „Falle“ III,5,6; aram. *paḥḥā*.
- fṛš* *fṛš* I „flattern, mit den Flügeln schlagen, sie ausbreiten“: Perf. *farfšaṭ* II,4; Kontamination von gleichbedeutenden arab. *fṛfr* I (Barth., Belot) und *fṛš* II.
- fṛḥ* *farḥa* „Jungvogel“: Pl. *farḥō* II,9; arab. *farḥ* (Barth.).
- fṛž* *fṛž* IV „helfen, (die Lage) erleichtern“: Impf. *čafṛžinna* VII,5; arab. I (Gr § 120c; vgl. *ibid.* S. 217³).
- fšl* *fšl* II „vorschlagen“: Part. *čimfaššilli* I,25; arab., vgl. Barth. s. v. 3^o.

fšč *°faščta* „Patrone“: Pl. *faščōta* III,7; arab. *fašaka*.
fth *fth* VII „sich öffnen“: Perf. *nfathat* IV,21; von aram. Wurzel nach arab. *fth* VII gebildet; vgl. Gr § 174b,c.

ḡpp *ḡappōn-* „an der Seite von, neben“: -ay IV,11,14; vgl. syr. *gabbā* „Seite“, ferner PT IV,20,28.

ḡll *ḡulla* „Packsattel“ IV,11,12,13; wohl doch zu arab. *ḡull* in gleicher Bedeutung (Belot), für *ḡ* anstelle von *ž* (< *ḡ*) vgl. Gr § 17b. Möglicherweise liegt Einfluß von aram. *gallā* „Satteldecke, Schabracke“ vor, das aber seinerseits auf arab. *ḡull* zurückgehen soll (Lex. Syr. S. 114b–115a). PT IV,25 hat dafür *žlāl*.

ḡyr *ḡēr* kann für *illa* eintreten in Wendungen des Typs *la eḡmit illa* ... „da (sah ich, geschah es) ganz plötzlich (daß) ...“ (so I,1; III,1), z. B. I,23; II,2. Vgl. PT, Gl. s. v. *ḡyr*.

ḡrq *ḡrq* II „versenken“: Part. *mḡarriqlay* IV,12; arab.

hl *hēl* „dort“ IV,3; vgl. baḥ^c. *hel* in gleicher Bedeutung. S. 2.4.2.

hzm *hzm* VII „fliehen“: Perf. *inhzim* VI,2,3; Impf. *yinhzim* VII,6; arab.

ḥdr *ḥadra* „Nachricht, (Vor)warnung“ V,5; arab. *ḥadar*.

ḥyf *ḥayfa* „Schande“ I,9; arab. *ḥayf* „Unrecht“.

ḥwl *ḥwl* II „abweichen, einen Umweg machen“: Perf. *ḥawwel* I,7; zu arab. *ḥwl* V (Gr §§ 120d; 176h).

ḥlw *ḥlōwta* „Ḥalāwe“ (eine Süßspeise) IV,19; arab. *ḥalāwa*. Ma^cl. *ḥlōta* ist wohl danach zu verbessern.

ḥwm *ḥwm* I „kreisen“ (Raubvogel): Part. *ḥōyem* II,2; arab.

ḥml *ḥamlta* „Militärexpedition“ VI,1; *ḥamlti* (vor Relativsatz) VI,4; arab. *ḥamla*.

ḥnf *ḥanafōyta* „Wasserhahn“ IV,21; arab. *ḥanafīya*.

ḥnš *ḥanaš*, arab., eine schwarze, giftige Schlange, I,1 u. ö. (Barth.).

ḥwr *ḥwarta* „weiße Farbe“ IV,15; aram. *ḥwartā*?

ḥrč *ḥarčta* „Militärexpedition“ VI,3; arab. *ḥaraka* „militärische Operation“.

ḥrm *ḥarīmča* „Frau“ III,9; Stat. abs. *ḥarīm* VI,4; Nomen unit. zu arab. *ḥarīm* (= neuaram. *ḥarīma*, z. B. I,31 und ma^cl.). Die Bildung ist ohne weiteres verständlich; für das Arab. kann ich jedoch *ḥarīma* in obiger Bedeutung nicht belegen.

ḥys *b-ḥas* „weil, insofern als“ VII,5; har. *bi-ḥaytu*, vgl. baḥ^c. *b-ḥēs*.

ḥsr *ḥsr* I „wegbleiben, fehlen“: Perf. *ḥasrat* VII,3; aram.

ḥšm *ḥšm* VIII l- „Partei ergreifen für, eintreten für“: Perf. *ḥčašmūlay* I,21; -li ibid.; arab., s. PT, Gl. s. v.

ḥzm *ḥuzōma* „Satteltgurt“ IV,11; arab. *ḥizām*; *i* > *u* ist nach Gr § 6d zu erklären; weshalb der Vortonvokal in offener Silbe jedoch überhaupt erhalten bleibt, ist unklar. Vgl. noch *sulōḥa* „Waffen“ CANT. B 5 <

arab. *silāḥ*, ma^l. *ruḥōba* „Steigbügel“ von aram. Wurzel nach arab. *rikāb* gebildet, baḥ^c. *ḡuṭō* „Schleier, Bedeckung“ (R 123,3) < arab. *ḡiṭā*, tu^cō „Gebet“ < arab. *duā*. Ma^l. *to^cyōṭa* ist wohl tu^cayōṭa zu lesen, vgl. Gr § 104c.

h

- hly* *hlō* „das Freie“ I,17; arab. *ḥalā'*, vgl. Gr § 62.
hlyqn *hulqen* „zornig, wütend“: n- I,14; zu gleichbedeutendem arab. *ḥulqēni* (Barth.).
hlyš *ḥalaš*, arab. „aus, fertig, Schluß, nichts zu machen“ I,19; vgl. Barth. s. v. Die Form des Wortes ist die arab. 3. Sg. m. des Perfekts.
hřž *ḥaržta* „Ration, Portion“: *ḥaržit*, *ḥaržti* (beide Regens) IV,2; arab. *ḥarži* s. PT, Gl. s. v.
hšr *ḥašarča* „Flanke“: -i III,7; arab. *ḥāšra* (Barth.). Die Bildung muß über eine Form mit Pronominalsuffix vorgenommen worden sein. Vgl. arab. *ḥaširtu* „seine Flanke“ PT III,17,18, ferner baḥ^c. *salefča* „Geschichte“.
hwš *ḥwš* V „sich fürchten, Angst bekommen“: Perf. *čḥáwwašit* III,2; arab. (Barth.).

k

- khrb* *kahraba*, arab. „Elektrizität, Strom“ VII,2 (Barth.), har. *kahrabā* (').
kwt *ḳwaytay* „Kuweiter“: det. *kwaytō* II,9; *kwaytōya* II,11; Pl. *kwaytōyin* II,7; zu arab. *kuwaytī* (Gr § 86c).

l

- lw^c* *lw^c* I „peinigen, quälen“: Part. *nlayá^ci* (objektivisch) II,4; arab.
lmb *lōmbta* „Lampe“: *lōmbti* (Regens) VII,2; arab. *lāmba* (Bauer s. v.); europäisch.
lwn *liwōna* „Liwan“ IV,15; arab. *līwān* (Barth.).
lqt *lqt* „packen, ergreifen“: Perf. *laqtīčči* (objektivisch) I,17; *laqtanni* VII,6; arab. (Barth.), aram.
lqm *lqm* I „(hin)einstoßen“: Perf. *laqmačči* IV,21; arab. „stoßen, schlagen“.
lwł *lwł* II „sich beschmutzen, schmutzig werden“: Perf. *lawwał* VII,4; zu arab. *lwł* V (Gr §§ 120d; 176h).

m

- m^cy* *m^cy* I „heulen, auf-“: Perf. *em^cał* VI,2; arab. „miauen“ (Wehr), vgl. II und III „blöken, brüllen“ (Barth.).
mrđ *mrđ* II „pflegen“ (Wunde, Kranken): Part. *mmarrđin* (objektivisch) IV,20; arab. *mrđ* II.
msy *msy* II „spät daran sein, in den Abend hineingeraten“: Part. *čimmassay* IV,4; zu arab. V (Gr §§ 120d; 176h), s. PT, Gl. s. v.
mws *mawša* „Schlamm“ VII,2; arab. *mawš* „angeschwemmtes Erdreich“ (Belot).
mtt *mtt* I „ausstrecken“: Perf. *mattičč* (objektivisch) II,5; arab. *mdd* I.
mzl *mazāl*, arab. „weil, da“ I,12 (Barth. s. v. *zwl* I 2⁰) = ma^l. (Gr § 117 ff.).



mžž mžž I „ausstechen“ (eine Geschwulst): Impf. *nmužžlēh* IV,21; arab. „ausspucken, -stoßen, -werfen“.

n

- nčr nčr I „zerren, reißen“: Perf. *načričči* IV,13; arab. *ntr* I.
 nf^c nf^c IV „nützen, brauchbar sein“: Part. *manf^can* III,7; zu arab. *nf^c* I (Gr § 120c). Ma^cl. *manfa^c* usw. gehört natürlich auch hierher. – *manfa^cta* „Nutzen“ III,9; arab. *manfa^ca*.
 nfš nfš I „blasen, sich auf-, anschwellen“: Perf. *infah* IV,16,17; Part. *nōfah* I,12; aram., vgl. CB, Gl. s. v.
 nfs *nōšīa* „Atem(luft)“ VII,3; aram. **nufšīa*. Diese Bedeutung ist für Ma^clūla wohl nur zufällig nicht belegt. Sie ist zweifellos primär. Zu ma^cl. „Wasserpfeife“ (über „Zug an der –“, wie sich zumindest beim ersten der angegebenen Belege ohne weiteres lesen ließe) vgl. den Bedeutungsbereich von arab. *nafas* (s. insbes. Barth. s. v. 1⁰ und 2⁰).
 nhr ⁰*nuhray* „fremd“: Pl. *nuhrōyin* VI,2; aram. *nuhrāyā*.
 nqt nqt I „(mit dem Schnabel) hacken“: Part. *naqitlay* II,5; arab. *nqd* I.
 nqzz *naqzūza* „Korn“ IV,21; zu aram. *nuqzā* „Punkt“? Zur Bedeutung vgl. PT IV,43.
 nžy nžō „Gebühr“ I,27; arab. *nağā* „Rettung, Befreiung“, daher „Gebühr, um freigelassen zu werden“? Oder etwa „Schmerzensgeld“? Vgl. noch Gr § 62.

q

- qbl ^c*aqbalč-* „auf – zu“: -ay III,2; *lu-/li-* (dieses nach Gr § 6d, vgl. auch CB § 2a) von *luqbalč* (Gr § 166n) wurde als Präposition *l-* angesehen (welche historisch betrachtet ja auch darin enthalten ist), abgetrennt und durch das möglicherweise ausdrucksstärkere ^c*a-* ersetzt.
 qč oqč „als“ I,7; unter Funktionsschwäche < (*l-*) *waqč-* (*-il/-l/-li*), vgl. Gr § 117y, gg und CB § 6a.
 qwl qōla „Stimme“ I,17 u. ö.; aram. *qālā*.
 qr† qr† I „jemdn. erledigen“: Impf. *yqur†ennaḥ* I,4; arab.-aram. „zerhacken, zerkleinern = zu Kleinholz machen.“
 qsm *qesma* „Polizeistation“ I,23,24; arab. *qism*.
 qšš ⁰*qeššta* „Geschichte, Angelegenheit“: -i IV,18; -aḥ III,10; arab. *qišša*.
 qš† qš† II „abrutschen“: Perf. *qašše†* IV,13; zu arab. V (Gr §§ 120d; 176h), s. PT Gl. s. v.
 qwt ⁰*qōyta* „Führer, Leiter“: *qōyti* (Regens) I,26 arab. *qā'id*.
 q†^c q†^c II „hinüberbringen“: Impf. *nqa††aenna* IV,2; arab. „durchqueren lassen, übersetzen“ (Barth. s. v. 8⁰, vgl. ma^cl.).

r

- r^c r^c II „in der Erde vergraben“: Perf. *arri^cnaḥli* I,11; aram., denominiert von ar^ca.
 r^cmtt ra^cmutta „Vietelmudd“ IV,16; unter Funktionsschwäche < *rob^ci mutta*, vgl. PT IV,34.

rph *rph* II „jemdm. Gewinn geben“: Impf. *yrappaḥennaḥ* II,12; -i II,8; arab. *rbḥ* II.

rčb *ričcabō*, Pl. „Passagiere“ I,30; arab. *rukkāb*, Pl. zu *rākib*, zusätzlich mit der aram. Pl.-Endung versehen, vgl. *baḥ*^c. *ḡiranō* „Nachbarn“.

wrlḥ *awraḥ* „länger“ IV,9; von aram. Wurzel nach arab. Muster gebildet (Gr § 82c).

rḥ *raḥ*, ungehaltener Aus- bzw. Anruf, I,20; = ma^cl. *wraḥ* (Gr § 118o).

rmy ^o*rmōyā* „Schuß, Wurf“: Stat. abs. *rmōy* III,6; arab. *rimāya* „Schießen, Werfen“.

wrq *warōqa* „Blätter, Laub“ II,3; arab. *waraq*, zur Bildung vgl. NM, Gl. s. v. *kmr*, ferner Eilers-FS, S. 400 ff. (1.5.).

r's ^o*ra'isay* „ganz großartig, erstklassig“: Pl. *ra'isōyin* II,10; zu arab. *ra'īsī* (Gr § 86c).

ršt *ršt* I „beschwören, verzaubern“: Part. pass. *iršit* III,9; arab. *ršd* I.

s

syl *msilča* „Bachbett, Schlucht“ IV,11; zu arab. *masīl*.

slm *slōmča*: ^c*emmi slōmča*, Abschiedsgruß zum Fortgehenden, VII,9; arab. *ma^c ssalāme* (Barth. s. v. 2^o).

slq *slōqay* „Wind-, Jagdhund“ I,13; zu arab. *salāqī* (Gr § 86c); vgl. PT, Gl. s. v.

sy *sayyōrča* „Auto“ I,23; arab. *sayyāra*.

š

šbh *ašbaḥ*, arab. „also, nun“ I,1 (DAT, Gl.).

šfq *šfq* II „(anlocken und) fangen“ (Vögel): Imp. *šaffiqalay* II,9; arab., eigentlich „mit den Flügeln schlagen lassen“ (die Taube, um ihr Männchen anzulocken) (Den.).

šfr *šfr* I „pfeifen, zischen“: Part. *šōfar* I,12. – ^o*šfīra* „Pfeifen, Zischen“: -i I,12; arab. *šafīr*.

šnf *šenfa* „Sorte, Art, Gattung“ V,1,4; arab. *šinf*.

šrh *šrh* I „umherstreifen“: 2. Part. *nšarreh* I,1; arab. *srḥ* I „frei schalten“ (Wehr), „umherirren“ (Barth. s. v. 2^o).

šrlḥ *šrlḥ* I „schreien, brüllen“: Perf. *ešraḥ* III,2; arab.

š

šy *šāy*, arab. „Tee“ V,3; natürlich auch im Arab. Fremdwort.

š^cb *ša^cba* „Leute“ I,18; arab. *ša^cb*.

šwb *šwb* II „heiß sein, werden; es heiß haben“: Part. *mšāwwabin* V,3; arab. (Barth., denominativ von *šōb* „Hitze“ < aram. *šawbā*).

šbh *ašbah*, arab. „kühn, mutig“ I,12 (Barth.), s. auch NM, Gl. s. v.; hier als echter Elativ verwendet.

šḥt *šḥt* I „ziehen, weg-, beiseite-“: Perf. *šaḥti* (objektivisch) I,5; *šaḥtičči* (Suffix -i = objektivisch) I,6,12 u. ö.; arab. (Barth.).

šyh *šayḥa* „Scheich“ IV,18; arab. *šayḥ*.

šm^c *mšamma^c* „sich anhörend, klingend“ (wie) I,12; Part. pass. II, wohl nach arab. *musamma^c* zu *sm^c* II „hören lassen“, jedoch von aram.

Wurzel. Eine rein aram. Herkunft ist selbstverständlich nicht auszuschließen.

šqq *šqōqa* „Schlucht, Engpaß“ IV,4; aram. *šqāqā* „enge Gasse, enger Durchgang“.

šqr *ušqur* „blond“ IV,11; zu arab. *ašqar* (Gr § 61 a, b).

šwr *šawrōyta* „Tuch“ IV,20; = ma^l. *šurōyta*; arab. *čōrāye* (Barth., neben *šawra*, beide letztlich < türk. *çevre*).

šrṭ *šorṭta* „Polizei“ I,23; arab. *šurṭa*.

t

tbš *itbeš* „fett“: *n*- V,6; arab. *dābeš* „groß, dick“ (Barth.).

thrz *thrz* I „rollen“: Part. *mtahržin* IV,10; zu arab. *dhrğ* II (Gr §§ 120 e; 181 e).

twr *tawrōyta* „(Polizei)streife“ I,7; arab. *dawriya*.

twš *tōšča* „Handgemenge, Rauferei“ I,21; arab. *dawša* „Lärm, Radau, Krach“.

t

tfr *tfr* I „aufspringen, -fliegen“: 2. Part. *taffīra* II,3; arab.

ṭl *uṭēl*, *uṭayl* „Hotel“ I,21 (beide); *ē* wurde fälschlich als kontrahierter Diphthong *ay* interpretiert und dieser bei der zweiten Form als solcher wiederhergestellt; arab. *ōtēl* u.ä. < franz. *hôtel*; zu *t* als Substitut für europäisches *t* vgl. für das Damaszenisch-Arabische LF § 17.

ṭnč *ṭančta* „Kanne, Kanister“: *ṭančit* (Regens) IV,15; arab. *tanaka* < türk. *teneke*. Zu *t* für *t* von (europäischen) Fremdwörtern s. für das Damaszenisch-Arabische LF § 17.

ṭwq *ṭōqa* „Mal“: *ṭōqa ʿasra* „zehnmal soviel“ II,8; arab. *ṭāq* (Barth. s. v. 3^o).

ṭyr *ṭayyōrča* „Flugzeug“ VI,1,2; arab. *ṭayyāra*.

t

ṭy *ōyṭ* „es gibt, gab“ I,8 = *ōt* II,11. S. 2.6.2.

ṭy *mētya* „Kommen“ III,4; aram. *mētyā*, Infinitiv I.

ṭbn *ṭibnōyta* „Achtelmudd“ IV,16; arab. *ṭumniye*. Zum *b* für *m* vgl. Barth. s. v. *ṭbn*, *ṭmn*, zur speziellen Bedeutung s. Bauer s. v. „Maß: Hohlmaß“.

z

zpn *ʿzuppanīta* „Verkauf“: *zuppanī* (vor Relativsatz) II,12; Nomen unit. zum Infinitiv *zuppōna*, s. Gr § 89 c.

zhṭ *zhṭ* I „abrutschen, abgleiten“: Perf. *izḫel* IV,13; arab. (Barth.).

zhṭ *zhṭ* I „ausrutschen“: 2. Part. *nzaḫḫet* VII,5; arab. (Barth.).

zwr *zwr* IV „beherbergen, als Gast aufnehmen“: Imp. *zīr* I,29; zu arab. II (Barth.).

ž

žcr *žcr* I „brüllen“: Perf. *ežcar* I,17,28; arab. (Barth.).

žly *žly* I (oder IV wie ma^l.? Vgl. Gr § 188 f) „aufweisen, zeigen“: 2. Part. *žallīyan* IV,11; arab. „klar, offenbar machen“.

- žls* *žls* II „sich aufrichten“: Perf. *žallas* I,3,5; zu arab. *ğls* V (Barth.) (Gr §§ 120d; 176h).
žwn *žawna* f. „Taube“ II,3,4; Kreuzung von aram. *yawna* (so ma^cl.) mit arab. *ğawzal* „Jungtaube“ (Wehr), „Ringeltaube“ (Den.).
žnh *žnōḥa* „Flügel“: -a II,3; Pl. *žnaḥō* (Suffix-Ø der 3. Sg. f.) II,4; arab. *ğanāh*.
žnżr *žnżr* I „anketten“: Perf. *žanzričči* I,18; arab. (Barth.). – *žanzīra* „Kette“ I,18; arab. *žanzīr* (Barth.).
žrm *žurma* „Verbrechen“ VI,5; arab. *ğurm*.

szu-

nger

ben

00e;

lau,

rter

cher

itut

ürk.

nas-

3°).

rth.

ohl-

nit.

p. II

art.

II KURZER ABRISS DER LAUT- UND FORMENLEHRE IM VERGLEICH ZU DEN DIALEKTEN VON MA^lLÜLA UND BAḤ^a

Vorbemerkung:

Belegstellenzitate der Form : I,1 usw. beziehen sich auf die Texte in Anhang I.

Belegstellenzitate der Form A,1 usw. beziehen sich auf CANT.

1. Lautlehre

1.1. Kurzvokale

1.1.1. Wie in Ma^llūla¹ und BaḤ^a² sind die Vokale *i* und *u* samt ihren Allophenen in vortoniger Silbe nur Vertreter eines einzigen Phonems *a*, z. B.:

bintqōyṭa „Gewehr“ II,3 : *buntqōyṭa* III,6; *bisīnōya* „junge Leute, Jungen“ III,4 : *bisunō* V,3.

1.1.2. Die Vokale *e* – *i* und *o* – *u* resp., sowie ihre jeweiligen Allophone, bilden in haupttoniger Silbe keinen Gegensatz; sie stehen vielmehr im Verhältnis freier Varianten zueinander, z. B.:

yuspinna „daß er sie nehme“ II,4 : *yuhlenna* „daß er sie esse“ *ibid.*; *qor^a* „Sack“ I,30 : *qur^a* I,31.

Aufgrund dieser Tatsache wird für diese Vokale das (für Ġubb ‘Adīn³ ebenso wie für BaḤ^a⁴ nur mehr aus historischen Gründen als solches zu bezeichnende) *i*-Umlautsystem⁵ gestört, z. B.:

minnay „von mir“ I,20 : *mennay* IV,9; *roḥlay* „hinter mir“ IV,10 : (*m-*) *ruḥlay*⁶ IV,11.

Die entsprechenden Langvokale verhalten sich in dieser Beziehung „normal“ (s. N 3).

¹ Gr § 6d.

² CB § 2a.

³ Weder bei z. B. *bsōna* „Junge“ II,1 gegenüber *bsūn* „Jungen“ (nach Zahlwort, s. Gr § 96b) III,9, noch bei *bīlay* „ich will“ I,2 gegenüber *bēli* „er will“ VII,6 läßt sich der Grund für die Umlautung noch erkennen.

⁴ CB § 10b.

⁵ Gr § 29a–k.

⁶ So! Trotz Gr § 28e.

Rein statistisch gesehen jedoch folgt die Vokalverteilung hier immer noch recht weitgehend den Gr § 33d,e für Ma^clūla dargelegten Gesetzmäßigkeiten.

1.1.3. Wie in Baḥ^a7 stellen *e – i* und *o – u* resp. im Nachton ebenfalls keine Oppositionen dar, z. B.:

ḥaṣṣe „sein Rücken“ I,2; *ḥaṣṣi* I,3; *awḡet* „ich trieb an“ IV,10; *awḡit* IV,14; *ysōwon* „daß sie in Ordnung bringen“ R⁸ 35,1; *yṭuqnun* „daß sie werden“ R 97,8.

Nach Ausweis meiner Texte erscheinen in dieser Stellung vorzugsweise die hohen Vokale *i* und *u*.

1.1.4. Aus *e/i* nach Gr § 28a (vor ^c*hr*) im Nachton entstandenes *a* kann auch dann erhalten bleiben, wenn es aufgrund morphologischer Prozesse zum Tonträger wird, z. B.:

naḥāhi „er bläst“ (objektivisch⁹) R 32,6; *nlayā^ci* „ich peinige“ (objektivisch) II,4; *nimbaqqāri* „ich kenne“ (objektivisch) I,16; *marnaḥla* „er legt sie“ R 32,1. Aber auch: *nyade^cli* „ich erkenne ihn“ III,2.

Im Imperativ Sg. m. *ṣattōr* „schick!“ R 98,13 ist dieses sekundäre *a* sogar der emphatischen Dehnung unterworfen worden (s. u. 1.2.2.).

1.1.5. Alte *e* und *i* im freien Auslaut sind zum Teil völlig geschwunden, zum Teil aber auch durch *ay* ersetzt worden¹⁰. Dieses *ay* scheint in freiem Wechsel mit Ø (Null) zu stehen. Es entspricht somit dem „beweglichen“ *i* des Ma^clūla-dialektes¹¹. Die Erscheinung dürfte auf rein lautlichem Weg kaum zu klären sein (s. 2.1.2. und vgl. 2.2.1.1., sowie 2.5.4.1.).

1.2. Langvokale

1.2.1. Die Vokale *ō*, *ū*, *ī* werden zuweilen gegen Ende ihrer Artikulation mit leichter Zungensenkung realisiert, so daß Reichs¹² *ō^a*, *ū^a*, *ī^a* entstehen. Diese Senkung ist fakultativ. Sie blieb daher bei der Schreibung der Texte unberücksichtigt.

1.2.2. Emphatisch gedehntes¹³ *a* ergibt sehr oft *ō*, z. B.:

q^cō „setz dich!“ m. R 78,9 (*iq^ca* E 11); *q^cōy* „setz dich!“ f. R 71,3 (*iq^cay* R 36,3); *slōq* „steig auf!“ m. I,23 (*bin-nislaq* „ich will hinaufsteigen“ VII,4); *ḥfaddōl* „bitteschön!“ m. E 11; *nuṭrō* „wart auf sie!“ m. R 78,10. Aber auch: *bāy* „mit mir“ R 78,8; *hāš* „du“ f. R 35,6; *q^cāhlah* „setz dich!“ m. IV,22.

⁷ CB § 10a.

⁸ R hat für die Endung *-un* außerordentlich häufig *-on*. Meine Texte zeigen, mit Ausnahme von *hinnon* „sie“ m. VI,2, nur erstere Gestalt (s. o.).

⁹ Zur Bezeichnung s. CB § 6b; vgl. 2.5.6.3.

¹⁰ Vgl. dagegen Gr § 4a–c; CB § 10b.

¹¹ Gr § 4f,g.

¹² S. 31, Einleitung zu den Ḡubb-^cAdin-Texten, Abschnitt VI.

¹³ S. Gr §§ 2g; 136b, ferner 2.5.0.2.

Ganz ähnliche Behandlung erfährt auch das unter Ersatzdehnung entstandene *ā* (s. u. 1.3.3.).

1.2.3. Betonten Vokalen im freien Auslaut, die stets als Längen zu werten sind, auch wenn sie aus satzphonetischen Gründen kurz realisiert werden, folgt in den älteren Texten des öfteren *h*, z. B.:

mah „was?“ R 65,4; *hūh* „er“ R 65,5; A 32; *hīh* „sie“ R 72,1; E 33; *lah* „nein“ R 65,5; *bēh* „mit ihm“ R 78,4; D 6; *bāh* „mit ihr“ R 36,2; A 20.

In meinen Texten läßt sich dies nicht mehr feststellen. S. aber 1.3.2.

In Fällen wie *mennah* „von ihr“ A 3, *ešmah* „ihr Name“ A 8 dürfte, vielleicht unter orthographischem Einfluß obiger, langvokalisches auslautender Wörter, einfach etymologisierende Schreibweise vorliegen.

1.3. Konsonanten

1.3.1. Dem *k*¹⁴ des Dialekts von Ma^clūla¹⁵, gleichgültig welcher Entstehung¹⁶, entspricht stets *č*, z. B.:

felči „seine Hälfte“ I,1 : ma^cl. *felke*; *dočča* „Ort“ III,1 : ma^cl. *dokkta*.

Das *k* arabischer Lehnwörter wird durch *č* ersetzt¹⁷, z. B.:

čelmta „Wort“ IV,9 : ma^cl. *keltmta* (arab. *kilme*); *fčč* I „lösen“ z. B. IV,11 : ma^cl. *fkk* I (arab. *dass*).

Diese Ersetzung kann bei neueren (Augenblicks-)entlehnungen unterbleiben, z. B.:

kwaytōyin „Leute aus Kuweit“ II,7 (zu arab. *kuwaytī*, auch *t* ist hier erhalten, vgl. N 17); *kahraba* „Elektrizität“ VII,2.

1.3.2. Für ' gilt CB § 5. (Fremd-)phonem ist es nur in Entlehnungen aus dem Arabischen, z. B.:

ra'isōyin „ganz großartige“ II,10 (zu arab. *ra'īsī*).

In den Verbindungen *ma-hēh* „was hast du?“ R 78,7; IV,16, *ma-hēleh* „was habt ihr?“ A 39 und *ma-hōy* „was gibt es?“ G 79 erscheint *h* anstelle eines zu erwartenden ' ~¹⁸ Ø. Vgl. 1.2.3.

1.3.3. Geminaten im Wortauslaut können unter Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals vereinfacht werden. *a* wird dabei zu *ā* oder *ō* (vgl. 1.2.2.), *e/i* im allgemeinen zu *ī* (s. aber 2.5.6.1.) und *u* zu *ū*; für *o* fehlen Belege, gemäß 1.1.2. ist ebenfalls *ū* zu erwarten (s. aber 2.1.3.2.).

Beispiele

han „so“ R 36,3 (= *hann* I,25) : *hān* I,14 : *hōn* IV,4; *hačč* „du“ m. I,19 : *hāč* III,5; *hett* „auch“ VI,5, *hitt* II,8 : *hūt* I,8; *šečča* „sechs“ A 6 : *šičča* I,13 : *šič* VI,2 (s. auch 2.3.3.); *mutt* (nach Zahlwort) „Mudd“ V,4 : *mūt* ibid.

¹⁴ S. Gr § 10b–d.

¹⁵ Ebenso dem des von Baḡ^a.

¹⁶ Gr §§ 13e–h; 16h–k.

¹⁷ Zum entsprechenden Vorgang bei arab. *d* > aram. *t* und arab. *t* > aram. *č* vgl. Blau *Pseudo-corrections*, S. 54,9ff.

¹⁸ = ... frei vertauschbar mit ...

Möglicherweise handelt es sich hier, zumindest ursprünglich, um eine Pausalerscheinung. Ihre Bedeutung für die Morphologie ist außerordentlich; sie hat ganze Serien von Nebenformen bei den suffigierten, objektiven und dativischen Verben erzeugt (s. 2.5.6.1.–4.). Ob sie ausschließlich lautlicher Natur ist, oder doch auch ihrerseits von dem zum Teil ja durch Analogie erklärbaren Nebeneinander von Kurzvokal + Geminat und Langvokal + Einfachkonsonant bei diesen Bildungen mitverursacht ist, läßt sich nicht entscheiden; die in beiden Fällen unterschiedliche Behandlung des *e* könnte immerhin dagegen sprechen.

Eindeutig morphologisiert ist sie nur im Falle von 2.1.4.

1.3.4. Eine Einzellerscheinung stellt die Entwicklung von *t* (< aram. *d*) > *č* bei der Herausbildung einer Nebenform *či* (I,28,30; alle Belege) zur Relativpartikel *ti* (z. B. I,20) dar (2.1.6.1.).

1.4. Kombinatorische Lautveränderung und Lautabfall

1.4.1. Vokalharmonie. Betroffen sind die Adjektive und Adverbien der Form *iCCuC*¹⁹, deren *i* vor dem *u* der Folgesilbe ebenfalls zu *u* geworden ist, ferner die affirmativ- und suffixlosen Formen der *u*-Imperfekte des Grundstamms bei allen Verben starker Bildungsweise, die aus dem gleichen Grund den Präfixvokal *u* erhalten haben. Nicht-endbetonte *u*-Imperative I. Sg., welche dieselbe Struktur aufweisen müßten, sind nicht belegt (vgl. 2.5.0.2.). Grundsätzlich gilt hier CB § 16 a, b.

Beispiele

uz^cur „klein“ II,3; *o^cwur* „blind“ II,5; *ušqur* „blond“ IV,11; (*l-*)*ulḡul* „(nach) innen“ I,16; *uqḏum* „ehe, bevor“ IV,20; *yunṣub* „daß er einpflanze“ R 67,4; *čudmuḡ* „daß du schläfst“ R 78,9; *nušor* „daß ich bettle“ G 39; *nudmuḡ* „daß ich schlafe“ IV,3; *čuḡḡu^c* „daß du hinabsteigst“ VII,2; *čučub* „daß sie ausgieße“ E 31.

1.4.2. Lautabfall. Es ist nur *aḥḥa* „einer“ (z. B. II,11; III,5; IV,1) < *aḥḥad*²⁰ zu nennen. Ob bei dem einmaligen *aḥḥad* II,10 eine Nebenform oder aber das Ma^clūlawort (was bei der relativen Häufigkeit der Vokabel und der Vorgeschichte des Sprechers – s. Einleitung, S. X, – 15 ff. – nicht undenkbar wäre) vorliegt, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

1.5.0. Betonung

Die Gr § 33 a für Ma^clūla gegebene Regel ist um die folgenden Punkte zu erweitern, ansonsten auch für Gubb^cAdin von Gültigkeit.

¹⁹ So ma^cl., Gr §§ 61 a, b; 112 g; 113 f. C = beliebiger Konsonant.

²⁰ Vgl. Gr § 108 a, c.

1.5.1. Die objektivischen Verbalformen²¹ haben – mit einer Ausnahme, s. u. 1.5.2. – den Ton stets auf der Silbe unmittelbar vor dem Suffix *-i* ~ *-Ø* (2.5.6.3.); im Falle von *-Ø* bedeutet das Endbetonung.

Beispiele

nlayá'i llōžžawna „ich peinig die Taube“ II,4; *ayṭnāḥ qiršō* „wir brachten das Geld“ I,31.

1.5.2. Die drittletzte Silbe betonen sämtliche Formen der zweiten Flexionsreihe des II. und V. Stammes (2.5.1.2.) mit unbetonten Endungen oder Suffixen²², z. B.:

qāwwasi „er erschöß ihn“ VI,5; *mšāwwabin* „heiß geworden“ Pl. m. V,3; *čḥāwwašit* „ich bekam Angst“ III,2. Aber natürlich: *qawwasičči* „ich schoß auf ihn“ III,6.

Gegen 1.5.1. sind hiervon auch Formen mit dem Suffix *-i* ~ *-Ø* betroffen. In Frage kommen dabei nur die 3. Sg. m. des Perfekts sowie der strukturgleiche Imperativ Sg. Der einzige Beleg mit Kennzeichnung der Akzentstelle ist *nāmmari*²³ *aynōyi* „er riß seine Augen drohend auf“ R 160,11. Danach aber auch (die akzentlos geschriebenen) *ṭāllaqi lečči* „er verstieß seine Frau“ H 90; *rāččaši*²⁴ *marōyi bsōna* „er weckte die Familie des Jungen“ R 78,11; *šarrafi lōbuḥ* „beehre deinen Vater“ m. E 72.

1.5.3. Obgleich für *ḥalabay* „aleppinisch“ A 86,102 und *ačžamay* „ausländisch“ J 12 keine Angaben im Hinblick auf ihre Betonung vorliegen, kann doch kaum ein Zweifel daran bestehen, daß sie hierin ihren arabischen Ursprungswörtern *ḥalabi* und *ačgami* (so im Dialekt) folgen, also die erste Silbe akzentuieren, vgl. CB § 18 b 1, 3.

1.5.4. Das Pronominalsuffix der 3. Pl. m. *-áy* (2.1.2.) trägt stets den Ton. Die Akzentstelle wird hier, in der Opposition zum Suffix der 1. Sg. *-ay*, auch unmittelbar phonologisch relevant, z. B.:

minnay „von mir“ I,20 : *minnáy* „von ihnen“ VII,8.

1.5.5. Das Suffix *-el* „ihnen, sie“ m. (2.1.3.1.) zieht den Ton auf die ihm vorausgehende Silbe. Das hat seinen Grund darin, daß es auf ursprüngliches, diese Silbe (doppelt) schließendes *-l* zurückzuführen ist.

Beispiele

amélel „er sagte zu ihnen“ R 78,7; *naqélel* „er befördert sie“ R 65,8.

2. Formenlehre²⁵

²¹ Vgl. CB § 6 b, s. ferner u. 2.5.6.3.

²² Das entspricht genau CB § 18 b 3.

²³ Arab. Vgl. *nmr* V „sich wie ein Tiger gebärden“ (Wehr), „drohen“ (Barth.).

²⁴ ma^cl. IV.

²⁵ Ich folge hier, soweit es angebracht erscheint und bei der Kürze der Darstellung möglich ist, der Anordnung von Gr. Die entsprechenden Paragraphen sind stets heranzuziehen. Terminologische Abweichungen wurden im allgemeinen vermieden.

2.1. Pronomen

2.1.1. Selbständiges Personalpronomen

2. Sg. m.: *hāč* III,5 (neben *hačč* I,19) erklärt sich nach 1.3.3.

2. Sg. f.: *hāš* R 37,7 (neben *haš* J 49) zeigt Übertragung der Länge vom Maskulinum.

3. Sg.: Zu *hūh* und *hīh* s. 1.2.3.

2. Pl. m. *hačh* A 55; B 13. Der Verlust des auslautenden *-un* ist Analogie zur 3. Pl. m., bei welcher er auch im Dialekt von Ma^llūla üblich ist²⁶. Die Vollform *hačhun* (erfragt) ist ebenfalls zulässig.

3. Pl. m.: *hīn* (erfragt) ist nach 1.3.3. zu beurteilen. *hinnon* VI,2 und *hinn* A 36,50 sind regelmäßig²⁷. Belege für die Verwendung der Kurzform als f. fehlen, s. aber 2.1.4.

2.1.2. Suffixpronomen (Einteilung nach den Verhältnissen am Substantiv; Verb- und Präpositionalformen, die, von der Gestalt der Suffixe abgesehen, gegenüber Ma^llūla nichts Neues bringen, sind kommentarlos unter die Beispiele mit aufgenommen; sonst s. 2.5.6.1.).

1. Sg. c.: an Sg. und Pl. f.: *-ay* ~ *-Ø*²⁸. Vor dem Suffix tritt Umlautung ein²⁹. Diese Tatsache deutet darauf hin, daß es ursprünglich einmal *-i* gelautet habe. Die jetzige Form legt die Vermutung nahe, es handle sich bei ihr um den Reflex des alten Suffixes der 1. Sg. am Pl. m. *-áy*. Dieses *-áy*, bzw., nach Tonrückziehung³⁰, *-ay*, wäre, als die Neubildung *-ōy(i)*³¹ sich entwickelte, frei geworden und hätte dann allerdings an die Stelle eines Sg.-Suffixes *-i* treten können. Die Gründe für einen solchen Ersatz dürften jedoch kaum mehr zu erhellen sein. Vielleicht darf man sich vorstellen, daß der Wechsel *-i* ~ *-Ø* an dieser Stelle für den Dialekt unerträglich geworden sei (im Gegensatz zu Ma^llūla³² und Baḥ^a³³; möglicherweise wegen des konkurrierenden *-un* ~ *-Ø*, s. u.), weshalb *-Ø* durch *-ay* ersetzt worden wäre (s. N 28). Die daraus resultierende Konkurrenz von *-i* und *-ay* wäre schließ-

²⁶ Gr § 34a, k.

²⁷ D. h. sie weisen keinen Unterschied zu den entsprechenden Ma^llūlaformen auf. S. vorige Note.

²⁸ Die Formen mit Nullvariante tauchen erst in meinen Texten auf. Sie wurden mir als korrekt bestätigt. Man muß sie wohl als eine ganz junge Entwicklung ansetzen (s. o.).

²⁹ S. Gr § 29a–k. Volle Gültigkeit hat das Gesetz allerdings nur mehr im Bereich der Langvokale, s. 1.1.2.

³⁰ Gr § 33b, c.

³¹ Gr § 37d–g.

³² Gr §§ 36b; 4g.

³³ Wo allerdings die Nullvariante gänzlich durchgedrungen ist, s. CB §§ 10b; 20a.

lich zugunsten des letzteren entschieden worden³⁴. Der Ansatz eines anfänglichen Nebeneinander beider Formen würde u. U. auch das Auftreten von auslautendem *-ay* (1.1.5.) an Stellen, an denen die beiden anderen Dialekte *-i* (~ \emptyset) bzw. \emptyset aufweisen, erklären (s. 2.2.1.1. und 2.5.4.1.): *-i* wäre dabei durch *-ay* verdrängt, \emptyset dagegen unverändert beibehalten worden. Der solcherart in der Gestalt *-ay* ~ \emptyset bewahrte Wechsel hätte zu guter Letzt wieder auf das Suffix der 1. Sg., wo er ja mit einiger Sicherheit (s. N 28) nicht alt ist, rückübertragen werden können.

Beispiele

hūnay „mein Bruder“ IV,2 : *hūn* I,18; *emmay* „mit mir“ I,2 : *imm* I,12; *dwōtay* „meine Hände“ II,5 : *dwōt* VII,6; *amrōlay* „sie sagte mir“ I,4 : *amrōl* I,2; *bīlay* „ich will“ I,2 (*bēli* „er will“ I,24); *garhay* „er verwundete mich“ II,5; *mēhlay* „er schlug mich“ IV,17.

Am Pl. m. erscheint nur eine Form *-y*³⁵, z. B.:

riḡlōy „meine Füße“ IV,13; *bnōy* „meine Kinder“ V,2.

Ebenfalls *-y* hat *ōbuy* „mein Vater“ I,29; A 2.

3. Sg. m.: Zum Wechsel *-e* ~ *-i* s. 1.1.3.

3. Sg. f.: am Pl. m.: \emptyset ³⁶, z. B.:

žnaḥō „ihre Flügel“ II,4.

2. Pl. m.: am Sg. (und Pl. f.): *-hun*³⁷ ~ *-h*, nach Zweifachkonsonanz und wohl auch (ursprünglich nur gemäß 1.3.3. entstandenem? S. 2.5.6.1.) Langvokal der vorhergehenden Silbe *-eḥ*; am Pl. m.: *-ayhun* ~ *-ayh*. *-un* kann aufgrund der Analogie zur 3. Pl. m. (s. u.) abfallen, vgl. 2.1.1.

Beispiele

qeṣṭhun „eure Absicht“ I,24 : *ṭab^eeh* „eure Natur“ G 107; *ēleh* „ihr habt“ A 39; *nminčqēleh* „ich treffe euch“ E 6; *ḡappayhun* „bei euch“ I,15 : *aynayh* „eure Augen“ I,9.

3. Pl. m.: am Sg. und Pl. f.: *-un*³⁸ ~ \emptyset . Letztere Form hat sich in Analogie zum selbständigen Pronomen entwickelt (2.1.1.). Sie ist auch für Ma^alūla (nach *-nn-*) belegt³⁹.

³⁴ Wobei zweifellos auch die Aufhebung des Gegensatzes *e* – *i* im Nachton eine Rolle gespielt hat, da durch sie ja das Suffix der 3. Sg. m. eine Variante *-i* entwickelte, s. 1.1.3.

³⁵ Vgl. CB § 20a.

³⁶ S. CB § 20a.

³⁷ *-(ay)hun* erscheint nur in meinen Texten. Es gilt als korrekt. S. aber u. zu *-un*. Die Belege für das Suffix der 2. Pl. m. sind im ganzen wenig zahlreich.

³⁸ Auch bei Cantarino häufig. Weitere Beispiele: *hōnun* „ihr Bruder“ E 40; *hačyun* „ihre Rede“ B 5. Dies kann natürlich als ein indirekter Beweis für das Vorkommen auch von *-hun* in der älteren Sprache gewertet werden.

³⁹ Gr § 24f. Zu *ḡaylinn* „sie können“ J 94 vgl. Gr § 41 b, zu *ba^edīn* „einander“ F 40 zudem 1.3.3. *aqlin* „ihre Ansicht, ihr Verstand“ A 13 geht nicht, wie in der zugehörigen Note behauptet, auf *aqlinn* zurück; *-in* ist das reguläre Suffix der 3. Pl. f.

Beispiele

berčun „ihre Tochter“ E 37,38 : *batt* „sie wollen“ VI,1; *hammišyōtun* „(sie) alle fünf“ F 18; *amrillun* „ich sagte ihnen“ I,15; *nmišwill* „wir machen sie“ V,3; *sčaqblunnun* „sie nahmen sie bei sich auf“ VI,3 : *aspunn* „sie nahmen sie“ J 67; *di'n* „er erkannte sie“ B 5.

Am Pl. m. lautet das Suffix *-āy*⁴⁰ (1.5.4.), z. B.:

‘aqlāy „ihr Verstand, ihre Meinungen“ VI,2; *minnāy* „von ihnen“ VII,8.

2.1.3. Suffixformen von Präpositionen

2.1.3.1. *-el* „ihnen, sie“ (s. auch 1.5.5.) steht nur nach auslautendem *l* und *ll*. Es ist fakultative Variante von *-l* (zur Form des Pronominalsuffixes selbst s. o. 2.1.2.), welches nach Konsonant einen Aufsprengevokal vor sich erhalten konnte⁴¹, z. B. *dmehel* = *dmehl* „sie (so!) schliefen ein“ R 78,6, der hier morphologisiert auftritt.

Beispiele

amélel „er sagte ihnen“ R 78,7 (*amell* G 41); *naqélel* „er beförderte sie“ R 65,8.

Offenbar durfte dieses *-el* auch mit Formen verbunden werden, die, wie z. B. *amrill* „ich sagte ihnen“ A 49, bereits das Suffix *-l* enthielten, so daß Bildungen vom Typ *amrillel* dass. III,3, *čra‘illel* „ihr weidet ihnen ab“ A 55 entstanden (Verdeutlichung?). Aus diesen aber ließ sich wiederum ein sekundäres Suffix *-lel* abtrennen, das dann seinerseits den Platz von *-el* einzunehmen vermochte, wie in *mamellel* „er sagt ihnen“ R 34,1 (*mamélel* R 65,4) geschehen.

2.1.3.2. Folgende Suffixformen der Präposition *b-* stimmen nicht mit denen des Dialekts von Ma^llūla überein⁴²:

1. Sg. c. *bāy* R 78,8. Das Suffix *-ay* ist an die Stelle von älterem *-i* getreten (2.1.2.); zur Dehnung des Vokals s. Gr § 40b.

2. Sg. f. *bāš* R 33,6 < *b-hāš*⁴³ (2.1.1.).

1. Pl. c. *bunnaḥ* R 131,4.

3. Pl. m. *bonn* B 8, E 86, neben *bōn* J 42; R 65,5 wie ma^l.

3. Pl. f. *bonnin* D 2; bonen R 35,3.

⁴⁰ So fakultativ auch in Ma^llūla, s. Gr § 37h. Eine Verwendung dieser Form als Pl. f. wie dort läßt sich allerdings nicht nachweisen, s. aber 2.1.4. Reich schreibt das Suffix regelmäßig *-āy*, z. B. *li‘lāy* „zu ihnen“ R 36,5; *ḥaššāy* „ihre Rücken“ R 64,11. Er ist hier wohl durch die Akzentlage irreführt worden.

⁴¹ Vgl. CB § 4a und s. Einleitung, S. IX, – 2 ff.

⁴² Zu auslautendem *h* bei 3. Sg. m. und f. s. 1.2.3.

⁴³ Die Form steht parallel zu *billa hāš* „ohne dich“ f. R 33,6–7 und ist daher vielleicht als von diesem verursachte Augenblicksbildung anzusehen. Ist sie das jedoch nicht, so könnte sie ihr *ā* auch vom Maskulinum *bāḥ* E 10 erhalten haben und aus *bīs* (Gr § 40a) umgeformt sein. Absetzung gegen *bīs* von *bēl-/bīl-* (2.6.5.)?

Zur Erklärung der Formen mit den pluralischen Suffixen ist von der 3. Pl. m. *bōn* auszugehen, die sich als einzige von ihnen wenigstens mittelbar⁴⁴ auf eine bekannte Vorform, *bhōn*, zurückführen läßt. *bōn* konnte nämlich wohl nach 1.3.3. als sekundäre Nebenform zu einem scheinbar ursprünglichen *bonn* begriffen werden. Dieses aber ließ sich als *bonn* + Suffix der 3. Pl. m. -Ø (~ -un, s. 2.1.2.) interpretieren. Analogien fanden sich ja sowohl beim Verb (2.5.6.1.) als auch beim selbständigen Personalpronomen⁴⁵, sowie beim Demonstrativum⁴⁶. Zunächst dürfte unter dem Einfluß der beiden letzteren wohl nur ein Femininum *bonnin*⁴⁷, wie oben belegt, dazu gebildet worden sein. Sobald aber *bonn* (evtl. auch *bonnun*) und *bonnin* einmal nebeneinander existierten, war es auch möglich, aus ihnen ein Allomorph *bonn-* der Präposition abzuleiten, das vor pluralischen Suffixen zu stehen hatte, was dann zur Ausbildung von Formen des Typs *bunnaḥ*⁴⁸, welche die älteren verdrängen konnten, geführt hat.

2.1.3.3. Zu erwähnen ist hier noch *balḥḏáy* „sie allein“ R 172,8 von *balḥōḏ*-⁴⁹ „allein“ (*balḥōḏi* E 7).

2.1.4. Demonstrativpronomen

In substantivischer Verwendung erscheint für Sg. f. so gut wie ausschließlich eine Form *hōḏin*, z.B. II,8,13; IV,3; desgleichen bei appositiveller Nachstellung des Pronomens: *hōssalfṭa hōḏin* „diese Begebenheit da“ III,3. Die Endung -in könnte eine Übertragung vom Pl. f. *hannin* VII,9 sein. Etymologisch wüßte ich sie nicht zu erklären.

Das in Ġubb ʿAdin üblicherweise adjektivische *hōḏ*⁵⁰ steht als Subjekt eines Nominalsatzes jedoch in *hōqqeṣṣṭaḥ* „das ist unsere Geschichte“ III,10, wo es unmittelbar vorausgehendes, arabisches *hayy qaṣṣitna* übersetzt (aber: *hōḏin salfṭay* „dies ist meine Geschichte“ II,13), ferner vor dem Relativum *ti: hōt-ti* E 8 (s. u.). Ebenso wohl auch: *hōrrizqtay* „dies ist mein Lebensunterhalt“ II,8⁵¹.

Ganz auf meine Texte beschränkt⁵², in ihnen jedoch konsequent durchgeführt, ist die Herausbildung eines Gegensatzes *hān* (nach 1.3.3. < *hann*) als substantivischer Pl. m. (z.B. I,7,12; II,10 u.ö.) und f. (VI,4; neben

⁴⁴ S. Gr § 40 b.

⁴⁵ S. Gr § 34 a, k und vgl. 2.1.1.

⁴⁶ S. Gr § 42 a, e und vgl. 2.1.4.

⁴⁷ *bonen* R 35,3 ist zweifellos dahingehend zu verbessern.

⁴⁸ Leider einziger Beleg. Die 2. Pl. müßte *bonneḥ* m. und *bonnḥen* f. lauten. S. auch 1.1.2.

⁴⁹ Vgl. Gr § 49 b. Zum *a* gegenüber scheinbarem ma^cl. *e* s. CB, Gl. s. v.

⁵⁰ Vgl. Gr § 42 a, d.

⁵¹ Zum ähnlich scheinenden *hann ḥammiṣ warq* „(da sind) die fünf Pfund“ I,31 vgl. PT I,69 *hal-ḥams wrāʾ*, das schwerlich vollständiger Satz ist.

⁵² Die älteren Texte kennen *hān* überhaupt nicht.

hannin VII,9) zum adjektivischen *hann*⁵³ (z. B. I,31; II,10 u. ö.). Nur in der Verbindung mit der Relativpartikel *ti* konnte das ältere *hann* sich halten, VI,2 (vgl. auch *hōt-ti*, Sg. f. E 8 und s. o.). Dies ist der einzige Fall, in welchem die 1.3.3. beschriebene Erscheinung morphologisch relevant geworden ist.

2.1.5. Fragepronomen

2.1.5.1. Als Sachfragewort „was?“ steht neben *mō* B 3 (einziger Beleg), dieses offenbar verdrängend, *mā*⁵⁴, z. B. I,15,24; III,1 u. ö.

2.1.5.2. Bemerkenswert ist sonst nur *anahū*⁵⁵ „welcher?“ R 64,4.

2.1.6. Relativpronomen⁵⁶

2.1.6.1. Das gewöhnliche *ti*⁵⁷ (z. B. I,20,25; II,7 u. ö.) hat eine Nebenform *či*⁵⁸ (I,28,30; alle Belege, s. auch 1.3.4.) entwickelt.

In Analogie zu den Konjunktionen auf *mi* (2.4.4.1.) bedingt *ti* vor vokalischem Anlaut des Folgewortes ein *l-*, z. B.:

hanna ti liṭqin „imm „derjenige, welcher mit mir war“ I,12 (ähnlich I,14); *ti lōb* „der war“ A 57.

Anlautender Konsonant des nachfolgenden Wortes kann verdoppelt werden; auch hierin folgt *ti* den *mi*-Konjunktionen. Z. B.:

ti zzalla „welche ging“ G 118; vgl. auch *šōr'a ti bBoḡtat*⁵⁹ „die Bagdadstraße“ A 88.

ti verhält sich im Grunde also genau wie das Regens einer Genitivverbindung (2.2.4.1.).

2.1.6.2. Wie in Ma'ülūla⁶⁰ kann ein abhängiger (d. h. adjektivischer) Relativsatz auch mit Hilfe von *l-* eingeleitet werden. Dieses *l-* tritt jedoch nur vor einem Vokal im Anlaut des folgenden Wortes in Erscheinung, sonst steht entweder Ø oder aber der Anlautkonsonant dieses Wortes wird gelängt. Das Bezugssubstantiv nimmt, wenn möglich, d. h. wenn es kein Suffix trägt (s. dagegen erstes Beispiel), die Gestalt des Regens einer Genitivverbindung (2.2.4.1.–3.) an. Das Relativum *l-* zeigt (bzw. bewirkt) also genau das gleiche morphologische Verhalten wie das in solchen Verbindungen auftretende *l-*, mit welchem es ja ohne Zweifel auch identisch ist.

⁵³ Vgl. Gr § 42a, e.

⁵⁴ Vgl. CB § 21. Zur Nebenform *mah* s. 1.2.3.

⁵⁵ Vgl. Gr § 44k.

⁵⁶ Ein Pronomen im eigentlichen Sinn liegt bestenfalls bei der Partikel *ti* (*či*) vor.

⁵⁷ S. Gr § 45a.

⁵⁸ Wie sie in Baḥ'a herrschend ist, s. CB §§ 22; 14.

⁵⁹ S. Gr § 45b und 2.2.4.0.

⁶⁰ Gr § 45b.

Beispiele

ča'bay #⁶¹ *lač'bi* „die Mühe, die ich vollbrachte“ VII,7; *bōzzuppani zappaničlilay* „mit dem Verkauf, den du mit mir getätigt hast“ II,12; *lōhḥamlṭi wa-nḥiba* „der Militärexpedition, die geplündert hat“ VI,4; *ḏab'ōyi ttoqnin* „die Hyänen, welche vorkommen“ I,16.

2.1.6.3. Als verallgemeinernde Relativa sind zu nennen *mā mi* „was immer“ G 94 und *mahmi* dass. R 172,15 mit *h* unter dem Einfluß von gleichbedeutendem arab. *mahnā*⁶²; vgl. aber auch 1.2.3.

2.1.6.4. Die Formen des selbständigen Possessivpronomens *tīd*⁶³ : *tīḥ* „der deine“ m. G 87 und *tīḥ* „der unsere“ A 34,49 (neben regelmäßigen *tīday* „der meine“ A 89; *tīdi* „das seine“ H 53; s. auch 2.1.2.) sind Analogie zu entsprechenden Bildungen der bedeutungsverwandten *lēl-/līl-* „gehören“⁶⁴ und *ēl-/īl-* „haben“ (2.6.1.).

mtūḥ „der deine“ m. G 87; H 88 läßt sich vielleicht aus einer Kontamination von *tīd*- mit arab. *mtā*⁶⁵ erklären.

2.1.7. Indefinitpronomen

Zu erwähnen ist nur *uḥḥul* „jed-“. Aus Verbindungen wie *uḥḥul-aḥḥa* „jeder einzelne“ (z. B. II,11) kann das wurzelhafte *l*⁶⁶ als scheinbares Genitiv-/ (2.2.4.1.) herausgelöst (also *uḥḥu laḥḥa*) und in seinem Verhalten diesem angepaßt werden, so daß auch Bildungen wie *uḥu sa'ra* „jedes Haar“ VII,7; *uḥu yyōma* „jeder Tag“ A 87 neben z. B. *uḥḥul čaffa* „jede Ohrfeige“ I,26, das den Ausgangstyp darstellt, zulässig werden.

Das gleiche Verfahren gestattete auch die Umdeutung des nun auslautenden *u* als Suffix *-i*, wie sie in *uḥḥi ma* „jedesmal wenn“ R 35,3 (*uḥul ma* III,6) gegeben ist.

2.2. Nomen (Substantiv und Adjektiv)

2.2.1. Nominalbildung

2.2.1.1. Arabische Adjektive III. inf. der Form *fa'īl* erscheinen als *iCCay*.

⁶¹ = Junktur. Das Absetzen des Sprechers könnte die Vermutung erlauben, daß die Konstruktion in dieser Form gar nicht möglich, sondern als Kontamination aus *ča'bi l-* und *ča'bay ti* zu deuten ist.

⁶² Vgl. CB, Gl. s. v.

⁶³ S. Gr § 45c, d.

⁶⁴ S. Gr § 39b.

⁶⁵ Barth., vgl. *baḥ^c*, *bčō^c*, CB, Gl. (dort weitere Literatur). Vielleicht liegt aber auch eine spielerische, emphatische Bildung vor, vgl. das schwer erklärbare *‘ulūḥ* R 172,19, das möglicherweise zu *‘a-* gehört.

⁶⁶ S. Gr § 47g. Dort auch zum Wechsel von *ḥḥ* und *ḥ*, sowie die Erläuterung ähnlichen Vorgangs.

Beispiele (alle Belege)

irtay „schlecht“ R 32,1 < arab. *radi* (Barth., < *radī*); *iqway* „stark“ G 93; J 94 < arab. *qawī*; *iʿbay* „zu dicht“ R 36,8 < arab. *ʿabī* (Belot).

Da nur Sg. m. belegt ist, kann eine Entscheidung darüber, ob das auslautende *i* analog der Nisbenendung *-i*⁶⁷ behandelt wird, oder aber als *ay* ~ -Ø nach 1.1.5. (vgl. 2.1.2.) zu erklären ist, nicht getroffen werden.

2.2.1.2. Der Infinitiv *mētya* zu *ʿty* I „kommen“ (2.5.5.5.) < *mētyā*⁶⁸ liefert die Erklärung für die Gr § 80 besprochenen unregelmäßigen Bildungen *mēheč/mēḥča* „Abstieg“ und *mēseq/mēsqa* „Aufstieg“, deren *ē* und Einfachkonsonanz analogisch von ihm übernommen wurden; bei allen drei Verben handelt es sich ja um außerordentlich häufig gebrauchte der Bewegung.

2.2.1.3. Der Nominaltyp *muḡrfīta* „Haue“, Gr § 89 b, liegt auch in *muṣṭbīta*⁶⁹ „Bank“ R 98¹ und *muḥḥlīta*⁷⁰ „Kuhlbehältnis“ R 72,3 vor. Er ist möglicherweise (für Gerätenamen?) produktiv.

2.2.1.4. Auffällig sind die beiden Infinitive *šwīnya*⁷¹ zu *išway* „machen“ (2.5.5.7.) in *šwīnyi*⁷² *nnšīfa* „das Machen des Burgul“ R 34,4–5 und *wfīnya*⁷¹ zu *wfy* I „bezahlen“⁷³ in *wfīnyi*⁷² *ttaynō* „Bezahlung der Schulden“⁷⁴ R 67,24. Eine Endung *-īnya* (an einer Form einer zumindest ursprünglichen Wurzel III. inf.⁷⁵) ist sonst nur noch in *mišta^cīnya* „Ringkampf; Kampfplatz“ (?), Gr § 91, belegt. Sollte dieses als Infinitiv aufgefaßt werden dürfen, was bei Übersetzung der in Frage kommenden Stellen immerhin möglich ist, so könnte man wenigstens für *išway*, das ja ebenfalls auf einen Reflexivstamm zurückgeht⁷⁶, die gleiche Bildung annehmen.

⁶⁷ S. Gr § 86c.

⁶⁸ Vgl. Gr § 126c.

⁶⁹ Entweder zu arab. *maṣṭaba* oder zu bereits aram. *maṣṭabā*.

⁷⁰ Die Wurzel ist aram.; bei der Bildung kann ein Einfluß von arab. *mukḥḥla* in gleicher Bedeutung allerdings nicht völlig ausgeschlossen werden.

⁷¹ So sind die Grundformen zweifellos herzustellen.

⁷² Reich schreibt anstelle der Länge *i*, was vielleicht eine gewisse Verkürzung innerhalb der Genitivverbindung (wie ich sie jedoch sonst nicht feststellen kann) zum Ausdruck bringen soll.

⁷³ Doch wohl zu arab. *wfy* I und nicht zu aram. *yfy* IV.

⁷⁴ Reich übersetzt *ʾwfīnyi ttaynō* mit „Schuldenbezahler“, die Stelle ist jedoch richtiger mit „und (ist) für die Bezahlung der Schulden“ wiederzugeben.

⁷⁵ S. Gr § 152a.

⁷⁶ S. Gr § 173a.

2.2.2. Status absolutus

Der Status absolutus auch des femininen⁷⁷ Substantivs wird vom Sg. aus durch Abwurf der Endung gebildet, z. B.:

zalm „Männer“ VI,3 (*zalm̃ta* IV,6); *ḥarīm* „Frauen“ VI,4 (*ḥarīm̃ca* III,9); *ḥāl* „Garbenhaufen“ R 65,8 (1.3.3.) (*ḥall̃ta*⁷⁸, *ibid.*); *bisīnī* „Mädchen“ VII,6 (*bisīnī̃ta* E 6); *‘unnī* „Lieder“ R 174,18 (*‘unnī̃ta*⁷⁹ R 173,25); *rmōy* „Schüsse“ III,6 (*rmōỹta*, *erfragt*); *aḥšmū*⁸⁰ „Abendessen“ (*erfragt*) (*aḥšmū̃ta*, *vgl. ma^cl.*). Die eindeutige formale Zuordnung des Status absolutus zum Sg. geht auch daraus hervor, das Absolutusformen niemals nach 1.1.5. den Auslaut *ay* annehmen (*vgl. auch 2.1.2.*)⁸¹.

2.2.3. Pluralendung

2.2.3.1. Die substantivierten maskulinen Nisben bilden, determiniert wie indeterminiert, ihren Pl. stets mit der Endung *-ōyin*⁸², z. B.:

kwaytōyin „Leute aus Kuweit“ II,7; *hann kwaytōyin* „diese Kuweiter“ *ibid.*; *‘urraḥōyin* „Beduinen“ A 33; determiniert A 36, 41; nach Zahlwort: *šet em^a ‘uṣmallōyin* „600 (türk.) Pfund“ G 62.

2.2.3.2. Der Pl. m. (det.) des gewöhnlichen Substantivs hat meist die Endung *-ō*⁸³. Ausnahmen sind selten, z. B.:

ṭayrōya „die Vögel“ II,12; *ḍadōya* „Onkel“ E 80.

⁷⁷ Für das Maskulinum s. Gr § 99c und *vgl. allgemein* CB § 25. Besonders bemerkenswert ist nur *maḥzin* „Läden“ G 69 (*maḥzna* *ibid.*), das keineswegs den ursprünglichen Vokal *a* der arab. Ausgangsform, sondern einen nach CB § 4b 2 (s. Einleitung, S. IX, –2ff.) verfestigten Sproßvokal zeigt.

Die einzige Ausnahme von der oben (für das Femininum) gegebenen Regel bildet *warqan* „Pfunde“ I,15,20, u. ö. neben dem regelmäßigen *warq* I,19,27 u. ö. Es handelt sich hier wohl um die Ma^clūlaform, *vgl. 1.4.2.*, N 96 und s. Einleitung, S. X, –15ff.

⁷⁸ arab. *ḥille*, Bauer s. v. *Vgl. noch cāf* „Ohrfeigen“ I,26 : *cāffa* *ibid.*

⁷⁹ < aram. *‘unnīā*.

⁸⁰ In Baḥ^a dagegen lautet der Stat. abs. der Feminina auf *-ūta* : *-ūy*, also *aḥšmūy* (*erfragt*). *y* ist ein Rest der älteren Endung *-yan* (Gr § 102b). Die CB § 25 formulierte, allgemeine Regel ist folglich dahingehend abzuändern. Sonst aber: *bisnī* „Mädchen“, *‘urraḥōy* „Beduinen“, die regelmäßig sind (freilich läßt das erstere sich auch als *bisnīy* interpretieren, so daß *y* in jedem Falle nach Langvokal erhalten bliebe).

⁸¹ In Ma^clūla dagegen kann das dem *ay* entsprechende *i* durchaus antreten bzw. (in diesem Fall) erhalten bleiben, s. Gr § 99b.

⁸² Der Grund für diese Entwicklung liegt wohl in der Vieldeutigkeit der ursprünglichen Endung *-ō(y)*, s. Gr §§ 95d; 98c; 101a,c. *-ōyin* ist eigentlich die Endung des adjektivischen Stat. abs. m., s. Gr § 101b. *Vgl. CB § 26b.*

Wie *rḥaybnō* (*ōl̃ ‘emmi*) II,11, welches ich (wegen *ōl̃*) mit „Leute aus Rḥaybi“ wiedergegeben habe, zu beurteilen ist, muß ich dahingestellt lassen. Der Sprecher ist sich an der Stelle über das zu Sagende sehr unsicher und setzt die drei Worte mit langen Pausen gegeneinander ab.

⁸³ *Vgl. CB § 27.*

2.2.4.0. Genitivverbindung

Ausdruck des Genitivverhältnisses mit Hilfe der Relativpartikel *ti*, wie z. B. *ġerħa ti bbħimċa wti zzalmġa* „die Wunde von Haustier und Mensch“ R 68,4, ist selten⁸⁴.

Die übliche Konstruktion ist eine dialektinterne Weiterentwicklung der auch für Ma^clūla und Baħ^a gültigen mit dem Suffix *-il/-l/-li*⁸⁵. Sie stellt sich folgendermaßen dar:

2.2.4.1. Das Regens steht im Sg. m., oder f. mit Konsonant vor der Femininendung. Es verliert in diesem Falle die Endung *-a* und setzt an ihre Stelle ein Suffix *-i*, das fakultativ mit *-Ø* wechselt. Vor letzterem tritt beim Femininum u. U. ein strukturbedingter, nach CB § 4b 2 (s. auch Einleitung, S. IX, –2ff.) obligatorischer Sproßvokal auf (s. u., Beispiele). Nach *-i* kann konsonantischer Anlaut des Nomen rectum fakultativ gelängt werden. Diese Geminierung unterbleibt im allgemeinen bei anlautender Doppelkonsonanz⁸⁶. Sowohl *-i* als auch *-Ø* bedingen vor Vokal im Anlaut des Nomen rectum ein *l*. Das *h* der Demonstrativa wird aus historischen Gründen⁸⁷ dabei ebenfalls durch *l* ersetzt.

Das Ganze erklärt sich aus einer Bevorzugung der Variante(n) *-il* (eigentlich nur vor Einfachkonsonanz, und natürlich von *-l*-, das vor Vokal stets eintreten mußte) gegenüber der Form *-li* (ursprünglich vor CC) des Suffixes *-il/-l/-li* (s. o.)⁸⁸. Das *l* von *-il* durfte nämlich einem nachfolgenden homorganen und teilhomorganen Konsonanten (Dental, Zisch-, Rauschlaut, *r* und selbstverständlich *l*) immer assimiliert werden (und wurde es wohl auch obligatorisch), wodurch dieser gelängt erschien. Da solche Fälle ja recht häufig waren, konnte von ihnen ausgehend die Länge des Anlautkonsonanten beim Nomen rectum, gewissermaßen als Kennzeichen der Genitivverbindung, auch dorthin übertragen werden, wo eine Assimilation aus phonetischen Gründen gar nicht ohne weiteres möglich gewesen wäre (s. auch u., zu *l*). Andererseits aber brauchte die durch die Assimilation entstandene Länge bei anlautender Doppelkonsonanz des Nomen rectum nicht realisiert zu werden, so daß neben *C₁C₁-* und *C₁C₁C₂-* auch die weit häufigere Variante *C₁C₂-* des letzteren als mögliche Form für dessen Anlaut zur Verfügung stand. Das wiederum mußte geradezu zwangsläufig dazu führen, daß die Länge beim Anlautkonsonanten generell als fakultativ empfunden wurde. Vor Vokal freilich (und beim *h* der Demonstrativa, s. N 87) war von

⁸⁴ Vgl. Gr § 107 a–c.

⁸⁵ S. Gr § 107 d–g; CB § 6a, vgl. *ibid.* § 4b, Anmerkung 2.

⁸⁶ Wo es überdies kaum je zu entscheiden ist, ob *-i* oder *-Ø* vorliegt, da nach letzterem ein mit *i* phonetisch identischer Sproßvokal in der Wortfuge eintreten kann, s. CB § 4a 1 und vgl. Einleitung, S. IX, –2ff.

⁸⁷ S. Gr §§ 42b; 23v.

⁸⁸ Deutliche Anzeichen für eine solche Bevorzugung von *-il* sind (für Baħ^a) CB, S. 96¹ konstatiert.

vonherein gar keine Möglichkeit zu einer Assimilation gegeben, *l-* blieb daher hier erhalten; es muß allerdings in synchronischer Betrachtungsweise als zum Nomen rectum gehörig interpretiert werden, da es auf morphologische Struktur und Akzentuation des Regens nicht den geringsten Einfluß mehr ausübt. Die dort sich zeigenden Veränderungen sind heute ausschließlich durch *-i* ~ \emptyset verursacht. Daß solche Interpretation berechtigt ist, beweist einerseits der (häufigere) Gebrauch von *-i* statt \emptyset vor *l-* und zum anderen die Freiheit, sogar die Geminat, die ja an dieser Stelle etymologisch völlig unbegründet ist, auch auf es zu erstrecken.

Beispiele

Das Nomen rectum lautet mit einfachem Konsonanten an: *rayši dēba* „der Kopf des Wolfs“ III,9; *etl qulqōs* „ein Sack Kartoffeln“ III,4; *ḥarḫī tēbna* „eine Ration Stroh“ IV,2; *ḥarḫī tēbna* dass. ibid.; *ṣatri bbaḡlta* „die Brust des Maultieres“ IV,13.

Das Nomen rectum beginnt mit zwei Konsonanten: *mi^cōti ḥṣōda* „der Zeitpunkt der Ernte“ V,2; *zamōn frinsawō* „die Franzosenzeit“ VI,1; *šwīnyī nnšīfa* „das Machen des Burgul“ R 34,4–5.

Das Nomen rectum wird mit *l-* eingeführt: *bse^r lann ḥalqa* „wie die Leute“ R 33,4; *ma^cōši lešna* „das Jahresgehalt“ V,6; *felči llanna bīra* „die Hälfte des Brunnens“ VII,2; *ḡappi llaḥḥa* „bei einem“ IV,1.

2.2.4.2. Das Regens steht im Pl. m. Das Suffix *-i* ~ \emptyset tritt vermittle eines Übergangslauts *-y*⁸⁹ an die Pl.-Endung *-ō*. Längung des auf das Suffix folgenden Konsonanten ist wohl nur zufällig nicht belegt.

Beispiele

marōyi blōta „die Einwohner des Dorfs“ VI,2; *marōy blōta* dass. ibid.; *bnōyi*⁹⁰ *lemma* „Mutterkinder“ D 9.

2.2.4.3. Das Regens steht formal im Pl. f., oder im Sg. f. mit langem Vokal vor der Femininendung⁹¹. Die Endung *-ta* wird aufgegeben. Ein Suffix wird nicht angefügt (für eine mögliche Ausnahme s. u.). Verdopplung des Anlautkonsonanten beim Nomen rectum ist zulässig. Sie ist wohl sekundär (s. u.). Die Erscheinung ist vielleicht als Analogie zum Status absolutus (2.2.2.) zu erklären; im Rahmen der Genitivverbindung kommen als Muster hierfür allerdings nur die nicht-umlautenden Maskulina mit dem Suffix \emptyset (s. o. 2.2.4.1.) in Frage, da allein sie dabei die dem Status absolutus entsprechende

⁸⁹ Historisch gesehen ist es das gleiche *-y-*, welches auch vor den singularischen Suffixen der 1. und 3. m. erscheint, s. Gr §§ 37 d, g; 107 e.

⁹⁰ Cantarino schreibt Endung + Suffix stets *-ōi*.

⁹¹ Belege nur für *-īta*. Es kann jedoch kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Feminina auf *-ūta* sich analog verhalten; der Pl. auf *ōta* hätte schwerlich allein aufgrund des Einflusses der Substantiva auf *-īta* mit in diese Klasse gezogen werden können.

Gestalt annehmen. Die Entwicklung muß dann vom Sg. ausgegangen sein, die feminine Pl.-Endung *-(aw)ōīa* wäre aufgrund ihrer lautlichen Ähnlichkeit zu den Sg.-Formen gefolgt.

Beispiele

ḥaṭawō bba^cdinn „die Schwestern von einander“ F 33 (*ḥaṭawōīa* R 161,1); *šaqfō ḥšūra* „Holzstücke“ R 35,1–2 (*šaqfōīa* R 35,4, s. auch Kongruenz an der Stelle); *ḥuči^calya* „die Geschichte des Sumachblattes“ R 67, Überschrift (*ḥučiīa*⁹² E 1); *muṣṭbi ḥduīō* „die Bank der Bräutigame“ R 98,30 (*muṣṭbiīa* R 98¹); *‘unni ḥduīō* „Brautlied“ R 174,9 (*‘unniīa* R 173,25).

Ein Suffix *-y-i* (s. o. 2.2.4.2.) hat nur *lilyawōyi*⁹³ *šičwōyīa* „Winternächte“ R 172,1. Es läßt sich vielleicht am einfachsten als eine Übertragung vom (zumindest ma^cl. belegten) Pl. m. auf *-ō*, wo es ja stehen müßte, begreifen, zumal das Wort m. ist. *-wōīa*⁹⁴ verhält sich ansonsten normal, s. o. *ḥaṭawōīa*.

Vgl. noch 2.4.3.: *ḥwō*.

2.3. Zahlwort

2.3.1. Zu *aḥḥa* „einer“ s. 1.4.2.

2.3.2. Zu *iṭṭir* „zwei“ m. I,1; A 17 u. ö. (vor Suffixen *tr-*: *tray* „sie beide“ E 80) s. CB § 28b.

2.3.3. *šičča* „sechs“ I,13 besitzt neben dem altüberkommenen *šeī* C 8 eine zweite Maskulinform *šičča* A 101, die nach 1.3.3. auch als *šič* VI,2,3 erscheinen kann. Sie dürfte unmittelbar aus der Femininform entstanden sein, wobei als Muster für die Neubildung nur *ḥam(m)ša*: *ḥammeš* und *arp^ca*: *arpa*⁹⁵ denkbar sind, da sie als die einzigen der niedrigen Zahlen bei Verlust der Endung *-a* keine stärkeren Strukturumformungen erleiden.

2.3.4. *alef* „tausend“ C 19,21 (*warq*) gegenüber *ōlef* II,7 (*warqan*, s. N 77) ist als proklitische Form des letzteren zu erklären⁹⁶.

2.3.5. Hervorzuheben ist sonst nur noch die Suffixform *ḥammišyōtun* „(sie) alle fünf“ m. F 18.

⁹² Das *u* im Sg. stammt aus dem Pl. *ḥučiīa*, vgl. ma^cl. *ḥukyīa*. Ursprünglich ist es dort wohl nur Aufsprengevokal und war somit freie Variante von *i*, vgl. CB §§ 4b 3; 2a.

⁹³ Text: *lēlya-*. Wohl Schreibfehler, da auch unter dem Nebenton, der hier vorliegt, Längen sonst nicht bewahrt werden.

⁹⁴ Zur Endung selbst s. Gr § 105.

⁹⁵ S. Gr § 108 a, f.

⁹⁶ Der Stat. abs. *warqan* legt den Gedanken nahe, es könne sich, wie ja wohl bei ihm selbst, auch bei dem mit ihm verbundenen *ōlef* einfach um das Ma^clulawort handeln (s. auch Einleitung, S. X, –15ff.).

2.4. Partikeln

2.4.1. Negation

Sowohl das (1.) Partizip als auch einige andere nicht-verbale, dem Verb aber bedeutungsmäßig nahestehende Wendungen können sich mit einer Negation *lasa* verbinden. Diese ist meist stark abversativ und perfektiviert stets den Inhalt der negierten Aussage⁹⁷. Die Bedeutung läßt an eine Herkunft aus *lā* + Perfekt denken. Als zugrundeliegendes Verb käme möglicherweise *asab* „nehmen“⁹⁸ in Betracht, hier in der Bedeutung nach arab. *ḥd* I „nehmen; anheben“. Es hätte mit *lā lōsab*⁹⁹ gebildet und sich unter Funktionsschwäche und in Proklise¹⁰⁰ zur heutigen Form weiterentwickelt.

Beispiele

hanna lasa rōš „der aber wollte nicht“ I,27; *lasa nyade^eli* „ich erkannte es aber nicht“ III,2; *lasa mahref* „er antwortete aber nicht“ IV,7; *lasa ḥayḥ naffqenni* „da konnten wir ihn aber nicht herausbringen“ R 130,11; *lasa ōb yalleḥ* „es wollte nicht (mehr weiter)gehen“ IV,5.

2.4.2. Adverb

Zu erwähnen sind nur *hēl* „dort“ IV,3; A 95, mit Länge in Anpassung an die übliche Wortstruktur des Dialekts¹⁰¹ aus *hel*¹⁰² (wohl auch beeinflusst durch das bedeutungsnahe *hōn*, s. u.), *helhlō* dass. R 36,3 (die Art der Weiterbildung aus dem zweifellos die Ausgangsform darstellenden *hel* ist mir nicht klar) und *hōn* „wo, wohin?“ J 9,21 u. ö. < aram *hān*¹⁰³.

2.4.3. Präpositionen

Auffällig ist lediglich die Verbindung von *ḥwōl* „wie“ (mit Suffix: *ḥwatáy* „wie sie“ m. J 96, vgl. 2.1.2.) und abhängigem Substantiv. Es folgt darin nämlich der Analogie der femininen Pl.-Formen auf *-ōta* usw. in der Genitivverbindung (2.2.4.3.).

Beispiele

ḥwō ṭina „wie Lehm“ R 36,2; *ḥwō bbarōta* „wie Schießpulver“ G 28; *ḥwō ti* „wie derjenige, welcher“ R 67,20. Ebenso in *ḥwō loqi* „wie (damals) als“ R 36,8 und *ḥwō ḥann* „genauso“ R 98,17.

⁹⁷ Vgl. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 271–285, S. 274¹⁸. Dort auch ein Alternativvorschlag zur etymologischen Erklärung, sowie weitere Beispiele.

⁹⁸ Gr § 165.

⁹⁹ Zur 3. Sg. m. vgl. ma^el. *lōmar*, Gr § 115e, zu *ō* ibid. c.

¹⁰⁰ Zur Proklise vgl. baḥ^c. *lamar*, ferner 2.3.4. *alef*: *ōlef*.

¹⁰¹ Der Dialekt scheint die Struktur *CVC* zu vermeiden. Belegt ist sie nur für *haš* (2.1.1.) und das allerdings stets proklitische *luq* (2.4.4.2.), welches aber auch ohne weiteres als *luqq* interpretierbar ist.

¹⁰² So baḥ^c.

¹⁰³ Vgl. Gr § 112h, i.

2.4.4. Konjunktionen

2.4.4.1. Die mit *mi*¹⁰⁴ zusammengesetzten Konjunktionen verlangen vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes ein *l*-. Dieses *l*- ist ursprünglich Bestandteil von *mi* (als Ersatz für *q*, s. Gr §§ 44 g, h; 1661). Da es aber offenbar mit dem *l*- der Genitivverbindung (2.2.4.1.) bzw. dem damit eng verwandten relativen *l*- (2.1.6.2.) – und dies nicht zu unrecht – in Zusammenhang gebracht wurde, kann nun auch nach *mi*, ganz wie dort, der Anlautkonsonant des Folgeworts gelängt werden.

Beispiele

bōtar mi lalleh „nachdem er gegangen war“ E 48; *bōtar mi nifqet* „nachdem ich herausgekommen war“ C 1; *bōtar mi mmaytilli* „nachdem man ihn gebracht hat“ E 30.

Neben *mi* wird auch das aus dem Arabischen stammende *ma* zur Bildung von Konjunktionen verwendet¹⁰⁵, z. B.:

bōtar ma „nachdem“ III,9; *yōm ma* „als“ II,1; *uḥul ma* „jedesmal wenn“ III,6.

2.4.4.2. *luqqi* „als“, mit Verdoppelung des folgenden Konsonanten I,4, aber auch ohne *l*- vor Vokal A 10 (*loqqi*), und seine Nebenformen *loqi* R 32,1, *loqi l*- vor Vokal R 32,1; 78,1, *luqul*, vor Vokal (so meist) I,21, vor Konsonant I,20, *luq*¹⁰⁶, nur vor Konsonant, I,3 gehen alle auf *l-waqt-il/-l/-li*¹⁰⁷, also das Regens einer Genitivverbindung zurück und verhalten sich daher wenigstens teilweise noch wie ein solches (2.2.4.1.). Die Formvielfalt ist durch Funktionsschwäche verursacht.

2.4.4.3. Zu erwähnen ist ferner die Bedingungspartikel *lib*, die wohl als Kreuzung aus *yīb* und dem für reale Bedingungssätze benutzten *lab* (= *lōb* in durch Proklise verkürzter Form) zu erklären ist, z. B. C 25. Es scheint völlig die Funktionen des ersteren (in den beiden anderen Dialekten) wahrzunehmen. Vgl. noch D 5.

2.5.0. Verb. Allgemein

2.5.0.1. Die Endung der unsuffigierten 2. Pl. m. des Perfekts aller Verben lautet *-iḥḥ*: *qamiḥḥ* „ihr seid aufgestanden, habt euch daran gemacht“ (erfragt; s. auch zu *'zl* I „gehen“ 2.5.5.4. und *'ty* I „kommen“ 2.5.5.5.). Es ist das Analogie zu den entsprechenden Formen der Personalpronomina, bei welchen die Entwicklung von *-(ḥ)ḥun* > *-(ḥ)ḥ* ja begonnen haben dürfte

¹⁰⁴ S. Gr § 44g.

¹⁰⁵ Vgl. CB § 30. In meinen Texten kommt *mi* nicht (mehr) vor; das mag aber auf Zufall beruhen.

¹⁰⁶ In meinen Texten die bei weitem häufigste Form.

¹⁰⁷ S. Gr § 117y, gg.

(s. 2.1.1. und 2.1.2.). Die Endung *-iĉhun*¹⁰⁸ ist zwar seltener als die obige, jedoch nach Auskunft meines Gewährsmanns auch in Ġubb ‘Adin durchaus in Gebrauch.

2.5.0.2. Die emphatische Dehnung beim Imperativ¹⁰⁹ ist wesentlich weiter verbreitet als in den beiden Nachbardialekten (s. auch 1.2.2.). Bei den singularischen Formen mit Objekts- oder *l*-Suffixen ergreift sie sogar diese, z. B.:

affnī „laß ihn!“ m. I,24; *nuṭrō* „wart auf sie!“ m. R 78,10; *šūnū*¹¹⁰ „mach ihn!“ f. (erfragt); *mallōy* „sag mir!“ m. H 61; R 161,2; *mallī* „sag ihm!“ m. R 160,27,28,29. Aber: *hmōnna* „seht sie!“ m. (+ f.) A 42.

2.5.0.3. Aufgrund häufigen Gebrauchs der Funktionsschwäche anheimgefallen sind die folgenden Imperativformen:

‘nō „schau!“ m. G 9; *‘nōy* „schau!“ f. G 110; beide zu *‘yny* I; *hōĉ* „geh runter!“ m. G 114 (evtl. bereits alt, mit *ĉ* für *ġ*?); *hūĉ* „geh runter!“ f. G 94; beide zu *nhĉ* I; *sō*¹¹¹ „nimm!“ m. R 97,25; zu *asab* (s. auch 2.5.5.6.).

2.5.1. Stark bildendes Verb.

2.5.1.1. Zur Vokalharmonie bei den *u*-Imperfekten des Grundstammes s. 1.4.1.

2.5.1.2. Der II. Stamm besitzt, wie in Baġ^a¹¹² und unter genau den gleichen Bedingungen, für die 3. Sg. m. des Perfekts und den Sg. m. (und wohl auch f., unbelegt) des Imperativs allerdings nachweislich auch vor dem objektivischen Suffix *-i*¹¹³ (2.5.6.3.), neben der gewöhnlichen¹¹⁴ eine zweite Flexionsreihe mit stets erhaltenem *a* der zweiten Stammsilbe. Dieses *a* trägt nie den Ton (s. 1.5.2.). Das Partizip Sg. m. mit dem Suffix *-i* (s. o.) ist jedoch von dieser Bildung offenbar auszunehmen; es zeigt hier in allen Fällen (vom unten besprochenen *nimbaqqāri* einmal abgesehen) nur betontes *e* (1.5.1.), z. B.:

māyyēbi „heilend“ R 68,4.

Das *a*, welches *nimbaqqāri* „ich kenne“ I, 16 aufweist, stellt nur eine scheinbare Ausnahme dar; es ist nach 1.1.4. sekundär für *e* eingetreten.

Die ganze Erscheinung ist, obzwar nicht auf arabische Wurzeln beschränkt, zweifellos Analogie zum II. Stamm des Arabischen.

¹⁰⁸ S. Gr § 125 a, g.

¹⁰⁹ S. Gr § 132 b.

¹¹⁰ = *šūnū*, vgl. Gr §§ 190 c; 193 a; s. weiters 2.5.5.7.

¹¹¹ ma^{cl}. *asob*, Gr § 165 g.

¹¹² CB § 33 a.

¹¹³ Vgl. CB, S. 249¹.

¹¹⁴ S. Gr §§ 124; 135 a–d; 141; 145 e–h.

Beispiele

qáwwasi „er erschoss ihn“ VI,5; *námmari* *‘aynōyi* „er riß seine Augen drohend auf“ R 160,11; *zappaničlilay* „du hast mir verkauft“ II,12; *qáwwasiṭ* „ich schoß“ II,3; *qawwasičči* „ich schoß auf ihn“ III,6,7; *čmaššahēn bsōna* „daß sie den Jungen salbe“ R 72,15; *šarrafi lōbuḥ* „beehre deinen Vater!“ m. E 72.

Nicht hierher gehören dagegen z. B. *žallas* „er richtete sich auf“ I,3 und *bayyan* „er war sichtbar“ IV,14; bei ihnen handelt es sich um ursprüngliche V. Stämme, s. Gr §§ 120e; 176h.

Der herkunftsmäßig ja arabische V. Stamm verhält sich analog zur zweiten Flexionsreihe des II.¹¹⁵, z. B.:

čḥáwwasiṭ „ich bekam Angst“ III,2.

2.5.1.2. Der III. und VI. Stamm folgen, wie in Baḥ^a¹¹⁶, hinsichtlich der Vokalisation ihrer zweiten Stammsilbe dem Muster der ersten Flexionsreihe des II., sowie dem IV. (des starken Verbs), z. B.:

‘ōwtaṭ „sie kam zurück“ G 140; *ōmniṭ* „ich glaubte“ IV,22; *nšōreṭ* „daß ich wette“ H 20; *yšarṭinnay* „daß er mit mir wette“ H 21; *mḥōrbīn* „sie bekriegen“ J 58; *mḥarbīl* „sie bekämpften sie“ J 30 (s. auch 2.5.6.2.); *miččōrta* „ausgetrieben werdend“ f. IV,15.

2.5.2. Verba II. gem.

2.5.2.1. Die 3. Sg. m. und die 3. Pl. (f. allerdings unbelegt) des Perfekts zeigen, in Analogie zu den affirmativ- und suffixlosen Formen des Imperfekts¹¹⁷, und wenn sie ihrerseits ohne Suffixe auftreten, Länge des ersten Radikals und haben einen Anlautvokal *e/i* (1.1.2.). Sie sind damit dem Schema des starken Verbs angeglichen worden.

Beispiele

ettab „er breitete sich aus“ E 65; *emmat* „er streckte sich aus“ F 16; *eššaf* „sie stellten sich auf“ F 14.

2.5.2.2. Zu *čuččub* „daß sie ausgieße“ E 31 s. 1.4.1.

2.5.3. Verba II. inf.

2.5.3.1. Wie in Baḥ^a hat das suffixlose Imperfekt des Grundstamms im Sg. und in der 1. Pl. den Präfixvokal *ū*, s. CB § 32b.

Beispiele

yūčuh „daß er in die Irre gehe“¹¹⁸ H 15; *čūmut* „daß du sterbest“ m. J 55; *nūqu*¹¹⁹ „daß ich mich daranmache“ E 13; *nūzu*^c „daß wir uns fürchten“ R 98,6.

¹¹⁵ Vgl. CB § 33b.

¹¹⁶ CB § 34a, b.

¹¹⁷ Vgl. Gr § 140b, f.

¹¹⁸ arab. *tyh* I.

¹¹⁹ S. Gr § 24b.

2.5.3.2. Das Partizip m. *qōm* „sich aufmachend“ R 33,1,4; *n-* R 174,2 dürfte durch den häufigen phraseologischen Gebrauch des Verbs *qwm* I zur Satzeinleitung unter Funktionsschwäche aus *qōyem* entstanden sein. Aber f. *qōyma* R 36,1; Pl. m. *qōymin* R 33,3.

2.5.4. Verba III. inf.

2.5.4.1. Die 3. Sg. m. und die 3. Pl. des Perfekts (aller Stämme) haben nahezu ausnahmslos den Auslaut *ay*. Daß dieser nichtsdestoweniger fakultativ ist und mit Ø wechselt (1.1.5.), zeigt einzig *app* „sie gaben“ A 108. Sonst aber: *abtay bōḥ* „er begann zu weinen“ I,27; *abtay zōc̣qin* „sie begannen zu schreien“ I,21; *abtay cōṭran* „sie begannen, sich zu vermehren“ f. A 16; *išway* „er machte“ IV,19 (2.5.5.7.).

Imperfekt Sg. und 1. Pl. dagegen enden mit Ausnahme des einmaligen *nayṭay* „daß ich bringe“ II,1 (*nayṭ* C 7) stets auf Ø, z. B.:

niq^c „daß ich mich setze“ V,6; *nimṭ* „daß wir gelangen“ III,5.

Stärkerer Wechsel findet sich nur beim Sg. m. der partizipialen Formen:

Part. II.: *nimc̣ān* „ich singe“ IV,6 (1.3.3.): *čimmassay* „du bist spät dran“ IV,4; Ppf.¹²⁰ I.: *niq^c* „ich sitze, wohne“ V,1 : Ppf. IV.: *ayṭay* „er hat gebracht“ IV,15.

Das 1. Partizip ist allerdings nur endungslos, das 2. Partizip gerade umgekehrt nur mit auslautendem *ay* belegt; das dürfte jedoch Zufall sein.

Beispiele

bōḥ „weinend“ I,27; *nrōd* „ich pflüge“ IV,1,3 : *maṭṭay* „angekommen“ C 24; *ḥammay* „gesehen habend“ G 137; *šawway* „er hat gemacht“ R 36,8 (s. auch 2.5.5.7.).

Ppf.: *izḥay* „gesiegt habend“ R 172,9.

Eine Erklärung des gesamten Phänomens ist 2.1.2. versucht worden.

2.5.4.2. Im Gegensatz zu Ma^clūla¹²¹ lautet die Endung der (1.) Partizipien im Pl. m. nur *-in*; der 3. Radikal *y* erscheint also nicht vor ihr. Sie setzt das alte *-ēn* fort. Weiterbildungen (mit Suffixen, objektivisch, dativisch, s. 2.5.6.1.–4.) werden von ihr aus vorgenommen.

Beispiele

nšōṭin „wir trinken“ V,3; *ōṭin* „sie backen“ V,5; *mšammilla* „sie nennen sie“ III,1; *mayṭillay* „sie bringen mir“ IV,19; *čra^cil zar^cō* „ihr weidet die Saat ab“ A 41.

Das Ppf. *qa^cin* „sitzende“ G 1,36 (neben *qa^cyin* R 64,10; 98,1), bei dem sie wegen des *a* der Stammsilbe ja nicht alt sein kann, hat sie wohl vom (1.) Partizip (z. B. *nqō^cen* „wir setzen uns“ V,3) übernommen.

¹²⁰ S. Gr § 187g.

¹²¹ S. Gr § 148f.

Sg. und Pl. f. haben, wie zu erwarten, *y* vor der Endung¹²², z. B.:

bōhya „sie weint“ I,4; *maḅtyan* „sie beginnen“ R 67,18; *šmappyōlay* „du gibst mir“ C 20; *ra'yalli* „sie weiden ihn ab“ H 6.

2.5.4.3. Der Imperativ Pl. f. *iq'an* „setzt euch!“ R 131,23 ist doch wohl ein (durch die phonetische Beschaffenheit des *ʿ* verursachter) Hörfehler für *iq'en*¹²³.

2.5.5. Verben besonderer Bildungsweise¹²⁴.

2.5.5.1. *yḏ* I „wissen, kennen“.

Es verhält sich in allen belegten Formen des Perfekts und des Imperfekts¹²⁵ mit Suffixen wie ein Verbum III. inf. (vgl. 2.5.4.1.). Diese Entwicklung geht für das Perfekt von Bildungen wie der 3. Sg. f., der 2. Sg. m. usw. *iḏ'at*, *iḏ'ic* usw.¹²⁶, die den entsprechenden der Verba III. inf. schon früh glichen, aus. Beim Imperfekt ist sie lautgesetzlich, s. Gr §§ 32 g; 33 f, g.

Beispiele

iḏ'ay „er erfuhr“ F 37; „sie erkannten“ m. E 38; *ḏi'n ḥissay* „er erkannte meine Stimme“ IV,6; *ḏi'n* „er erkannte sie“ B 5 (2.1.2.); *niḏ'enni* „daß ich ihn erkenne“ III,2. Aber: *yīḏa'c* „damit er erfahre“ F 37.

2.5.5.2. *ʔl* I „essen“.

Imperfekt Sg. und Pl. ohne Suffixe haben den Präfixvokal *ū*: 3. Sg. m. *yūḥul* F 5; 2. Sg. m. *čūḥul* F 6; 1. Pl. *nūḥul* C 11. Vor betonten Endungen wird *ū* zu *u* verkürzt: *yūḥlenna* II,4.

Das entspricht ganz den Verhältnissen im Dialekt von Baḡ'a. Zur Erklärung s. CB § 38 b und vgl. 1.4.1.

2.5.5.3. *'mr* I „sagen“

Der einzige Fall, in dem die Assimilation von *r* an ein im Wort folgendes *l*¹²⁷ unterbleibt, ist *namerli* „ich sagte ihm“ VII,4 (Partizip; Augenblicksbildung?).

Der Imperativ Sg. m. *ʿmōr* R 160,28 ist entweder *amōr* oder *mōr*¹²⁸ zu lesen; *ō* nach 1.2.2.

¹²² Ausgenommen *bōʿa* in z. B. *šbōʿa* „du willst“ G 82; *baʿōli* „sie will ihn“ F 34; dazu Gr § 148 h.

¹²³ Vgl. Gr §§ 148 e; 149 c.

¹²⁴ Es sind im allgemeinen nur vom Maʿlūladialekt abweichende Formen verzeichnet.

¹²⁵ Imperativ unbelegt.

¹²⁶ S. Gr §§ 154 d; 155 a.

¹²⁷ Vgl. CB § 38 c.

¹²⁸ Abfall des anlautenden *a* (vgl. Gr §§ 159 a; 161 a; 162 a) ist selten.

Das Ppf. Sg. m. lautet *imīr* J 9; es ist in seiner rhythmischen Struktur dem der starken Verben angeglichen¹²⁹ (vgl. auch 2.5.5.4. und 2.5.5.6.).

2.5.5.4. 'zl I „gehen“

Perfekt: 3. Sg. f. *zalla* G 118 (neben *zlalla* IV,3); 1. Sg. *zillay* I,31 (neben *zlillay* V,2); 2. Pl. m. *zičh* (erfragt, s. 2.5.0.1.); 2. Pl. f. *zičhen* (erfragt); 1. Pl. *zinnah* I,10 (neben *zlinnah* A 35). Der Ausfall des wurzelhaften *l* geht von Fällen wie der 3. Sg. f. aus, wo es nach Gr § 197 als fakultatives Infix angesehen werden konnte, und wurde analogisch auf die übrigen verbreitet¹³⁰.

Imperfekt: Neben den üblichen Formen mit den *l*-Suffixen¹³¹ (vgl. 2.5.6.2.) existieren auch solche ohne diese; es handelt sich durchwegs um Reimbildungen zu den entsprechenden von *'ty* I „kommen“ (2.5.5.5.). Belegt sind: 2. Sg. m. *čiz* I,15; 1. Sg. *niz* IV,3; 1. Pl. *niz* A 95. Die übrigen lauten (erfragt): 3. Sg. m. *yiz*; 3. Sg. f. *čiz*; 2. Sg. f. *šiz*; 3. Pl. m. *yizun*; 3. Pl. f. *yizan*; 2. Pl. m. *čizun*; 2. Pl. f. *čizan*.

Partizip: Bemerkenswert ist nur die 3. Pl. m. *zīl* J 96; R 67,21 (nach 1.3.3., = *zlill* A 78, zum Suffix s. 2.1.2.), ferner *zīlen* mit analogischem Ausfall des *l* der Wurzel (s. o.) A 33, das wohl für *zīlun* stehen soll¹³² und ebenfalls 3. Pl. m. ist (zur Länge im Inlaut s. 2.5.6.2.).

Imperativ: Sg. f. *zī* R 35,3; Rückbildung aus *zīš* (erfragt)¹³³ durch Abwurf des Suffixes; Pl. m. *zlō* G 64 nur im Reim mit dem ebenfalls ungewöhnlichen *tyō* „kommt!“ m. *ibid*.

Das Ppf. Sg. m. lautet *izil* H 42,46,48; s. *imīr* 2.5.5.3. und vgl. 2.5.5.6.

2.5.5.5. 'ty I „kommen“

Perfekt: 2. Pl. m. *tičh* (erfragt; s. auch 2.5.0.1.); 2. Pl. f. *tičhen* (erfragt); 1. Pl. *tinnaḥ* I,11 sind auch für Ma'lūla ohne *l*-Suffixe belegt¹³⁴; ebenso, wenn auch selten, 3. Sg. m. *ata* I,3. In Ġubb 'Adin erscheinen jedoch auch die übrigen Personen fakultativ ohne *l*-Suffixe: 3. Sg. f. *atāt* IV,21; 2. Sg. m. *atič* G 109 (im Text *ī*, jedoch wie vorstehend zu verbessern, s. restliche Formen, ferner laut Auskunft des Gewährsmanns); 2. Sg. f. *atiš* (erfragt); 1. Sg. *atiṭ* II,6; 3. Pl. m. *atun* II,7; 3. Pl. f. *atān* V,4. Die Endungen der

¹²⁹ Vgl. *baḥ*° *imīrl* „er hat mir zugesprochen“ CB XIV,10 (§ 38c), dessen Grundform ja ebenfalls *imīr* sein könnte.

¹³⁰ Vgl. CB § 38d.

¹³¹ S. Gr § 160g.

¹³² Vgl. das Perfekt *zallin* B 5, das eindeutig Pl. m. ist und daher doch wohl in *zallun* verbessert werden muß, s. 2.1.2.

¹³³ S. für Ma'lūla Gr § 161c,f.

¹³⁴ Gr § 163c,d.

3. Pl. *-un* und *-an* dürften vom Imperfekt stammen¹³⁵. Die *l*-suffigierte 1. Sg. *īl* I, 30 ist nach 2.1.2. und 1.3.3. zu erklären.

Imperfekt: Ohne *l*-Suffixe: 3. Sg. m. *yīt* (erfragt); 3. Sg. f. *čīt* R 65,9; 2. Sg. m. *čīt* R 160,13; 2. Sg. f. *šīt* (erfragt); 1. Sg. *nīt* A 108; 3. Pl. m. *yītun* (erfragt); 3. Pl. f. *yītān* (erfragt); 2. Pl. m. *čītun* (erfragt); 2. Pl. f. *čītān* (erfragt); 1. Pl. *nīt* F 13. Zum Präfixvokal *ī* s. Gr § 126c, zu *-an* im Pl. f. *ibid.* § 148d. Ansonsten entsprechen diese Formen unmittelbar den alten *yētē* usw.¹³⁶ Mit *l*-Suffixen: Der ganze Sg. und die 1. Pl. stimmen bei Berücksichtigung von 2.1.2. für die Suffixformen der 3. Sg. m. und 1. Sg. mit Ma^llūla überein¹³⁷. Als suffigierten Pl. (außer 1.) konnte ich nur die 3. f. *yītallen* erhalten, die zwar das vom Partizip übernommene *y* der Ma^llūla-Form nicht aufweist, immerhin aber den Präfixvokal unter dem Einfluß der (suffigierten) Sg.-Formen verloren hat.

Partizip: Zu (1.) Pl. m. *nōtīn* R 67,23 s. 2.5.4.2. Die 3. Pl. m. *īl* E 11; G 57,61 (ohne *y*) ist Reimanalogie zu (einem so anzusetzenden) *zīl* „sie gehen“, vgl. *zīlun* 2.5.5.4. (zur vokalischen Länge bei ersterem s. 1.3.3.).

Imperativ: Sg. m. *īō* B 9 ist wohl Rückbildung aus (allerdings für Ġubb^{Adin} nicht bezeugt) *īōh*¹³⁸ und geht nicht unmittelbar auf altes *tā* zurück, vgl. Sg. f. *zī* „geh!“ aus *zīs* (2.5.5.4.). Pl. m. *tūn* H 73 = *tōn*¹³⁹. Pl. m. *tyō* G 64 dürfte außerhalb des Reims mit *zlō* (2.5.5.4.) kaum zulässig sein; das *y* stammt ohne Zweifel vom Partizip.

Zum Infinitiv *mētya* s. 2.2.1.2.

Der IV. Stamm ist regelmäßiges Verbum III. inf. (2.5.4.1.–2.). Das Ppf. Sg. f. *aytyoli* G 131,139 ist (nach Muster von z.B. *ḥassiyō* „angezogen habend“ f., objektivisch, R 131,19 von II.) in *aytyōli* zu verbessern.

2.5.5.6. *asab* „nehmen“

Imperfekt Sg. und 1. Pl. ohne Suffixe haben den Präfixvokal *ū*: 1. Sg. *nūsub* IV,2; 1. Pl. ebenso C 26. Vor betonten Endungen wird *ū* zu *u* verkürzt, anstelle von *b* erscheint (das in diesen Fällen doch wohl bereits lautgesetz-

¹³⁵ Vgl. Gr § 148d. Man könnte hier natürlich die Endungen *-ōn* und *-yān* des galiläischen Jüdisch-Aramäisch beiziehen, s. Dal., § 72,3. Diese setzten jedoch zweifellos die korrespondierenden *-ūn* und *-ān* bei den übrigen Verben voraus, s. *ibid.* § 60,1, von denen sich aber für das Perfekt sonst keine Spur findet, vgl. Gr § 125b(c). Auch ließe sich auf diese Weise nur *aṭun* unmittelbar auf eine ältere Form zurückführen, während für *aṭan* (ohne *y*) eine Neubildung (nach dem Muster des Imperfekts? Das Perfekt fällt ja aus) anzusetzen wäre.

¹³⁶ Vgl. Gr § 4g und 1.1.5.

¹³⁷ S. Gr § 163f–h. Auf Anführung der Formen verzichte ich hier; sie wurden mit dem Gewährsmann überprüft.

¹³⁸ Vgl. Gr § 163k, n.

¹³⁹ Vgl. Gr § 163m, n.

liche)¹⁴⁰ *p*: *yuspinna* II,4; *yusplēli*¹⁴¹ R 99,1 (so wohl auch H 15 zu lesen). Das stimmt genau zur Entwicklung von *yūhul* usw. (: *yīhul*), vgl. 2.5.5.2. und s. CB § 38 b.

Zum Imperativ Sg. m. *sō* R 97,25 s. 2.5.0.3. Vor betonten Endungen und Suffixen (2.5.0.2.) besitzt der Imperativ sonst eine Basis *sb-*: *sbō* „nimm sie!“ m. (erfragt), *sbunna* „nehmt sie!“ m. und (ausdrücklich auch) f. (erfragt), vgl. 2.5.6.0.1. Sie stammt aus dem Pl., dessen Anlautvokal *u* ja als das *i* der III. inf. uminterpretiert werden konnte¹⁴² und daher bei Endbetonung abfallen durfte. *b* für zu erwartendes *p* ist Beeinflussung durch den unsuffigierten Sg.¹⁴³

Das Ppf. Sg. m. lautet *īsib* J 18 (A 2 schreibt dafür *isib*); s. *imir* 2.5.5.3. und vgl. 2.5.5.4.

2.5.5.7. *išway* „machen“

Perfekt, Imperfekt mit Ausnahme der 1. Personen (s.u.), Imperativ und Ppf. (formal = 2. Partizip)¹⁴⁴ folgen den III. inf. (2.5.4.1.). Die bei der 3. Sg. m. des Perfekts und im Imperativ Sg. auftretende Suffixbasis *šūn-* (z.B. Perf.: *šūnay* A 24; *šūna* E 64; Imp.: *šūnī* m. R 160,20) ist als *šīwn-*¹⁴⁵ zu werten und damit regelmäßig¹⁴⁶.

Die unsuffigierten 1. Personen des Imperfekts zeigen im Präfix den Vokal *ū*: *nūšw* Sg. C 15; Pl. A 95 (aber *čišw*, *šišw* usw., erfragt). Dieses *ū* taucht auch im Partizip Sg. m. auf: *mūšw* A 21; R 36,7 (*mūšu*) (aber *nmišwlēl* R 174,13; ebenso alle übrigen Formen gleich Ma^llūla¹⁴⁷). Eine befriedigende Erklärung dafür vermag ich nicht zu geben.

Zum Infinitiv *šwīnya* s. 2.2.1.4.

2.5.5.8. Zum (ehemaligen) Eттаf^{al} *ičneh* „sich ausruhen“ ist ein zweites Partizip *ʿnayyeh*: *čnayyihen* R 34,5 belegt (2. Pl.).

2.5.6.0. Suffixformen des Verbs. Allgemein¹⁴⁸

¹⁴⁰ S. Gr § 165 e und vgl. *ibid.* § 11 e, f.

¹⁴¹ Vgl. Gr § 197 g(f).

¹⁴² S. Gr §§ 165 f, h; 148 e; 149 c; vgl. aber auch *ibid.* § 4 g, ferner 1.1.1., wonach zur Erklärung das Imperfekt gar nicht herangezogen werden muß.

¹⁴³ In den Texten nicht belegt, aber wenigstens ursprünglich (s. allerdings 2.5.0.2.–3.) gleich ma^l. *asob*, *asub*, Gr § 165 g, anzusetzen.

¹⁴⁴ S. Gr § 188 g.

¹⁴⁵ Wie das objektivische Perf. *šīwn-* F 12 zweifelsohne zu lesen ist.

¹⁴⁶ S. Gr §§ 190 c; 193 a.

¹⁴⁷ Gr § 173 e.

¹⁴⁸ Es werden nur Formen besprochen, die sich von denen des Ma^llūladialekts unterscheiden, sonst gilt Gr §§ 189–197.

Zur Form der Suffix selbst s. 2.1.2.

2.5.6.0.1. Der Genusunterschied im Pl. scheint heute vor Suffixen nicht immer mehr streng beachtet zu werden; die Maskulinformen können für das Femininum eintreten: Perfekt: *amrūlay* „sie sagten mir“ m. I,8; f. VII,8,9; Imperativ: *sbunna* „nehmt sie!“ m. und f. (2.5.5.6.). S. auch u. 2.5.6.0.2. Dagegen bei Reich: *aġlān* „kochte sie!“ f. R 72,4 (1.3.3.); *huhlalla* „schminkt ihr (die Augen)!“ f. R 72,3; *appalla* „gebt ihr!“ f. R 72,4 mit Ersatz der Endung *-en* (vgl. z. B. *aytēn* „bringt!“ f. R 72,4) durch *-an* vor den Suffixen. Diese Erscheinung dürfte auf den Einfluß des lokalen Arabisch zurückzuführen sein¹⁴⁹.

2.5.6.0.2. Die erfragten *amrčunni* „ihr sagtet es“; *amrčūlay* „ihr sagtet mir“, beide m. und f. (2.5.6.0.1.), lassen vermuten, daß die Endung *-čunn-*, *-čū-* der 2. Pl. m. (und auch f.)¹⁵⁰ ganz die gleiche Behandlung wie das *-unn-*, *-ū-* der 3. Pl. m. (und teilweise ja auch f.) erfährt, s. u. 2.5.6.1. – 4.

2.5.6.1. Verb mit Objektssuffixen¹⁵¹

aspān „er nahm sie“ II,11; *leḥqān* „sie folgten ihnen“ f. VI,4; *aġlān* „kochte sie!“ f. R 72,4; *naḥsūn* „sie töteten sie“ m. G 61, alle mit dem Suffix der 3. Pl. m. *-Ø* (2.1.2.), und ebenso *zarʿiĉ* „ich säte sie aus“ V,2 sind nach 1.3.3. zu beurteilen. Ihnen folgt (da *e* sonst ja > *i*) *yaḥḥčēn* „daß er sie hinunterschaffe“ F 9; *yaytēn* „daß er sie bringe“ R 98,13. Daneben sind die bekannten Formen wie *aspunn* „sie nahmen sie“ J 67 und *nqumtēnn* „daß wir sie ergreifen“ B 11 in Gebrauch. Auffällig ist nun aber, daß die Länge des Vokals in Verbindung mit der Einfachkonsonanz auch in den Inlaut übertragen werden kann, z. B.: *ḥmūni* „sie sahen ihn“ I,19 (*čahhmunni* „sie verdächtigen ihn“ I,8); *qaṭlūnen* „sie töteten sie (f.)“ VI,5 (*qaṭlunnen* VI,4); *čēhmūni* „daß ihr ihn seht“ I,9; *yihmēneḥ* „daß er euch untersuche (sehe)“ A 67 (*neḥmenni* „daß wir ihn sehen“ I,28). Dafür kann nur die Analogie zu den entsprechenden Formen mit *l*-Suffixen, die ja fast immer Vokallänge (und einfachen Suffixanlaut) aufweisen (2.5.6.2.), verantwortlich gemacht werden.

2.5.6.2. Verb mit *l*-Suffixen¹⁵²

amrīl „ich sagte ihnen“ R 174,8 (*amrillun* I,9); *mamrīl* „sie sagen ihnen“ R 36,5 (*nmišwill* „wir machen sie“ V,3); *yaḍʿīl* „sie erkennen sie“ G 61 und,

¹⁴⁹ S. PT, S. 79,–5ff. Maskuline Pl.-Formen bleiben in der Folge zumeist unbezeichnet.

¹⁵⁰ S. Gr § 191 b–e.

¹⁵¹ Da bei den morphologisch nicht-verbalen, d. h. den partizipialen Formen des Verbs (einschließlich des Ppf.) auch das direkte Objekt mit Hilfe von *l*-Suffixen angeschlossen wird (Gr § 194), sind sie, soweit nötig, im folgenden Abschnitt behandelt worden.

¹⁵² Zum Ausdruck des indirekten, bei den partizipialen Verbformen sowohl des indirekten wie auch des direkten Objekts, vgl. vorige Note. Zu *-el* ~ *-lel* s. 2.1.3.1.

ihnen folgend, *amēl* „er sagte ihnen“ G 15 (*amell* G 41) erklären sich nach 1.3.3. Übertragung von Länge und Einfachkonsonanz auf den Inlaut (vgl. 2.5.6.1.) ist möglich: *nmappileh* „wir geben euch“ R 172,19 (*raʿilli* „sie weiden es ab“ A 57); *nmayīleḥ* „wir bringen euch“ *ibid.*; *zihun* „sie gehen“ A 33 (2.5.5.4.); danach wohl auch das formal mit dem Partizip identische Imperfekt¹⁵³ *nzilay* „daß ich gehe“ IV,22 (über *nzill*, *nzil*, s. 2.1.2. und 1.3.3.). Die Vokallängung kann, als bloßes Kennzeichen der *l*-Suffix-Verbindung, sogar die zweite Stammsilbe des Partizips Sg. m. erfassen, z.B. *časiblay* „du nimmst mich“ H 65; *mraqēbl* „er beobachtet sie“ E 59. Aber: *nyadeʿli* „ich erkenne ihn“ III,2.

Auch für *nahsūl* „sie schlachteten für sie“ E 86 wäre die Erklärung nach 1.3.3. durchaus denkbar. Da die Länge des Vokals zusammen mit ungemi-niertem Anlaut der Suffixe hier jedoch in hohem Grade verallgemeinert worden ist, liegt es näher, an analogische Beeinflussung zu denken. Als Ausgangspunkt für eine solche bieten sich die Verba III. inf., die ja im Imperfekt Sg. und 1. Pl., im Imperativ Sg. m., sowie bei der 3. Sg. m. des Perfekts z.T. ursprünglichen Langvokal vor *l*- haben¹⁵⁴, so daß beispielsweise aufgrund von *yappēl*- ein *yappull*- zu *yappūl*- hätte umgestaltet werden können.

Beispiele

amrūlay „sie sagten mir“ m. I,8,11; f. (2.5.6.0.1.) VII,8,9; *amrūḥ*¹⁵⁵ „sie sagten uns“ A 39; *šwūlay* „sie machten mir“ f. VII,9; *appūlay* „sie gaben mir“ f. VII,9; *yizlūla* „daß sie zu ihr gehen“ H 65; *yizlūl* „daß sie gehen“ H 79.

Wenn auch erheblich seltener als die soeben angeführten, so existieren doch ebenfalls die den Maʿlūlaformen entsprechenden Bildungen¹⁵⁶, z.B.: *mrulli* „sie sagten zu ihm“ D 7; *yhannulli* „daß sie ihm gratulierten“ G 98,99; *yappullaḥ* „daß sie uns geben“ B 11. Bei den Verben III. inf. hat die Gleichung -unn- : -enn- (vor Objektsuffixen am Imperfekt) = -ull- : x (vor Dativsuffixen) sogar zur Entstehung eines neuen Morphems -ell- (an Sg. und 1. Pl. des Imperfekts) geführt: *yappellaḥ* „daß er uns gebe“ D 4,7; *nimḥell* „daß ich ihnen herunterhaue“ G 64. Aber: *nmatēḥ*¹⁵⁷ „daß ich dir rufe“ G 72.

¹⁵³ Da das unmittelbar vorausgehende *battay* unsicher ist (s. Anhang I N 55), könnte an der Stelle sogar wirklich Partizip vorliegen.

¹⁵⁴ Gr § 196i-l. Der Umweg über die Formen mit *l*-Infix (*ibid.* § 197a,b,l,m) muß dabei zur Erklärung von *mrūl* usw. (§ 197m) gar nicht unbedingt eingeschlagen werden.

¹⁵⁵ S. Gr § 39d.

¹⁵⁶ S. Gr § 196f,g,h.

¹⁵⁷ S. Gr § 39d.

Die feminine Pl.-Endung *-an* erscheint vor *l*-Suffixen nur – ungedehnt – in den beiden Imperativen *huhlalla* „schminkt ihr (die Augen)!“ R 72,3 und *appalla* „gebt ihr!“ R 72,4 (vgl. 2.5.6.0.1.).

Das Ppf. Sg. m. darf vor *l*-Suffix das *i* seiner (zweiten) Stammsilbe kürzen, z. B.:

niqtilli „ich habe ihn getötet“ I,9; *narnehli* „ich habe ihn gesetzt“ I,30. Aber: *tliqla* „er hat sie ausgegossen“ IV,15; *htībla* „er hat sich mit ihr verlobt“ G 8¹⁵⁸.

Formen mit *l*-Infix nach Gr § 197 sind selten; von Besonderheit ist in diesem Zusammenhang nur *qaṭallēli* „sie tötete ihm (sein Pferd)“ J 108 < *qaṭallēli*, dessen stammhaftes *l* als fakultatives Infix gewertet und ausgestoßen wurde¹⁵⁹.

2.5.6.3. Objektivische Formen¹⁶⁰

Das objektivische Suffix lautet *-i* ~ *-Ø*. Es ist sowohl seiner Herkunft nach als auch in seinem Verhalten identisch mit dem in der Genitivverbindung auftretenden (2.2.4.1.). Zur Betonung der damit versehenen Verben s. 1.5.1.–2.

Einige Beispiele

šaḥti bba^cdi „er zog sich zusammen“ I,5; *raf^ci lanna hoṭra* „er hob den Stock“ IV,8; *zarṭi llōbbaḡlta* „er sperrte das Maultier ein“ IV,15; *di^cn ḥissay* „er erkannte meine Stimme“ IV,6; *nāmmari ^caynōyi* „er riß seine Augen drohend auf“ R 160,11; *ṭamračči rayši* „sie verbarg seinen Kopf“ III,9; *aytačč qelfi lōbbē^cta* „sie brachte die Schale des Eies“ IV,21; *aḥḥēč lōzzalmṭa* „du hast diesen Mann hinuntergelassen“ m. VII,6; *šaḥtičči ssiččīna* „ich zog das Messer“ I,12; *žabdičč lanna baḡla* „ich zog das Maultier“ IV,5; *aynāḥi čafna* „wir brachten das Leichentuch“ R 130,3; *aynāḥ qiršō* „wir brachten das Geld“ I,31; *aynāḥ lann ṭayrō* „wir brachten die Vögel“ II,10; *šarrafi lōbuḡ* „beehre deinen Vater!“ m. E 72.

Besonderheiten bieten nur diejenigen Formen, in denen das Suffix über ein Morphem *-nn-* mit vorhergehendem Kurzvokal angefügt wird, d. h. die 2.¹⁶¹ und 3. Pl. m. und f. von Perfekt, Imperfekt und Imperativ. ferner Sg. und 1. Pl. des Imperfekts. *-nn-* kann nämlich bei Antritt der Variante *-Ø* nach 1.3.3. behandelt und unter gleichzeitiger Dehnung des Vokals zu *-n-* vereinfacht werden (für *e* vgl. 2.5.6.1., allgemein auch 2.5.6.4.).

¹⁵⁸ *tallili* „er hat ihn verzogen“ E 2 wohl = *tallilli*.

¹⁵⁹ Wofern nicht einfach ein Druckfehler vorliegt, s. Einleitung, S. VIII: IV,2.

¹⁶⁰ Zum Begriff s. CB § 6b. Zur historischen Erklärung der Konstruktion s. Gr § 195a–e. Bei den partizipialen Tempora fallen die objektivischen mit den dativischen Formen zusammen, s. 2.5.6.4. und vgl. N 151.

¹⁶¹ Zu *-čunn-*, *-čū-* s. 2.5.6.0.2. Pl. f. mit Dehnung (s. o.) ist nicht belegt, vgl. aber *y^cawwtann(i) ḡarḡayhin* „daß sie ihre Sachen zurückbekämen“ VI,4 (beide Formen).

Beispiele¹⁶²

sarraḥūn rehłōyi „sie weideten seine Schafe“ A 25 (*qawwasunn tarčinnen* „sie erschossen sie beide“ VI,4); *yuspūn ḥḍučča* „daß sie die Braut mitnahmen“ R 99,5 (*yuspunn lōssiččina* „daß sie das Messer nahmen“ H 56); *čmaššahēn bsōna* „daß sie den Jungen salbe“ R 72,15 (*nfuččenn ḥuzōma* „daß ich den Satteltgurt löse“ IV,11); *aytūn siččina* „bring das Messer!“ m. H 51.

Bei den sonst ungewöhnlichen *naḥḥčē lōzzalmja* „daß ich den Mann hinunterbefördere“ IV,11 und *yuspē lann qiršō* „daß er das Geld nehme“ G 51 dürfte Assimilation *nl > ll* stattgefunden haben, worauf die in diesen Verbindungen ja fakultative, konsonantische Länge aufgegeben wurde (2.2.4.1.). Stützend mag dabei die Analogie der zahlreichen auslautenden Langvokale bei den dativisch-objektivischen Partizipialformen (2.5.6.4.) eingewirkt haben.

2.5.6.4. Dativische Formen¹⁶³

Das dativische Suffix lautet ursprünglich *-l*. Das Verb nimmt vor ihm die Gestalt ein, in der es auch vor den mittelbaren, pronominalen Objekts-, d. h. den *l*-Suffixen (2.5.6.2.) steht; vor anlautendem Vokal des Folgewortes und anstelle des *h* der Demonstrativa¹⁶⁴ macht es ein *l*-erforderlich. In der Regel ist es allerdings nur mehr dann erhalten, wenn es durch Geminatio geschützt ist (Ausnahme: *amrūl bačḍin*¹⁶⁵ „sie sagten zueinander“ E 85; diese ist stets Assimilationsprodukt: *-t + l > ll* bei der 3. Sg. f. und 1. Sg. Perfekt, z. B.: *amrill rfiqay* „ich sagte zu meinem Gefährten“ C 25; *-n + l > ll* beim Pl. der partizipialen Tempora, z. B.: *mamrill bačḍinn* „sie sagen zueinander“ J 13; *aspill šmaynaḥ* „sie nehmen unsere Namen auf“¹⁶⁶ A 76; *račyall zarčō* „sie weiden die Saat ab“ f. A 34; *-r + l > ll* bei Formen von *'mr I* „sagen“, z. B.: *čamill ḥōtaḥ* „du sagst zu deiner Schwester“ F 35; *namell berči ḍḍōdaḥ* „ich sage zu meiner Frau (wörtl.: Tochter deines Onkels)“ G 110. 1.3.3. kann auch hier wirksam werden (wobei die analogische Einwirkung der Bildungen, die nur Langvokal aufweisen – s. u. –, nicht unterschätzt werden darf), z. B.: *mamrill bačḍin*¹⁶⁵ *bačḍa* „sie sagen zueinander“ R 64,11; *amēl berči šultōna* „er sagte zur Tochter des Sultans“ J 88 (vgl. 2.5.6.1.); *aspil lanna ṭabla* „sie nehmen die Trommel“ R 97,3.

¹⁶² *ḥaṭplūn l-ḥtōba* G 16 ist, wofern nicht Druckfehler, Kontamination von *ḥaṭplūl ḥtōba* „sie schrieben ihnen...“ und *ḥaṭpūn ḥtōba* „sie schrieben den Hochzeitsbrief“.

¹⁶³ Zum Begriff s. CB § 6b 2; zur historischen Erklärung der Konstruktion *ibid.* Anmerkung.

¹⁶⁴ Vgl. N 87.

¹⁶⁵ S. N 39.

¹⁶⁶ S. N 160, sowie die Folge.

Da nun aber die partizipialen Tempora die objektivische und die dativische Konstruktion von allen Anfang an gar nicht unterschieden¹⁶⁷, war es möglich, von ihren Sg.-Formen, bei welchen eine Assimilation, wie sie oben beschrieben, im allgemeinen nicht statthaben konnte, ausgehend, das dativische Suffix *-l* (nach Konsonant zweifellos zumeist *-l*¹⁶⁸) als identisch mit der älteren Gestalt des an nicht-partizipialen Bildungen erscheinenden, rein objektivischen *-i* ~ *-Ø* (2.5.6.3.), nämlich *-il* zu interpretieren und wie dieses weiterzuentwickeln (2.2.4.1.), so daß es nach Konsonant in den Varianten *-i* ~ *-Ø*, nach Vokal natürlich stets als *-Ø* auftreten mußte. Das auf diese Weise entstandene, „neue“ Suffix hat das alte *-l* überall dort, wo es nicht in assimilierten Verbindungen (s. o.) gedeckt war, jetzt weitestgehend verdrängt.

Beispiele

a) partizipial (zur Betonung s. 1.5.1.): *matéti ššabčōta* „er breitet die Netze aus“ R 65,9–10; *ta^cén santūqa* „er lädt sich die Kiste auf“ R 97,4; *mappē¹⁶⁹ tōyta¹⁷⁰* „er gibt der Hebamme“ R 72,11; *mišwē leččēti* „er sagt (macht) zu seiner Frau“ R 35,3; *miščhē lann haqlō* „er findet die Felder“ R 33,5; *mattō riqlō* „sie streckt ihre Beine aus“ R 71,3; *qaqlō hḥunō* „sie tötet ihre Brüder“ J 112; *tayyirō bbōla* „sie paßt auf (wörtl.: hat ihren Verstand hergewendet)“ G 139; *ḥṭibō šehri* „sie hat sich mit seinem Schwager verlobt“ E 8; b) andere Formen: *aynē hḥōti* „er schaute seine Schwester an“ E 51; *amrū hHarūn* „sie sagten zu Harūn“ D 3; *mattū luḥul-aḥḥa* „sie breiteten für einen jeden aus“ H 54.

Das Ppf. Sg. m. zeigt dementsprechend (eben vor *-i* ~ *-Ø*) nur *ī* der (zweiten) Stammsilbe (vgl. dagegen 2.5.6.2.), z. B.: *fīṭḥi ššub^a a ḥeṣn* „er hat die sieben Festungen erobert“ J 116; *ciqīl lanna ḥanaš* „du hast den ḥanaš getötet“ I,12.

Ganz wie in der Verbindung mit *l*-Suffixen und aus dem gleichen Grund (2.5.6.2.) darf der Vokal der zweiten Stammsilbe des Partizips Sg. m. gelängt werden, z. B.:

ča^cēmi zzar^a „er ergreift das Saatgut“ R 64,6; *ta^cén ḥōli* „er macht sich auf“ R 33,7; *mšayyēti rriḥa* „er jagt den Wind“ E 23; *mṭayyēn teffīa* „er streicht den Feuertopf (der Wasserpfeife)“ R 36,9.

Einer besonderen Erläuterung bedürfen noch die beiden Partizipien Pl. m. *nraḥmin Ġuppa ʿŌd* „wir lieben Ġuppa ʿŌd“ I,29 und *mmarrdīn qdōlay* „sie pflegen meinen Hals“ IV,20. Hier ist der im Sg. m. zwischen z. B. *ṭō^cen* (unsuffigiert) und *ta^cén* (vor *-Ø*, s. o.) R 97,4 bestehende Betonungsgegen-

¹⁶⁷ Vgl. Gr §§ 194; 195; 196 m.

¹⁶⁸ Vgl. CB § 4a 3.

¹⁶⁹ *mžarrī ḥablō* „er zieht an den Seilen“ R 65,12 ist *mžarrē* zu lesen. Erweiterung von arab. *ḡrr* l?

¹⁷⁰ < arab. *dāya*.

satz als Merkmal der (in diesem Falle) objektivischen Konstruktion einfach auf den Pl. übertragen worden¹⁷¹.

2.6. Pseudoverben und Verwandtes

2.6.1. *ēl-/īl-* „haben“¹⁷². Zum fälschlich rückumgelauteten *ē* s. CB § 40. Belegt sind:

1. Sg. *īlay* IV,4; 2. Sg. m. *ēḥ* IV, 16; 3. Sg. m. *ēli* J 70;

1. Pl. *ēḥ* A 15; 2. Pl. m. *ēleḥ* A 39.

2.6.2. *wōyṭ* „es gab“ R 78,1 < *hwā* + *īṭ* vertritt gegenüber ma^cl. *wōṭ*¹⁷³ eine ältere Entwicklungsstufe; *ōyṭ* „es gibt, gab“ I,8,30 ist, anders als *ōṭ* II,11, Rückbildung daraus¹⁷⁴. Die Verbindung mit der Negation *čū čūyṭ* II,9; R 97,23 (im Text: *ču yeṭ*) neben *čūṭ* I,12 geht natürlich unmittelbar auf *čū* + *īṭ* zurück¹⁷⁵.

2.6.3. Die Partikel *wa-*, die proklitisch vor nominale (adjektivische), partizipiale und präpositionale Prädikatsphrasen tritt und ihren Inhalt auf die Stufe der Vorzeitigkeit (gegenüber der Haupthandlung, bzw. dem Berichtszeitpunkt, was dann Gleichzeitigkeit gegenüber jener mit sich bringt) verlegt, geht mit Sicherheit auf altes *hwā* zurück.

Beispiele

ana wa-nqayyam n'azzōbay „ich war noch Junggeselle“ IV,1; *ana wa-nim'ān* „ich hatte gesungen“ IV,6; *lōḥḥamlṭi wa-nḥiba* „der Militärexpedition, die geplündert hatte“ VI,4; *īda wa-ēmmay* „wenn es bei mir wäre“ IV,6; *wa-eppi ḥwarta* „auf ihm war weiße Farbe“ IV,15¹⁷⁶.

2.6.4. Zu *ib* „vorhanden (als)“ R 172,9; Pl. f. *iban* J 22; mit dem Vergangenheitszeichen *w*¹⁷⁷ *wīb* R 97,1¹⁷⁸ s. CB § 41. Ferner neben *hanōb* „wo ist...?“ z. B. R 97,17 auch *hunōb* in gleicher Bedeutung, z. B. E 22; G 142 mit *u*

¹⁷¹ Man könnte die beiden Formen allerdings auch als *nraḥminn* und *mmarrḏinn* werten, müßte dann aber eine Analogie zu objektivischen „echten“ Verbalformen mit dem Morphem (Vokal +) *-nn-* (2.5.6.3.) ansetzen und ihren dativischen Gebrauch ausschließen.

¹⁷² Vgl. Gr § 183 d.

¹⁷³ Gr § 183 g.

¹⁷⁴ Vgl. Gr § 184 g.

¹⁷⁵ Vgl. Gr § 183 b.

¹⁷⁶ *tu-war-ōb* „welcher gewesen war“ E 38 = *ti wa-ōb*; *u* anstelle von *i* erklärt sich nach 1.1.1. als Vortonvokal (Proklise), hier noch begünstigt durch den folgenden Labial; vgl. *tu-wa-qašširin* „die zurückgeblieben waren“ E 74.

¹⁷⁷ S. Gr § 184 g.

¹⁷⁸ Auf f. bezogen, jedoch wegen der Voranstellung nicht kongruierend, ebenso *ib* R 174,8 auf Pl. m.; vgl. *ōb 'yōlay 'emmay* „ich hatte meine Frau dabei“ I,2 (sonst wird das Wort stets mit f. übereingestimmt) aber *bintqōya ayba 'emmay* „ich hatte die Flinte dabei“ II,3.

gegenüber ma^cl. *a*. Offenbar wurde der Zusammenhang mit *hōn* „wo?“ (2.4.2.) deutlich genug empfunden, um für dessen *ō* bei Enttonung fälschlich *u* (statt *a*, Gr § 6h) zu entwickeln, bzw. zu substituieren. Alle übrigen belegten Formen von *yīb*, *wōb*, *ōb* stimmen zu Ma^clūla¹⁷⁹.

Zu *epp-* „vorhanden an, auf“, z. B. *eppi* III,9; IV,15 < *yīb* + *b*-¹⁸⁰ mit Verlust des *y* unter Einfluß der negierten Entsprechung *čupp-* (*čuppa* A 82) s. CB, Gl. s. v. *ypp* : *yuppi*.

2.6.5. *bēl-/bīl*-¹⁸¹ „wollen, sollen, müssen“, häufig mit abhängigem Imperfekt (s. auch u.). Eine Entstehung aus *b^cē* (Partizip pass.) *l-* (+ Pronominalsuffix) „gewollt ist (mir usw.)“ = „(ich usw.) will“ mit Aufgabe des *e* unter Funktionsschwäche kann zwar kaum angezweifelt werden, ist aber insofern eigentümlich, als das Neuwestaramäische, im Gegensatz zum Neuestaramäischen, altes *qīl l-* sonst in keiner Weise weiterentwickelt hat¹⁸². Die Formen sind:

Sg.: 1. *bīlay* I,2; 2. m. *bēḥ* R 65,5; 2. f. *bīš* (erfragt); 3. m. *bēli* I,24; 3. f. *bēla* E 51.

Pl.: 1. *bēḥ* I,1; 2. m. *bēleḥ* A 55; 2. f. *bēlḥen* (erfragt); 3. m. *bēl* VI,1; 3. f. *bēlin* VI,4.

In der Verbindung mit dem Imperfekt sind fakultativ auch Kurzformen im Gebrauch. Auffälligerweise verwenden sie in den 2. und 3. Personen die Form des Sg. m. auch für den Pl. m. und f.; die 3. Sg. m. und f. sind überdies identisch. Sie lauten:

1. Sg.: *bin-* (< *bil-* mit ständiger Assimilation des *l* an das *n* des Imperfektpräfixes): *bin-nislaq* „ich will hinaufsteigen“ VII,4.

2. Sg. m.: *beḥ-* ~ *baḥ-* (dieses ist möglicherweise eine Form von *batt-*, s. u., die wegen der großen lautlichen Ähnlichkeit hier eintreten konnte¹⁸³): *beḥ-čīz* „du willst gehen“ C 28; *baḥ-čuhḥuḥ* „du sollst hinuntersteigen“ VII,2.

2. Sg. f.: *biš-*: *biš-šīz* „du sollst gehen“ (erfragt).

3. Sg. m.: *bi-*: *bi-yuffuq* „er soll hinausgehen“ F 17.

3. Sg. f.: *bi-*: *bi-čīl* „sie will kommen“ J 110.

1. Pl.: *beḥ-*: *beḥ-naḥčēḥ* „wir wollen dir erzählen“ II,1.

2. Pl. m.: *baḥ-* (*beḥ-*, s. o. 2. Sg. m., ist zumindest nicht belegt): *baḥ-čīšwullay* „ihr sollt mir machen“ J 33.

2. Pl. f.: *baḥ-*: *baḥ-čīzan* „ihr sollt gehen“ (erfragt).

3. Pl. m.: *bi-*: *bi-yḡūrun e^cli* „sie wollen über ihn herfallen“ E 74.

3. Pl. f.: *bi-*: *bi-y^cawwtanni ḡarḏayhin* „sie wollen ihre Sachen zurückbekommen“ VI,4.

¹⁷⁹ Gr § 184.

¹⁸⁰ Gegen Gr § 183c.

¹⁸¹ Umlautend nach Gr § 29d; zum Verlust des *l* vor bestimmten Suffixen s. ibid. § 39d.

¹⁸² Vgl. Correll in ZDMG 124 (1974), S. 277,3 ff. und zugehörige Noten.

¹⁸³ Vgl. ma^cl. *baḥ*, neben *battaḥ*, Gr § 185.

Neben *bēl-/bīl-* und seinen Kurzformen steht, etwas seltener, auch das in Ma^olūla allein gebräuchliche *batt*-¹⁸⁴. An Kurzformen sind für es nur belegt (möglicherweise) die 2. Sg. m. *baḥ-* (s. o.), sowie die 3. Sg. m. *ba-R* 67,12 (einziger Beleg), die aber u. U. nur eine Umbildung von *bi-* (s. o.) unter seinem Einfluß darstellt (was natürlich für *baḥ-* < *beḥ-* gleichermaßen zutreffend sein könnte).

¹⁸⁴ Gr § 185.

das
nur
ba-
. o.)
her-



OPAC

D 25 61 (44,3 + 44,4)

ULB Halle

3/1

001 020 358



sb

 **B. GORICH**
Siemensstraße 9
3550 Marburg/L.
Tel.: 06421/81399
BUCHBINDEREI

UNTERSUCHUNGEN ZUR SYNTAX DER NEUWESTARAMÄISCHEN DIALEKTE DES ANTILIBANON

(MA^cLŪLA, BAḤ^a, ĠUBB ^cADĪN)

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER
AUSWIRKUNGEN ARABISCHEN ADSTRATEINFLUSSES

NEB

KT

DI

T

